

A.

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Lage.

Der Oberamtsbezirk Neresheim liegt zwischen $48^{\circ} 39' 11''$ und $48^{\circ} 55' 39''$ der nördlichen Breite, und zwischen $27^{\circ} 49' 12''$ und $28^{\circ} 10' 8''$ der östlichen Länge; er gehört zum größten Theil durch Vermittlung der Egau und der Eger in das Stromgebiet der Donau, während nur ein kleiner Theil im Nordwesten des Bezirks durch Vermittlung der Jagst und des Kochers dem Stromgebiet des Rheins angehört.

2. Grenzen.

Der Bezirk grenzt gegen Norden an den Oberamtsbezirk Ellwangen, gegen Osten an das Königreich Bayern, gegen Süden an Bayern und an den Oberamtsbezirk Heidenheim und gegen Westen an die Oberamtsbezirke Heidenheim, Aalen und Ellwangen.

3. Größe.

Nach den Ergebnissen der Landesvermessung umfaßt der Bezirk $135,680\frac{2}{3}$ Morgen oder 7,7680 Quadratmeilen, er gehört daher zu den größeren des Königreichs, indem er das durchschnittliche Areal eines Oberamtsbezirks (zu 5,626 Quadratmeilen) namhaft übersteigt.

4. Figur.

Die Figur des Bezirks (s. die Karte) ist eine ziemlich regelmäßige, nur die Markungen Lauchheim, D.Amts Ellwangen, und Reiflingen im Königreich Bayern greifen etwas störend in denselben

ein. Die größte Längenausdehnung des Bezirks beträgt in gerader horizontaler Linie von der südlichsten Oberamtsgrenze (Markung Ballmertshofen) bis zur nördlichsten Oberamtsgrenze (Markung Baldern) $8\frac{1}{2}$ geometrische Stunden, die größte Breite beläuft sich von der östlichen Landesgrenze (Markung Ummemingen) bis zur westlichen Bezirksgrenze (Markung Waldhausen) auf $5\frac{3}{4}$ Stunden. Der südlichst gelegene Ort ist Ballmertshofen, der nördlichste Kerkingen. Die Oberamtsstadt liegt im Süden des Bezirks, so zwar, daß die Entfernung derselben von der südlichen Oberamtsgrenze nur $1\frac{1}{4}$, von der südöstlichen Oberamtsgrenze $3\frac{1}{2}$, von der westlichen $3\frac{1}{4}$, von der nordwestlichen $4\frac{1}{2}$ und von der nördlichen 5 Stunden beträgt.

5. Bestandtheile.

Der im Ganzen neuwürttembergische Bezirk, zum größern Theil aus standesherrlichen Besitzungen gebildet, umfaßt doch auch

1. ein paar altwürttembergische Gebietsstücke. Es hatten nämlich theils die aufgehobenen Klöster Anhausen und Herbrechtingen, theils die Herrschaft Heidenheim Güter, besonders Waldungen und Gefälle, sowie auch etliche Unterthanen in Dischingen, Trugenhofen, Muernheim, Kleinkuchen und Dymenheim, bei Weilermerkingen ein Forsthaus.

2. Im Jahre 1802/03 erwarb Württemberg mit der Propstei Ellwangen das Amt Kochenburg, zu welchem Simisweiler gehörte und ein Theil von Beuren auf dem Herdtfelde.

3. In den Jahren 1805/06 wurde die Deutschordenskommende Kapsenburg in Besitz genommen, deren Gebiet theilweise zum Oberamt Ellwangen gehört (Lauchheim u. s. w.), Kapsenburg selbst zum Amt Neresheim, samt Waldhausen, Arlesberg, Bernlohe, Brastelburg, Geiselswang, Hülen, Hohenlohe, Michelsfeld und Kleinern Theilen von Beuren, beiden Riffingen und Merkingen, Dossingen u. s. w., wozu noch Gefälle kamen weit umher.

4. Durch den bekannten Staatsvertrag vom 10. Mai 1810 erhielt die Krone Würtbg. von Bayern den Rest des Bezirks abgetreten, welcher aus folgenden Bestandtheilen zusammengesetzt war:

A. Pfalz Neuburg hatte über die südlichsten Theile des Bezirks die Landeshoheit und hohe Gerichtsbarkeit, aber auch Güter und Gefälle des Rentamts Lauingen zu Ballmertshofen, Demmingen, Dischingen, Eglingen, Trugenhofen u. s. w.

B. Im Jahre 1802/03 hatte Bayern erworben:

a) Das Kloster Maria Mödingen bei Wittislingen mit Gütern und Gefällen in Dunstelingen und Hofen;

b) Das Reichsstift Kaisersheim mit vielen Gütern und Gefällen zu Dirgenheim, Kerkingen, Pflaumloch, Trochtelzingen, Oberdorf, Kirchheim,

Hertfeldhausen, Dorfen, Dorfmerkingen, Ohmenheim, Köfingen, Hohlenstein u. s. w.

c) Die Reichsstadt Bopfingen mit einem Theil von Oberdorf und einzelnen Unterthanen in der Umgegend;

d) Besitzungen der Reichsstadt Nördlingen, namentlich die Gemeinden Goldburghausen und Schweindorf, Theile von Dehlingen, Ißlingen, Pflaumloch und Trochtelfingen, Unterthanen zu Hertfeldhausen, Kerkingen, Kirchheim, Oberdorf, Ummemmingen, Weilermerkingen u. s. w.

C. Hierzu kamen 1805/06 die Besitzungen der Ritterorden. Anfänglich prätendirt Bayern auch die Deutschordenskommande Kapsenburg, ihm blieb —

a) zur Deutschordenskommande Öttingen gehörig ein Theil von Ißlingen;

b) zur Johanniterkommande Kleinerdingen im Ries gehörig Güter und Gefälle in Ummemmingen, Schweindorf und Kleinkuchen.

D. Durch die Rheinische Bundesacte wurden Bayern unterworfen:

a) die fürstlich öttingenschen Besitzungen mit (soweit sie hieher gehören, den Hauptorten Baldern, Flochberg, Katzenstein und Stadt Neresheim und mit den Gemeinden (ganz oder theilweise) Ohmenheim, Riffingen, Dorfmerkingen, Fridlingen, Hertfeldhausen, Köfingen, Ummemmingen, Pflaumloch, Trochtelfingen, Oberdorf, Aufhausen, Röttingen, Kerkingen, Dirgenheim und Dorf Kirchheim, ferner mit dem 1802/03 secularisirten Kloster Kirchheim und seinen Besitzungen mit ein paar Gütern des Klosters Heilig Kreuz in Donauwörth.

b) Die fürstlich Thurn- und Taxischen Besitzungen. Diese waren selbst wieder zusammengesetzt aus den einstigen Rittergütern Eglingen, Duttonstein, Trugenhofen, Dischingen, Ballmertshofen und Dunstelfingen; dann aus dem 1802/03 secularisirten Reichsstifte Neresheim mit den Gemeinden Ebnat, Elchingen, Auernheim, Groß- und Kleinkuchen u. s. w.

E. Frankreich hatte 1810 an Bayern die Markgrafschaft Ansbach abgetreten, zu welcher (hauptsächlich vom Kloster Heilsbrunn her) Unterthanen gehörten in Kerkingen, Ißlingen, Trochtelfingen u.

Ritterschaftlich war nichts mehr, doch behauptete der Kanton Kocher auf mehreren früher ritterschaftlich gewesenen Gütern die Besteuerung.

6. Besonders benannte Bezirke.

1. Das Herdtfeld, nimmt den größten Theil des Bezirks ein und erstreckt sich nördlich der Linie von Großkuchen, Neresheim und Köfingen bis an den Abhang der Alb;

2. Das Ries, greift mit dem sogenannten oberen Ries in den nordöstlichen Theil des Bezirks ein; zu demselben rechnet man

noch im disseitigen Bezirk die Orte Ummemingen, Trochtelfingen, Pflaumloch, Goldburghausen, Kirchheim und Dirgenheim; auch Bopfingen wird häufig als im Ries gelegen genannt, was jedoch nicht richtig ist, indem Bopfingen im Egerthal liegt, das sich allerdings gegen das Ries hin erweitert, allein bei Bopfingen selbst noch ziemlich schmal ist.

3. Die junge Pfalz bildet den südöstlichsten Theil des Bezirks (südlich und südöstlich von Neresheim); sie erhielt ihre Benennung von der Herrschaft Pfalz-Neuburg, das seine Oberherrlichkeit allmählig über diesen Theil unseres Oberamtsbezirkes ausdehnte.

II. Natürliche Beschaffenheit.

1. Bildung der Oberfläche im allgemeinen.

Die Beschaffenheit der Oberfläche ist wie aller Orten auch im disseitigen Bezirk durch die geognostischen Verhältnisse bedingt, nach diesen zerfällt die Phytognomie des Bezirks in vier verschiedene Charakterzüge, nämlich in erster Linie in die des braunen — und des weißen Jura, untergeordnet in die der Tertiär- und der Diluvialbildungen.

1. Die Gruppe des braunen Jura erscheint im nördlichen Theil des Bezirks am Fuß der Alb (Herdtfeld) und zieht sich von demselben hinaus einerseits gegen Röttingen, weiter auf die Höhen westlich von Baldern und um den Bergkegel, auf dem das Schloß Baldern liegt, andererseits von Trochtelfingen nach Baldern und Jagstheim. Der braune Jura bildet theils die sanften Ausläufer der Alb und ihrer Vorberge, theils weit hinziehende mit ganz leichten Kuppen besetzte, nicht breite Rücken, von denen die Gehänge oben ziemlich steil abfallen, gegen die Thalebenen aber flach, häufig in langgestreckten Rücken auslaufen; zwischen diesen ziehen sich dann leicht eingefurchte Thälchen und Rinnen gegen die Hauptthäler hin. Die Thäler sind daher meist weit geöffnet, obgleich die eigentlichen Thalsohlen selten eine namhafte Breite erhalten. Die Gewässer der im allgemeinen wasserreichen Gruppe sind, namentlich in den bedeutenderen Thälern, vielfältig gekrümmt und fließen wurmartig mit wenig Fall durch die wiesenreichen Thalebenen. Die Höhen des braunen Jura werden mit wenig Ausnahmen für den Feldbau benützt, während die Abhänge und häufig auch die flachen Ausläufer mehr dem Waldbau dienen. Die mittlere Erhebung des braunen Jura über die Meeresfläche beträgt im disseitigen Bezirk 1812 württb. Fuß = 519 Meter, die höchste erreicht er auf dem Mailänder Feld (Mark. Baldern) mit 2108 württb. F. = 604 Meter, die geringste bei Trochtelfingen am Bahnhof mit 1560 württ. F. = 447 Meter.

2. Die Gruppe des weißen Jura, welche weit den größten Theil des Bezirks einnimmt, bildet die Alb, hier Herdtfeld genannt, mit

ihren seltsamen Vorbergen. Diese freistehenden, theils kegelförmigen, theils langgestreckten Vorberge und kleineren Vorhügel sind dem braunen Jura vereinzelt aufgesetzt und verleihen der Gegend einen ganz eigenthümlichen Charakter; wir haben sie als stehengebliebene Reste der früher weit mehr gegen Norden, Nordosten und Osten ausgebreiteten weißen Juraformation zu betrachten, welche bei einer gewaltigen Erdrevolution theilweise zerstört wurde, zum größten Theil aber sich einsenkte und namentlich in der Riesebene beinahe ganz verschwunden ist. Die bedeutendsten dieser Vorberge sind der Ipf, der Flochberg, Hohen-Baldern und der Blastenberg; der Ipf, ein freistehender, sehr steil und majestätisch aufstrebender, schön modellirter kahler Bergkegel, dessen namhafte Kuppe sich 2330,3 württb. Fuß = 667 Meter über das Meer und 701 württb. F. = 201 Meter über das an seinem südlichen Fuß gelegene Bopfingen erhebt. Die steile Partie des Bergs gehört dem weißen —, die mäßiger geneigten Ausläufer desselben dem braunen Jura an. Etwa $\frac{1}{4}$ Stunde südlich vom Ipf tritt der kegelförmige Flochberg von der Alb hinweg gegen das Eger-Thal kühn heran und erhebt sich steil und frei über das nächst gelegene Terrain, nur durch einen tief eingeschnittenen Sattel von der mit ihm verbrüdereten Weiburg getrennt; diese beiden Vorberge hängen jedoch mit dem weißen Jura noch zusammen. Nordöstlich vom Ipf erhebt sich der langgestreckte, ebenfalls aus weißem Jura bestehende Blastenberg (Blastusberg); ferner bildet die oberste Kuppe von Hohen-Baldern die in unserem Bezirk am weitesten gegen Norden vorgeschobene Stelle des weißen Jura, während der übrige Theil des Bergs dem braunen Jura angehört. Außer diesen bedeutenderen Vorbergen der Alb sind noch eine Menge kleinere, ebenfalls aus weißem Jura bestehende, dem braunen Jura aufgesetzte Vorhügel vorhanden, wie z. B. der nahe am Ipf gelegene Schnittbühl, der Reimersberg bei Kirchberg, das Lautenbergle, das Schönbergle nördlich von Trochtelsingen, einige Punkte bei Jagstheim etc.

Der zusammenhängende weiße Jura (die Alb im weiteren, das Herdtfeld im engeren Sinn) erhebt sich nun in einer steilen, mehr oder weniger hohen, von der Hochebene kantig abbrechenden Terrasse über den braunen Jura und zieht sich in südöstlicher Richtung am Erbisberg bei Freudenhofen in den Bezirk, von da an den Eichenbühl, um diesen herum an den Karstein, weiter an den Käsbühl nach Aufhausen, wo das Eger-Thal mit seinen Nebenthälern tief in die Alb eingreift, und von wo aus die Albterrasse südlich an Bopfingen vorüber um den Flochberg, die Weiburg und den Breitwang herum, $\frac{1}{4}$ Stunde südlich an Trochtelsingen vorüber bis gegen Altenbürg hinläuft und dort den Bezirk verläßt. Die Albterrasse selbst ist vom Erbisberg bis gegen Aufhausen zwar steil aber nicht hoch, weil hier nur die untersten Glieder des weißen

Jura auftreten, weiterhin aber bei Bopfingen wird sie sehr beträchtlich und wächst zu einer Höhe von etwa 500' an, zugleich erhält der Steilabhang zwei Absätze (Stufen), welche hier durch die verschiedenen Schichten des weißen Jura bedingt sind, so zwar, daß sich über dem flach auslaufenden weißen Jura α der weiße Jura β in steiler Stufe erhebt und über dem wieder wenig geneigten weißen Jura γ der weiße Jura δ eine sehr namhafte Treppe bildet. Der Altabhang ist durch scharf einschneidende Thäler und Schluchten mehrfach unterbrochen, von diesen ist das enge, tief eingeschnittene, mit steilen, felsigen Abhängen versehene Eger-Thal das bedeutendste und greift mit seinen Nebenthälern gegen $\frac{3}{4}$ Stunden in die Alb hinein. Weniger kräftig sind das Rohrbach-Thälchen und das Altenbürg-Thälchen eingeschnitten.

Die Hochebene der Alb zerfällt in zwei, wesentlich von einander verschiedene Partien, in das Herdtfeld, das eigentliche Hochland, und in die gegen die Donau sich verflachende junge Pfalz (s. u.). Das Herdtfeld bildet ein flachwelliges, von vielen wasserlosen, nur mäßig eingefurchten Rinnen und Thälchen durchzogenes Hochland; sogar die namhafteren Thäler sind nicht tief, aber schroff eingeschnitten und an vielen Stellen stark gekrümmt und zeigen den allen Thälern der Kalkformationen eigenthümlichen Charakter. Die schmalen Thalsohlen sind nicht allein ohne Wasser sondern auch größtentheils ohne Wiesengrund, während die Steilgehänge meist öde liegen oder mit Wald bestockt sind, was der Gegend einen eintönigen, wenig ansprechenden Charakter verleiht. Im westlichen Theil des Herdtfeldes, bei Niesitz, Ebnat, Waldhausen, Arlesberg u., wo die Heimat der Erdfälle ist, ändert sich der Terraincharakter, indem hier die Mulden und Rinnen nicht, wie gewöhnlich, den namhafteren Thälern, sondern diesen Erdtrichtern zuziehen, in welche sich bei starken Regengüssen oder Schneeabgängen die Gewässer verlaufen und somit oberflächlich mit den allgemeinen Wasserablaufriegen in keinem Zusammenhange stehen. Der weiße Jura erhebt sich durchschnittlich 2204 württb. F. = 631 Meter über die Meeressfläche; die bedeutendste Erhebung erreicht er im Scheiterhau bei Hülen mit 2352 württb. F. = 674 Meter, die geringste am Burgfelsen bei Neresheim mit 2029 württb. F. = 581 Meter.

3. Das mit Tertiärbildungen überlagerte, südlich und südöstlich von Neresheim gelegene Hochland, wozu hauptsächlich die sogenannte junge Pfalz gehört, ist etwas hügeliger als das eigentliche Herdtfeld; die Thäler sind hier, mit Ausnahme des Egau-Thales, enger und theilweise von Bächen durchzogen, die Thalgehänge nicht so steil, aber erheblich höher und brechen nicht kantig sondern gerundet von den Höhen ab. Die durchschnittliche Erhebung dieses Hochlandes beträgt 1784 württb. F. = 511 Meter und zwar die beträchtlichste bei

	Höhe üb. d. Meere.	
	Württ. Fuß.	Meter.
Bruggen, Ziegelhütte, Wohnhaus, Erdfläche	1854,4	531,1
Bierkeller, östl. Giebel, Erdfläche	1948,3	558,0
" Signalstein, Erdfläche	1963,5	562,4
" Kapelle baselbst, Erdfläche	1938,2	555,1
14. Markung Elchingen auf dem Herdtfeld.		
Elchingen, Kirchturm, Knopf	2264,0	648,5
Brennhalde I., Signalstein, Erdfläche	2114,9	605,8
II., " " "	2101,2	601,8
Bettelweg, " " " "	2056,4	589,0
Kucherthal, Thalpunkt, Markstein	1929,1	552,5
Zinkenbühl, Markstein	2069,3	592,7
Hochhölzle, Signalstein, Erdfläche	2173,2	622,5
Jägersbuck, " " " "	2257,5	646,6
Wassergang, " " " "	2105,2	603,0
Liren, Signalstein, Erdfläche	2072,5	593,6
Farenberg, " " " "	2097,3	600,7
Egelsbau, " " " "	2124,6	608,5
Bisserhardt, Markstein, Erdfläche	2036,5	583,3
" tiefster Punkt	2018,0	578,0
15. Markung Flochberg.		
Flochberg, Kirche, Knopf	1719,1	492,4
" " Erdfläche	1633,0	467,7
Weiberg, Signalstein Erdfläche	2028,5	581,0
Buchberg, " " " "	1964,2	562,6
Buchbergtheile, Markstein, Erdfläche	2018,0	578,0
Herdtfeldhausen, Kirchturm, Knopf	2113,7	605,4
" Schwelle am Eingang	2059,5	589,9
Breitplatz, Markstein, Erdfläche	2266,1	649,1
Hochberg, " " " "	2267,9	649,6
Dorsen, Markstein, Erdfläche	2235,8	640,4
Riffingerweg, Signalstein, Erdfläche	2270,7	650,4
Eisele, Signalstein, Erdfläche	2280,9	653,3
Langäcker, " " " "	2072,8	593,7
Wolfsgrube, " " " "	2027,2	580,6
Hauferbergle, Signalstein, Erdfläche	2051,3	587,5
Halben, Markstein, Erdfläche	1930,3	552,9
Leichenbühl, Bachsohle	1874,5	536,9
Kronwieferloh, Markstein, Erdfläche	1969,2	564,0
Memmingerhäule, Markstein, Erdfläche	1997,3	572,1
Leichenbühl, Signalstein, Erdfläche	2019,8	578,5
Siebenbronnen, Thalsole	1804,0	516,7
Birken, Markstein, Erdfläche	2082,6	596,5
16. Markung Fridingen.		
Fridingen, Kirchturm, Knopf	2029,5	581,3
" Schwelle am Eingang	1974,9	565,7
Labensberg, Signalstein, Erdfläche	1773,3	507,9
Spielhau " " " "	2013,2	576,6
Katerloh, Markstein, Erdfläche	2112,7	605,1
Neufeld, Signalstein, Erdfläche	2014,1	576,9
Wachholderfeld, Markstein, Erdfläche	1879,0	538,2
Aggenhausen, Thürmchen, Erdfläche	1745,2	499,9
" Mühle " " " "	1669,1	478,1

	Höhe üb. d. Meere.	
	Württ Fuß	Meter.
Taxis, Schloßthurm, Erbsfläche	1819,6	521,2
Schrankenäcker, Markstein, Erbsfläche	1623,4	465,0
Biegelhütte, nördl. Siebel, "	1679,2	481,0
32. Markung Unter-Riffingen.		
Unter-Riffingen, Kirchturm, Knopf	2259,4	647,1
" Schwelle am Eingang	2172,7	622,3
Bühläcker, Signalstein, Erbsfläche	2269,1	649,9
Ober-Riffingen, Straßenfläche	2253,5	645,5
Anger, großer Stein, Oberkante	2224,0	637,0
Buchgasse, Signalstein, Erbsfläche	2304,5	660,1
Rammelshau, Markstein "	2096,6	600,5
" Thalsohle	2078,2	595,2
Weidendorf, Straßenfläche	2146,6	614,8
Halbenhau, höchster Waldpunkt	2276,2	652,0
Heimstiegle, Signalstein, Erbsfläche	2307,6	661,0
Eichenbrunn, Markstein, "	2163,2	619,6
Michelfeld, Forsthaus, Erbsfläche am Eingang	2234,0	639,9
Jägerhausfeld, Signalstein, Erbsfläche	2237,2	640,8
Erzhäusle, Erbsfläche	2182,5	625,1
Haide, Markstein	2199,3	629,9
Dörre, Signalstein, Erbsfläche	2201,1	630,4
Kohlgrube, höchster Waldpunkt	2226,5	637,7
Harthausen, Sohle der Straßenbohle	2111,9	604,9
Wellerstein, Signalstein, Erbsfläche	2216,9	635,0
33. Markung Ummemmingen.		
Ummemmingen, Kirchturm, Knopf	1707,2	489,0
" Erbsfläche (südl. E.)	1593,7	456,5
Lindensfeld, Markstein, Erbsfläche	1626,4	465,8
Rothenberg, Signalstein, "	1794,8	514,1
Aspenholz, höchste Stelle	1809,4	518,2
Rei'ersbuck, Signalstein, Erbsfläche	1974,2	565,5
Altenbürg, Signalstein, "	1796,3	514,5
Altenburg, Kapelle, Thürschwelle	1837,2	526,2
" Wohnhaus, Erbsfläche	1771,9	507,5
Bürgerholz, Markstein, "	1747,1	500,4
Mühlbückle, Bachsohle	1698,8	486,6
Lerchenäcker, Wasserspiegel der Quelle	1539,3	440,9
34. Markung Waldhausen.		
Waldhausen, Kirchturm, Knopf	2214,3	634,2
" Erbsfläche (n. E.)	2135,8	611,7
Geißelwang, Erbsfläche	2193,0	628,1
Buschhau, Markstein, Erbsfläche	2283,3	654,0
Ackerbühl, Signalstein, "	2180,0	624,4
Krummenthal, Thalsohle	2095,3	600,1
Alter Han, Signalstein, Erbsfläche	2132,7	610,9
Beuren, Kapelle, Knopf	2158,5	618,2
" erste Stufe am Eingang	2111,8	604,9
Oberes Feld, Signalstein, Erbsfläche	2253,8	645,5
Herdbühl, Signalstein, Erbsfläche	2086,9	597,7
Wiesenu,	2151,2	616,1
Sandbuck, Markstein, Erbsfläche	2063,2	590,9
Dipplau, Signalstein, "	2257,8	646,7

Forst, um dort den disseitigen Bezirk zu verlassen und in das Oberamt Ellwangen einzugehen.

Von dieser Hauptwasserscheide zweigt eine untergeordnete Wasserscheide zwischen der Egau und Eger beim sog. schönen Stein ab und zieht in südöstlicher Richtung nach Michelfeld, von da eine östliche Richtung annehmend bis auf den Hochberg, hier wendet sie sich gegen Südosten und läuft einige 100 Schritte westlich an Dorsen vorüber bis auf die Höhe des Waldes Buch, wo sie eine östliche Richtung annimmt und diese bis auf die Höhe des Waldes Ohrengipfel einhält; hier wendet sie sich gegen Süden und bald wieder nach Südosten, um im Wald Windhau über die Landesgrenze zu führen.

c. Erdfälle und Höhlen.

An Höhlen ist der Bezirk in Vergleichung mit den übrigen Abgegenden nicht reich und überdies sind die vorhandenen von wenig Bedeutung; sie liegen sämtlich in dem weißen Jura und zwar:

Die Höhle auf dem nordwestlich von Oberdorf sich erhebenden Karstein, von der Größe eines mittleren Zimmers. Der hohle Stein im Kuchener Thal, sie wird schon nach einigen Schritten so niedrig, daß man kriechen muß und ist daher bis jetzt nicht gründlich untersucht. Nach der Sage soll man hier einem Kobold jährlich 2 Gänse geopfert haben, die eine habe er verspeist, die andere aber soll alle- mal bei Dischingen wieder herausgekommen sein. Das Bollenloch bei Bernlohe, es geht senkrecht in die Tiefe und führt ohne Zweifel zu einer größeren Höhle oder Gebirgsspalte; es ist ziemlich verschüttet und gleicht nun mehr einem Erdfall; an dieselbe knüpfen sich allerlei abenteuerliche Sagen. Der hohle Stein, auch Judengrube, Judenloch genannt, bei Eglingen, an den sich ebenfalls Sagen knüpfen. Eine Höhle bei der Steinmühle an der Egau; sie bildet anfänglich einen etwa 8' hohen Raum, der gegen 30 Menschen faßt, verengt sich jedoch bald und soll als Spalte noch gegen 100 Schritte lang sein. Eine unbedeutende Höhle bei Hohlenstein, welcher der Ort seinen Namen verdankt. Endlich eine ziemlich große, jedoch noch nicht erforschte Höhle im Wald bei Ballmertshofen.

An Erdfällen oder Erdtrichtern ist das Hochland (Herdtfeld), namentlich soweit dieses den weißen Jura angeht, sehr reich, während sie in der sog. jungen Pfalz seltener in dem Land am Fuß der Alb aber gar nicht vorkommen. Diese trichterförmigen Einsenkungen, deren Entstehungursache in der vielfältigen Zerklüftung des weißen Jura zu suchen ist, indem die Spalten und Höhlen des Gebirgs von unterirdischen Gewässern allmählich ausgewaschen werden und in Folge dieser Auswaschung ihre Decke stellenweise einbricht, führen daher meist zu Höhlen oder Felsspalten und sind von ver-

schiedener Größe und Figur, doch trifft man sie gewöhnlich rund und spitz, trichterförmig zulaufend, nicht selten auch länglich. Die Erdfälle sind die Wasserverschlinger des eigentlichen Herdtfeldes und daher die Ursache der Armuth an Quellen und Bächen dieser Hochebene, indem sie die aus der Atmosphäre niedergeschlagenen Feuchtigkeit aufnehmen und den vielen Gebirgsspalten zuführen, in denen die Gewässer unterirdisch fortfließen und erst an tieferen Stellen, meist am Fuß der Alb (Herdtfeld) in starken Quellen zu Tage treten. Die meisten Erdfälle kommen im Nordwesten und Westen des Herdtfeldes vor, und zwar bei Arlesberg, Bernlohe, Afalterwang, besonders viele bei Ebnat und bei Niesitz, im Kugelthal u.; von hier verbreiten sie sich mehr oder weniger über das ganze Herdtfeld bis gegen Neresheim und Röstingen. Ein bedeutender Erdfall befindet sich in dem Auernheimer Gemeinderechtswald.

2. Gewässer.

Der Flächenraum sämtlicher Gewässer, d. h. der Flüsse, Bäche, Seen und Weiher, beträgt $211\frac{2}{3}$ Morgen, davon kommen auf Seen und Weiher $61\frac{5}{8}$ Morgen.

a. Brunnquellen.

Der Bezirk gehört im allgemeinen nicht zu den quellenreichen und überdies sind die Quellen ganz ungleich über denselben vertheilt. Am Fuß der Alb (Herdtfeld), überhaupt im nordöstlichen Theil, entspringen viele, theilweise sehr starke Quellen, auch der südliche und südöstliche Theil des Bezirks, wo die tertiären Bedeckungen des weißen Jura die Wasseransammlungen begünstigen, ist mit Quellen reichlich versehen, während auf dem Hochland (Herdtfeld) in der Mitte des Bezirks und hauptsächlich im Westen und Südwesten desselben Brunnquellen entweder gänzlich fehlen oder nur spärlich vorhanden sind, indem hier die Meteorwasser in den zerklüfteten Jura niederstinken und sich unterirdisch verlaufen. Ebenso, ja noch in höherem Grade, verhält es sich mit den fließenden Gewässern, die in dem quellenarmen Theil des Bezirks, mit Ausnahme einiger kurzer, bald wieder verstegender Bäche gänzlich fehlen, so daß wenigstens die Hälfte des Oberamtsbezirks gar keinen Bach, viel weniger einen Fluß aufzuweisen hat. Die bedeutendsten Quellen sind der Ursprung der Eger, die Egauquelle, der Buchbrunnen bei der Buchmühle, der Brunnen in Dorfmerkingen, in welchem die sog. kleine Eger entspringt, der Hüllbrunnen bei Auernheim, der Ulrichsbrunnen in Dehlingen, der Bohnenbrunnen in Ohmenheim, der Karlsbrunnen bei Trugenhofen u. Mit Ausnahme der Orte Ballmertshofen, Dirgenheim, Ebnat, Elchingen, Flochberg, Frickingen, Hülen, Kerkingen, Schloßberg, Trochtelfingen, Trugenhofen und Waldhausen,

haben die übrigen Orte einen oder mehrere laufende Brunnen, und nebenbei noch Schöpf- und Pumpbrunnen; während die obengenannten Orte ihr Trinkwasser nur aus Pump- und Schöpfbrunnen und Cisternen beziehen. Hülen erhält sein Wasser ausschließlich aus Cisternen. In ganz trocknen Jahreszeiten lassen viele der Brunnen und Quellen bedeutend nach oder sie versiegen gänzlich, wodurch alsdann Wassermangel entsteht, so daß der Wasserbedarf theilweise oder ganz von außen bezogen werden muß, wie in den Orten Auernheim, Dirgenheim, Ebnat, Elchingen, Fridlingen, Großkuchen, Hülen, Köstingen, Trugenhofen, Ober-Riffingen, Stetten und Waldhausen. Das Wasser ist im allgemeinen gut, jedoch zunächst am Fuß der Alb und auf dem Herdtfeld häufig ziemlich kalkhaltig; das Cisternenwasser aber wird, namentlich wenn es längere Zeit nicht regnet, matt und ungenießbar, so daß demselben durch künstliche Mittel nachgeholfen werden muß. Versuche, Brunnen zu graben oder zu erbohren, wie bei Miethheim, im Neresheimer Thal, bei Großkuchen, Stetten u. s. w. blieben ohne Erfolg. Ein Versuch in Elchingen zunächst des Schulhauses lieferte nur Schöpfwasser, das jedoch in trocknen Jahreszeiten ausbleibt. Periodisch fließende Quellen, sogen. Hungerbrunnen, namentlich solche, die in trocknen Jahreszeiten ausbleiben, kommen ziemlich viele auf dem Herdtfelde vor; das Steigen des Bohnenbrunnens bei Demmingen soll Theuerung verkündigen.

b. Mineralquellen.

Mineralquellen von Bedeutung sind im Bezirk nicht vorhanden, nur der Bohnenbrunnen in Ohmenheim soll einige Mineraltheile führen, und am westlichen Fuß des Ips ließ der vormalige Schultheiß Seeger von Oberdorf einen artesischen Brunnen erbohren, der schwefelhaltiges Wasser liefert. Die chemische Untersuchung des Ulrichsbrunnenwassers in dem Schloß Laxis lieferte folgende auf 100,000 Theile Wasser berechnete Analyse:

Kohlensaurer Kalk	19,26	Theile,
Schwefelsaurer "	64,13	"
Kohlensaure Talkerde	1,39	"
Schwefelsaure "	47,44	"
Schwefelsaures Kali	1,13	"
Schwefelsaures Natron	0,63	"
Chlornatrium	4,35	"
	<hr/>	
	138,03	Theile.

An das Georgsbrünnele bei Oberdorf und an den Ulrichsbrunnen in Dehlingen knüpft sich der Glaube, daß das Wasser heilsame Kräfte führe. Besonders gutes Wasser und somit auch gesundes Wasser hat außer den eben genannten auch der Badbrunnen bei Neresheim, der Kohnbrunnen bei Aufhausen, der Hölbrunnen bei Auernheim,

die Gotthardsquelle bei Ballmertshofen, der Nagelbrunnen in Unter-Riffingen u.

c. Flüsse, Bäche und Thäler.

1. Im Donaugebiet.

1. Die Eger, entspringt in sehr starker Quelle am Thierstein in einem wildromantischen Albthale westlich von Aufhausen; durch die Eisenbahn, die an dem Egerursprung vorbeigeführt wurde, hat die äußerst malerische, stille Umgebung der Quelle viel verloren und auch die Mühle, die ganz in der Nähe des Ursprungs von der Eger in Bewegung gesetzt wurde und die jugendliche Fülle und Stärke des kaum entsprungenen Flüsschens bekundete, mußte fallen. Das fleißige, allenthalben Mühlen und Wasserwerke treibende Flüsschen nimmt nun seinen Lauf durch die Orte Aufhausen und Oberdorf, fließt nördlich an Bopfingen und südlich an Trochtelfingen vorüber und verläßt $\frac{3}{4}$ Stunden unterhalb letzteren Orts Württemberg, um weiter in Bayern an Nähermemmingen vorüber nach Nördlingen zu fließen und bei Heroldingen in die Wörnitz zu münden. Lauf innerhalb des Oberamtsbezirks 3 Stunden. Bei anhaltendem Regenwetter und schnellem Schneeabgang tritt die Eger nicht selten aus und überschwemmt Schaden anrichtend die Thalebene. Die Fischeret ist nicht beträchtlich und beschränkt sich auf etwas Forellen und die sonst gewöhnlichsten Fische.

Das Thal der Eger beginnt mit zwei trockenen Waldthälchen, von denen das eine beim Bildwasen, das andere beim schönen Stein seinen Anfang nimmt, beide schneiden bald tief in das Gebirge ein und vereinigen sich zunächst des Egerursprungs; hier erst beginnt das eigentliche Eger-Thal, das anfänglich ziemlich enge ist und von hohen, steilen, theilweise felsigen Waldgehängen zu beiden Seiten begrenzt wird und den echten Charakter eines wildromantischen Albthales trägt. Nur etwa $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb des Ursprungs zieht ein von Michelsfeld herkommendes tiefes Waldthälchen, das sich mit einer Waldschlucht gegen den Engelberg hinauf verzweigt, in das Eger-Thal ein, und hier lagern dann schon vereinzelt zu Aufhausen gehörige Mühlen und Häuser in demselben, bald darauf erscheint das zusammenhängende, in das immer noch schmale Thal langgestreckt hingebaute Dorf; unterhalb desselben erweitert sich schnell das Thal und nimmt einen ganz andern Charakter an: die steilen Thalgehänge ziehen sich auf der linken Seite des Thales zurück und senden nur ganz flache, für den Ackerbau benützte Ausläufer gegen die wiesenreiche, jetzt ziemlich breit gewordene Thalsohle. Bei Oberdorf und Bopfingen treten auch die hohen steilen Gehänge auf der rechten Seite des Thales etwas zurück und auf der linken Seite erheben sich schon in namhafter Entfernung von der Thalebene nur noch einzelne frei

stehende Berge, wie der Karstein und der majestätische Ips, ebenfalls ihre flachen Ausläufer gegen das Thal sendend, so daß hier eine namhafte Thalweitung entsteht, die zugleich die reizendste Partie des Eger-Thales bildet, wozu der unterhalb Bopfinger gegen das Thal wieder stark vortretende, mit malerischen Ruinen bekrönte Flochberg wesentlich beiträgt. Unterhalb des Flochbergs entfernt sich der Abhang wieder auf eine ziemliche Strecke von der Thalebene, und auf der linken Seite erhebt sich, ebenfalls in einiger Entfernung, noch ein mäßiger Hügelzug, zugleich nimmt die Thalebene an Breite immer mehr zu; noch weiter abwärts verlieren sich dann die Thalgehänge und zu beiden Seiten lehnt sich nur noch flaches Ackerland an, den allmählichen Uebergang in die Riesebene bildend.

In die Eger fließen auf der rechten Seite:

Der Wachtelbrunnen, aus dem Michelfelder Thal kommend.

Der Heibach, beginnt unfern der Heidemühle und mündet unterhalb Flochberg ein. Lauf $\frac{1}{4}$ Stunde.

Ein kleiner Bach ohne Namen entspringt unfern des Bahnhofes bei Trochtelfingen und vereinigt sich nach einem Lauf von $\frac{1}{8}$ Stunde mit der Eger.

Der Rohrbach, beginnt in mehreren Armen südlich von Herdtfeldhausen, erhält bald durch den Siebenbrunnen einen Zufluß, treibt die Ringlesmühle, fließt durch Uymemingen und mündet $\frac{1}{8}$ Stunde unterhalb letzteren Orts, schon im Bayerischen in die Eger. Lauf $1\frac{3}{4}$ Stunden. In den Rohrbach gehen: der bei Altenbürg entspringende Maienbach, welcher sich nach einem $\frac{3}{4}$ stündigen Lauf in Uymemingen mit dem Rohrbach verbindet; ferner ein namenloser nur $\frac{1}{2}$ Stunde langer Bach, der südlich von Trochtelfingen auf der Flur „rothe Flecken“ entspringt und kurz vor der Einmündung des Rohrbachs in die Eger in denselben einfließt. Das Thal des Rohrbachs ist anfangs ein enges, schroff eingeschnittenes Waldthälchen, das erst in der Nähe der Ringles-Mühle aus dem Gebirge heraustritt, zugleich verlieren sich die kräftigen Thalgehänge und flaches Ackerland lehnt sich auf beiden Seiten an die nicht breite wiesenreiche Thalebene.

Auf der linken Seite gehen in die Eger:

Der Schenkenbach, entspringt bei Röttingen und mündet in Aufhausen ein. Auf seinem $\frac{3}{4}$ stündigen Lauf erhält der Bach einen Zufluß durch den aus dem Wasserthal kommenden Hundsbrunnen.

Die Sechta, welche an Bedeutung der Eger am nächsten kommt, entspringt bei Thannhausen im Oberamt Ellwangen und tritt $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich von Islingen in den Bezirk, nachdem sie kurz vorher den Altbach und die Acht aufgenommen und hiedurch namhafte Verstärkung erhalten hatte. Innerhalb des Bezirks fließt sie in südlicher und südwestlicher Richtung unfern der Orte Islingen

und Meisterstall vorüber und vereinigt sich zunächst bei Oberdorf mit der Eger. Lauf innerhalb des Bezirks $\frac{5}{4}$ Stunden. Der vielfältig und klein gekrümmte Bach läuft mit geringem Fall durch ein mäßig breites Wiesenthal, an dessen beiden Seiten sich flaches Ackerland anlehnt; seine unbeträchtlichen Ufer begünstigen das Austreten, was nicht selten geschieht und zuweilen schadet. Bei trockenen Jahreszeiten versiegt die Sechta beinahe gänzlich. Die Fischerei liefert Weißfische, Grundeln und seltener Hechte.

In die Sechta gehen auf der rechten Seite: der zunächst bei Baldern entspringende, $1\frac{1}{2}$ Stunden lange Kirchenbach, welcher durch Kerlingen fließt und unterhalb Jplingen einmündet, und der in zwei Armen südwestlich von Baldern entspringende, $\frac{5}{4}$ Stunden lange Edelbach, der einige hundert Schritte östlich von Meisterstall einmündet. Auf der linken Seite gehen nur zwei kleinere $\frac{1}{4}$ Stunde lange Bächlein, die an der sog. Heide, am Fuß des Blaffenbergs entspringen, in die Sechta.

Der Grundbach, beginnt $\frac{1}{8}$ Stunde südwestlich von Osterholz und mündet nach $\frac{1}{4}$ stündigem Lauf oberhalb der Holzmühle in die Eger.

Der Osterholzbach, entspringt am Saum des Waldes Osterholz und fließt in Trochtelfingen ein. Lauf $\frac{1}{4}$ Stunde.

Der Lochbach, entspringt in Pflaumloch, geht nach kurzem Lauf über die Landesgrenze und vereinigt sich bei Nördlingen mit der Eger.

Der Goldbach, nimmt seinen Anfang auf der zwischen dem Schnittbühl und dem Blaffenberg gelegenen Flur Kalkofen, wendet sich um den Goldberg und fließt $\frac{1}{4}$ Stunde nordöstlich von Pflaumloch über die Landesgrenze, um unterhalb Nördlingen in die Eger zu münden. Lauf innerhalb des Bezirks $1\frac{1}{2}$ Stunden. Zunächst der Landesgränze nimmt er den $\frac{1}{2}$ Stunde langen Köpflergraben und den $\frac{1}{8}$ Stunde südwestlich von Dirgenheim entspringenden $\frac{5}{4}$ Stunden langen Schellengraben auf. Das Thal des Goldbachs zieht sich anfänglich in mäßiger Breite zwischen ziemlich hohen Hügelzügen hin, verengt sich in der Nähe des Goldbergs, der gegen dasselbe auf der linken Seite eine hohe steile Wand bildet und tritt alsdann in die Riesebene ein.

Der Brühlgraben, beginnt in zwei Armen nördlich von Dirgenheim, beide vereinigen sich an der Oberamtsgrenze des Oberamtsbezirks Ellwangen und bilden den Brühlbach, der weiter nach Benzenzimmern und bald nachher über die Landesgrenze in die Riesebene fließt. Lauf innerhalb des Bezirks $\frac{1}{4}$ Stunde. Der Brühlgraben erhält einen Zufluß von einem kleinen westlich von Dirgenheim entspringenden Bach, der bei Benzenzimmern einmündet.

2. Die Egau, der mit wenigen Ausnahmen sämtliche Ge-

wässer des südlichen Theils des Bezirks zufließen, während die Gewässer im nördlichen Theil des Bezirks, ebenfalls mit geringer Ausnahme, in die Eger gehen. Die Egau nimmt ihren Anfang, streng genommen, etwa $\frac{1}{4}$ Stunde westlich von Neresheim, indessen lassen ihre Zuflüsse hier häufig und lange anhaltend so sehr nach, daß sie hier oben den größten Theil des Jahrs kein Wasser führt, und erst in der Nähe (südwestlich) von Neresheim erhält sie aus einer periodisch starken Quelle, die allgemein für den Egauursprung angenommen wird, einen beträchtlichen länger andauernden Zufluß. In trockenen Jahrgängen verlegt aber auch diese Quelle und das Egaubett wird wasserleer bis nach Iggenhausen, wo es dauernde Zuflüsse erhält. Die Egau fließt in südöstlicher Richtung von Neresheim an der Gallus-Mühle und der Stein-Mühle vorüber nach Iggenhausen, von da nach Dischingen und Ballmertshofen, wo sie $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb des Orts über die Landesgrenze tritt und im Königreich Bayern bei Steinheim, Landgerichts Höchstätt, in die Donau mündet. Lauf innerhalb des Bezirks $3\frac{1}{4}$ Stunden. Quellszuflüsse erhält sie, neben einigen minder bedeutenden, hauptsächlich aus dem Kesselbrunnen und Siechenbrunnen unterhalb Dischingen, besonders aber aus dem Buchbrunnen bei der Buchmühle, der sehr mächtig hervordringt und zunächst seines Ursprungs die Buchmühle treibt. Bei starken Regengüssen und bei schnellem Schneeabgang strömen dem Flüßchen von allen Seiten aus den sonst trockenen Thälern große Wassermengen zu, so daß es öfters über seine flachen Ufer tritt und große Ueberschwemmungen, namentlich bei Dischingen verursacht.

In die Egau fließt, soweit sie unsern Bezirk angeht, auf der rechten Seite:

Der Böschinger-Bach, der auf der Markung Kleinheim (O.A. Heidenheim) entspringt, bald aber in das Königreich Bayern eingeht, daselbst durch Böschingen fließt und $\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich von Ballmertshofen in den Oberamtsbezirk eingreift, diesen aber nach einem $\frac{1}{4}$ stündigem Lauf wieder verläßt und $\frac{1}{2}$ Stunde unterhalb Biertheim im Bayerischen in die Egau einmündet.

Auf der linken Seite fließen in die Egau:

Der Katzensteiner Bach, entspringt $\frac{1}{8}$ Stunde östlich von Katzenstein, fließt durch Katzenstein und mündet nach einem $\frac{1}{2}$ stündigen Lauf, den der Bach in einem tiefen eingeschnittenen Thälchen zurücklegt, $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb Iggenhausen in die Egau.

Der Griesbach, entspringt $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Eglingen, verfällt aber bald wieder und kommt nach einiger Zeit, jedoch schon im Königreich Bayern, wieder zum Vorschein, tritt dann $\frac{1}{4}$ Stunde nordwestlich von Demmingen wieder in den Bezirk, um dann bald wieder über die Landesgrenze und bei Dattenhausen in die Egau zu fließen. In denselben mündet $\frac{1}{8}$ Stunde westlich von Demmingen ein nur

$\frac{1}{4}$ Stunde langer Bach, der $\frac{1}{8}$ Stunde nördlich von Wagenhofen entspringt. In Eglingen entspringt ein Bach, der bald in Erdfälle versinkt und erst oberhalb Trugenhofen wieder zum Vorschein kommt, um kurz unter Trugenhofen abermals zu versinken und erst nach $\frac{1}{4}$ Stunde thalabwärts wieder hervorzubrechen; $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Trugenhofen in das Königreich Bayern einzugehend, mündet er $\frac{1}{4}$ Stunde nordöstlich von Dattenhausen in den Griesbach.

Das Thal der Egau beginnt, im weitesten Sinne, mit zwei ganz leicht eingefurchten Trockenthälchen, von denen das eine $\frac{1}{4}$ Stunde westlich von Hülen seinen Anfang nimmt, durch Hülen zieht und alsdann den Namen Kugelthal erhält; das andere beginnt unfern des schönen Steins und wird ebenfalls Kugelthal genannt. Beide vereinigen sich an der Südspitze des Waldes Kugelbuck. Von hier an wird das Thal etwas kräftiger, die Thalsohle erweitert sich und die nicht hohen Thalgehänge werden ausgesprochener; es zieht, eine südwestliche Richtung einhaltend, östlich an Beuren vorüber, wo es den Namen Ebnater Thal erhält, bis an die Vereinigung mit dem Krummen-*Thal*; hier ändert es seine Richtung in eine südöstliche und bald darauf in eine südliche und zieht vielfältig gekrümmt und scharf eingeschnitten zwischen Wäldern hin unter dem Namen Kräzen*thal* bis in die Nähe von Großkuchen, hier wendet es sich schnell gegen Osten und behält diese Richtung bis nach Neresheim; zugleich erhält das Thal den Namen Kuchener Thal und ändert im allgemeinen seinen Charakter, es wird offener, die weniger schroffen Thalgehänge treten etwas zurück und Ackerland wird der Begleiter zu beiden Seiten des Thals. Bei Neresheim beginnt nun das eigentliche, von der Egau belebte Egau-*Thal*, das unterhalb der Stadt mit Ausnahme einiger, durch Krümmungen veranlaßter Abweichungen, eine südöstliche Richtung annimmt und plötzlich seinen bis jetzt etwas öden und eintönigen Charakter in einen freundlichen, zum Theil reizenden ändert. Die von Neresheim an wiesengrüne Thalebene erhält eine ziemliche Breite und zu beiden Seiten steigen namhafte, theils bewaldete, theils dem Feldbau überlassene Gehänge auf, an denen einzelne Felsen hinaufstreben. Bald wird das Thal enger, tiefer und auf beiden Seiten bewaldet, bis es oberhalb Iggenhausen aus den Wäldern heraustritt, und unterhalb dieses Orts entfernen sich plötzlich die steilen Thalgehänge von der schmalen Thalsohle und senden nur flache, dem Ackerbau überlassene Ausläufer gegen die Thalebene, so daß hier eine kesselartige, fruchtbare Thalweitung entsteht, die sich erst bei dem freundlichen Dischingen wieder verliert, indem hier die steilen Thalgehänge wieder an die Thalsohle herantreten, dagegen wird von Dischingen an die wiesenreiche Thalebene wieder beträchtlicher und erweitert sich mehr und mehr thalabwärts über Ballmertshofen bis zur Landesgrenze.

Außer den schon genannten wasserführenden Thälern gehen noch eine Menge Trockenthäler von allen Seiten in das Egau-Thal ein, in denen bei starken Regengüssen und schnellen Schneeabgängen die Gewässer des sonst wasserarmen Herdtfeldes brausend und öfters verheerend dem Egauthal zufließen. Das Egau-Thal bildet demnach mit wenig Ausnahme die Hauptwasserrinne nicht allein des Herdtfeldes, sondern auch der sog. jungen Pfalz, so daß die Gewässer von über $\frac{2}{3}$ des Oberamtsbezirks durch dieselbe der Donau zugeführt werden, jedoch mit Ausnahme der Wasser, welche sich in den Erdfällen versenken und unterirdisch ablaufen.

Von den in das Egau-Thal im weiteren Sinne eingehenden Trockenthälern nennen wir nur die bedeutendsten und zwar auf der rechten Seite:

Das Krummenthal, das in mehreren Zweigen bei Waldhausen beginnt und unterhalb des Dorfs auch das Tiefenthal genannt wird, es vereinigt sich an der Spitze des Waldes Karrenhau mit dem Hauptthal, das hier Ebener Thal heißt. Länge $\frac{5}{4}$ Stunden.

Das nur $\frac{1}{4}$ Stunde lange Hofteich kommt von den Diepertsbucher Feldern herab.

Das Ebersthal beginnt unfern Nietheim und geht endlich von Großkuchen in das Hauptthal, hier Krägenthal genannt. Länge $\frac{1}{2}$ Stunde.

Das Rothensohler Thal nimmt seinen Anfang westlich von Rothensohl und geht unterhalb Großkuchen ein. Länge $\frac{5}{4}$ Stunden.

Das Steinweiler Thal kommt von Steinweiler her und vereinigt sich bei dem Walddistrikt Schwarz mit dem Hauptthal, das jetzt das Kuchener Thal genannt wird. Länge $\frac{1}{2}$ Stunde.

Das Auernheimer Thälchen geht unterhalb des abgegangenen Mittelhofs in das Hauptthal. Länge $\frac{1}{2}$ Stunde.

Das $\frac{1}{4}$ Stunde lange Mauzen-Thälchen schließt oberhalb Neresheim an.

Das Auernheimer Thal beginnt bei Auernheim und vereinigt sich oberhalb der Steinmühle mit dem Hauptthal, das von Neresheim an Egau-Thal genannt wird. Länge $\frac{3}{4}$ Stunden.

Das nur $\frac{1}{4}$ Stunde lange Hochstätter Thälchen geht bei der Sägmühle ein.

Das Auertal nimmt in zwei Mulden $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von Auernheim seinen Anfang und geht bei Dischingen ein. Länge $1\frac{1}{2}$ Stunden. In dasselbe geht das Kleinheimer Thal.

Das Krummetthal zieht aus dem Bayerischen herüber und vereinigt sich innerhalb Ballmertshofen mit dem Egau-Thal. Länge, soweit es den Bezirk angeht, $\frac{1}{2}$ Stunde.

Auf der linken Seite gehen in das Hauptthal folgende Trockenthäler:

Das Hohenlohtal, beginnt bei Hohenlohe und geht $\frac{1}{4}$ Stunde südlich von Beuren ein. Länge 1 Stunde.

Das Maienthal, anfänglich Heinzenthal genannt, beginnt $\frac{1}{4}$ Stunde nordwestlich von Stetten und vereinigt sich $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Stetten mit dem Hauptthal. Länge 1 Stunde.

Das Stettener Thal, nimmt seinen Anfang nördlich von Stetten am Bärenholz, zieht durch Stetten und geht $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Neresheim ein. Länge 1 Stunde.

Das Dossinger Thal, weiter oben das Dorfmerkingener Thal genannt, nimmt seinen Anfang in einer Einsenkung zwischen Ober-Riffingen und Hohenlohe, schneidet bald etwas kräftiger ein, zieht an Dorfmerkingen vorüber nach Dossingen und $\frac{1}{4}$ Stunde westlich von Neresheim in das Hauptthal (Egau=Thal). Länge $2\frac{1}{4}$ Stunden. In dasselbe gehen das $\frac{1}{2}$ Stunde lange Elchinger Thälchen, das bei Elchingen beginnende $\frac{3}{4}$ Stunden lange Reichertsthal und das Krapsenthal, auch Ohmenheimer Thal genannt, welches in zwei Zweigen, der eine von Ohmenheim, der andere von Nordwesten aus der Gegend von Dorfmerkingen herkommend, beginnt und $\frac{1}{2}$ Stunde lang ist.

Das $\frac{1}{2}$ Stunde lange Sauerteich kommt von der Maria-buch-Kapelle herunter und geht bei Neresheim in das Egau=Thal.

Das Tiefenthal, beginnt unter dem Namen Kennthal im Wald Ohrengipfel $\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich von Herdtfeldhausen und ist dort durch einen ganz unbedeutenden, kaum merklichen Sattel von einem Seitenthälchen des Rohrbachthals, der die Wasserscheide zwischen der Eger und der Egau bildet, getrennt. Das Thal furcht bald etwas tiefer ein und wird alsdann Kannenthal genannt bis in die Nähe von Hohlenstein, dort erst erhält es den Namen Tiefenthal, der dem Charakter des Thals vollkommen entspricht, denn von hier an schneidet das Thal sehr tief ein, verengt sich und zieht als ein stilles abgeschiedenes Waldthal bis nach Iggenhausen, wo es in das Egauthal eingeht. Länge $2\frac{3}{4}$ Stunden.

In dasselbe gehen folgende Seitenthäler: das Guffenthal, nimmt seinen Anfang in Unter-Riffingen, zieht an Dehlingen vorüber, verliert sich weiter abwärts beinahe ganz und geht an der Neresheim-Nördlinger Landstraße ein. Länge $1\frac{1}{2}$ Stunden. Das unbedeutende nur $\frac{1}{4}$ Stunde lange Hilbenthälchen, kommt von Ohmenheim herab. Ein Seitenthälchen kommt auch von dem Birkenbühl herab und geht beim Kiegelsberg ein. Das Ragenthal beginnt in mehreren Mulden bei Schweindorf, wo sein Rinnical der Seltenbach genannt wird, und vereinigt sich in der Nähe von Hohlenstein mit dem Tiefenthal. Länge 1 Stunde. In dasselbe zieht das südlich von Köfingen anfangende, theilweise bewässerte $\frac{1}{2}$ Stunde lange Krummbachthal.

Endlich ist noch ein Seitenthal des Tiefenthals zu erwähnen, das im Walddistrikt Roggenbuch beginnt, unterhalb des Weihnachtshofs vorbeizieht und als ein tiefes enges Waldthälchen $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Frickingen eingeht.

Die hier angeführten Trockenthäler haben im allgemeinen einen gleichen Charakter; sie sind mit Ausnahme des Tiefenthals durchaus nur mäßig eingefurcht, meist gekrümmt und mit schroffen, aber nicht hohen, von Seitenthälchen, Rinnen und Mulden vielfältig unterbrochenen Thalwänden versehen, die theils mit Wald oder Gebüsch bewachsen, theils öde liegen und nur an Stellen, wo sie sich verflachen, kultivirt sind. Mitunter strecken auch graue, unfröhmliche, jedoch selten bedeutende Felsbrocken ihre unheimlichen Häupter an den Thalwänden, - zuweilen auch in den Thalsohlen empor. Die Thalwände wechseln häufig ihren Charakter und gehen von schroffen Abhängen schnell in sanft geneigte, öfters flache über, oder es ziehen sich die stärkeren Gehänge von der Thalebene zurück und senden nur flache Ausläufer gegen dieselbe, so daß buchtenartige Thalweitungen entstehen. Die eigentlichen Thalsohlen sind häufig so schmal, daß sie nur noch eine Rinne bilden, sich aber dann abwechselnd wieder erweitern und verengen; öfters treten etwas kräftige Vorsprünge gegen die Thäler heran und zwingen diese zu schnellen Krümmungen; kurz im allgemeinen ist in den Trockenthälern eine Unregelmäßigkeit ausgesprochen, wie man sie in Thälern, die von Flüssen oder Bächen durchzogen werden, nirgends findet. Die Thalsohlen sind meist wiesenerleer und nur da, wo sich der nöthige Humus vorfindet, für den Ackerbau benützt, an manchen Stellen liegen sie öde und nicht selten findet man sie überdeckt mit Geschieben, welche die bei Schneeabgängen und starken Regengüssen daherströmenden Gewässer mit sich fortgerissen und wieder abgelagert haben. Im Ganzen haben diese Thäler wenig Ansprechendes und drücken der Gegend eine gewisse Eintönigkeit auf.

Nicht mehr in das Gebiet der Egau gehört.

3. Der Beutenbach, beginnt in mehreren Zweigen im Park bei Duttenstein unter dem Namen Aspichgraben, fließt um das Schloß Duttenstein, weiter östlich an Demmingen vorüber und $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb dieses Dorfs in das Königreich Bayern, um bei Höchstädt in die Donau zu münden. Lauf innerhalb des Oberamtsbezirks $\frac{5}{4}$ Stunden. Außer einigen unbedeutenden Zuflüssen innerhalb des Parks, die jedoch öfters versiegen, gehen noch unfern Demmingen in den Beutenbach das von Wagenhofen herkommende $\frac{1}{4}$ Stunde lange Wagenhofer Bächlein und ein ebenso unbedeutendes aus dem Gemeindewald von Osten herkommendes Bächlein ohne Namen.

Das Thal des Beutenbachs ist anfänglich ein stilles vielgekrümmtes, enges, südwestlich ziehendes Waldthal, das alsdann oberhalb

Demmingen eine rein südliche Richtung annimmt und sich allmählig erweiternd einerseits von Ackerland, andererseits von bewaldeten Bergen begrenzt wird. Endlich noch:

4. Der Mühlbach, er wird durch drei kleine Bäche, die sich östlich von Osterhofen vereinigen, gebildet und tritt nach einem Laufe von $\frac{1}{4}$ Stunde bei der Sturm-Mühle in das Königreich Bayern ein. Ebenso ein unbedeutender, zuweilen versiegender Bach, der bei Baumgries entspringt und bald über die Landesgrenze fließt.

Nicht nur die bis jetzt genannten beständig fließenden Gewässer, sondern auch die bei Schneeabgängen und Regengüssen in den sonst trockenen Thälern periodisch fließenden gehen alle in die Donau, mit Ausnahme der Gewässer, welche sich in die Erdfälle verlaufen oder der Quellen und Bäche, die nur kurze Strecken oberflächlich ablaufen und alsbald wieder versinken und unterirdisch fortfließen. Welchen Weg die unterirdisch abfließenden Gewässer nehmen, läßt sich selbstverständlich nicht angeben, indessen dürfen wir mit Gewißheit annehmen, daß der weit größere Theil derselben in dem Donauegebiet wieder als Quellen zu Tage tritt, während nur ein kleiner Theil dem Rheingebiet durch Vermittlung des Kochers zukommen wird, was sich aus der Bildung der Oberfläche des Bezirks wahrnehmen läßt.

Von den Quellen und Bächen, die zu Tage treten und nur kurze Strecke auf der Oberfläche fortfließen und sich alsdann wieder verlieren, zeitweise auch ganz versiegen, haben wir folgende anzuführen: in Unter-Niffingen, in Dorfmerkingen, zwei kurze Bäche bei Hohenlohe, einer nördlich, der andere südwestlich vom Ort, in Dehlingen, in und bei Kößingen, in Hohlenstein, bei Hofen, in Schweindorf u. s. w.

2. Im Rheingebiet.

Die Zuflüsse im Rheingebiet, welche durch Vermittlung der Jagst und des Kochers, im weiteren Sinne des Neckars, dem Rhein zugeführt werden, sind unbedeutend und zwar:

Der Bohnenbach entspringt im Park $\frac{1}{4}$ Stunde nordwestlich von Baldern und fließt in einem unbedeutenden Waldthälchen nach einem Lauf von 20 Minuten über die Bezirksgrenze, die er bald darauf wieder erreicht und an ihr fortläuft bis zu seiner Einmündung in die Jagst. Länge $\frac{3}{4}$ Stunden. In denselben geht der nur $\frac{1}{4}$ Stunde lange Mailänderbach.

Der Gangolfsbach beginnt südwestlich von Kahlhöfe, verläßt nach einigen 100 Schritten den Bezirk und mündet bei Lippach (D. A. Ellwangen) in die Jagst. Länge $\frac{1}{4}$ Stunde.

Im Nachstehenden findet sich nun noch eine tabellarische Zusammenstellung der Fluß- und Thalgefälle, sowie des Areals der Wassergebiete für die bedeutenderen Thäler des Bezirks.

Fluß- und Thalgefälle.*)

Fluß-Strecken.	Höhe der einzelnen Stellen über dem Meere in		Länge der Wasserbahn zwischen zwei benachbarten Punkten in		G e f ä l l e		
	württ. Fuß.	Meter.	Württ. Fuß.	Meter.	abso- lutes in		relatives in Pro- centen.
					Württ. Fuß.	Meter.	
1. Die Eger.							
Quelltopf bei Aufhausen . . .	1784,38	511,09					
Einfluß des Schenkenbachs . . .	1685,03	482,63	6925	1983	99,35	28,46	1,435
Einfluß der Sechta	1596,76	457,35	10850	3108	88,27	25,28	0,814
Trochtelfinger Grenze	1566,38	448,65	12890	3692	30,38	8,70	0,236
Landesgrenze	1529,66	438,13	22040	6313	36,72	10,52	0,167
Ursprung bis Landesgrenze . . .	—	—	52705	1096	254,72	72,96	0,483
Gesamtlänge der Wasserb. 15,10 Kilom.							
Geradlinige Entfernung v. Ursprung bis Landesgr. 9,56 "							
Somit Thalentwicklung . 1,58. "							
1 a. Die Sechta.							
Ursprung oberhalb Thannhausen	1797,44	514,83					
Einfluß des Schlierbaches . . .	1694,24	485,27	13810	3955	103,20	29,56	0,747
Unter-Schneidheim, Brücke . . .	1656,40	474,43	15450	4425	37,84	10,84	0,245
Mündung des Altbaches	1631,75	467,37	19080	5465	24,65	7,06	0,129
Kirchenbach-Einfluß	1622,71	464,78	11600	3322	9,04	2,59	0,078
Einfluß des Unkenbaches	1612,88	461,97	13120	3758	9,83	2,81	0,075
Mündung in die Eger	1596,76	457,35	12720	3643	16,12	4,62	0,127
Ursprung bis Einmündung	—	—	85780	24568	200,68	57,48	0,234
Gesamtlänge der Wasserb. 24,57 Kilom.							
Geradlinige Entfernung v. Urspr. bis Einfluß . 13,63 "							
Somit Thalentwicklung . 1,50. "							
1 b. Der Edelbach.							
Ursprung bei Röttingen	1910,35	547,17					
Hagenreute	1718,53	492,23	7007	2007	191,82	54,94	2,738
Mündung in die Sechta	1615,28	462,65	14450	4139	103,25	29,58	0,715
Ursprung bis Einmündung	—	—	21457	6146	295,07	84,52	1,375
Gesamtlänge der Wasserb. 6,15 Kilom.							
Geradlinige Entfernung v. Urspr. bis Einfluß . 5,00 "							
Somit Thalentwicklung . 1,23. "							
1 c. Der Goldbach.							
Ursprung beim Osterholz	1794,15	513,88					
Langwiese	1678,35	480,72	6760	1936	115,80	33,16	1,713
Am Goldberg	1590,88	455,66	7120	2039	87,47	25,06	1,228
Zusammenfl. m. d. Schellengraben	1509,06	432,23	13310	3812	81,82	23,43	0,615
Ursprung bis Einmündung	—	—	27190	7787	285,09	81,65	1,048
Gesamtlänge der Wasserb. 7,79 Kilom.							
Geradlinige Entfernung v. Urspr. bis Einfluß . 5,36 "							
Somit Thalentwicklung . 1,45. "							

*) Bestimmt von Trigonometer Negele.

Fluß-Strecken.	Höhe der einzelnen Stellen über dem Meere in		Länge der Wasserbahn zwischen zwei benachbarten Punkten in		G e f ä l l		
	Württ. Fuß.	Meter.	Württ. Fuß.	Meter.	absolutes in		relatives in Pro- centen.
					Württ. Fuß.	Meter.	
2. Die Egan.							
I. Sektion: Trockenthal.							
Bachsohle in Hülen	2158,3	618,20	7600	2177	66,0	18,90	0,868
Kugelthal, Sohle	2092,3	599,30	8600	2463	29,1	8,35	0,338
Bereinigung der Kugelthäler	2063,2	590,95	9800	2807	45,2	12,95	0,461
Münd. des Hohenloher Thales	2018,0	578,00	11600	3322	62,6	17,93	0,540
Münd. des Krummenthales	1955,4	560,07	26000	7447	157,0	44,97	0,604
Großkuchen, Thalscheibe	1798,4	515,10	12900	3695	41,6	11,91	0,322
Kuchenerthal, Wegbohle	1756,8	503,19	12700	3638	43,9	12,58	0,346
Neresheim, Egauspiegel	1712,9	490,61					
Trockenthal total	—	—	89200	25549	445,4	127,59	0,499
Gesamtlänge 25,55 Kilom.							
Geradlinige Entfernung der Endpunkte 14,26 "							
Somit Thalentwicklung 1,79. "							
II. Sektion: Flußthal.							
Neresheim, Egauspiegel	1712,9	490,61	6350	1819	24,2	6,93	0,381
Steinmühle	1688,7	483,68	11785	3375	29,2	8,36	0,248
Iggenhausen, Mühle	1659,5	475,32	16280	4663	46,5	13,33	0,286
Dischingen, Brücke	1613,0	461,99	16330	4677	23,0	6,58	0,141
Landesgrenze	1590,0	455,41					
Flußthal im Ganzen	—	—	50745	14534	122,9	35,20	0,242
Gesamtlänge 14,53 Kilom.							
Geradlinige Entfernung der Endpunkte 10,24 "							
Somit Thalentwicklung 1,42. "							
Thalansfang bis Landesgrenze							
Gesamtlänge 40,08 Kilom.	—	—	139945	40083	568,3	162,79	0,406
Geradlinige Entfernung 24,31 "							
Gesamtthal-Entwicklung 1,65. "							
2a. Das Krummenthal. (trocken.)							
Walbhausen, Sohle	2095,3	600,14	13600	3895	139,9	40,08	1,029
Mündung im Ebnaterthal	1955,4	560,06					
Gesamtlänge 3,90 Kilom.							
Geradlinige Entfernung 3,35 "							
Thalentwicklung 1,16. "							
2b. Das Trockenthal von Dorf- merkingen.							
Ober-Riffingen	2253,5	645,45	3300	945	110,3	31,59	3,342
Keuerbühl	2143,2	613,86	13400	3838	189,9	54,39	1,417
Dorfmerkingen, lange Wiese	1953,3	559,47	8100	2320	152,6	43,71	1,884
Dossingen	1800,7	515,76	15600	4468	87,8	25,15	0,563
Neresheim, Egauspiegel	1712,9	490,61					
Im Ganzen	—	—	40400	11571	540,6	154,84	1,388
Gesamtlänge 11,57 Kilom.							
Geradlinige Entfernung 8,63 "							
Somit Thalentwicklung 1,34. "							

Fluß-Strecken.	Höhe der einzelnen Stellen über dem Meere in		Länge der Wasserbahn zwischen zwei benachbarten Punkten in		G e f ä l l e		
	Wirtt. Fuß.	Meter.	Wirtt. Fuß.	Meter.	absolutes in		relatives in Pro- centen.
	Wirtt. Fuß.	Meter.	Wirtt. Fuß.	Meter.	Wirtt. Fuß.	Meter.	
2°. Das trockene Tiefenthal nebst Gassenthal.							
Thalspitze bei Hohenberg	2281,5	653,49	8700	2492	203,3	58,25	2,337
Unter-Riffingen, Rammelshau	2078,2	595,24	9800	2807	99,4	28,47	1,014
Dehlingen, Maueräcker	1978,8	566,77	9300	2664	35,4	10,14	0,381
Renntal, Sohle	1943,4	556,63	11100	3179	53,0	15,18	0,477
Kanntenthal, „	1890,4	541,45	6800	1948	23,4	6,70	0,344
Hohlenstein, Römerstraße	1867,0	534,75	17600	5041	156,3	44,77	0,888
Tiefenthal, Roggenthalmünd.	1710,7	489,98	6700	1919	51,2	14,66	0,764
Iggenhäusen, Egau	1659,5	475,32					
Tiefenthal im Ganzen	—	—	70000	20050	622,0	178,17	0,888
Gesamtlänge	20,05	Kilom.					
Geradlinige Entfernung	13,13	„					
Somit Thalentwicklung	1,53	„					

Areal der Wassergebiete.*)

Name des Gebietes.	Flächeninhalt in:			Bemerkungen.
	Million. wirtt. □Fuß.	□Kilo- meter.	□Meilen	
a. Die Regengebiete auf dem Albplateau.				
Kuchenerthal (Trodenenthal)	1260,9	103,45	1,879	Bon Hülen bis Mündung des Dorfmerfinger Thales.
Dorfmerfinger Trodenenthal	432,0	35,44	0,644	Total.
Oberflächliches Einzugsgebiet der Egau oberhalb Neresheim	1692,9	138,89	2,523	Am Zusammenfluß der bei- den Trodenenthaler.
Tiefenthal samt Gassenthal (trocken)	643,2	52,77	0,958	Bon Hohenberg bis Iggен- hausen, also total.
Fleinheimer-Thal mit dem Auertal	223,2	18,31	0,333	Total.
Direktes Egaugebiet	443,4	36,39	0,661	Bon der Mündung des Kuchener-Thales bis zur Landesgrenze.
Gesamtgebiet der Egau bis zur Landesgrenze	3002,7	246,36	4,475	
Neutrales Gebiet der Erdfälle um Arlesberg, Bernlohe und Simisweiler	173,7	14,25	0,259	
Neutrales Gebiet der Erdtrichter bei Ebnat	89,9	7,38	0,134	
Neutrales Gebiet der Erdfälle bei Niesitz, Nietheim und Ochsenberg	238,7	19,58	0,355	
b. Die Regengebiete im Ries.				
Obere Eger	233,0	19,11	0,347	Bis zur Sechtmündung.
Sechta	1068,0	87,62	1,592	Total.
Einzugsgebiet der Eger in Bopfingen	1301,0	106,73	1,939	
Direktes Egergebiet	250,0	20,51	0,372	Bon der Sechtmündung bis Landesgrenze.
Rohrbach	232,7	19,09	0,347	Total.
Einzugsgebiet der Eger an der Landesgrenze	1783,7	146,33	2,658	

*) Planimetrisch gemessen auf den top. Atlasblättern Bopfingen, Giengen und Kalen von Trigonometrierer Regelman n.

d. Stehende Gewässer.

Natürliche Seen sind in dem Oberamtsbezirk, mit Ausnahme von zwei ganz unbedeutenden, der eine $\frac{1}{4}$ Stunde südwestlich von Kerkingen, aus dem ein kleines Bächlein in den Kirchenbach fließt, der andere in Pflaumloch, keine vorhanden. Dagegen bestehen noch mehrere künstlich angelegte Weiher, wie der Feuersee in Demmingen, ein Weiher bei Elchingen, der $1\frac{5}{8}$ Morgen große Edelweiher bei der Edelmühle, der früher 24 Morgen Flächengehalt hatte und jetzt größtentheils in Wiesengrund umgewandelt ist, ein Weiher in Röttingen, der Karlsbrunnenweiher im Park bei Schloß Taxis, und 4 Weiher bei Waldhausen. Hülsen und Watten bestehen in Demmingen 4, in Dirgenheim 1, in Dorfmerkingen 2, in Ebnat 11, in Elchingen 5, in Frickingen 1, in Goldburghausen 1, in Großkuchen einige, in Hülsen 4, in Kerkingen 2, in Kössingen 2, in Ohmenheim 3, in Schweindorf 3, in Trugenhofen 2, in Unter-Riffingen 1 und in Waldhausen 10.

Seen und Weiher, die abgegangen und meist in Wiesengrund oder Ackerland umgewandelt sind, waren: der Neresheimer See, das Ruthenweiherle und das Fischgrüble bei Bopfingen, der Klosterweiher bei Dirgenheim, ein Weiher östlich von Dorfmerkingen, mehrere Weiher bei Dunstelingen, der sehr ansehnliche Osterhofer See bei Eglingen, ein 10 Morgen großer Weiher bei Goldburghausen, der Hundswiher nördlich von Kirchheim, ein Weiher im Schloßgarten bei Neresheim (Schloß), ein kleiner See bei der Blaihe in Oberdorf, ein Weiher bei Röttingen, ein Weiher bei Trochtelzingen, einer bei Michelfeld und zwei sehr namhafte bei Ummemmingen &c.

3. Naturschönheiten.

Die Natur- und landschaftlichen Schönheiten treffen wir hauptsächlich im Norden und theilweise auch im Süden des Bezirks zusammengedrängt, während der mittlere und zugleich größere Theil desselben hierin weniger bedacht ist, aber dennoch auch seine gewissen Eigenthümlichkeiten und Schönheiten aufzuweisen hat. Machen wir nun eine Wanderung durch den Bezirk und beginnen wir an der östlichen Grenze, am Saume der weit gedehnten, an fruchtbarem Ackerland reichen Riesebene und nehmen zuerst unseren Standpunkt auf dem oberen Kiegelberg bei Ummemmingen, einem der Grenzhügel des Rieses. Wie herrlich ist der Blick hier über das Ries mit seinen stattlichen, lachenden Ortschaften und dem nahen thürmereichen Nördlingen; etwas entfernter ragt der imposante Wallerstein wie ein Fels aus dem Meer empor, an dessen Fuß der ansehnliche Ort gleichen Namens sich lagert. Im fernen Hintergrunde erhebt sich der langgestreckte Heselberg und gewährt dem Auge einen angenehmen Ruhepunkt. Wenden wir den Blick gegen Westen, dann erscheint

das freundliche wiesenreiche Eger-Thal und das stillromantische, waldige, nur von einigen Mühlen belebte Rohrbachthal, das in seiner ganzen Länge bis zu seinem Anfang bei Herdtfeldhausen überblickt werden kann. Von hier dürfen wir einen Gang nach dem nahen Altenbürg nicht versäumen; tief hinten in abgeschiedenem reizendem Waldthälchen liegt der ansehnliche einladende Hof, in dessen nächster Nähe, mitten in der Thalebene, sich ein wohlgerundeter bewaldeter Hügel, mit dem altherwürdigen zur Andacht stimmenden Kirchlein auf der Kuppe, erhebt; ein traulich stilles Plätzchen, das einst ein Waldbruder zu seinem einsamen Wohnsitz sich erwählt hatte. Zunächst des Kirchleins sind im Walde einige Anlagen und Ruhestitze für die Besucher, welche sich aus der Umgegend häufig hier einfinden, angebracht. Auf der entgegengesetzten Seite des Thälchens steigt ein hoher, beinahe senkrechter Trachytfelsen empor, eine starre Urkunde aus der Entwicklungsgeschichte unseres Planeten.

Wir gehen zurück und besuchen einen weiteren Grenzhügel des Rieses, den Goldberg bei Goldburghausen mit seinen goldgelben Felsen; hier ist die Aussicht über das Ries noch ausgedehnter und schöner als auf dem Kiegelberg, zugleich kann hier ein Theil des Steilabfalles der Alb mit ihren Vorbergen überschaut werden. Besonders schön ist der Blick das Goldbachthal hinauf, an dessen Schluß der Jpf sich majestätisch erhebt; mehr gegen Nordwesten erscheint der langgestreckte Blasenberg und an seinem östlichen Fuß das ansehnliche Kirchheim mit seinen stattlichen Klostergebäuden. Auch bei dem evangelischen Begräbnißplatz außerhalb Kirchheim eröffnet sich wieder eine äußerst liebliche, den Besuch dieser Stelle sehr lohnende Aussicht über die Riese ebene hin.

Von Kirchheim nehmen wir unsern Weg nach dem Schloß Hohen-Baldern, das uns schon von Ferne Achtung gebietend entgegenwinkt. Auf dem über fruchtbares Ackerland führenden Weg dahin begegnen wir freundlichen Dörfern, unter denen namentlich Jagstheim mit seinem hübschen Kirchlein ein trauliches Landschaftsbild bietet, bis uns endlich ein üppiger Wald in seine Schatten aufnimmt. Aus diesem herausgetreten, befinden wir uns plötzlich am Fuß des freien schön geformten Bergkegels, um den sich theilweise das Dorf Baldern herumlagert und auf dessen Kuppe das großartige, wohl-erhaltene Schloß Hohen-Baldern emporragt. Außer der schön angelegten Fahrstraße, führen noch Fußpfade durch Anlagen, zu denen der den Bergkegel umgürtende Wald sinnig benützt wurde, zu dem Schloß, von dem man eine Aussicht genießt, die nicht nur im Bezirk, sondern auch in weiter Umgegend zu den schönsten gehört.

Von Baldern gelangt man über einen schmalen Bergsattel auf den Hügelzug, über den die europäische Wasserscheide sich hinzieht, und wird dort bei Kahlhöfe von einer sehr ansprechenden Aussicht,

einerseits in das Jagstthal und an die Alb, andererseits gegen Bopfingen hin, überrascht. Auf diesem Höhenzug weiter über den Erbißberg bis zu dem Eisenbahntunnel unter dem sog. Bildwasen erlauben einzelne Punkte, wie der Kapellberg und der Barrenberg bei Röttingen, noch herrliche Blicke an die Alb und ihre Vorberge Ipf, Flochberg, Käsbühl, Karstein u. Röttingen selbst bietet mit seiner schönen Kirche ein sehr freundliches Landschaftsbild.

Vom Eisenbahntunnel nehmen wir unseren Weg durch eine mächtig eingefurchte Rinne, die sich bald zu einem engen Thal ausbildet, und gelangen zu dem kräftigen Ursprung der Eger; hier nimmt nun das Thal den entschiedenen, wildromantischen Charakter eines Albthales an, starre Felsen streben an den steilen bewaldeten Berggehängen hoch auf, während die wiesenreiche Thalebene fröhlich von dem kaum entsprungnen, jugendlichen, alsbald thätigen Flüschen durchschlängelt wird. Das Thal selbst verzweigt sich in einige tiefeingeschnittene, schluchtenartige Waldthälchen und von einem felsigen Bergvorsprung schaut der altersgraue vom Zahn der Zeit angenagte Thurm der ehemaligen Burg Schenkenstein ernst in das Thal herab, in dem sich nun auch das freundliche Aufhausen langgestreckt hinlagert. Unterhalb Aufhausen öffnet sich auf einmal das bis jetzt enge Egerthal und nimmt von Norden her das weite freundliche Sechta-Val auf. Zwischen beiden Thälern erheben sich einerseits der felsige Käsbühl und der Karstein, andererseits der kolossale, herrlich modellirte, kahle Ipf; diesem gegenüber tritt von dem Albabhang der kegelförmige mit malerischen Ruinen bekrönte Flochberg hervor und zwischen diesen beiden freistehenden Bergen hat in der breiten wiesenreichen Thalebene der Eger die Stadt Bopfingen eine angenehme Stelle gefunden und vollendet das seltsam schöne Landschaftsbild. Ersteigen wir einen dieser Berge, namentlich den hohen Ipf, so erschließt sich uns hier ein ausgedehntes prachtvolles Panorama über das Ries, an die Alb, an die Ellwanger Berge u., das zu den schönsten in Württemberg gezählt werden darf.

Wandern wir nun von Bopfingen aus den Albabhang hinauf auf das Herdtfeld und wollen nicht versäumen, auf der dahin führenden Steige zuweilen rückwärts zu schauen, um die herrliche Aussicht über Bopfingen mit seinem Ipf und an den Flochberg, der sich von hier besonders schön ausnimmt, zu genießen. Auf dem Herdtfeld angekommen, werden wir plötzlich von einer ganz anderen Gegend überrascht; ein unregelmäßig gehügeltes, für Feld- und Waldbau abwechselnd benütztes Hochland, in das sich eine Menge Trockenthälchen und Rinnen mächtig eingefurcht haben, breitet sich hier aus und der Mangel an Obstbäumen, Wiesengründen und fließenden Gewässern drückt der Gegend einen etwas eintönigen Charakter auf, zu dem auch die Orte selbst beitragen, indem diese meist aus einstockigen, regelmäßig weiß getünchten, häufig noch mit Stroh gedeckten Häusern bestehen;

und überdies ragen aus den Orten meist gleichartige, fast ohne Ausnahme mit Zwiebelkuppeln bekrönte Thürme hervor. Und doch weilt man gerne in dieser von dem regen Weltverkehr abgeschiedenen Gegend, wird von dem stillen Frieden hier oben wohlthuend umweht, wie auch von der gesunden frischen Luft erquickt; und daneben bietet das Herdtfeld viele wirklich großartige Ausichten bis in weiteste Fernen, sogar bis an die Alpen. Dann ist besonders schön das an den nordwestlichen Rand des Herdtfeldes vorgeschobene Kapfenburg. Wie überraschend wirkt auf den von dem einförmigen Herdtfelde herkommenden Wanderer der Anblick des großartig aufstrebenden Schlosses mit seinen Nebengebäuden und dann der Ausblick von demselben auf die freundlichen Thäler und Orte am Fuß des Berges und das herrliche, weit gedehnte Panorama, das sich hier dem Auge entrollt und sich an die nahe Alb, in die Ellwanger und Hohenloher Gegend, in das Ries u. erstreckt.

Von diesem Glanzpunkt des Herdtfeldes nehmen wir unseren Weg nach Neresheim, das uns schon von Ferne durch das imposante auf dem Ulrichsberg bei der Stadt sich erhebende Schloß mit seiner prachtvollen ehemaligen Klosterkirche verrathen wird und zum Besuche einladet. Von Neresheim an beginnt der eintönige landschaftliche Charakter sich allmählig in einen abwechselnden zu ändern; das wiesenreiche, mit einem Flüsschen belebte Thal, in welchem sich die nicht unfreundliche Stadt lagert, unterscheidet sich streng von den trocknen, etwas sterilen Thälern des Herdtfeldes und verfehlt seinen angenehmen Eindruck nicht; ersteigen wir aber den Berg zu dem Schloße, so haben wir auf dem Weg dahin und auf dem Schloß selbst eine hübsche Aussicht über das Herdtfeld und in das Egau-Thal. Nun dürfen wir aber nicht versäumen, den Thurm der ehemaligen Klosterkirche zu besteigen, von dem man eine ausgezeichnete Rundsicht über das Herdtfeld, in das Ries, in die Donaugegend und bis an die fernen schneebedeckten Alpen genießt. Vor allem aber ist es das erhaben-schöne Innere der Klosterkirche, welches diesen Punkt zu einem der sehenswerthesten und interessantesten der weiten Umgegend stempelt.

Von Neresheim führt uns ein lieblicher Weg durch das wiesenreiche, von hohen, theilweise felsigen, üppigen Waldgehängen begrenzte Egau-Thal hinab an einzeln stehenden Mühlen vorüber nach Iggenhausen. Nur $\frac{1}{4}$ Stunde östlich dieses Ortes erhebt sich kräftig und malerisch auf einer felsigen Hügelstirne das feste Schloß Katzenstein mit seinem merkwürdigen altersgrauen Thurme. Unterhalb Iggenhausen erweitert sich das immer milder und anmuthiger werdende Thal zu einem fruchtbaren Thalbecken und hier hat das ansehnliche, städtisch aussehende Disingen eine sehr reizende Lage.

Von Disingen besuchen wir das prachtvolle Schloß Laris

mit seinen ausgezeichnet schönen Garten- und Parkanlagen, von dem man gerade keine ausgebreitete, aber eine sehr liebliche Aussicht in das Egau-Thal genießt. Von hier über Trugenhofen durch fruchtbare Felder und üppige Waldungen an dem Eglinger Keller vorüber, erreicht man an der schnell gegen Osten sich wendenden Straße eine kräftige Buche, wo sich dem Auge eine entzückende Aussicht in das Donau-Thal und an die Hochalpen eröffnet. Endlich gelangen wir noch zu dem in stiller Waldeinsamkeit auf einem felsigen Hügel reizend gelegenen Jagdschloß Duttenstein, das innerhalb eines fürstlichen wildreichen Parks hingebaut und in seiner nächsten Nähe von freundlichen Anlagen umgeben ist. Ein herrlicher, besonders für den Wald- und Jagdfreund einladender Punkt, an dem wir in der gastlichen Wohnung des freundlichen Bauhofmeisters ausruhen und unsere Wanderung beschließen wollen, mit der gewonnenen Ueberzeugung, daß auch der Oberamtsbezirk Neresheim einem offenen Auge vieles Schöne und Interessante bietet.

Von schönen Aussichtspunkten haben wir, außer den schon genannten, noch anzuführen: den Sandberg auf der Markung Demmingen, die Anhöhen bei Dirgenheim, den Hochstatter Hof (Mark. Dischingen), den Freyplatz bei Dorfmerkingen, die Anhöhe zwischen Ohmenheim und Dehlingen, die Höhe zwischen dem Schloß Laris und Trugenhofen u. s. w. Hierbei ist noch zu bemerken, daß die Aussichten in dem südlichen Theil des Bezirks sich hauptsächlich über die Donaugegend hinweg bis an die Alpen erstrecken. (Siehe auch noch die einzelnen Ortsbeschreibungen).

4. Boden.

Der sehr verschiedene Boden darf in den Niederungen, die einerseits von dem Ries, andererseits von der Donauebene her in den diffeitigen Bezirk eingreifen, im allgemeinen fruchtbar, theilweise sehr fruchtbar genannt werden, während er auf der Hochebene des Herdtfeldes mittelfruchtbar, theilweise unfruchtbar ist. Da bekanntlich theils die Zersekungsprodukte und Trümmer der zu Tage gehenden Gebirgsschichten, theils die Diluvial- und Alluvialablagerungen die verschiedenen Bodenarten bedingen, so finden wir es geboten, bei der Beschreibung derselben den geognostischen Verhältnissen im allgemeinen zu folgen und diese zu Grunde zu legen. Im nordöstlichen Theil des Bezirks greifen die sehr fruchtbaren Lehme der Riesebene noch ziemlich tief in den Bezirk ein und gehen in westlicher Richtung allmählig in die theils sandigen, theils thonigen, meist ziemlich fruchtbaren Zersekungen des braunen Jura über. Nebenbei treten vereinzelt an den größeren oder kleineren Vorbergen der Alb die kalkreichen Zersekungen des weißen Jura auf, die einen wärmehaltenden, regenbedürftigen Boden liefern. Indessen sind diese Vorberge meist so

steil, daß sie eine namhafte Humusbildung nicht zulassen, indem die Humustheile bei schnellen Schneeabgängen und starken Regengüssen in die Niederungen geschwemmt werden; derartige Abhänge sind daher häufig kulturunfähig und nur für Weide und Wald zu benützen. Auf dem eigentlichen Herdtfelde erscheinen nun weit verbreitet die Zersezungen des weißen Jura, gemengt mit zahllosen Trümmern des in ganz geringer Tiefe unterlagernden Gesteins, die an vielen Stellen die Oberfläche dermaßen anfüllen, daß man eine vollständige Unfruchtbarkeit des Bodens vermuthen sollte. Dennoch sind es gerade diese Trümmergesteine, welche den vorherrschend gebundenen, häufig mit Eisenoxyd gemengten Thon- und Leimboden mildern und lockern, indem sie den Zutritt der Luft, und somit den Pflanzenwuchs begünstigen. Ebenso günstig wirken sie auf leichteren Böden, denen sie die Feuchtigkeit mehr erhalten und die sie vor Abschwemmung, in ganz trocknen Jahreszeiten aber vor Wegnahme durch heftige Stürme, schützen. In den Mulden und Einsenkungen ist der Boden meist etwas tiefgründiger und besser, weil er häufig von den höheren Lagen bei Regengüssen u. weggeführt und an diesen tieferen Stellen wieder abgelagert wird. Zuweilen erscheint ein fruchtbarer Lehm, auch schwarzer humusreicher Boden kommt vor. Im allgemeinen sind die Böden des Herdtfeldes regenbedürftig und liefern in nassen Jahrgängen mehr Ertrag als in trocknen.

Im südöstlichen Theil des Bezirks, namentlich der sogen. jungen Pfalz, treten neben dem weißen Jura hauptsächlich die Zersezungen der verschiedenen Tertiärschichten auf und bilden hier theils kalkreiche, theils thonige, nicht selten auch sandige Böden, die an vielen Stellen mit Breccientrümmern gemengt sind und im allgemeinen einen ziemlich fruchtbaren, zum Theil sehr fruchtbaren Boden liefern, namentlich an Stellen wo der Lehm sich geltend macht.

In den Thalebenen, vorzugsweise in den mit fließenden Gewässern versehenen, haben sich Alluvionen, die den Wiesenbau begünstigen, abgelagert, während dieß in den Trockenthälern weniger der Fall ist, vielmehr findet man in denselben, nicht selten durch Wildwasser hergeschwemmte und wieder abgelagerte steinige Böden, die dem Wiesenbau entgegen stehen. (Ueber die verschiedenen Bodenarten s. auch die Ortsbeschreibungen).

5. Luft und Witterung.

Die klimatischen Verhältnisse des Bezirks sind sehr verschieden; das Herdtfeld hat wegen seiner hohen und freien Lage ein rauhes, die tiefer gelegenen Gegenden, das Ries und die junge Pfalz dagegen ein weit milderes Klima. Die Winter des Herdtfeldes dauern in der Regel von Oktober oder von Anfang des Novembers bis in den März und April und sind meist mit großen Schneemassen ver-

bunden; Reifen kommen bis in den Mai hinein vor und richten häufig die Gartengewächse, jüngere Forstkulturen, zuweilen sogar Roggenfluren zu Grunde. Der Mai ist nicht bloß kühl, sondern häufig kalt. In den Sommermonaten tritt oft drückende Hitze ein, dabei sind aber die Nächte meist kühl. Im Spätjahr färben sich die Blätter der Bäume um 8—14 Tage früher und im Frühjahr geht der Schnee öfters 3 Wochen später als in den milderen Gegenden des Landes. Auch die Ernte beginnt 8—14 Tage später als im Ries. Auf dem Herdtfeld ist die Luft stets bewegt, häufig stürmisch und einzelne Stellen werden das ganze Jahr hindurch von Winden heimgesucht; vorherrschend sind die West- und Nordwestwinde, was sich an den Straßenbäumen auf dem oberen Herdtfelde leicht wahrnehmen läßt, indem diese sich regelmäßig gegen Osten beugen.

Bedeutend milder sind die klimatischen Verhältnisse im Norden des Bezirks am Fuß der Alb und im Ries, wie auch im Südosten des Bezirks in der jungen Pfalz, wo sie nicht allein den Obstbau, sondern auch den Anbau feinerer Gewächse wie Gurken, Bohnen u. gestatten, während auf dem eigentlichen Herdtfeld der Obstbau nicht mehr gedeihen will und sich jedenfalls auf ganz rauhe, spätblühende Sorten beschränken muß. Indessen bleiben auch diese milden Gegenden des Bezirks von schädlichen Frühlingsfrösten und kalten Nebeln nicht immer verschont. Starke Nebel sind häufig, sie ziehen meist vom Brenz-, Kocher- und Rems-Thal auf das Herdtfeld, in die junge Pfalz aber von der Donaugegend herauf, während das Ries seine eigenen, selbsterzeugten Nebel hat und sie in die angrenzende Gegend schiebt. Thau fällt auf dem Herdtfeld den Sommer über verhältnißmäßig ziemlich viel und bietet einigen Ersatz für die geringe Nachhaltigkeit des Regens.

Die Gewitter ziehen nicht selten an dem Herdtfeld vorüber entweder an die Donau hinab, oder nördlich um das Herdtfeld (Alb) herum in die Riesgegend, so daß im nördlichen Herdtfeld die Wasserscheide zugleich die Wetterscheide bildet. Die sich über den Bezirk entleerenden Gewitter sind nicht selten von Hagel begleitet, so daß in dieser Beziehung unser Bezirk am stärksten im ganzen Jagstkreis heimgesucht wird. Nach einem 25jährigen Durchschnitt von 1828—1852 wurden im Oberamtsbezirk von 100 Morgen der gebauten Fläche jährlich beschädigt 1,223 Morgen, während der Durchschnitt des ganzen Jagstkreises nur 0,483 betrug. Nach einem 10jährigen Durchschnitt von 1843—1852 wurden die Gemeinden Ummemingen 3 mal, Trochtelfingen und Ebnat je 4 mal von Hagel beschädigt (s. Württemb. Jahrbücher, Jahrg. 1853. Heft I. S. 161 ff. und 177). Indessen sind die Hagelbeschädigungen ziemlich ungleich und im Durchschnitt im nördlichen Theil des Bezirks am Fuß der Alb häufiger als auf dem Herdtfelde, wo Hagelschlag mehr

strichweise vorkommt, so wurden z. B. vom Hagelschlag heimgesucht: Bopfingen, Aufhausen und Oberdorf in den Jahren 1847 und 1849, Goldburghausen 1822, 1849 und 1853, Kirchheim aber seit 1822 nur zweimal, in Neresheim und Auernheim kam seit 1832 kein Hagelschlag mehr vor, in Groß- und Kleinkuchen hagelt es durchschnittlich alle 15—18 Jahre, dagegen ist in Eglingen Hagelschlag ziemlich häufig.

Witterungsverhältnisse. *)

Zur Beurtheilung der Witterungsverhältnisse des Bezirks Neresheim stehen uns die reichhaltigen Beobachtungsmaterialien der Station Heidenheim zu Gebote, an welcher seit 1847 med. Dr. Meebold thätig ist.

Die Thermometerbeobachtungen der 20 Jahre 1848—1867 wurden in neuester Zeit einer gründlichen Revision unterzogen und hieraus die 20jährigen Mittel abgeleitet (vergl. würtb. Jahrbücher 1870). Dieselbe geben für die nahezu 500 Meter über dem Meere gelegene Station Heidenheim eine mittlere jährliche Wärme = 5°63 R. Vergleichen mit andern Stationen ergeben weiter, daß auf 230 Meter Erhebung die mittlere Temperatur um 1° R. abnimmt. Die Vertheilung der Wärme wie sie das Jahr über stattfindet, giebt alsdann die folgende Zusammenstellung der 20jährigen Mittel der einzelnen Monate wobei noch die größten beziehungsweise kleinsten Monatsmittel, welche in der 20jährigen Periode 1848/67 beobachtet wurden, mitgetheilt sind.

	20jähriges	Monatsmittel.		Differenz.
		größtes.	kleinstes	
Januar	— 2.23	1.70 (66)	— 6.51 (48)	8.21
Februar	— 0.94	2.69 (67)	— 4.04 (58)	6.73
März	1.70	4.29 (62)	— 1.38 (53)	5.67
April	5.50	8.25 (65)	3.58 (52)	4.67
Mai	9.53	12.44 (65)	6.84 (51)	5.60
Juni	12.41	14.73 (58)	11.48 (62)	3.25
Juli	13.37	16.09 (59)	10.91 (60)	5.18
August	12.49	14.58 (59)	11.19 (49)	3.39
September	9.89	11.23 (58)	7.58 (50)	3.65
October	5.75	7.45 (55)	4.18 (66)	3.27
November	1.30	5.29 (52)	— 2.33 (58)	7.62
December	— 1.65	1.64 (52)	— 5.34 (53)	6.98
Jahr	5.63	6.56 (66)	4.63 (64)	1.93

Die Monate April und October haben eine mittlere Wärme, welche derjenigen des ganzen Jahres sehr nahe kommt. Die Monatsmittel haben den größten Spielraum in den Wintermonaten Novbr.,

*) Von Professor Dr. Schöber.

Decbr., Januar, Februar, während die Wärme der Sommermonate in engere Grenzen eingeschlossen ist. Bildet man die Unterschiede, welche die Monatsmittel der einzelnen Jahre gegen die 20jährigen Resultate darbieten und nimmt aus diesen Unterschieden ohne Rücksicht auf das Vorzeichen das Mittel, so erhält man die mittlere Veränderlichkeit der einzelnen Monate.

Dieselbe wird für Heidenheim:

2 ^o 01	im Januar	1 ^o 02	im April
1.68	"	0.83	" August
1.50	"	0.82	" Juli
1.44	"	0.80	" October
1.36	"	0.71	" September
1.12	"	0.67	" Juni

Im Vergleich mit Stuttgart sind zu Heidenheim die Sommermonate verhältnißmäßig wärmer, die Wintermonate kälter; es ist nämlich Heidenheim kälter als Stuttgart in den Monaten:

Januar	um 2,57	Juli	um 1.66
Febr.	" 2.56	Aug.	" 1.90
März	" 2.35	Sept.	" 2.05
April	" 1.97	Octb.	" 2.16
Mai	" 1.63	Nov.	" 2.28
Juni	" 1.52	Dec.	" 2.45.

Der Unterschied zwischen dem kältesten und wärmsten Monat ist daher in Heidenheim größer als in Stuttgart, ebenso der Unterschied zwischen Sommer und Winter.

	Heidenheim.	Stuttgart.
Wärmster Monat (Juli)	13.37	15.00
Kältester Monat (Jan.)	— 2.23	0.27
Unterschied	15.60	14.73
	Heidenheim.	Stuttgart.
Sommer	12.76	14.52
Winter	1.54	0.98
Unterschied	14.30	13.54.

Der Herbst ist an beiden Stationen ein wenig wärmer als der Frühling; es ist nämlich die mittlere Wärme im

	Frühling:	Herbst:
zu Heidenheim	5.50	5.58
zu Stuttgart	7.50	7.73.

Die größte mittlere Wärme fällt zu Heidenheim auf 16. Juli (13^o.45), die kleinste auf Januar 8. (— 2.39); in Stuttgart tritt die größte Kälte 2 Tage früher, die größte Wärme 4 Tage später ein. In Heidenheim ist daher die Wärme im Zunehmen vom 8. Januar bis 16. Juli (189 Tage), in Stuttgart während 195 Tagen;

die Wärme nimmt ab zu Heidenheim während 176, zu Stuttgart während 170 Tagen.

Extreme der Wärme.

	Maximum.	Minimum.	Diff.
Heidenheim	29.5 1857 Juli 16. —	26.0 1861 Jan.	6.55.5
Stuttgart	29.0 1865 Juli 21. —	15.5 1859. Dec.	18.44.5

Die mittleren Werthe des Maximums und Minimums sind:

Heidenheim: 26.1 — 17.2 43.3

Stuttgart: 26.9 — 11.2 38.1.

Zahl der Sommertage d. h. der Tage, an welchen das Thermometer mindestens 20° R. erreicht:

	Mittlere:	Größte:	Kleinste:
Heidenheim:	43.4	66 (1857)	19 (1860)
Stuttgart:	58.7	103 (1865)	32 (1860).

Zahl der Frosttage, d. h. der Tage, an welchen das Thermometer mindestens bis zum Gefrierpunkt sinkt.

	Mittlere:	Größte:	Kleinste:
Heidenheim:	130.9	159 (1864)	105 (1862)
Stuttgart:	83.9	116 (1864)	50 (1863).

Zahl der Wintertage d. h. der Tage, an welchen das Thermometer höchstens bis zum Gefrierpunkte steigt.

	Mittlere:	Größte:	Kleinste:
Heidenheim:	37.7	64 (1858)	9 (1863)
Stuttgart:	19.3	44 (1855)	0 (1863)

Frostgrenzen.

	Letzter Frost des Frühjahrs.	Erster Frost des Späthjahrs.	Tage dazwischen.
Heidenheim:	Mai 6.	Oct. 6.	153
Stuttgart:	April 9.	Oct. 24.	198.

Die Zeit der Fröste dauert also zu Heidenheim beinahe 7 Wochen (45 Tage) länger als zu Stuttgart.

Schneegrenzen.

	Letzter Schnee des Frühjahrs.	Erster Schnee des Späthjahrs.	Tage dazwischen.	Schnee- tage.
Heidenheim:	April 20.	Novbr. 9.	203	40
Stuttgart:	April 11.	Novbr. 14.	207	29

Die Zahl der Tage mit atmosphärischem Niederschlag beträgt im Mittel zu Heidenheim 148, zu Stuttgart 161. Der Niederschlag erreicht das Jahr über zu Heidenheim eine Höhe von 26.08 Par. Zoll = 706 Millimeter, zu Stuttgart eine solche von 21.09 Par. Zoll = 571 Millimeter. Beinahe die Hälfte des jährlichen Niederschlags fällt in den 4 Sommermonaten Mai, Juni, Juli, August. Von dem jährlichen Niederschlage kommen überhaupt auf die einzelnen Monate die folgenden Procente:

	Heidenheim	Stuttgart.		Heidenheim.	Stuttgart.
Januar	8	6	Juli	10	11
Februar	5	4	August	12	11
März	7	7	September	8	8
April	7	7	October	6	6
Mai	10	12	November	8	9
Juni	13	13	December	6	6
Winter	19	16	Sommer	35	35
Frühling	24	26	Herbst	22	23

Der Niederschlag des Sommers ist etwa das Doppelte von dem des Winters, und ein Drittel von dem des ganzen Jahres; Frühling und Herbst haben nahezu dieselbe Niederschlagsmenge, welche etwa ein Viertel von derjenigen des ganzen Jahres beträgt.

Die jährliche Durchschnittszahl der Gewitter beträgt zu Heidenheim 29, zu Stuttgart 16; ein Hagelschlag kommt vor zu Stuttgart nach je 0,8, im Oberamt Heidenheim nach je 1,3 Neeresheim nach je 1,7 Jahren.

Die Feuchtigkeit der Luft beträgt zu Heidenheim im Jahresmittel 76,6 Procent, zu Stuttgart 74,3. In den einzelnen Monaten hat dieselbe die folgenden Beträge, welche ergeben, wie viel Procent Wasserdampf die Luft wirklich enthält, wenn die Menge Wasserdampf = 100 gesetzt wird, welche sie wirklich vermöge ihrer jeweiligen Wärme und bei dem jeweiligen Barometerstand enthalten könnte.

	Heidenheim	Stuttgart.		Heidenheim.	Stuttgart.
Januar	86	81	Juli	70	67
Februar	79	80	August	73	70
März	80	79	September	74	71
April	70	68	October	81	77
Mai	69	67	November	82	80
Juni	70	67	December	86	83
Winter	83.9	81.5	Sommer	70.9	67.9
Frühling	72.9	71.5	Herbst	78.9	76.2

Was noch den Luftdruck betrifft so beträgt der mittlere Barometerstand zu Heidenheim in einer Meereshöhe von 500 Meter 818.36 Bar. Lin. = 718.15 Millimeter.

Auf etwa 11 Meter Erhebung fällt das Barometer um 1 Millimeter. Die jährliche Schwankung beträgt zu Heidenheim 15.91 Bar. Lin. = 35.9 Millimeter; dieselbe ist größer an tiefer gelegenen, kleiner an höher gelegenen Stationen. Die stärksten Schwankungen des Barometers kommen in der Zeit von Januar bis März, und von October bis November vor. Der jährliche Gang des Barometers bietet zwei höchste Stände dar (Anfang Januar und Ende August), entsprechend zwei tiefste (Ende März und Anfang Novemb.) Während in Heidenheim die beiden höchsten Stände nahezu gleich

liegen, liegt das Märzminimum beträchtlich tiefer als dasjenige des November. — (Näheres hierüber in der Abhandlung des Verfassers; Ueber den jährlichen Gang des Barometers. Würtb. naturwiss. Jahreshefte Jahrg. XXIV. 1868).

6. Gebirgsarten, Versteinerungen und Mineralien.

Die geognostischen Verhältnisse des Bezirks gehören zu den interessantesten des Königreichs, und wenn auch die vorkommenden Gebirgsformationen gerade nicht sehr mannigfaltig sind und sich hauptsächlich auf die jurassischen Bildungen (brauner und weißer Jura) und auf Tertiärablagerungen beschränken, so sind dagegen die abnormen Lagerungsverhältnisse derselben und das Auftreten der primitiven und vulkanischen Gebirgsarten von großem geologischem Interesse und haben bei den Geologen die verschiedensten Ansichten hervorgerufen. Zur Beurtheilung dieser Ansichten ist aber eine genaue Darstellung der geognostischen Verhältnisse des ganzen Rieses und besonders des Riesrandes unumgänglich nothwendig, was jedoch hier viel zu weit führen würde; wir beschränken uns daher nur auf das Wesentlichste und glauben im allgemeinen vorausschicken zu müssen, daß in unserem Bezirk, namentlich in der Riesgegend, in früheren Perioden großartige Veränderungen der Erdoberfläche stattgefunden haben, wobei Gebirgsformationen, die sich früher über die jetzige Riesebene erstreckten, gänzlich oder theilweise eingesunken sind, während sich andere erhoben haben und zu Tage traten, so daß eine gewaltige Zerrüttung der früher normal gelagerten Gebirgsschichten hervorgerufen wurde. Die Annahme, daß die Riesebene noch in jüngeren Perioden, in der Tertiär- und Diluvialzeit, ein weitgedehnter See gewesen sei, ist eine wohlbegründete und wird namentlich durch das Auftreten der Süßwassertuffe, die sich am Rande und innerhalb des Rieses (Wallerstein) abgesetzt haben, nachgewiesen.

Wir beginnen mit dem braunen Jura und werden erst später der vereinzelt auftretenden primitiven und vulkanischen Vorkommnisse, wie der Diluvial- und Alluvialbildungen, erwähnen. Der braune Jura erscheint hauptsächlich im nördlichen Theil des Bezirks und verbreitet sich dort von Dirgenheim über Jagstheim westlich an Kirchheim vorüber an die linke Seite des Sechta-Thales, weiter am Fuß des Blasenbergs und des Ips hin und dann mit einiger Unterbrechung an dem Fuß des Goldbergs und von da hinauf bis wieder nach Kirchheim. Ueberdies bildet er den Höhenzug zwischen der Eger und dem Goldbach, auf dem Osterholz liegt, und endet in der Nähe von Trochtelfingen. Auf der rechten Seite der Sechta findet er eine namhafte Verbreitung westlich von Kerkingen und Meisterstall über die Gegend um Baldern und die Höhen westlich von letzterem Ort bis an den Erbisberg, von da über Röttingen bis an

den Wald „Sigart“, zieht sich am westlichen Fuß desselben hin und bildet alsdann die unteren Thalgehänge auf der rechten Seite der Sechta, hierauf wendet er sich an dem Fuß des Karsteins hinein in das Eger-Thal bis an den Fuß des Käsbühls, wo er plötzlich abbricht und dann auf die rechte Seite des Eger-Thals hinübergreift, um dort die untersten Ausläufer des Altabhanges bis nach Ummemmingen hinunter zu bilden. • Vereinzelt erscheint der braune Jura an mehreren Stellen, z. B. $\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Kirchheim und unterhalb Altenbürg; ganz abnorm aber, abweichend von seinen regelmäßigen Lagerungsverhältnissen, ist er auf dem Buchberg südlich von Bopfingen dem weißen Jura aufgelagert. Auch bei Herdtfeldhausen tritt brauner Jura in einer Einsenkung mitten in dem weißen Jura an verschiedenen Stellen in ganz abnormer Weise auf.

Was nun die einzelnen Schichten des braunen Jura und ihre Verbreitung betrifft, so geht das unterste Glied der Formation, der braune Jura α (Opalinusthone), mit Ausnahme einiger Stellen bei Ummemmingen, auf der rechten Seite der Eger nicht mehr zu Tage und auf der linken Seite aber erscheint er erst unterhalb Bopfingen und zieht sich hinab bis nach Trochtelfingen; von da wird der braune Jura α von Lehm überlagert und kommt erst am Fuß des Goldbergs wieder zum Vorschein, zieht hinauf nach Kirchheim und bildet gegen Dirgenheim hin die unteren Ausläufer des westlich sich erhebenden Hügelzugs. Von hier greift er hinüber in das Sechta-Thal, wo er immer noch die unteren Ausläufer der linken Thalgehänge einnimmt und sich endlich am nördlichen Fuß des Ips unter die Thalsohle zieht. Auf der rechten Seite der Sechta bestehen aus ihm in großer Verbreitung die flachen Ausläufer von Baldern und Röttingen herab bis nach Kerkingen und Meisterstall, wo er abermals in der Nähe des Ips unter die Thalsohle streicht.

Diese unterste Abtheilung des braunen Jura besteht hauptsächlich aus dunklem, mit Thoneisenstein-Knauern erfüllten Thonen; nach oben wird das Gestein fester und es scheiden sich Bänke aus, bis er allmählig in den

braunen Jura β (Eisensandstein) übergeht, der die Höhen des Jagstheimer Waldes und des Kirchheimer Holzes deckt, sich am nordwestlichen Fuß des Blaffenbergs hinzieht und von da die untersten Ausläufer des Ips bildet, wo er am südlichen Fuß desselben unter die Eger-Thalsohle streicht. Gerade über dieser Stelle erscheint der braune Jura β vereinzelt dem braunen Jura α aufgelagert. Ferner deckt er abweichend von seinem zuletzt eingehaltenen Niveau die Höhen des Waldes Osterholz bis zum Eisenbühl und den Rücken bei Osterholz. Westlich von dem Sechta-Thal deckt der Jura β den kräftig ausgebildeten südöstlichen Ausläufer zunächst des Hügel, auf dem das Schloß Hohen-Baldern liegt, zieht sich um den Steilhügel herum,

greift auf den Höhenzug westlich vom Schloß hinüber und deckt dort theilweise die östlichen Gehänge dieses Höhenzugs; von da verbreitet er sich über die Höhen zwischen dem Schenkenbach und dem Edelbach bis gegen den Eichenbühl, zieht weiter als ein ziemlich schmales Band am nördlichen und östlichen Abhang des Waldes Sigart hin bis nach Oberdorf und greift dann hinüber auf die rechte Seite des Eger-Thales, die untersten Ausläufer des Albabhanges bis unterhalb Trochtelfingen bildend. Vereinzelt und abnorm erscheint der braune Jura β an den schon oben angeführten Stellen, auf dem Buchberg, bei Herdtfeldhausen und bei Altenbürg, ferner gegen den Rand des Rieses hin, wo überhaupt sämtliche Gebirgsschichten auffallend gestört und unterbrochen sind, $\frac{1}{8}$ Stunde nördlich von Kirchheim, wo er tiefer als Jura α lagernd gegen das Brühlthal hinabzieht; auch nördlich von Dirgenheim tritt der braune Jura β vereinzelt auf.

Ueber dem braunen Jura α beginnt der braune Jura β mit einem sandigen schiefrigen Gestein, das allmählig in einen gelben durch Eisenoxydhydrat gefärbten festen, von Eisenflözen begleiteten Sandstein übergeht; der Sandstein liefert einen gesuchten Bau- und Werkstein, die Eisenflöze aber werden bekanntlich in der Gegend von Alen, Wasseralfingen u. schon lange mit Vortheil abgebaut und verhüttet.

Es entwickelt sich nun über dem braunen Jura β die hier sehr zusammengedrängten Schichten des mittleren und oberen braunen Jura (br. Jura γ δ u. ϵ ζ), die wir wegen ihren unbedeutenden Mächtigkeiten hier zusammenfassen müssen. Sie erreichen ihren nördlichsten Punkt bei dem Schloß Hohen-Baldern, dort den obersten Steilabfall des Schloßberges bildend, greifen hinüber auf die Höhen westlich von Baldern bis vor an den Erbisberg, von diesem herab nach Röttingen, von da bilden sie mit einiger Unterbrechung die nächsten Ausläufer gegen das Schenkenbachthal und ziehen dort unterhalb der Del-Mühle unter die Thalsohle. Nach längerer Unterbrechung erscheinen die Schichten des mittleren und des oberen braunen Jura ziemlich entwickelt wieder bei der Baiermühle, ziehen sich zunächst (nordwestlich) an Oberdorf vorüber, am Fuß des Karsteins herum und bilden noch ein schmales Band über dem hier ebenfalls zu Tage gehenden Jura β um den Wald Sigart, an dessen westlichem Ende sie sich verlieren. Ferner treten sie auf am nördlichen Fuß des Blaffenbergs, ziehen sich ziemlich entwickelt um den Ips, die erste Terrasse über den untersten Ausläufern desselben bildend bis an den östlichen Fuß des Schnittbühls, hier greifen sie hinauf gegen Osterholz, erreichen weiter hin den südlichen Fuß des Blaffenbergs, wo sie theilweise den Abhang gegen das Goldbach-Thal bilden, und schweifen hinüber an den Fuß des Heimersbergs, wo sie südlich von

Kirchheim verschwinden, um auf dem Höhenzug bei Jagstheim noch einmal aufzutreten. Auf der rechten Seite der Eger beginnen sie bei der Steinmühle, ziehen sich südlich an Bopfingen vorüber, weiter hin als ein schmales Band oberhalb den untersten Albausläufern um den Flochberg herum bis hinab nach Trochtelfingen, wo sie sich verlieren.

Was nun den Schichtenaufbau des mittleren und oberen braunen Jura betrifft, so entwickeln sich über dem braunen Jura β sandige Mergel und blaue Kalkbänke, dunkle Mustersmergel, Sidaritenthone und endlich Eisenoolithen (br. Jura γ δ); weiter aufwärts erscheinen die Parkinsonithone (br. J. ϵ) und zuletzt die Ornatenthone (br. J. ζ).

Von den im braunen Jura vorkommenden Versteinerungen nennen wir und zwar in den unteren Schichten: *Ammonites opalinus*, *A. Murchisonae*, *A. discus*, *Belemnites opalinus*, *B. subclavatus*, *Trigonia striata*, *Pecten demissus*, *P. personatus*, *Gryphea calceola*, *Ostrea calceola*, *Nucula ovum*, *Nautilus lineatus* u. s. w.

In den mittleren Schichten: *Ammonites coronatus*, *A. Humphriesianus*, *Belemnites giganteus* (zuweilen 1' 5" lang), *B. canaliculatus*, *Ostrea crista galli*, *O. pectiniformis*, *O. eduliformis*, *Pecten lens*, *Plagiostoma duplicatum*, *Perna mytiloides*, *Modiola modiolata*, *Myacites Alduini* u. *Jurassi*, *Pholadomya Murchisoni*, *Terebratula carinata*, *T. perovalis*, *T. lata*, *T. pala*, *T. omalogaster*, *T. emarginata*, *T. ballata*, *T. spinosa*, *T. quadriplicata*, *Pleurotomaria ornata*, *Trochus monilitectus*, *Serpula limax*, *S. gordialis*, *S. convoluta* u. s. w.

In den oberen Schichten finden sich: *Ammonites Parkinsoni*, *A. Macrocephalus*, *A. discus*, *A. sublaevis*, *A. triplicatus*, *Belemnites canaliculatus*, *Ostrea costata*, *Trigonia costata*, *Terebratula varians* u. *Theodori* u. s. w.

Das Einfallen der Schichten im braunen Jura ist gegen Osten, gegen das Ries hin, sehr beträchtlich und liefert für die oben ausgesprochene Ansicht, daß die früher zu Tage gelegenen Gebirgsschichten im Ries eingesunken seien, einen weiteren Beweis. Es fällt z. B. der braune Jura α von Baldern bis zum Serenbuck im Röhlesgraben auf $2\frac{3}{4}$ Stunden Entfernung 487 w. F. = 140 Meter, der br. Jura β von Röttingen bis oberhalb Ummemmingen auf 3 Stunden Entfernung 429 w. F. = 123 Meter und der obere braune Jura vom Malländerfeld bei Baldern bis in die Langwiesäcker am Goldbach auf 2 Stunden Entfernung 430 w. F. = 123 Meter.

Ueber dem braunen Jura entwickelt sich nun die weiße Juraformation (Alb, Herdtfeld), die sich nicht allein im Zusammenhang von der rechten Seite der Eger und des Schenkenbachs über

den übrigen (südlichen) Theil des Bezirks erstreckt und nur im Südosten desselben größtentheils von Tertiärbildungen überlagert wird, sondern auch in zahlreichen vereinzelt Vorbergen und Vorhügeln der Alb, wie der Ipf, die Kuppe von Hohen-Baldern, der Karstein, Tonnenberg, Käsbühl, Blastenberg, Höllenberg, Heimersberg u. auftritt, die bis an die nördlichste Grenze des Bezirks hinausragend, gleichsam die Vorposten der Formation bilden und als Reste des ursprünglich weiter gegen Norden sich verbreitet habenden weißen Jura anzusehen sind.

Der untere weiße Jura beginnt mit den Impressathonen (weißer Jura α) und besteht aus aschgrauen, mit Kalkbänken durchzogenen Kalkmergeln; gegen oben werden die Kalkbänke immer zahlreicher, bis endlich die Thone verschwinden und in den wohlgeschichteten zusammenhängenden weißen Jura β übergehen.

Die Impressathone lagern in unserem Bezirk am Fuß des Steilabhangs der Alb und an ihren Vorbergen (Ipf, Blastenberg u.), zuweilen treten sie vereinzelt in abnormer Weise tiefer liegend als der braune Jura auf, wie z. B. nördlich von Kirchheim, nördlich von Trochtelfingen, bei Dirgenheim u.

Der weiße Jura β bildet die erste Steilterasse am Abhang der Alb und an den Vorbergen derselben, greift auf die Höhen des Tonnenbergs, des Barrenbergs und des Erbisbergs; vereinzelt erscheint er auf dem Heimersberg, Höllenbühl, Schnittbühl, östlich vom Leutenbergle u. Zuweilen fehlt an den kleinen Vorhügeln der w. J. β und es lagert unmittelbar über den Impressathonen der mittlere w. Jura.

Ueber den unteren weißen Jura (α u. β) lagert der mittlere weiße Jura (γ δ), die Spongitenkalk und die regelmäßig geschichteten Kalkbänke; sie bilden über der Steilterasse des weißen Jura β einen leicht geneigten Absatz am Abhang der Alb, des Ipf und des Blastenbergs; der regelmäßig geschichtete Kalk (δ) zieht sich überdies noch auf das Plateau der Alb (Herdtfeld), wie auf den Breitwang, Engelberg, Sachsenberg und gewinnt eine große Verbreitung bei Kapfenburg und Hülen. Ganz vereinzelt und abnorm erscheint der w. J. δ auf der Kuppe von Hohen-Baldern, wo er unmittelbar dem oberen br. Jura aufgelagert ist, während gegen das Ries hin die Schichten des w. J. γ u. δ gemeinschaftlich die Kuppen einzelner unbedeutender Vorhügel der Alb bilden.

Der obere weiße Jura, die plumpen Felsenmassen (Marmor, zuckerkörniger Kalk) und die Plattenkalk (w. J. ϵ u. ζ) sind im Bezirk am verbreitetsten, indem der w. J. ϵ nicht allein den obersten Steilrand der Alb, sondern auch einen großen Theil der Hochebene bildet und sich dort einerseits oberhalb Bopfingen über den Sandberg, Illenschwang, Kugelbuck hinüber nach Arlesberg, Waldhausen, Ebnat, Groß- und Kleinkuchen, andererseits bis gegen Dorf-

merkingen, Herdtfeldhausen, Schweindorf und Hohlenstein ausdehnt; überdieß geht er an den Gehängen des Tiefenthals, des Egau-Thals (unterhalb der Steinmühle) und südwestlich von Eglingen zu Tage. Die plumpen, zuckerkörnigen Kalke (w. J. ϵ) erscheinen häufig in unregelmäßigen Massen als aufstrebende Felsen und gehen zuweilen in wirklichen Marmor über, wie bei Dorfmerkingen, $\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Ohmenheim, $\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich von Schweindorf *ic.* Südlich von Dorfmerkingen kommt auch eigentlicher Coralrag vor. Gegen oben wird der w. J. ϵ nicht selten dolomitisch, wie auf dem Sandberg bei Bopfingen, auf dem Illenschwang, im Renntal, bei den Mörtinger Höfen *ic.*

Der Plattenkalk, Krebsfcheerenkalk (weißer Jura ζ) beginnt im Zusammenhang nördlich von Dorfmerkingen, zieht sich über die Gegenden um Elchingen, Stetten, Steinweiler, wo die regelmäßig geschichteten einige Zoll dicken Platten in großartigen Steinbrüchen abgebaut werden, bis Auernheim; von da hinüber nach Neresheim, Weilermerkingen bis Dehlingen. Auch unterhalb Iggenhausen bis hinab nach Ballmertshofen kommt er an den unteren Thalgehängen wieder zum Vorschein. Vereinzelt erscheint er $\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Dehlingen, $\frac{1}{4}$ St. nördlich von Schweindorf, $\frac{1}{4}$ St. östlich von Ohmenheim *ic.*

Von organischen Einschlüssen in dem weißen Jura, die jedoch in unserem Bezirk etwas seltener vorkommen als auf der übrigen Alb, nennen wir, in dem untern w. Jura: *Ammonites alternans*, *A. complanatus*, *A. planulatus* u. *A. flexuosus*, *Abthychus lamellosus*, *A. laevis*, *Belemnites hastatus*, *Rostellaria bicarinata*, *Terebratula impressa*, *Pholadomya clathrata* u. *f. w.* In dem mittlern weißen Jura: *Ammonites inflatus*, *A. lingulatus*, *A. mutabilis*, *Belemnites hastatus*, *Terebratula nucleata*, *T. substriata*, *Rynchonella lacunosa*, *Pecten velatus*, *Scyphia obliqua*, *Sc. reticulata*, *Spongites vagans* u. *f. w.* In dem oberen weißen Jura: *Ammonites hispinosus*, *Nerinea depressa*, *Terebratula trigonella*, *T. trilobata*, *T. insignis*, *Ostrea hastellata*, *Pecten subspinosus*, *Mytilus amplus*, *Trigonia suevica*, *Pholadomya suevica*, *Spongites glomeratus* u. *f. w.*

Der weiße Jura zeigt ein bedeutendes Einfallen gegen Süden, der Donau zu, das bei dem w. J. ϵ an einer der höchsten Stellen bei Ober-Rißingen bis unterhalb Iggenhausen auf 4 Stunden Entfernung 800 w. F. = 229,2 Meter, und das des w. J. ζ von Elchingen bis an die Landesgrenze bei Ballmertshofen ($4\frac{3}{4}$ Stunden Entfernung) 650 w. F. = 186,2 Meter beträgt.

Ehe wir die in unserem Bezirk zu Tage gehenden jurassischen Bildungen verlassen, ist noch zu bemerken, daß an der Nordseite des Ipsß sämtliche Schichten von dem braunen Jura α bis zum weißen

Jura *s* anstehen und hier auf den kürzesten Raum zusammen gedrängt beobachtet werden können.

Den oberen weißen Jura überlagern in namhafter Verbreitung Tertiär- und Diluvialbildungen, die unfern des oberen Steilrandes der Alb (Herdtfeld) anfänglich vereinzelt auftreten, in der Richtung gegen die Donau allmählig zusammenhängender werden und endlich im südlichen und südöstlichen Theil des Bezirks so sehr überhand nehmen, daß sie den unterlagernden weißen Jura beinahe ganz bedecken und nur noch an einzelnen Stellen zu Tage treten lassen.

Die Tertiärbildungen beginnen mit den Bohnerzthonen und Kalken; sie erscheinen bei Michelsfeld und Ober-Rissingen, wo die Bohnerze schon seit langer Zeit gewonnen werden (s. Abschn. „Gewinnung von Mineralien“), verbreiten sich mehr oder weniger über den sog. Kugelbuck und kommen $\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Dehlingen, ferner südlich und südöstlich von Auernheim, bei Hohlenstein, bei Katzenstein u. noch zum Vorschein.

Jünger als die Bohnerzthone ist die untere Meeresmolasse; sie beginnt in dem Egau-Thal oberhalb Dischingen und zieht bis an die Landesgrenze unterhalb Ballmertshofen, ferner erscheint sie im Trugenhofen- und im Demminger-Thal, während die obere Meeresmolasse nur zwischen dem Michaelsberg und dem Mühlberg bei Dischingen vorkommt.

Die untere Süßwassermolasse (unterer Süßwasserkalk) tritt am südlichen Hang des Michaelsbergs und des Wasserbergs auf und geht von Dischingen bis Ballmertshofen.

Im Uebrigen verbreitet sich über das Herdtfeld und die junge Pfalz ein meist aus Jurashutt bestehender Süßwasserbreccienschutt (Gries genannt), der im Norden des Herdtfeldes anfänglich zwischen Sand, sandigem Lehm, vereinzelt, inselartig auftritt und im südöstlichen Theil des Bezirks, namentlich in der jungen Pfalz, zusammenhängend die Hügelzüge überlagert und aus dem die Breccienfelsen in isolirten Kuppen hervorragen. Aller Orten finden sich ausgebrochene Kiesgruben, Grieschutt, Sandgruben mit mehr oder minder feinem Quarzsand und farbigen Letten. Besonders interessant ist die Schuttgrube beim Karlsbrunnen unweit Trugenhofen, die aus Spongitenfels entstanden ist und viele Versteinerungen enthält, wie *Ammonites convolutus*, *A. albus*, *A. flexuosus*, *A. lingulatus*, *A. biplex*, *Terebratula lacurosa*, *T. bisuffarcinata*, *T. nucleata*, *T. pectuncululus*, *T. loricata*, *Cidaris coronata* u. *histicoides*, *Spongites reticulatus*, *Sp. clathratus*, *Sp. articulatus*, *Sp. ramosus*, *Cnemidium rimulosum*, *Tragos patella*.

Die Meeresmolasse in ihrer schönsten Entwicklung zeigt das Egau-Thal mit seinen Gehängen. Dort liegt z. B. unterhalb des Dischinger Armenhauses mariner Sand mit aufgelagerten Jurage-

schieben in einer Grube aufgeschlossen, welche wohlerhaltene Tertiär-Fossilie in Menge enthält. Die Strandbildung erkennt man sofort; denn der Sand besteht entweder aus groben Quarzkörnern oder aus geriebenen und zerlegten Schalen von Krustern und Austern und aus Kieselsteinen, die von Pholaden durchbohrt sind. An den letzten Häusern von Disingen, gegen den Michaelsberg, scheiden sich in den dort eröffneten Sandgruben vierzöllige Bänke von lauter Balanus-trümmern aus. Hier fanden sich: *Cellepora foliacea*, *Lobosora bisperforata*, *Terebratula grandis*, *Ostrea longirostris*, *O. crassissima*, *O. caudata*, *O. Meriani*, *O. helvetica*, *O. palliata*, *O. cyathula*, *Balanus porosus*, *B. sulcatus*, *B. tintinabulum*, *Pecten palmatus*, *P. pusio*, *P. elongatus*, *Chtamalus europäus*, *Vioa ostrearum*.

Ferner enthält der am Michaelsberg auftretende Süßwasserkalk (untere Süßwasser-Molasse) verschiedene Helixarten, *Helix sylvestrina*, *H. crebipunctata*, *H. inflexa* u. *Planorbis solidus*, *Limneus subovatus*, *L. pachygaster*, *Pupa acuminata* u. s. w. (s. hierüber, wie überhaupt über die Tertiärbildungen, die Begleitworte zu dem geognostischen Atlasblatt Giengen von Professor Dr. Fraas).

Süßwasserkalke (Kalktuff) treten hauptsächlich nur am Rande des Rieses sporadisch auf, wie südlich von Ummemmingen, bei Pflaumloch, bei Goldburghausen, wo der Süßwasserkalk einen kleinen Hügelzug bildet, an dessen Spitze der Goldberg sich erhebt, und $\frac{1}{4}$ Stunde südöstlich von Dirgenheim. Süßwasserkalk mit Geröllen erscheint als Breccie im Eger-Thal von Aufhausen bis Oberdorf.

Daß bei der Einsenkung des Rieses zugleich auch Ausblähungen und Durchbrüche von vulkanischen Gebilden stattgefunden haben, beweisen die im und am Ries häufig vorkommenden Trachyte und Trachyttuffe, die auch in unseren Bezirk eingreifen, namentlich bei Altenbürg, wo sich der Trachyt in ziemlicher Verbreitung durch den weißen Jura *s* hinaufschob, derselbe wurde schon zu dem Bau der St. Georgskirche in Nördlingen verwendet, und hat in neuerer Zeit zu dem Festungsbau in Ulm vieles Material geliefert. Auch $\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich von Goldburghausen am Fuß des Goldbergs kommt an zwei Stellen Trachyt vor, ferner südöstlich von der Ringles-Mühle, östlich an Ummemmingen und beim Heerhof. Auf der Hochfläche erscheinen an drei Punkten Trachyttuffe und zwar nördlich von Eglingen und nahe bei Osterhofen; sie werden hier als sog. Backofensteine abgebaut und als feuerfestes Material benützt.

Um aber das seltsam zerrüttete geognostische Bild am Saume des Rieses noch verworrener zu machen, erscheinen auch Urgebirge und Urgebirgstrümmer, Keuper und Liasbildungen an einzelnen Stellen, die bei der während der Riesbildung stattgefundenen Katastrophe zu Tage gehoben wurden; so findet man z. B. Keuper

(weißer Stubenstandstein und rothe Keuperletten) am Wege von Trochtelfingen in das Rohrbach-Thal, ebenso an demselben Abhange $\frac{1}{2}$ Stunde weiter westwärts an dem Wege von Trochtelfingen nach Dorfen; Lias α u. γ geht bei Ummemmingen ganz vereinzelt zu Tage. Granit, Gneis, Granit- und Diorittrümmer finden sich bei Pflaumloch und in ziemlicher Verbreitung bei der Ringles-Mühle im Rohrbach-Thal, ferner nördlich von Dirgenheim. Granit- und Dioritschutt kommt zwischen dem Grieseschutt auf dem Sigart nordwestlich von Oberdorf vor.

Die interessanteste und räthselhafteste Erscheinung aber wurde durch die Anlage des Eisenbahntunnels an dem Bildwasen zwischen Aufhausen und Lauchheim zu Tage gefördert; hier kam man auf einen dem weißen Jura α und β auf- und eingelagerten großartigen Trümmerhügel, der aus einem wunderlichen Gemenge von älteren und jüngeren Gebirgsarten bestand und zwar beinahe aus allen Formationsgliedern des braunen und weißen Jura, ferner fand man tertiäre Gebilde, wie große Blöcke Pisolithen mit Landschnecken, Bohnerzthone, Braunkohlenthone, Griesfelsen u. c.; zwischen diesen Trümmern einen bis ins Innerste zersehten kolossalen Granitblock, einen kleineren Granit- und einen Dioritblock, seltener Gneis u. s. w. (s. hierüber Jahreshefte für württemb. Naturkunde, Jahrg. 20. S. 33).

Von dem älteren Schlemmland (Diluvium) erwähnen wir hauptsächlich die Lehme, die sich bei Kerkingen und Zülkingen, besonders aber am Rande des Rieses, östlich von Dirgenheim, Goldburghausen und Pflaumloch abgelagert haben und schon zu der eigentlichen fruchtbaren Niesebene gehören. Auf dem Hochlande kommen vorzugsweise sandige, mit Gries, theilweise mit Hornsteinen gemengte Schuttlehme vor, die sich hauptsächlich im südöstlichen Theil des Bezirks geltend machen.

Torf- und Moorgrund erscheint in der Thalebene südlich von Ummemmingen.

Das jüngere Schwemmland (Alluvium) hat sich in den Thalebene und an den Ausläufern der Thalgehänge und Berge abgelagert; es besteht aus Lehm, Thon und in der Nähe der Flüsse und Bäche aus Sand und Geschieben, welche die Gebirgsarten, aus denen die Gewässer kommen, verrathen.

Von Mineralien kommen außer den schon genannten vor: Arragonit, Bitterspat, Kalkspat, Quarz, Chalcodon u. c.

7. Pflanzen- und Thierreich.

A. Pflanzen.

Die Flora des Bezirks ist sehr mannigfaltig, indem nicht nur die ohnehin reiche Flora der Alb in demselben vertreten ist, sondern auch die Floren des Rieses in den nordöstlichen Theil, die der Donaugegend aber in den südlichen Theil des Bezirks eingreifen und sich geltend machen.

Die wildwachsenden Bäume und Sträucher s. unter Abschnitt „Waldbau“.

Von selteneren Kräutern und Gräsern kommen vor: die akelei- blättrige Wiesenraute (*Thalictrum aquilegifolium*) bei Neresheim und auf dem Thierstein, die kleine Wiesenraute (*Th. minus*) auf dem Schenkenstein bei Aufhausen, die dreilappige Leberblume (*Anemone hepatica*) allgemein, die Ruchenschelle (*A. pulsatilla*) häufig, das rothe Marienröschen (*Adonis flamma*) bei Aufhausen, der eisenhutblättrige Hahnenfuß (*Ranunculus aconitifolius*) auf dem Herdtfeld, der flaumige H. (*R. lanuginosus*) desgl., die Akelei (*Aquilegia vulgaris*) häufig, die gelbe Nixenblume (*Nuphar luteum*) bei Oberdorf, das kahle Thurmkraut (*Turritis glabra*) häufig, das Sand-Gänsekraut (*Arabis aenosa*) am Thierstein bei Aufhausen, die Springkresse (*Cardamine impatiens*) auf dem Herdtfeld, die zwiebeltragende Zahnwurz (*Dentaria bulbifera*) nicht selten, der wohlriechende Hederich (*Erysimum odoratum*) Schenkenstein bei Aufhausen, der grundfestblättrige H. (*E. crepidifolium*) bei Aufhausen und Bopfingen, die wiederauflebende Mondviole (*Lunaria rediviva*) Herdtfeld, das wunderbare Veilchen (*Viola mirabilis*) bei Neresheim, die schopfige Kreuzblume (*Polygala comosa*) Schenkenstein, die sprossende Felsennelke (*Tunica prolifera*) Neresheim, die rauhe Nelke (*Dianthus Armeria*) bei Baldern, das knotige Spergelchen (*Spergella nodosa*) b. Dischingen, die schmalblättrige Miere (*Alsine tenuifolia*) auf dem Judenstein bei Aufhausen und bei Bopfingen, die doldige Spurre (*Helosteum umbellatum*) bei Neresheim, der Waldkranichschnabel (*Geranium sylvaticum*) desgleichen, die Eschenwurz (*Dictamnus Fraxinella*) bei Ummemmingen, der Sichelklee (*Medicago media*) bei Neresheim, die Waldwicke (*Vicia sylvatica*) desgl., die Buschwicke (*V. dumetorum*) desgl., die erbsenartige Wicke (*V. pisi-formis*) desgl., die laublose Walderbse (*Orobus Nissolia*) desgl., die falsche Erdbeere (*Potentilla Fragariastrum*) bei Baldern, das glanzlose Fingerkraut (*P. opaca*) bei Kapsenburg, das Boulogner Fettkraut (*Sedum holoniense*) im Krätthal bei Neresheim, der rasenbildende Steinbrech (*Saxifraga cespitosa*) bei Neresheim, die Mannstreu (*Eryngium campestre*) bei Pflaumloch, das fichelblättrige Hasenohr (*Bupleurum falcatum*) bei Ummemmingen, das langblättrige H. (*B. longifolium*) bei Neresheim, die Bergheilwurz (*Libanotis montana*) bei Aufhausen, das breitblättrige Laserkraut (*Laserpitium latifolium*) auf dem Herdtfeld, der haarige Kälberkropf (*Chærophyl- lum hirsutum*) bei Neresheim, der färbende Meger (*Asperula tinctoria*) bei der Steinmühle, der bläuliche Meger (*A. glauca*) desgl. u. auf dem Herdtfeld, das großblumige Ochsenauge (*Bupthalmum grandiflorum*) bei Bopfingen u. Neresheim, die knollige Krabdistel (*Cirsium tuberosum*) b. Hochstatter-Hof, die stengellose K. (*C. acaule*)

bei Neresheim, die kohllartig knollige K. (*C. oleraceo tuberosum*) bei der Altenburg, der größere Bocksbart (*Tragopogon major*) bei Dischingen, das gefleckte Costenkraut (*Achyrophorus maculatus*) bei Eglingen, die frühe Grundfeste (*Crepis præcox*) auf dem Herdtfeld, die Berg-G. (*C. alpestris*) desgl., die Abbißblättrige G. (*C. succisæfolia*) desgl., das traubendoldige Habichtskraut (*Hieracium cymosum*) auf dem Schenkenstein, die natterkopfbliättrige Glockenblume (*Campanula Cervicaria*) bei Neresheim, der echte Frauenspiegel (*Specularia speculum*) desgl., das einseitsblühende Wintergrün (*Pyrola secunda*) hinter dem Thierstein bei Aushausen, der gemeine Enzian (*Gentiana Pneumonanthe*) bei Neresheim, der Frühling-Enzian (*G. verna*) auf dem Herdtfeld, der niederliegende Schärfling (*Asperugo procumbens*) bei Hofen, der Igelsame (*Echinosperrum Lappula*) bei Katzenstein, der gemeine Krummhals (*Lycopsis arvensis*) bei Neresheim, der purpurblaue Steinsame (*Lithospermum purpureo cöruleum*) bei Trochtelfingen, das große Löwenmaul (*Antirrhinum majus*) verwildert bei Ummemingen, das Feld-L. (*A. Orontium*) bei Eglingen und Neresheim, der gezähnte Ehrenpreis (*Veronica dentata*) bei Neresheim, der schmalblättrige Hahnenkamm (*Rhinanthus angustifolius*) auf dem Sandberg bei Bopfingen, die gemeine Schuppenwurz (*Lathræa squamaria*) bei Michelfeld, der flaumige Thymian (*Thymus lanuginosus*) bei Bopfingen, der quirlförmige Salbei (*Salvia verticillata*) auf dem Sandberg bei Bopfingen, die nackte Katzenminze (*Nepeta nuda*) bei der Gallusmühle bei Neresheim, das gemeine Immenblatt (*Melittis Melissophyllum*) auf dem Herdtfeld, der weichhaarige Holzzahn (*Galeopsis pubescens*) bei Dischingen und Neresheim, der buntblüthige S. (*G. versicolor*) zwischen Baldern und Oberdorf, der Alpen-Ziest (*Stachys alpina*) auf dem Herdtfeld, der einjährige Z. (*St. annua*) bei Beuren, der gemeine Andorn (*Marrubium vulgare*) bei Neresheim, der Trauben-Samander (*Teucrium Botrys*) auf dem Herdtfeld, der gemeine G. (*T. Chamædrys*) desgl., der Berg-G. (*T. montanum*) desgl., das gemeine Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*) bei Goldburghausen, Hochstatter Hof und Ohmenheim, der Acker-Kleinling (*Centunculus minimus*) bei Dischingen, die mehligke Schlüsselblume (*Primula farinosa*) desgl., die gemeine Kugelblume (*Globularia vulgaris*) am Schenkenstein, der steife Gänsefuß (*Chenopodium urbicum*) bei Goldburghausen, der rothe G. (*Ch. rubrum*) bei Pflaumloch u. Schweindorf, der geknäuelte Ampfer (*Rumex conglomeratus*) bei Neresheim, die einjährige Spargenzunge (*Thymelæa Passerina*) bei Dischingen u. Ohmenheim, das Bergleinblatt (*Thesium montanum*) bei Bopfingen, das mittlere L. (*Th. intermedium*) desgl., das Wiesen-L. (*Th. pratense*) bei Neresheim, die straffe Wolfsmilch (*Euphorbia stricta*) bei Ohmenheim, die süße W. (*E. dulcis*) bei Neresheim u. Flochberg, die warzige W. (*E. verrucosa*) bei Neresheim, die mandel-

blättrige W. (*E. amygdaloides*) auf dem Herdtfeld, das gemeine Pfeilkraut (*Sagittaria sagittifolia*) in der Sechta bei Bopfinger, der doldenförmige Wasserliesch (*Butomus umbellatus*) zwischen Iglingen und Dirgenheim, der Sumpf-Dreizack (*Triglochin palustre*) an der Römerstraße bei Ohmenheim, die schwertblättrige Cephalanthere (*Cephalanthera Xiphophyllum*) bei Neresheim, die schwarzrothe Sumpfwurzel (*Epipactis atrorubens*) bei Bopfinger, die Herbstschraubenblume (*Spiranthes autumnalis*) desgl., die Fliegen-Nagwurzel (*Ophrys muscifera*) bei Neresheim und Kapsenburg, die geradstreckte Spinnen-Nagwurzel (*O. aranifera*) auf dem Orberg bei Neresheim, kugeliges Knabenkraut (*Orchis globosa*) am Fuß des Orbergs, blaßes K. (*O. pallens*) auf dem Herdtfeld und bei Dischingen, die pyramidenförmige Anacamptis (*Anacamptis pyramidalis*) bei Neresheim und Dischingen, die wohlriechende Nachtbrühe (*Gymnadenia odoratissima*) zuweilen bei Neresheim, der Frühlings-Safran (*Crocus vernus*) soll schon bei Kapsenburg gefunden worden sein, die Wasser-Schwertlilie (*Iris Pseudoacorus*) bei Ummemmingen, die Türkenbund-Lilie (*Lilium Martagon*) am Abhang der Alb, der scharfkantige Lauch (*Allium acutangulum*) bei Schweindorf, der gefielte L. (*A. carinatum*) bei Iggenhausen, der runde L. (*A. rotundum*) auf dem Rothenberg bei Ummemmingen, die astlose Zaunlilie (*Anthericum Liliago*) bei Ummemmingen, die Weißwurzel (*Convallaria Polygonatum*) auf dem Herdtfeld, die zusammengedrückte Simse (*Juncus compressus*) bei Neresheim, die sparrige S. (*J. squarrosus*) bei Dischingen, die armblütige Binse (*Scirpus pauciflorus*) zwischen Goldburghausen und Baldingen, die zusammengedrückte B. (*Sc. compressus*) bei Neresheim, die zweihäusige Segge (*Carex dioica*) bei Höhlenstein, die rundliche S. (*C. teretiuscula*) auf dem Herdtfeld bei Neresheim, die gefingerte S. (*C. digitata*) bei Neresheim, der Riesen-Schwingel (*Festuca gigantea*) desgl., die wehrlose Tresse (*Bromus inermis*) bei der Ummemminger Kirche, die Acker-L. (*B. arvensis*) bei Neresheim, das zusammengedrückte Rispengras (*Poa compressa*) bei Aufhausen auf Dolomitsfelsen, der Wiesen-Haber (*Avena pratensis*) bei Ummemmingen, das einblütige Perlgras (*Melica uniflora*) auf dem Thierstein, die blaue Seslerie (*Sesleria caerulea*) auf Jurafelsen, das europäische Haargras (*Elymus europæus*) auf dem Herdtfeld, das Berg-Reithgras (*Calamagrostis montana*) bei Aufhausen, das Wald-Reithgras (*C. arundinacea*) bei Schweindorf, das glanzgrasartige Lieschgras (*Phleum phalaroides*) bei Neresheim.

Von Arzneipflanzen nennen wir: den officinellen Ehrenpreis (*Veronica officinalis*), den gebräuchlichen Baldrian (*Valeriana officinalis*), den Waldmeister (*Asperula odorata*), das officinelle Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*), das Tausendguldenkraut (*Erythræa*

centaureum), das Wollkraut (*Verbascum Thapsus*), die schwarze Meisterwurz (*Astrantia major*), den gelben Ezian (*Gentiana lutea*), den kleinen Bibernell (*Pimpinella saxifraga*), die geknäuelte Simse (*Juncus conglomeratus*), die europäische Haselwurz (*Asarum europäum*), das gebräuchliche Seifenkraut (*Saponaria officinalis*), die Ruhrwurz (*Potentilla Tormentilla*), die officinelle Betonie (*Betonia officinalis*), das gemeine Leinkraut (*Linaria vulgaris*), die gebräuchliche Kalaminthe (*Calamintha officinalis*) bei Katzenstein, das Wohlverleih (*Arnica montana*), den Wermut (*Artemisia Absynthium*), die echte Chamille (*Matricaria Chamomilla*), die zweihäufige Zaunrübe (*Bryonia dioica*) u. s. w.

An die Arzneipflanzen reihen sich die Giftpflanzen: die Tollkirsche (*Atropa Belladonna*), das Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*), der schwarze Nachtschatten (*Solanum nigrum*), das Bittersüß (*S. Dulcamara*), die Hundspetersilie (*Aethusa Cynapium*), die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*), die Einbeere (*Paris quadrifolia*), der Giftahnenfuß (*Ranunculus sceleratus*), die stinkende Nieswurz Helleborus fötidus), das ährentragende Christophskraut (*Actäa spicata*) u. s. w.

Von Kryptogamen nennen wir endlich: den Schachtelhalm (*Equisetum sylvaticum* und *E. arvense*), den sprossenden Bärlapp (*Lycopodium annotinum*) bei Kapsenburg, den echten Bärlapp (*L. clavatum*), den fächerförmigen Bärlapp (*L. flabellatum*) bei Neresheim und Kapsenburg, den männlichen Schildfarn (*Aspidium filix mas.*), den weiblichen Schildfarn (*A. filix femina*), den Kalkfarn (*Phyopteris robertiana*) unter dem Thierstein, den zerbrechlichen Blasenfarn (*Cystopteris fragilis*), den grünen Widerthon (*Asplenium viride*) am Thierstein u. s. w. Von Laub- und Lebermoosen finden sich die meisten der Alb angehörigen Arten.

B. Thierreich.

1. Säugethiere. Die Zahl der Säugethiere, namentlich der jagdbaren, hat sich auch im disseitigen Bezirk durch die gesteigerte Cultur und die Einschränkung der Jagd sehr vermindert. Das früher so häufige Wildschwein ist völlig verschwunden und das Edelwild findet sich immer seltener, dagegen gibt es noch ziemlich viele Rehe. Von eigentlichen Raubthieren kommen vor: der Fuchs, der Dachs, der Iltis, der Haus- und Baumarder, das kleine Wiesel und zuweilen der Fischotter. Als Seltenheit erscheint der Wolf, wie denn auf dem Herdtfeld einer im Jahr 1784 und einer 1840 erlegt wurde.

Von Fledermäusen finden sich die gemeine große (*Vespertilio murinus*), die kleine (*V. Pipistrellus*), die Speckfledermaus (*V. noctula*) und die Hufeisennase (*Rhinolophus ferrum equinum*.)

Von Insektenfressern nennen wir: den Maulwurf (*Talpa europäa*), den Igel (*Erinaceus europäus*), die Wald-Spitzmaus

(*Sorex vulgaris*), die Haus- und Feld-Spitzmaus (*S. leucodon*, *Araneus*).

Unter den Nagethieren ist der Hase und das Siechhorn ziemlich allgemein; ferner kommen vor: die graue und röthliche Ratte (*Mus Rattus, decumanus*), die rothbraune Waldmaus (*M. sylvaticus*), die Hausmaus (*M. Musculus*), die Feldmaus (*Hypudäus arvalis*) und die Scheermaus (*H. amphibius*).

2. Vögel. Die Raubvögel sind ziemlich sparsam vertreten, nicht selten ist der Mäusebussard (*Buteo vulgaris*); ferner kommen vor: der Baumfalke (*Falco subbuteo*), der rauffüßige Falke (*F. lagobus*), der Milan (*F. regalis*), der Sperber (*F. Nisus*), der Thurmfalke (*F. tinnunculus*), auch der Zwergfalke (*F. aesalon*) streicht zuweilen durch den Bezirk, der Hühnerhabicht (*Astur palumbarius*) kommt sehr häufig vor.

Von den Nachtraubvögeln brütet der Uhu (*Strix bubo*) in den felsigen Thaleinschnitten der Alb; außer ihm finden sich: die Wald-Dohreule (*St. Otus*), der Steinkauz (*St. passerina*) und der Baumkauz (*St. stridula*).

Von den Würgern kommt der große und der rothköpfige Würger (*Lanius excubitor et spinitorquus*) vor.

Von Krähenartigen Vögeln ist der Kollkrabe (*Corvus Corax*) sehr selten, der gemeine Rabe (*C. corone*) häufig; ferner kommen vor: die Saatkrähe (*C. frugilegus*), die Nebelkrähe (*C. cornix*), die Dohle (*C. monedula*), der Eichelheher (*C. glandarius*), der Tannenheher (*C. caryocatactes*) wird erst seit wenigen Jahren bemerkt, die Elster (*C. Pica*), die Goldamsel (*Oriolus galbula*).

Von Schwälen erwähnen wir: den Ziegenmälker (*Caprimulgus europäus*), die Haus- und Uferschwalbe (*Hirundo urbica et riparia*), den Mauersegler (*Cypselus apus*), den Eisvogel (*Alcedo Ispida*) und den Wiedehopf (*Upupa epops*).

Klettervögel. Der große Buntspecht (*Picus major*), der Grünspecht (*P. viridis*), der Schwarzspecht (*P. martius*) seltener, der kleine Specht (*P. minor*), der Kuckuk (*Cuculus canorus*), der rothbraune Kuckuk (*C. rufus*), der Wendehals (*Junx torquilla*) und die Spechtmeise (*Sitta europäa*).

Singvögel. Verhältnismäßig beherbergt der Bezirk wenig Singvögel, die Nachtigall fehlt, dagegen kommen vor: die Gartengräsmücke (*Sylvia hortensis*), das Rothschwänzchen (*S. phoenicurus*), die schwarzköpfige Grasmücke (*S. atricapilla*), die Zaungrasmücke (*S. curruca*), das Blaukehlchen (*S. suevica*), das Goldhähnchen (*Regulus flavicapillus*), der graue Steinschmeißer (*Saxiola önanthe*), die Kohl-, Tannen-, Sumpf-, Hauben-, Blau- und Schwanzmeise (*Parus major, ater, palustris, cristatus, cöruleus et caudatus*), die Feldlerche (*Alauda arvensis*), die Heidelerche (*A. arborea*), der

große Fliegenschnäpper (*Musicapa grisola*), die weiße Bachstelze (*Motacilla alba*), die gelbe Bachstelze (*M. flava*), die Singdrossel (*Turdus musicus*), die Misteldrossel (*T. viscivorus*), die Amsel (*T. merula*), die Wachholderdrossel (*T. pilaris*), die Weindrossel (*T. iliacus*) als Zugvogel im Frühjahr und Herbst, der Staar (*Sturnus vulgaris*), der Zeisig (*Fringilla spinus*), der Bergfink (*F. montifringilla*), der Distelfink (*F. carduelis*) kommt auf dem Herdtfeld nur als Strichvogel vor, der Buchfink (*F. cölebs*), der Hänfling (*F. cannabina*), die Gold- und Graumammer (*Emberiza citrinella et miliaris*), der Kernbeißer (*Loxia cocothraustes*), der Kreuzschnabel (*L. curvirostra*), der Simpel (*L. pyrrhula*).

Tauben. Die Hohltaube (*Columba önas*), die Ringeltaube (*C. palumbus*), die Turteltaube (*C. turtur*).

Hühnerartige Vögel. Das Feldhuhn (*Perdix cinerea*), die Wachtel (*Ortygion coturnix*), das Wirtshuhn (*Tetrao tetrix*) erst seit dem Jahr 1829 auf dem Herdtfeld heimisch.

Wasser- und Sumpfvögel. Der Storch und der Reiher zeigen sich nur als Strichvögel auf dem Herdtfeld, weil sie hier nur wenig Nahrung finden und daher die Niederungen der Riesgegenden vorziehen; die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*), die Heerschnepfe und die Bekassine (*Sc. gallinago et gallinula*), letztere im Egau-Thal von Neresheim abwärts, der Wachtelkönig (*Crex pratensis*), der Kiebitz (*Tringa vanellus*) nur als Strichvogel, der Strandläufer (*T. hypoleucos*) läßt sich zuweilen auf den Hülen des Herdtfeldes sehen.

Wasservögel. Die Saat- und Aüergans (*Anser segetum et arvensis*) nur auf dem Zuge, die Stockente (*Anas boschas*) brütet zuweilen auf den Hülen des Herdtfeldes, das schwarze Wasserhuhn (*Fulica atra*) hat sich früher zuweilen auf den Hülen in Ebnat eingestellt, die Flußseeschwalbe (*Sterna Hirundo*) wird von Neresheim abwärts öfters gesehen.

3. Reptilien. Die gemeine Eidechse (*Lacerta agilis*), die Blindschleiche (*Anguis fragilis*), die Ringelnatter (*Coluber natrix*), die lebendiggebärende Natter (*C. austriacus*), die giftige Otter (*Vipera berus*) kommt auf dem Herdtfeld vor und wurde auch schon bei Ummemmingen gefangen, der Laubfrosch (*Hyla arborea*), der grüne Wasserfrosch (*Rana esculenta*), die gemeine Kröte (*Bufo vulgaris*), der gemeine Erdmoldch (*Salamandra maculosa*).

4. Fische sind sehr sparsam vorhanden und finden sich hauptsächlich nur in der Eger, Egau und Sechta und zwar die Bachforelle (*Salmo fario*), der Hecht (*Esox lucius*), der Weißfisch (*Chondostroma nasus*), die Grundel (*Cobitis barbatula*), die Gruppe (*Cottus gobio*)

5. Insekten. Von den Hautflüglern kommen hauptsächlich,

außer den Bienen, die Hummeln und Wespen (Blatt-, Holz-, Gall- und Schlupfwespen) vor.

Von Käfern nennen wir den Kornwurm (*Calandra granaria*), den Mehlkäfer (*Melolontha vulgaris*), die Borkenkäfer (*Hylurgus piniperda et ligniperda*, *Bostrichus typographus*), den Apfelrüsselkäfer (*Anthonomus pomorum*), den blauen Laufkäfer (*Carabus violaceus*), den schwarzen Lederkäfer (*Procrustes coriaceus*), mehrere Bohrkäfer (*Anobium pertinax, panicum*).

Von den Schmetterlingen sind hauptsächlich die der Art vertreten, wie der Apollo, der Schwalbenschwanz, der Segler, der Admiral (*Vanessa Atalanta*), das Tagpfauenauge (V. Jo), der Trauermantel (V. Antiopa), das Abendpfauenauge (*Smerinthus ocellatus*), das Nachtpfauenauge (*Saturnia Carpini*) u. s. w. Auch die schädlichen fehlen nicht, wie z. B. die Nonne (*Liparis Monacha*), die Ringeltraupe (*Gasteropacha neustria*), die Kornmotte (*Tortrix pomonana*) u. A.

Von den Geradflüglern sind, außer den gewöhnlichen Heuschrecken, die Berre (*Gryllotalpa vulgaris*), die Haus- und Feldgrille (*Gryllus domestica, campestris*) anzuführen.

6. Mollusken. Am zahlreichsten sind die Schnirkelschnecken (*Helix pomatia, arbustorum, nemoralis, hortensis, fructicum, incarnata, personata, unidentata, ericitorum, costulata, pulchella, rotundata, lapicida*), die hornartige Kreismuschel (*Cyclas cornea*), Vielstrahlschnecken (*Bulimus obscurus, radiatus, montanus*), die zweizählige Schließmundschnecke (*Clausilia bidens*), Moosschrauben (*Puper tridens, Trumentum, Muscorum*), die Tellerchnecke (*Planorbis marginatus*), die Bernsteinchnecke (*Succinea amphibia*), die flache Kammschnecke (*Valvata cristata*), Schlammchnecken (*Limnæus stagnalis, palustris*), die Sumpfschnecke (*Paludina impura*), die Flußschwimmchnecke (*Neritina fluviatilis*), die Malermuschel (*Unio pictorum*), Nacktschnecken (*Limax agrestis, sylvaticus, cinereoniger*) u. s. w.

III. Einwohner.

A. Bevölkerungsstatistik.*)

1. Bewegung der Bevölkerung im allgemeinen.

Der hienach gegebenen Uebersicht I zufolge hat sich die ortsangehörige Bevölkerung des Bezirks vom 1. November 1813 bis 3. December 1852, eine unbedeutende Abnahme von 1832—1834 ab-

*) Von Finanzassessor Kull.

gerechnet, stetig vermehrt und zwar von 21,599 auf 25,299 Personen oder um 17%, also jährlich im Durchschnitt um 0,44%. Von 1852 an dagegen zeigt sich, wie beinahe in sämtlichen Bezirken des Landes, zufolge des damals in Württemberg stattgehabten allgemeinen wirthschaftlichen Nothstandes, so auch im Oberamt Neresheim ein Rückgang der Bevölkerung, der hier bis zum Jahre 1858 andauerte, in welchem Jahre die ortsangehörige Bevölkerung noch 24,950 Personen zählte, also, die Zahl von 1852 = 100 angenommen, eine Verminderung um 1,4% zeigte oder, nach jährlichem Durchschnitt, von 0,23%. Im Ganzen beträgt die Zunahme der ortsangehörigen Bevölkerung in den 57 Jahren von 1813—1870 19,89% oder durchschnittlich jährlich 0,34%.

Die ortsanwesende hat sich, eine unbedeutende Verminderung von 1840—1843 abgerechnet, von 1813 bis 1846 gleichfalls fortwährend und zwar von 20,593 auf 23,331, also um 13,66% oder durchschnittlich jährlich um 0,41% vermehrt; hier aber zeigte sich der Rückgang der Bevölkerung schon bei der Zählung von 1849, welcher denn auch, die ohne Zweifel theilweise zufolge des Eisenbahnbaues bei der Zählung von 1861 zum Vorschein gekommene Vermehrung abgerechnet, seither fortwährend andauerte und den Stand von 1846 = 100 angenommen, bis zur neuesten Zählung am 3. December 1867 im Ganzen 5,37% oder durchschnittlich jährlich 0,26% ausmachte; so daß die Gesamtzunahme der ortsanwesenden Bevölkerung in den 54 Jahren von 1813 bis 1867 nur 7,20% oder durchschnittlich jährlich nur 0,13% betrug. — Da bei der ortsangehörigen Bevölkerung aber mit Ausnahme der förmlich Ausgewanderten alle in die Familien-Register eingetragenen, im Bezirk ansässigen Personen mitgezählt wurden, worunter in der Regel viele begriffen waren, von deren Abwesenheit den Behörden gar nichts bekannt war, so ist die Zahl der ortsangehörigen Bevölkerung in der Regel höher als die der ortsanwesenden, weil sie einen unrichtigen Ueberschuß enthält, und die Zahl der Ortsanwesenden gibt daher ohne Zweifel ein richtigeres Bild der faktischen Verhältnisse als erstere. — Jener Ueberschuß bewegte sich z. B. 1864, in Prozenten der ortsanwesenden Bevölkerung ausgedrückt, bei denjenigen Bezirken, wo überhaupt ein Ueberschuß der ortsangehörigen Bevölkerung vorhanden war und nicht, wie dieß gewöhnlich in den Bezirken mit größeren Städten der Fall ist, die ortsanwesende Bevölkerung vorherrschte, zwischen 0,2% im Oberamt Eßlingen und 18,5% im Oberamt Welzheim, und betrug damals im Oberamt Neresheim 13,1%, in dem benachbarten Oberamtsbezirk Heidenheim dagegen nur 6,4%.

Was insbesondere die einzelnen Ortschaften des Oberamtsbezirks anbelangt, so zeigt bei einer Vergleichung der Resultate der Zollvereinszählungen von 1834 und 1867 die Bevölkerung von 19

II. Uebersicht über den Stand der Bevölkerung Jahren

Gemeinden.	1813	1821	1834		1846	
	1. Nov.	1. Nov.	Ortsan- gehörige.	Ortsan- wesende.	Ortsan- gehörige.	Ortsan- wesende.
1. Neresheim . . .	979	937	1,213	1,174	1,258	1,253
2. Auernheim . . .	524	683	572	530	619	538
3. Auffhausen . . .	610	675	771	771	923	811
4. Baldern . . .	677	692	686	686	711	695
5. Ballmertshofen*)	658	680	698	773	705	718
6. Bopfingen*) . . .	1,849	1,454	1,569	1,502	1,701	1,721
7. Demmingen . . .	495	477	471	459	606	534
8. Dirgenheim*) . . .	—	—	—	—	235	246
9. Dilsdorf . . .	994	1,040	1,115	1,182	1,141	1,141
10. Dorfmerkingen*)	1,178	1,213	907	868	907	886
11. Dunstfingen . . .	592	675	662	702	681	577
12. Ebnat . . .	1,071	1,152	1,291	991	1,307	1,125
13. Eßlingen . . .	726	779	851	783	879	762
14. Eßlingen a. d. Retsch	919	756	768	733	809	733
15. Fochberg*) . . .	—	612	743	699	897	786
16. Fridlingen . . .	660	642	702	723	680	589
17. Goldburghausen*)	769	789	901	853	919	853
18. Großfuchen . . .	673	661	664	621	741	704
19. Hülen*) . . .	—	—	388	380	412	422
20. Kerlingen*) . . .	917	878	683	653	681	651
21. Kirchheim i. Ries*)	1,149	1,139	1,373	1,289	1,179	1,032
22. Kößlingen . . .	455	477	487	438	491	426
23. Neresheim Schloß	149	142	161	198	144	176
24. Oberdorf . . .	1,026	1,120	1,234	1,089	1,364	1,234
25. Ohmenheim . . .	756	757	801	733	685	685
26. Pfäumloch*) . . .	—	—	—	—	—	—
27. Röttingen . . .	503	547	540	521	588	544
28. Schloßberg*) . . .	—	—	—	—	—	—
29. Schweindorf . . .	386	333	346	353	347	333
30. Trochtelfingen . . .	967	982	1,016	862	1,094	959
31. Trugenhofen*) . . .	—	—	—	—	—	—
32. Unter-Diffingen*)	—	—	428	428	474	415
33. Wemmingen . . .	846	702	732	679	739	715
34. Waldhausen*) . . .	1,126	1,098	727	717	726	727
	21,599	22,087	23,500	22,390	24,643	22,991

in sämtlichen Gemeinden des Bezirks in den

1858		1867		Anmerkungen.
3. Dezember Ortsan- gehörige.	Ortsan- wesende.	3. Dezember Ortsan- gehörige.	Ortsan- wesende.	
1,307	1,168	1,384	1,161	
643	531	680	530	
896	856	949	781	
722	625	701	583	
373	359	390	369	*) 1813, 1821, 1854, 1866 incl. Zeugenbelen mit 270, 206, 206, 254 Einwohner.
1,593	1,483	1,728	1,566	*) 1813 incl. Fochberg und Schloßberg mit 235 und 237 Einwohner.
529	463	525	462	
234	226	235	202	*) S. Nr. 20 und 21.
1,316	1,063	1,367	1,105	
1,001	865	1,003	803	*) 1813 und 1821 incl. Ober- und Unter- eßlingen mit 241 resp. 375 Einwohner.
688	578	667	542	
1,264	1,107	1,285	1,135	
872	743	872	743	
843	732	815	708	
456	421	504	441	*) 1813, 1824 u. 1846 incl. Schloßberg mit 264, resp. 209, 456 Einw. f. Nr. 6.
671	574	704	570	
357	336	366	340	*) 1813, 1821, 1854, 1866 incl. Pfäumloch mit 428, resp. 421, 235, 568 Einwohner.
791	738	804	719	
397	373	439	399	*) S. Nr. 24.
743	684	733	632	*) 1813 und 1821 incl. Dirgenheim mit 236 resp. 216 Einwohner.
1,132	990	1,125	861	*) 1834 incl. Dirgenheim mit 237 Einw.
502	441	495	431	
145	169	179	160	
1,284	1,129	1,372	1,162	
837	747	895	778	
541	482	565	495	*) f. Nr. 17.
571	527	606	522	
518	473	585	507	*) f. Nr. 6 und 15.
392	389	406	371	
1,052	885	1,005	856	
302	329	306	240	*) f. Nr. 2.
480	462	482	462	*) f. Nr. 10.
679	638	697	622	
819	769	856	819	*) 1813 u. 1821 incl. Hülen mit 303, resp. 206 und Wipfelshaus mit 15, resp. 11 Einw., letztere jetzt zu Unter-eßlingen gebörg.
24,950	22,355	25,725	22,077	

Gemeinden eine Abnahme von zusammen 12596 auf 11423 Personen oder um 9,31% während nur 14 Orte eine Zunahme von 9264 Personen auf 10,124 Personen im Ganzen oder um 9,28% aufzuweisen haben*) und die der Gemeinde Auernheim gleichgeblieben ist.

Hält man sich überhaupt an die faktische oder ortsanwesende Bevölkerung, so bildet der Bezirk Neresheim einen auffallenden Gegensatz zu dem anstößenden Oberamtsbezirk Heidenheim, dessen Bevölkerung sich in den 54 Jahren von 1813 bis 1867 von 23,599 auf 34527 Personen oder um 46,31% im Ganzen oder durchschnittlich jährlich um 0,86% vermehrt hat.

Beide Oberämter erstrecken sich mit dem größten Theile ihres Gebiets über die Hochebene und den südöstlichen Abhang der Alb, jedoch ist der letztere in landwirthschaftlicher Beziehung ergiebiger (s. Jahrgang 1866 der württemb. Jahrbücher S. 176 und 178) und hat hauptsächlich eine bedeutende industrielle Bevölkerung, welche ersterem abgeht, indem neben anderen Industriezweigen namentlich die Gewebeindustrie im Bezirk Heidenheim sehr entwickelt ist. Ohne Zweifel hat daher gerade dieser Umstand vorzugsweise dazu beitragen, daß die Bevölkerungszunahme beinahe das 7fache der des Bezirks Neresheim ausmacht. Dieß geht namentlich auch daraus hervor, daß nach neuerer Zeit angestellten Berechnungen**) ein guter Theil der Zunahme der Bevölkerung des Oberamts Heidenheim auf die Oberamtsstadt selbst kommt, denn es war z. B. die Zunahme der ortsanwesenden Bevölkerung von 1864 gegenüber von 1843: 34128 — 29,416 = 4712 Personen oder im Ganzen 16% und nach jährlichem Durchschnitt 0,76. Hievon kamen aber auf die Stadt Heidenheim: 4329 — 2941 = 1388 oder im Ganzen 47,2% und durchschnittlich jährlich 2,25%; während die ortsanwesende Bevölkerung des Oberamts Neresheim im gleichen Zeitraum nicht nur nicht zugenommen sondern sich um 100 Personen nemlich von 22,873 auf 22,773 Personen vermindert hatte im Ganzen also um 0,4% und jährlich um 0,02%. Es fällt aber gerade in diese letztere Periode die Zeit des Aufschwungs der württembergischen Industrie.

Auch die vorliegenden anderweitigen Berechnungen über den Zuwachs der Bevölkerung im Ganzen und namentlich über den natürlichen Zuwachs durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen in beiden Bezirken zeigen denselben erheblichen Gegensatz. Es betrug nämlich der Zuwachs im Ganzen auf je 1000 Einwohner der ortsangehörigen Bevölkerung:

*) Diese Ortschaften sind: Aufhausen, Bopfingen, Demmingen, Ebnat, Flochberg, Großlütchen, Hülen, Oberdorf, Ohmenheim, Röttingen, Schloßberg, Schweindorf, Unterriffingen und Waldhausen.

**) Jahrgang 1864 der württemb. Jahrbücher S. 90, 91, 96 und 97.

in der Periode	im ganzen Land	im Jagstkreis	im Oberamt Neresheim	D.3.	im Oberamt Heidenheim	D.3.
1812—22	5,50	4,64	3,73	53	5,63	33
1822—32	9,16	8,29	6,40	58	10,15	21
1832—42	8,58	8,00	4,46	63	11,30	12
1842—52	5,59	5,05	4,02	47	9,76	6;

der natürliche Zuwachs durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen aber hat nach jährlichem Durchschnitt auf je 1000 Personen betragen

in der Periode	im ganzen Land	im Jagstkreis	im Oberamt Neresheim	D.3.	im Oberamt Heidenheim	D.3.
1812—22	6,14	3,89	4,00	48	5,60	39
1822—32	9,54	7,80	6,65	50	9,49	35
1832—42	8,92	7,50	5,29	55	9,92	25
1842—52	9,04	8,28	8,91	36	11,99	6
1846—56	6,41	6,39	7,48	22	11,22	1
1858—66	8,92	8,51	8,18	40	12,24	8.

Da der natürliche Bevölkerungszuwachs im Oberamt Neresheim hienach — die einzige Periode von 1846—56 ausgenommen — stets hinter dem Landesmittel zurückblieb, so ist die geringe Zunahme der Bevölkerung ohne Zweifel in der Hauptsache diesem Umstand zuzuschreiben. Auch mag die Auswanderung Einiges dazu beigetragen haben. Diese ist zwar erst in den letzten Jahren relativ sehr stark geworden, so daß z. B. das Oberamt Neresheim allerdings im

Jahr 1866—67 mit 160 Auswanderern D.3. 8

„ 1867—68 „ 147 „ „ 3

„ 1868—69 „ 144 „ „ 6

unter denjenigen Bezirken erscheint, welche die größte Anzahl aufweisen. Nach den über frühere Perioden vorliegenden Uebersichten dagegen hat das Oberamt vergleichungsweise zwar nie eine sehr starke Auswanderung gezeigt, doch war dieselbe immer bedeutender als in einer großen Anzahl anderer Bezirke und namentlich auch als in dem benachbarten Oberamt Heidenheim. Es betrug beispielsweise das Mehr der Auswanderer über die Einwanderer in der Periode 1822—32 im Ganzen 118 Personen (D.3. 32), im Oberamt Heidenheim dagegen nur 28 Personen (D.3. 51), sodann kamen durchschnittlich auf 1 Auswanderer Einwohner:

in der Periode	im ganzen Land	im Jagstkreis	im Oberamt Neresheim	D.3.	im Oberamt Heidenheim	D.3.
1842—52	322	415	303	33	603	52
im Jahr 1856	348	397	288	21	1206	60.

Dies gilt auch für das Decennium 1832—42, in welchem der

*) Die Verhältniszahlen für die Perioden 1846—66 sind auf die ortsanwesende, die für die früheren Perioden auf die ortsangehörige Bevölkerung berechnet.

Bezirk Heidenheim, mit 121 Personen, überhaupt die geringste Anzahl Auswanderer zählte. Von 1852—64 wurde gleichfalls keine vergleichungsweise erhebliche Anzahl Auswanderer gezählt und auch 1864—65 erscheint Heidenheim mit 39 Personen (D. Z. 58) noch einmal unter denjenigen Oberämtern welche die geringste Anzahl hatten; dagegen zählt dasselbe 1867—68 87 Auswanderer (D. Z. 30) und 1868—69 120 (D. Z. 18) gehört also unter diejenige Hälfte sämtlicher 64 Bezirke, in welchen dieselbe relativ stärker erscheint.

Die Auswanderung war also im Oberamt Neresheim immer zahlreicher als im Oberamt Heidenheim. Auch in Beziehung auf die Umzüge innerhalb Landes zeigen die vorliegenden Berechnungen für das Oberamt Heidenheim die günstigeren Ziffern, denn es kamen z. B. im Decennium 1842—52 auf 100 Hinausgezogene Hereingezogene

in Württemberg	im Jagstkreis	im Oberamt Neresheim	Heidenheim
101,32	97,85	86,31	D. Z. 59 96,15 D. Z. 31

und der Bezirk Neresheim hatte also auch in dieser Beziehung einen größeren Verlust an seiner Bevölkerung.

Hienach mußte der Bevölkerungszuwachs im Bezirk Neresheim zwar auch dieser Verhältnisse wegen hinter dem des benachbarten Heidenheim zurückbleiben; immerhin aber liegt die vorherrschende Ursache in dem aus obiger Uebersicht deutlich ersichtlichen fortdauernd beträchtlich geringeren Ueberschuß der Zahl der Geborenen gegenüber der der Gestorbenen, und so kommt es, daß beide Oberämter auch in Beziehung auf die Dichtigkeit der Bevölkerung erheblich verschieden sind. Das D. A. Neresheim umfaßt 7,77, der D. A. =Bezirk Heidenheim 8,34 Q. =Meilen. Bei einer Bevölkerung von 22,087 beziehungsweise 24,984 Ortsangehörigen im Jahr 1821 kamen damals im ersteren D. Amt auf die Q. =Meile 2842, im letzteren 2996 Einwohner. Im Jahr 1867 betrug die ortsangehörige Bevölkerung 25,725 und 37,356, es kamen somit auf die Q. =Meile

im D. A. Neresheim	3310
„ „ Heidenheim	4479.

Das richtige Verhältniß ist aber nach dem Obigen nur aus der faktischen oder ortsanwesenden Bevölkerung ersichtlich und, was diese betrifft, so kamen 1867 bei 22,077 und 34,527 Einwohnern im D. Amt Neresheim 2892, im D. Amt Heidenheim 4142 auf die Q. Meile. Das Landesmittel beträgt pro 1867 5020.

2. Geburten insbesondere.

Die Zahl der Geborenen verhält sich zur Einwohnerzahl nach jährlichen Durchschnitt

in der Periode	in Württemberg	im Jagstkreis	im D. A. Neresheim	D. B.
1812/22	wie 1 : 26,25	1 : 29,13	1 : 27,40	45
1822/32	" 1 : 26,10	1 : 28,20	1 : 26,70	38
1832/42	" 1 : 23,12	1 : 24,80	1 : 25,20	54
1842/54	" 1 : 24,68	1 : 26,60	1 : 24,81	30
*) 1846/56	" 1 : 26,30	1 : 27,74	1 : 24,35	12
1858/66	" 1 : 24,50	1 : 24,80	1 : 23,50	26
Durchschnitt	1 : 25,28	1 : 26,57	1 : 24,63	24

Mit der das Landesmittel übersteigenden Proportion von 1 : 24,63 gehört Neresheim zu denjenigen D. A. Bezirken Württembergs, welche eine relativ sehr große und das europäische Mittel übersteigende Geburtenzahl aufweisen, worin das Oberamt übrigens von seinem Nachbarbezirk Heidenheim, welcher mit der Verhältniszahl 1 : 21,40 die 8. Stelle unter sämtlichen Oberämtern einnimmt, noch übertroffen wird.

Ueber das Verhältniß der unehelich Geborenen zu den Geborenen geben nachstehende Zahlen Aufschluß.

Das Verhältniß der unehelich Geborenen zu den Geborenen überhaupt war:

von	in Württemberg	im Jagstkreis	im D. A. Neresheim	D. B.	im D. A. Heidenheim.	D. B.
1812/22	1 : 9,08	1 : 7,57	1 : 7,90	12	1 : 6,71	6
1822/32	1 : 8,10	1 : 6,30	1 : 7,40	24	1 : 5,40	4
1832/42	1 : 8,68	1 : 6,70	1 : 6,80	11	1 : 5,60	3
1842/52	1 : 8,35	1 : 6,71	1 : 7,18	16	1 : 5,94	4.

Für die spätere Zeit fehlen noch umfassendere vergleichende Berechnungen hierüber; jedoch geht aus den alljährlichen Darstellungen über den Gang der Bevölkerung so viel hervor, daß der Bezirk Neresheim, wie von 1812—52, so auch in der Periode 1852—62 nie unter denjenigen 8—10 Oberämtern war, welche die ungünstigsten Verhältniszahlen zeigten, während das anstoßende D. Amt Heidenheim mit seinem größeren Volkszuwachs in der ganzen 50jährigen Periode von 1812—62 mit den Ordnungszahlen 4—10 auch in Beziehung auf die Häufigkeit der unehelich Geborenen im Verhältniß zu den Geborenen überhaupt stets voranstand.

Was das Geschlecht der Geborenen anbelangt, so kamen auf 100 weiblich Geborene männlich Geborene

in der Periode	in Württemberg	im Jagstkreis	im D. A. Neresheim	D. B.	im D. A. Heidenheim	D. B.
1842/52	106,28	105,54	101,89	64	106,60	30
und nach der Aufnahme des Medicinalkollegiums						
1846/56	106,31	105,88	103,42	59	109,25	7

Ferner kommen auf 100 ehelich weiblich Geborene ehelich männlich Geborene

in der Periode	in Württemberg	im Jagstkreis	im D. A. Neresheim	D. B.	im D. A. Heidenheim	D. B.
1842/52	106,51	105,89	102,92	61	105,80	42

*) Die Zahlen von 1812—42 sind auf die ortsangehörige, die von 1846—66 auf die ortsanwesende Bevölkerung berechnet.

und auf 100 unehelich weiblich Geborene kommen unehelich männlich Geborene

in der Periode	in Württemberg	im Jagstkreis	im D. A. Neresheim	D. B. Heidenheim	im D. A. D. B.	D. B.
1842/52	104,57	103,54	95,75	58	110,65	11

Das Oberamt Neresheim bildete in der angegebenen Periode mit den Oberämtern Aalen, Ellwangen, Gaildorf, Hall und Dehringen einen zusammenhängenden Landstrich, der auffallend wenige männlich Geborene, höchstens 104,99 hatte. Das benachbarte Oberamt Heidenheim weist aber einen das Landesmittel übersteigenden Ueberschuß männlich Geborener auf, der im Gegensatz zu dem für das ganze Land sich ergebenden Resultat, daß das männliche Geschlecht bei den ehelich Geborenen vorherrscht, gerade bei den unehelich Geborenen ziemlich stärker ist (um 5%) als bei den ehelich Geborenen, während sich im Oberamt Neresheim die Regel bestätigt durch den um 7% stärkeren Ueberschuß der ehelich männlich Geborenen gegenüber der Zahl der unehelich männlich Geborenen.

Aus den im Jahr 1856 der württembergischen Jahrbücher veröffentlichten Berechnungen über Zahl und Verlauf der Geburten in dem Decennium 1. Juli 1846/56 sind noch folgende Verhältniszahlen hier vorzumerken:

Die Zahl der Geburten verhält sich zu der Zahl der über 14 Jahre alten Personen weiblichen Geschlechts

im ganzen Land	im Jagstkreis	im D. A. Neresheim	D. B.
9,39	9,98	8,95	22.

Dabei sind unter 100 Geburten

	im ganzen Land	im Jagstkreis	im D. A. Neresheim	D. B.
Zwillingsgeburt	1,28	1,41	1,42	14

Es kamen ferner unreif Geborene

	im ganzen Land	im Jagstkreis	im D. A. Neresheim.	D. B.
auf 100 Geborene überhaupt	3,43	3,36	3,44	38
" 100 männlich Geborene	3,70	3,68	3,64	34
" 100 weiblich Geborene	3,16	3,04	3,23	40
und kamen Todtgeborene				
auf 100 natürliche Geburten	2,90	2,75	2,04	14
" 100 künstliche "	26,25	27,67	28,10	27
" 100 Geborene überhaupt	4,07	3,86	3,52	19

Von 100 Gebärenden wurden künstlich entbunden:

	5,26	4,67	5,88	50
--	------	------	------	----

Von 100 Gebärenden starben Mütter:

bei natürlichen Geburten	0,14	0,19	0,54	64
" künstlichen "	0,22	0,22	0,35	62
unentbunden	0,03	0,05	0,04	48
bei Geburten überhaupt	0,39	0,46	0,93	64

Die Sterblichkeit der Gebärenden erscheint somit im D. N. Neresheim gegenüber von allen andern Bezirken als die bedeutendste.

Auf 100 Geburten kamen

	im ganzen Land	im Jagstkreis	im D. N. Neresheim	D. Z.
Kaiserschnitte	0,02	0,02	0,01	22
Zerstückelungen	0,04	0,03	0,02	24
Zangengeburt	2,09	1,79	2,71	50
Manuelle Operationen	2,09	1,84	2,18	39
Nachgeburtslösungen	1,98	1,99	2,00	48
Geburtshilfsliche Operationen überhaupt	6,22	5,67	6,92	49.

3. Todesfälle.

Das Verhältniß der Gestorbenen zu der Bevölkerung nach jährlichen Durchschnitten der Gestorbenen (einschließlich der Todtgeborenen) und der Bevölkerung war:

in der Periode	im ganzen Land	im Jagstkreis	im Oberamt Neresheim	D. Z.
1812/22	1 : 31,30	1 : 33,00	1 : 30,75	46
1822/32	1 : 34,20	1 : 35,60	1 : 32,20	50
1832/42	1 : 28,80	1 : 30,20	1 : 29,00	33
1842/52	1 : 31,78	1 : 34,10	1 : 31,86	40
1846/56	1 : 31,64	1 : 33,72	1 : 29,77	51
1858/66	1 : 31,39	1 : 31,60	1 : 29,10	50
Durchschnitt	1 : 31,52	1 : 32,85	1 : 29,94	51.

Hienach war das Oberamt Neresheim in den sämtlichen Perioden von 1812/66 immer unter derjenigen Hälfte von 32 Bezirken, in welcher die stärkere Sterblichkeit herrschte; auch steht dasselbe in dieser Beziehung dem benachbarten Oberamt Heidenheim, dessen Sterblichkeitsmittel von 1812/66 1 : 29,49 mit der D. Z. 55 ist, ganz nahe.

In beiden Oberämtern wie überhaupt in den meisten Bezirken der Alb und Oberschwabens ist nämlich die Kindersterblichkeit relativ sehr bedeutend, denn es starben im ersten Lebensjahr

	in der Periode	im ganzen Land	im Jagstkreis	im D. N. Neresheim	D. Z. im D. N. Heidenheim	D. Z.
von 100 Geborenen includ. Todtgeborenen	1812/22	34,66	33,86	39,50	55	38,00 50
" 100 Lebendgeborenen	1846/56	34,78	31,51	38,53	50	39,29 51
	1858/66	35,40	33,90	40,50	53	40,90 54.

In Beziehung auf das Geschlecht der Gestorbenen ergeben sich

für die zwei Perioden 1842/52 und 1846/56 folgende Verhältniszahlen: Es kommen

	in Württemberg		im Jagstkreis		im D. A. Neresheim	
	v. 1842/52	v. 1846/56	v. 1842/52	v. 1846/56	v. 1842/52	v. 1846/56
1) auf 100 weibliche Gestorbene männliche Gestorbene	104,66	103,08	103,36	102,84	100,54	98,59
2) auf 1 männlich Gestorbenen männliche Einwohner	30,46	30,18	32,93	32,11	30,57	28,26
3) auf 1 weiblich Gestorbene weibl. Einwohner	33,15	33,16	35,33	35,39	33,15	31,27

Da die Zahl der im ersten Lebensjahr Gestorbenen einen großen Prozenttheil sämtlicher Gestorbenen bildet, der Ueberschuß der männlich Geborenen aber nach obiger Uebersicht (o. S. 67) im Oberamt Neresheim ein sehr geringer ist, so trägt dieser Umstand ohne Zweifel viel dazu bei, daß die Zahl der männlich Gestorbenen von 1842/52 die der weiblich Gestorbenen nur um wenig übertrifft und von 1846/56 hinter derselben sogar zurückbleibt. Ueber das Alter der Gestorbenen sind für die Periode 1. Juli 1846/56 folgende Verhältniszahlen ermittelt worden:

Von 100 Gestorbenen exclusive Todtgeborenen standen

	1) in Württemberg	2) im Jagstkreis	3) im D. A. Neresheim
im 1. Lebensjahr	42,18	38,54	47,44
" 2—7 Lebensjahr	9,99	9,68	7,77
" 8—14 "	2,39	2,31	1,60
" 15—20 "	1,91	1,84	1,01
" 21—45 "	10,83	10,98	9,37
" 46—70 "	20,69	22,91	19,20
über dem 70. "	12,01	13,74	13,61.

Die Sterblichkeit des Bezirks bleibt somit in sämtlichen hier zusammengefaßten Altersklassen mit Ausnahme der im ersten Lebensjahr stehenden und der Klasse der über 70jährigen hinter dem Landesmittel zurück. Auch in der Periode 1858—66 war die Sterblichkeit in diesen beiden Altersperioden über dem Landesmittel, denn von 100 Todten incl. Todtgeborenen starben

	in Württemberg	im Jagstkreis	im D. A. Neresheim
pr. 58—66 im 1. Lebensjahr	43,4	41,3	48,9
waren über 70 Jahre alt	10,4	11,2	11,6.

Von 100 Gestorbenen incl. Todtgeborenen kommen ferner in der Periode 1^{ter} Juli 1846—56 auf die Monate

	April bis Juni	Juli bis Sept.	Okt. bis Dez.	Jan. bis März
in Württemberg	23,63	24,16	24,76	27,45
im Jagstkreis	23,95	23,22	24,68	28,15
im D. A. Neresheim	25,64	24,28	24,19	25,89

Die Mehrzahl der Todesfälle fällt somit nicht wie im ganzen Land und im Jagstkreis in die 6 Monate Oktober bis März, sondern in die erste Hälfte des Kalenderjahrs.

Von 100 Gestorbenen excl. Todtgeborenen haben im Zeitraum 1. Juli 1846—56

	in Württem- berg	im Jagst- kreis	im Oberamt Neresheim
ärztliche Hülfe genossen	45,36	44,11	38,60
keine solche genossen	54,64	55,89	61,40.
Ferner waren unter 100 Gestorbenen excl. Todtgeborenen			
	in Württem- berg	im Jagst- kreis	im Oberamt Neresheim
Verunglückte	0,85	0,87	1,01
Selbstmörder	0,36	0,34	0,23
und kamen Einwohner			
auf 1 Unglücksfall	3872	4052	3069
" 1 Selbstmord	9270	10,381	13,541
und es trifft			
1 Selbstmord auf	6291	7076	9208
über 14 Jahre alte Einwohner.			

4. Trauungen.

Nach der im Jahr 1858 stattgehabten Aufnahme der Trauungen war die Gesamtzahl der in den 20 Jahren 1838—57 im Oberamt Neresheim getrauten Paare 3194. Hievon sind einschließlich 18 gemischter Ehen 2388 durch die katholische Kirche und mit Einschluß von weiteren 21 gemischten Ehen 663 durch die protestantische, sodann durch die israelitische Kirche 143 getraut worden. Unter den 29 gemischten Ehen sind ferner begriffen 24, bei denen der Bräutigam evangelisch und 15 bei denen er katholisch war.

Unter den 3194 getrauten Paaren oder unter 6388 Personen waren

	Ueberschuß der Bräutigame, welche alt waren weniger als	Summe der Bräutigame, die alt waren weniger als
1 a) Bräutigame von weniger als 25 Jahren	145	
b) Bräute " " " 20 "	92	25 J. 53
2 a) Bräutigame " 25—30 Jahren .	1139	30 J. 1192
b) Bräute " 20—25 " .	752	30 J. 440
3. a) Bräutigame " 30—40 " .	1334	40 J. 1774
b) Bräute " 25—30 " .	1071	40 J. 703
4. a) Bräutigame " 40—50 " .	409	50 J. 1112
b) Bräute " 30—40 " .	1009	50 J. 103
5. a) Bräutigame von über 50 " .	167	270
b) Bräute " " 40 " .	270	

Nach dem Civilstand klassificiren sich diese Trauungen folgendermaßen:

Es waren:

	a) Jung- frauen.	b) Wittwen.	c) geschied. Frauen.	Zuf.
1) Trauungen von Jung- gesellen mit . . .	2435	160	2	2597
2) Trauungen von Witt- wern mit . . .	546	48	—	594
3) Trauungen von geschie- denen Männern mit	3	—	—	3
	2984	208	2	3194.

Das Lebensalter der mittleren Verheirathungswahrscheinlichkeit ist nach der vorgenommenen besonderen Zählung der ortsanwesenden Bevölkerung Württembergs von 1861 nach Altersklassen und den hienach gefertigten Berechnungen:

	für männliche Personen.	für weibliche Personen.
im Bezirk Neresheim . . .	32	29
im Jagstkreis	31	29
in Württemberg	31	29

Es waren ferner damals unter 1000 Personen verheirathet oder verheirathet gewesen:

in Württemberg	im Jagstkreis	im Oberamt Neresheim
375	370	372

Es waren verheirathet unter 100 25—30 Jahre alten					
männl. Personen.	weibl. Personen.	männl. Personen.	weibl. Personen.	männl. Personen.	weibl. Personen.
31,3	44,7	26	44	22	42.

Es waren verheirathet unter 100 40—45 Jahre alten					
männl. Personen.	weibl. Personen.	männl. Personen.	weibl. Personen.	männl. Personen.	weibl. Personen.
12,2	17,4	14	18	16	19.

Das mittlere Lebensalter der Verheiratheten war bei den					
männl. Personen.	weibl. Personen.	männl. Personen.	weibl. Personen.	männl. Personen.	weibl. Personen.
46,4	42,8	46,9	43,0	47,4	44,0.

und die Altersdifferenz der Verheiratheten betrug somit

3,6	3,9	3,4.
-----	-----	------

Schließlich folgt noch eine Tabelle über die Häufigkeit der Ehen in der 20jährigen Periode 1838—57, wonach in dieser ganzen Zeit eine fortwährende Abnahme der Zahl der Ehen stattgefunden hat, obgleich Neresheim keiner von denjenigen Bezirken war, die von der Anfangs der 1850^{er} Jahre zum Ausbruch gekommenen wirthschaftlichen Krisis besonders hart mitgenommen worden sind, denn es kam damals

	in Württemberg	im Jagstkreis	im D. N. Neresheim	D. B.
1 Gantfall auf Familien	76	82	105	20
Einwohner	352	987	474	21.

Es war:	I. in der 5jährigen Periode von 1838—1845. die durchschnittliche Zahl der jährlichen		II. in der 5jährigen Periode von 1846—1850. die durchschnittliche Zahl der jährlichen		III. in der 4jährigen Periode von 1851—1854. die durchschnittliche Zahl der jährlichen		IV. in der 3jährigen Periode von 1855—1857. die durchschnittliche Zahl der jährlichen		V. l. b. ganzen Zeitraum von 1838—1857 die Summe der Trauungen.
	Traun- gen.	ortsangehö- rigen Ein- wohner.	Traun- gen.	ortsangehö- rigen Ein- wohner.	Traun- gen.	ortsangehö- rigen Ein- wohner.	Traun- gen.	ortsangehö- rigen Ein- wohner.	
im Oberamt Neresheim	172	24,349	163	24,954	145	25,245	139	25,181	3,194
im Jagst- freis	2,758	379,247	2,579	393,487	2,033	399,584	2,103	398,349	49,396
in Württem- berg	12,737	1,705,431	11,921	1,776,671	9,077	1,803,066	9,660	1,788,170	226,787

5. Vertheilung der Bevölkerung nach Religion, Familien-Verhältniß, Staatsangehörigkeit, Alter, Geschlecht, Beruf etc.

Die Bevölkerung des Oberamts ist vorherrschend katholisch. Nur in der nordöstlichen Ecke des Bezirks, in der weiteren Umgebung der vormaligen Reichstädte Bopfingen und Nördlingen, sitzt eine größere Anzahl Protestanten.

Im Ganzen wurden gezählt:

	Lutherische.	Reformirte.	Zusammen Evangelische.	Katholiken.	Von andern Christlichen Bekenntnissen.	Israeliten.	Zusammen Orts- Angehörige.
1. Nov. 1813	4,316	1	4,317	16,548	—	734	21,599
1. " 1822	4,473	3	4,476	16,836	—	859	22,171
10. " 1832			(unbekannt)			1,022	23,282
3. Dez. 1846	—	—	5,115	18,338	—	1,190	24,643
3. " 1858	—	—	4,961	18,997	20	972	24,950
3. " 1867	—	—	4,550	16,784	8	735	22,077

Die Zahl der Israeliten war immer eine vergleichungsweise sehr große; denn 1832 z. B. fällt nur in die 3 Oberämter Horb (1461), Mergentheim (1061) und Künzelsau (1049) eine noch größere Anzahl, 1846 allein in das Oberamt Horb mit 1664, und 1867 in die 6 Bezirke Stuttgart Stadt (1314), Horb (1054), Mergentheim (1029), Künzelsau (817), Laupheim (788) und Nördlingen (740).

In Beziehung auf den Familienstand vertheilte sich die Bevölkerung folgendermaßen. Es wurden gezählt:

am	Unverheirathete		Verheirathete		Verwittwete		Geschied.		Zusammen	
3. Dez.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	m.	w.	m.	w.	männl.	weibl.
1846	15,929		7,350		441	912	11		24,643	
1858	7842	8400	3700	3695	448	851	6	8	11,996	12,954
1858	6573	7379	3545	3578	428	835	5	12	10,551	11,804
1861	6941	7593	3618	3634	438	824	3	13	11,000	12,064
1864	6570	7367	3793	3779	442	807	6	9	10,811	11,962
1867	6189	7037	3786	3781	442	823	8	11	10,425	11,652

Unter 1000 ortsanwesenden Personen waren verheirathet

	in Württemberg	im Jagstkreis	im O. A. Mergentheim
1861	310	310	314
1864	319	319	333
1867	317	328	343.

Obgleich die Zahl der Verheiratheten im Verhältniß zur Bevölkerung in den letzten 6 Jahren beträchtlich zugenommen hat, so

war doch Neresheim 1867 der einzige Bezirk, in dem gegenüber von 1864 die absolute Zahl der bestehenden Ehen abgenommen hatte.

Das Verhältniß des männlichen und weiblichen Geschlechts war folgendes. Es kamen auf je 100 männliche Einwohner weibliche

	in Württemberg	im Jagstkreis	im D. N. Neresheim	
1832	105,38	105,30	109,95	Ortsan- hörige.
1846	104,00	103,80	107,90	
1858	107,48	107,50	111,88	
1861	107,30	107,00	109,7	Ortsan- wesende.
1864	107	106	110	
1867	107	107	112	

Das Vorwiegen des weiblichen Geschlechts war somit von jeher im Oberamt Neresheim bedeutend und den Landesdurchschnitt weit überschreitend. Dieß ist zwar schon aus der oben S. 67 ersichtlichen geringen Anzahl männlich Geborener erklärlich; da aber das Verhältniß bei der ortsanwesenden Bevölkerung noch mehr hervortritt als bei der ortsangehörigen, so trägt ohne Zweifel zugleich der Umstand dazu bei, daß der Bezirk viele der in ihm geborenen männlichen Einwohner an andere Oberämter abgibt, wie z. B. in der Periode 1842—52 das Oberamt Neresheim mit einem jährlichen Durchschnitt von 85 hereingezogenen auf 106 hinausgezogene männliche Personen dasjenige war, welches durch Umzüge innerhalb Landes den größten Verlust an der männlichen Einwohnerschaft erlitten hatte. Was den neuesten Stand von 1867 anbelangt, so waren es neben dem Oberamt Neresheim noch die 14 Bezirke Gaildorf, Badnang, Waiblingen, Schorndorf, Welzheim, Göppingen, Kirchheim, Riedlingen, Balingen, Sulz, Oberndorf, Horb, Nagold und Herrenberg, in welchen der Ueberschuß des weiblichen Geschlechts über das männliche mit 112 bis 115 weiblichen auf 100 männliche Personen am größten war.

Unter den 22,077 Einwohnern des Bezirks waren 1867

a) im Wohnort heimathberechtigt

männl.	weibl.	zusammen
9,108	10,343.	19,451.

b) in anderen Gemeinden des Landes heimathberechtigt:

	1,121	1,126	2,247
Zus. Inländer	10,229	11,469	21,698
Ausländer	196	183	379
zus.	10,425	11,652	22,077.

Auf je 1000 Einwohner kamen somit 1867 im D. N. Neresheim 17,17 Ausländer, im Jagstkreis 16,14, in Württemberg 19,38.

Die Gesamtzahl der Einwohner vertheilt sich auf die verschiedenen Gemeinden des Oberamts folgendermaßen:

	Einwohner	in Proc.
Die meisten Einwohner hat die Stadt Bopfingen, nämlich	1,566	= 7%
Die Oberamtsstadt Neresheim (1,161 Einw.) mit den 3 größeren Dörfern Oberdorf, Ebnat und Dischingen, 4 Orte von 1000—1500 Einwohnern, zählen zusammen	4,563	= 21%
Es folgen sodann 17 Ortschaften von 500 bis 1000 Einwohnern, zusf. mit	11,576	= 52%
und 12 Orte von weniger als 500 Einwoh- nern mit	4,372	= 20%
	22,077	

Die Bevölkerung der beiden Städte Neresheim und Bopfingen mit zusf. 2727 Einwohnern macht nur 12% der ganzen Bevölkerung des Bezirks aus, diese ist daher so vorherrschend Landbevölkerung, wie es nur noch in 8—10 weiteren Bezirken Württembergs der Fall ist und unterscheidet sich hiedurch hauptsächlich auch von dem benachbarten Oberamt Heidenheim. Nach der Gewerbeaufnahme von 1852 betrug

im Oberamt	A. die Anzahl der in Gewerbe u. Industrie be- schäftigten Personen nach der Ausnahmetabelle.				B. die Zahl der auschl. Landbau treibenden Personen	C die Zahl der unter 2 begriff. Pers. die neben Gewerbe auch Landbau trieben.	D. die Zahl der freien Handar- beiter m. w. Personen.	
	1. Ueber Fab- rikations- anstalten	2. Ueber Handwerker und Künstler.	Zusf. ad. 1 und 2. der Bevö- kerung.	in Pro- zenten			m.	w.
Neresh.	460	2111	2571	11	1094	1093	696	359
Heidenh.	4148	3464	7612	24,14	791	2618	1115	508

worunter 1923 an Webstühlen
Beschäftigte, incl. 614 weibl.

Nach den angeordneten besonderen Zählungen der ortsanwesen-
den Bevölkerung Württembergs vom 3. Dezember 1861 und 1867
nach Altersklassen war im Oberamtsbezirk Neresheim:

im Alter von Jahren	am 3. December 1861				am 3. December 1867			
	die Zahl der Lebigen		die Zahl der Verheiratheten ob. Verheirathet gewes.		die Zahl der Lebigen		die Zahl der Verheiratheten ob. Verheirathet gewes.	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
0—5	1356	1457	—	—	1256	1377	—	—
5—10	1030	1177	—	—	1070	1175	—	—
10—15	1134	1207	—	—	1085	1095	—	—
15—20	1057	1213	—	7	855	1021	7	11
20—25	782	849	5	117	701	822	26	158
25—30	577	466	171	345	476	423	216	388
30—35	325	272	401	474	276	239	371	502
35—40	217	236	557	572	131	173	500	498
40—45	102	132	528	549	74	138	561	562
45—50	79	121	565	541	60	102	503	506
50—55	56	124	533	556	52	85	496	497
55—60	32	119	425	455	58	114	489	513
60—65	22	72	366	362	32	107	410	406
65—70	23	61	233	229	21	65	280	285
70—75	10	34	164	142	21	35	168	155
75—80	3	12	82	88	2	21	104	81
80—85	—	5	28	28	2	5	27	31
85—90	—	—	2	6	0	2	23	11
über 90	—	—	—	4	0	0	3	2
	6805	7557	4060	4475	6172	6999	4184	4606

22,897

21,961

Auf je 10,000 Einwohner kamen ferner Personen nach der Zählung vom 3. December 1861:

von Jahren	auf. in Württemberg		auf. im Oberamt Neresheim		auf. in Württemberg		auf. im Oberamt Neresheim	
0—5	1,261		1,229		1,212		1,199	
5—10	939		964		1,027		1,023	
10—15	1,028	3,228	1,022	3,215	906	3,145	993	3,215
15—20	1,090		994		940		863	
20—25	910		765		897		777	
25—30	718	2,718	681	2,440	832	2,669	684	2,324
30—40	1,244		1,334		1,277		1,225	
40—50	1,100	2,344	1,143	2,477	1,116	2,393	1,141	2,366
50—60	944		1,005		908		1,049	
60—70	535		597		630		731	
70—80	199		234		217		267	
80—90	31		30		36		46	
über 90	1	1,710	2	1,868	2	1,793	2	2,095

Nach den beiden Zählungen von 1861 und 1867 sind die Altersklassen der 15- bis 30jährigen gegenüber dem Landesmittel sehr schwach besetzt, während die Zahl der über 50 Jahre alten das Landesmittel erheblich übertrifft. Auch schon bei der 12jährigen Aufnahme des Standes der ortsangehörigen Bevölkerung im Jahr 1846 trat letzterer Umstand wenigstens bei der Klasse der 60—70jährigen hervor, die hier sowie in den benachbarten Oberämtern Ellwangen, Hall, sodann in den meisten Bezirken Oberschwabens verhältnißmäßig am meisten angefüllt war. Zugleich erschien aber damals auch die Klasse der 20—25jährigen im Oberamt Neresheim nächst Lettnang gegenüber von allen andern Bezirken am stärksten besetzt, während sie nach obigen Ziffern im Gegentheil doch sehr weit gegen das Landesmittel zurücksteht. Der Unterschied dieser Zählungsergebnisse beruhte aber ohne Zweifel auf der Verschiedenheit der Aufnahmen, denn 1846 wurde die Zahl sämtlicher Ortsangehörigen, auch wenn sie nicht im Orte anwesend waren, nach Altersklassen aufgenommen, wogegen das Alter der Anwesenden aber nicht Ortsangehörigen gar nicht berücksichtigt worden ist. Die neueren Zählungen von 1861 und 1867 dagegen beziehen sich auf die ganze anwesende Bevölkerung ohne Rücksicht auf Ortsangehörigkeit. Da nun aber insbesondere auch die Altersklasse der 20—25jährigen Anwesenden in den Jahren 61—67 sehr schwach war, während die gleiche Altersklasse der Angehörigen 1846 zahlreich erschien, so dürfte hieraus nicht sowohl auf einen wirklichen Abmangel in der entsprechenden Jahresklasse der Geborenen als darauf zu schließen sein, daß ein namhafter Theil der arbeitskräftigen jüngeren Einwohnerschaft in anderen Gegenden dem Erwerb nachgeht, in späteren Jahren aber wieder in die Heimath zurückkehrt. — (s. auch oben S. 75.)

Bei der angeordneten besonderen Zählung der ortsanwesenden Bevölkerung pro 3. Dezember 1864 nach Familienstand waren im Oberamt 5077 Haushaltungen, und nach der Zollvereinszählung 5178 Familien.

Unter jenen 5077 Haushaltungen sind nun begriffen:

1) Solche, die nicht mehr als 5 Personen zählen	3556 = 70%
2) " deren Vorstände verheirathete Männer sind	3669 = 72%
3) Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren	2833 = 56%
4) " mit nicht mehr als 2 Kindern unter 14 Jahren	1765 = 35%
5) Haushaltungen mit Personen über 14 Jahren, ausgenommen den Hausherrn und die Hausfrau	3311 = 65%
6) Haushaltungen mit nicht mehr als 2 solcher Personen über 14 Jahren	2308 = 45%

- 7) Haushaltungen mit Dienstboten 937 = 18⁰/₀
 8) " mit nicht mehr als 2 Dienst-
 boten " 772 = 15⁰/₀

Ferner kamen nach dieser Zählung auf 100 Haushalte

	in Württem- berg	im Oberamt Neresheim	D.3.
Personen überhaupt	477	448	52
Vorstände nebst Ehefrauen .	173	172	—
Kinder (Pers. unter 14 Jahren)	138	134	43
Erwachsene Hausgenossen (Per- sonen über 14 Jahren) .	166	142	46.

Die Zahl der auf eine Haushaltung kommenden Personen bleibt somit weit unter dem Landesmittel, wozu auch die relativ nicht erhebliche Zahl der Dienstboten beiträgt, denn in den Oberämtern Leutkirch, Ravensburg, Wangen z. B. haben 31⁰/₀ Procent aller Haushaltungen Dienstboten.

Nach der im Jahre 1853 veranstalteten Aufnahme der Geistesfranken kommt

	in Württemberg	im Jagstkreis auf Einwohner	im O. A. Neresheim	D.3.
1 Irre auf	943	1030	1488	6
1 Kretine	484	353	1405	4
1 Taubstummer	962	824	1807	13
1 Blinder	1194	1218	1179	31.

Die Verhältnisse des Bezirks erscheinen somit in Beziehung auf die ersten 3 Kategorien ganz günstig, während die Zahl der Blinden das Landesmittel etwas überstieg.

B. Stamm und Eigenschaften der Einwohner. *)

Die Einwohner des Bezirks waren ohne Zweifel ursprünglich Sueven, welche später den Römern weichen mußten und nachdem auch diese wieder von dem Herdtfeld und aus dem Ries vertrieben waren, nahmen die Alemannen Besitz von unserem Bezirk. Spätere Kriege verheerten und entvölkerten namentlich das Herdtfeld, das z. B. nach einem Einfall der Ungarn von 950—954 ganz menschenleer gewesen sein soll. Im 30jährigen Kriege gingen ganze Ortschaften zu Grunde. Diese Lücken wurden zum Theil durch neue Geschlechter aus anderen Gegenden wieder ausgefüllt, indessen hat das schwäbische Element immer die Oberhand behalten.

Die Bewohner des Bezirks sind meist von mittlerer Größe, kräftig, zäh und ausdauernd. Schöne blühende Gestalten mit weichen abgerundeten Formen trifft man selten, dagegen hagere, abgehärtete,

*) Die Beiträge über Gesundheitsverhältnisse lieferte Oberamtsarzt Dr. Klein.

wetterfeste um so mehr. Schon in früher Jugend werden die Kinder zu Haus- und Feldgeschäften vielfältig herangezogen, was der Entwicklung von schönen gefälligen Körperformen gerade nicht günstig ist, daher sehen auch die Leute in der Mehrzahl etwas älter aus als sie wirklich sind.

Nach einer 24jährigen Durchschnittsberechnung von den Jahren 1834—1857 waren in dem Bezirk unter 100 Konscriptionspflichtigen 9,39 wegen mangelnder Körpergröße untüchtig, so daß derselbe unter den 64 Oberämtern des Landes die 30. Stelle einnimmt und somit zu den mittulgünstigen gehört (die günstigsten Verhältnisse lieferte Wangen mit 4,22, die ungünstigsten Weinsberg mit 18,83). Wegen Gebrechen waren unter 100 Pflichtigen 38,82 untüchtig, so daß in dieser Beziehung der Bezirk unter den 64 Oberämtern die 20. Stelle einnimmt und somit zu den günstigen gehört (die günstigsten Ergebnisse lieferte Saulgau mit 32,99 und die ungünstigsten Sulz mit 49,78). Ueberhaupt untüchtig waren 48,21, so daß in dieser Beziehung der Bezirk die 23. Stelle einnimmt (die günstigsten Resultate lieferte Saulgau mit 37,76, die ungünstigsten Freudenstadt mit 63,86). Unter sämtlichen der ärztlichen Visitation unterworfenen Konscriptirten (von 1834—57 : 3323) waren 312 wegen mangelnder Größe, 1290 wegen Gebrechen, im Ganzen 1602 untüchtig (s. Württ. Jahrb. 1857, Heft I. Seite 157 und 158). Von 364 Konscriptirten waren im Jahr 1870 212 tüchtig.

Was die Gesundheitsverhältnisse betrifft, so sind geschlechtliche Krankheiten sehr selten und in der Regel von Außen eingeschleppt; ebenso verhält es sich mit der Krätze und andern Hautkrankheiten. Die scharfe, reine Luft ist der Entwicklung von endemischen und epidemischen Krankheiten nicht günstig. Hauptsächlich finden sich Erkrankungen der Athmungs- und Verdauungsorgane, wie Katarrhe der Luftwege, Bronchiten, Brustfell- und Lungenentzündungen, Magenkatarrhe und im hohen Sommer Durchfälle. Rheumatismen sind nicht selten, Grouppfälle nicht häufig, dagegen hat sich in den letzten Jahren Diphtheritis in manchen Orten eingestellt. Schwindsuchten und Scropheln kommen nicht häufig vor, Typhus meist vereinzelt, selten in größeren Epidemien, in wenigen Orten nur einigemal in 12 Jahren, dagegen trat in Ulmendingen im Jahr 1866 eine Cholera-Epidemie auf, die ziemliche Ausdehnung gewann, jedoch von außen eingeschleppt wurde. Die Blattern kamen mehreremal zum Vorschein, immer aber von auswärtigen Orten eingeschleppt. Kretinismus und die damit verbundenen Kröpfe fehlen im Bezirk. Hohe Lebensalter gehören nicht zu den Seltenheiten und Leute von 80—90 Jahren trifft man bei verhältnismäßiger körperlicher und geistiger Rüstigkeit in vielen Orten. Dagegen ist die Sterblichkeit der Kinder in den ersten Lebensjahren immer eine große, was seinen Grund theils in der unpassenden

den Nahrung und in der mangelhaften Pflege der Kinder findet, theils in dem weit verbreiteten Glauben, daß bei Kinderkrankheiten ärztliche Hilfe nicht viel ausrichten könne. Ein Zug zum Besseren zeigt sich jedoch seit einigen Jahren, indem die Ernährung durch Muttermilch mehr und mehr Eingang und Verbreitung findet. Das Impfwesen ist in geordnetem Zustande und findet keinen Widerstand; auch die Revaccination wird in den meisten Orten vorgenommen.

Die Lebensweise der Landleute ist im allgemeinen einfach, nüchtern und der Wirthshausbesuch nicht bedeutend, auf dem Herdtfeld sogar meist nur an Sonn- und Festtagen. Die gewöhnlichen Nahrungsmittel bestehen in Mehl- und Milchspeisen, Kartoffeln, Sauerkraut. Milch wird viel genossen, auf dem Herdtfeld jedoch meist süße, weniger gestandene. Eine besonders beliebte Speise sind die sog. Nudeln (eine aus Mehl, Milch und Schmalz gebackene Speise), die beinahe täglich zu jeder andern Speise auf den Tisch kommen und zuweilen sogar in das Weißbier gebrocht werden; sie führen je nach ihrer Form besondere Benennungen, wie Wespenstecher, Bruchhölzer, Sperrhacken, Stangennudeln u. Fleisch kommt selten, meist nur an Sonn- und Festtagen, sowie bei Hochzeiten und Kirchweihen auf den Tisch. In der Riesgegend werden — neben dem Kraut — viele Sommerrüben gebaut und den ganzen Herbst über gespeist, auch eingehobelt und mit Salz eingemacht und so den Winter über gekocht. Wein wird meist nur bei festlichen Gelegenheiten getrunken; das Hauptgetränk ist Bier, früher hauptsächlich weißes Bier, jetzt nur im Sommer zur Erntezeit. Branntwein wird im allgemeinen nicht viel getrunken und eigentliche Gewohnheitsläufer giebt es sehr wenige.

Was den moralischen Charakter der Bezirksbewohner betrifft, so haben die Herdtfelder und die Rieser gleich anderen Menschen auch ihre Fehler, im Ganzen aber sind Fleiß, Sparsamkeit, Nüchternheit, religiöser und Wohlthätigkeitsinn hervorragende Eigenschaften der Masse. Besonderen Fleiß hat auf dem Herdtfeld das weibliche Geschlecht; es unterzieht sich den schwersten Arbeiten, die in anderen Gegenden nur von den Männern verrichtet werden, dafür hat es nach dem Sprichwort meist auch die „Hosen“ an. Offene Widersetzlichkeiten und persönliche Rohheiten kommen selten vor. Der Herdtfelder zieht die Heimath allem vor; er arbeitet gerne auswärts, wenn er nur Abends wieder unter eigenem Dache sein kann und da auf der „Bruck“ ruhend die sog. „Hoirlesgesellschaft“ plaudernd um sich hat, während Mutter und Tochter spinnt und spult. Der ackerbau-treibende Theil der Bevölkerung zeigt solidere Eigenschaften in physischer und moralischer Beziehung und steht auch finanziell besser als die Bewohner der Orte mit Kleingewerben, die dem augenblicklichen Genuße und Vergnügen mehr opfern als für ihr Alter und für die Zukunft ersprießlich ist. In geistiger Beziehung stehen die Bezirks-

bewohner den übrigen Schwaben nicht nach und es geben die meisten Schulen ein rühmlisches Zeugniß von leichter Fassungsgabe und dem Fleiß der Kinder. Musikalische Anlagen finden sich auf dem Herdtsfeld weit häufiger als im Ries; die Orte Meresheim, Katzenstein, Dinstelkingen, Dischingen und besonders Dorfmerkingen stehen hier voran, letzteres durch die große Anzahl seiner Musikanten und namentlich dadurch, daß dasselbe die Heimath von zwei bekannten Virtuosen, der Brüder Beerhalter, ist. Die „Pfeiffer“ von Ebnat waren ehemals weit hin bekannt.

Von Volksbelustigungen, Sitten und Gebräuchen nennen wir in erster Linie das allgemein übliche Kegelschießen, das Schießen bei Taufen und Hochzeiten; auch das Scheibenschießen wird in einigen Orten getrieben. Der Tanz an Hochzeiten und Kirchweihen ist noch ziemlich allgemein, während der früher allgemein übliche Huttanz nur noch in einzelnen Ortschaften, wie in Frickingen, Köfingen, Ohmenheim, Unter-Riffingen u. abgehalten wird. Bei dem Huttanz wird von den Ledigen ein Hut und ein Tuch aufgehängt, um die je ein Paar tanzt; neben wird eine geladene Pistole mittelst langsam brennenden Luntens angezündet und wenn der Schuß endlich losgeht, dann trägt das gerade um die ausgehängten Preise tanzende Paar den Sieg davon, der Bursche den Hut, das Mädchen das Tuch. In Hülen wird Hut und Tuch jetzt herausgewürfelt. In Dorfmerkingen wird der sog. Katharinentanz 8 Tage nach der Kirchweih abgehalten. Das Pfingstreiten, das Eierlesen und die Johannisfeuer, welche letztere früher auf dem Ipf angezündet wurden, sind abgegangen.

Die Taufen werden einfach gehalten; Gevatterleute und Verwandte haben dabei ihr Mahl. Nach 8—14 Tagen wird die sog. „Schenk“ gehalten, wobei diejenigen, welche an dem Lauffchmauß sich betheiligten, der Wöchnerin Geschenke bringen. Die Herdtsfelder und Rieser haben wenig Abwechslung in den Namen ihrer Kinder, jedes Haus muß seinen Joseph und Johannes, seine Maria oder Anna haben; auf einen Namen aus der Verwandtschaft wird sehr gesehen.

Die Hochzeiten werden sämtlich im Wirthshaus gehalten. Nach der zweiten Verkündigung wird zur Hochzeit geladen, früher von dem Schulmeister und dem Bräutigam, jetzt von dem Bräutigam mit einem Verwandten oder Freund, beide sind mit Rosmarinstrauß und farbigen Bändern im Knopfloch geziert. Die nächsten Anverwandten werden von dem Brautpaar selbst geladen. Am Heirathstag, „Ansing“, kommt die Verwandtschaft des Bräutigams in seinem Haus oder im Wirthshaus zusammen und schmaußt auf seine Kosten in fröhlicher Laune, wobei meist auch gesungen wird. Bei der Hochzeit versammelt sich sodann die Gesellschaft im Gasthaus, wo sie vom Geistlichen im Zuge abgeholt wird; nicht selten mit Musik bis zur Kirchthüre und wieder zurück. Mit dem Hochzeitzug gehen nicht nur die Anverwandten und Freunde, sondern

häufig die ganze Gemeinde in die Kirche. An vielen Orten wird die Braut von zwei Führern (Hochzeitsknechte) begleitet, die blanke Degen tragen und Röcke und Hüte mit Rosmarinsträußen geschmückt haben. Sie begleiten die Braut an den Altar, stehen hinter ihr während der Kopulation und geleiten sie wieder in ihren Stuhl zurück. Bei Tisch und Tanz haben sie die Braut zu überwachen und wenn sie Jemand wegführen kann, ohne daß es die Führer merken, so müssen diese die Braut mit Musik abholen und derjenige, dem der Spaß gelungen, darf auf Kosten der Brautführer nach Herzenslust Wein trinken. An einzelnen Orten wirft man den Hochzeitgästen beim Austritt aus der Kirche Süßigkeiten zu, was alsdann durch Etwas vom Hochzeits-tische erwidert wird. Nach der Kopulation hält der Schulmeister auf dem Tanzboden eine Rede und auch der Ortsgeistliche wünscht Glück und Segen; der letztere bleibt anwesend, bis die drei Braut-tänze geschehen sind. Während des Hochzeitmahls sitzen die Braut-leute und die nächsten Anverwandten am Ehrentisch. Was die Gäste nicht verspeisen, nehmen sie nach Hause. Bei jeder feierlichen Hoch-zeit mit Kirchgang findet eine „Schenk“ statt, wobei gewöhnlich 24 bis 30 Kr. den Brautleuten geschenkt wird; das Geschenk reicht man bei der ersten Begrüßung, dabei darf man aus dem Glas der Braut oder des Bräutigams trinken und erhält einen Wecken. Die Schenkleute kommen erst Nachmittags. Um 12 Uhr Nachts gehen die Brautleute unter Musik nach Hause, die Gäste aber tanzen und zechen noch fort. In Goldburghausen werden die Hochzeiten nur am Dienstag gehalten.

Die Leichenbegängnisse werden der kirchlichen Vorschrift gemäß unter großer Betheiligung der Ortseinwohner mit Ernst und Würde begangen, wobei der Geistliche und der Schulmeister mit seinen Schülern vor das Trauerhaus kommen und begleiten von da den Leichen-zug, während die Schuljugend geistliche Lieder singt, bis auf den Gottesacker. Der Leichenschmauß oder Leichentrunk ist beinahe ganz abgegangen und nur in Goldburghausen und Umgegend zuweilen noch üblich. Dasselbst wird auch, wenn Jemand stirbt, auf 2—3 Stunden im Umkreise von armen Frauenspersonen gegen eine Gabe an Geld oder Brot zur Leiche gesagt, wenn auch der Hingeschiedene ganz unbekannt im Orte war. Die Anverwandten kommen vor dem Leichenbegängniß in das Trauerhaus und klagen das sog. Leid mit den Worten: „Gott verleihe dem Verstorbenen eine sanfte Ruh und eine fröhliche Auferstehung am jüngsten Tage zum ewigen Leben.“ Die in der sog. Klage gehenden weiblichen Personen tragen zum Zeichen der Trauer weiße Tücher über die gefalteten Hände und schwarze Radhauben. Früher hestete man, ebenfalls in Goldburghausen, im Trauerhaus den Männern lange schwarze Flöre an die Hüte, die später als Halstücher von ihnen getragen wurden. In Schweindorf

werden die Särge der Kinder und der nicht gefallenen Ledigen mit einer Krone von Flittergold geschmückt.

Am letzten Advents-Donnerstag ist die sog. „Anklopset“, an der die Kinder ein reiches Kornjahr wünschen und dafür Nüsse, Marzipan u. erhalten. In Goldburghausen singt der Schulmeister bei der Anklopset, die je am Thomasfeiertag stattfindet, mit seinen Schülern vor dem Pfarr- und dem Wirthshaus, worauf ein jedes Kind auf Kosten des Pfarrers und des Wirths eine Brezel erhält.

An der sog. „Sichelhänge“, wie auch an der „Flegelhänge“ werden Küchlein im Schmalz gebacken und den Dienstboten gereicht. Wer auf dem Herdtfeld zuerst ausbricht, bringt andern, die noch nicht fertig sind, einen Strohwisch, d. h. er wirft solchen ihnen heimlich zu. Dieß nennt man den „Mokel“ und ist ein Schimpf; daher der Mokelbringer sich schnell aus dem Staub machen muß, wenn er nicht eine Tracht auf den Rücken bekommen will.

An Martini wird die „Martinsgans“ verspeist. An dem Knechts-Montag (der erste Fasten-Montag) kommen die dienstlosen Knechte in ihren Blousen und mit der Geißel in der Oberamtsstadt zusammen, um sich neu zu verdingen. Die Mägde „schlänfern“ (d. i. wandern) an Lichtmeh.

Besondere Vergnügungen gewährt die aus der ganzen Umgegend vielfältig besuchte sog. Ipfmesse, die jetzt nicht mehr wie früher auf dem Ipf, sondern am Fuß desselben abgehalten wird (s. hierüber die Ortsbeschreibung von Bopfingen); ferner der sog. Bauernsonntag, an dem jeder Hausvater mit seiner Familie auf die Nördlinger Messe geht. Ueberdieß fährt er mit den Seinigen auf seinem Bernerwägelchen in der zweiten Messwoche dahin.

Die Neresheimer halten an Peter und Paul ein Kinderfest im Wald „Gichert“.

Das alte Gildenwesen hat noch einige Ueberreste gerettet; es bilden nämlich die Holzhauer einen eigenen Verein, Gilde, und haben den St. Vincenz zu ihrem Patron, an dessen Fest sie einen eigenen Gottesdienst halten lassen. Hierauf versammeln sie sich im Wirthshause zur sogenannten „Auflage“, zechen, spielen und sind vergnügter Dinge.

Früher war das „Steffeln“ gäng und gäbe; es wurde nämlich am St. Stephanstag Allerlei (Brezeln, Ringe u.) gebacken und im Wirthshaus herausgespielt. Auch der „Fladen-Ritt“ (Osterfladen), ein großer Kuchen, den meist der Pfarrer backen ließ, und um welchen die ledigen Bursche dann um die Wette ritten, ist abgegangen. Der Kuchen wurde gemeinschaftlich verspeist und dabei tüchtig getanzet und gezecht.

Die fleidsame Volkstracht beginnt auch in unserem Bezirk einem charakterlosen Gemische von moderner und ländlicher Tracht allmählig zu weichen; doch trifft man immer noch in den eigentlichen Bauernorten und bei der älteren Generation ein gewisses Festhalten an der Kleidung der Voreltern, während in Orten, die mehr von kleinen Handwerkern, Söldnern und Tagelöhnern bevölkert sind, oder in solchen, die in der Nähe von ehemaligen Klöstern und standesherrlichen Wohnsitzen liegen, die städtische Tracht die Oberhand gewinnt.

In der sog. jungen Pfalz tragen die Bauern schwarze kurze Lederhosen und hohe Stiefel, ein rothes Brusttuch mit silbernen Knöpfen (Drei- oder Sechsbäuger-Stücke), vorherrschend runde, seltener dreieckige Hüte, am Werktag weiße oder schwarze Zwilchröcke, an Sonntagen dunkle, vorherrschend braune Tuchröcke mit stehendem Kragen und breiten Knöpfen. Bei dem weiblichen Geschlecht sind die vielgefältelten Röcke meist schwarz, zum Staate aber roth; über einem „Kittel“ wird das „Mieder“ getragen unten mit Bäusten, an welche der Rock eingehängt wird mit Hasen und Hacken, diese sind bei den Wohlhabenden von Silber. Auf der Brust werden die Mieder eingeschnürt, bei den Reicheren mit silbernen Ketten, woran Thaler oder sonstige Zierathen von Silber hängen, von den weniger Bemittelten mit seidenen oder wollenen Schnüren. Als Kopfbedeckung tragen gewöhnlich nur ältere Weiber runde Hauben, zum Staate aber werden Radhauben mit gold- oder silbergestickten Böden und breiten Bändern getragen. Die Zöpfe werden in Schnecken um lange Haarnadeln von Holz oder Bein gewunden.

Auf dem Herdtfeld sind ebenfalls kurze schwarze Lederhosen, hohe Stiefel und rothe Brusttücher noch sehr allgemein, dagegen an den Brusttüchern die silbernen Geldknöpfe seltener und die runden Kugelknöpfe von Zinn mehr beliebt; über das Brusttuch trägt man gekreuzt breite grüne Hosenträger. Dreieckige Filzhüte sind häufiger als runde. Die Röcke mit einer Reihe Knöpfe werden sehr lang, fast bis zur Ferse getragen, Sonntags von Tuch oder schwarzem Barchet, Werktags von schwarzem oder weißem Zwilch. Das weibliche Geschlecht trägt Sonntags rothe wollene faltenreiche Röcke, am Werktag von gestreiftem selbstgemachtem Barchet. Das feste Mieder ist besonders und wird der Rock mit Hacken daran gehängt; über dem Mieder wird gewöhnlich noch ein meist dunkelfarbiger Kittel getragen. Die Kopfbedeckung ist Sonntags ein schwarzes kleines Häubchen, von dem lange breite Bänder über den Rücken hängen, Werktags wird meist ein rothes oder weißes Tuch über den Kopf gebunden. Wenn der Kopf unbedeckt ist, dann hängen die beiden Zöpfe mit ihren Schnüren lang über den Rücken hinab; das ziemt sich aber nur für die Ledigen und noch nicht Gefallenen, die letzteren haben

wie die Weiber zu gehen. Nicht selten wird auch das Haar um lange Nadeln schneckenartig gelegt.

In der Sechta- und Riesgegend trägt der Landmann kurze schwarze Lederhosen, hohe bis über die Knie reichende gesteppte Stiefel, schwarze lange Röcke mit kurzer Taille von Zwilch oder Barchet, selten von Tuch; Wämser sleht man nicht bei ihnen. Das dunkle Brusttuch ist meist von Manchester und mit silbernen oder zinnernen Knöpfen besetzt. Man trägt runde niedere, in einzelnen Orten auch dreieckige Filzhüte. Im Ries lassen die Männer gerne das Sacktuch weit zur Hosentasche herabhängen. Das weibliche Geschlecht trägt sich in der Hauptsache wie auf dem Herdtfeld, dagegen sind bei ihnen im Sommer schwarze gefütterte Strohhüte üblich. In Bopfingen werden zum Staat weiße oder schwarze Florhauben, oben mit einem großen mit Spitzen verzierten Rad getragen. Die Weiber der Wirths und Müller im Ries haben das Recht, ebenfalls weiße Radhauben zu tragen.

Im allgemeinen ist die Tracht der katholischen Weibspersonen bunter als die der evangelischen.

Die herrschende Mundart ist die harte schwäbische mit leisen Anklängen an die bayerisch-fränkische, namentlich gegen das Ries hin, während auf dem eigentlichen Herdtfeld dieß weniger der Fall ist. Der Rieser hat eine eigenthümliche Beugung der Zeitwörter und Form der Fürwörter; er kennt kein wir, sondern spricht: ahns d. i. uns, kein ihr, sondern nir, z. B. ahns gonnt, nir goht, sie gonnt, d. h. wir gehen, ihr gehet, sie gehen. Sodann dehnt man im Ries viele im Hochdeutschen nichts weniger als gedehnte Worte. Endlich hat der Rieser ganz eigenthümliche Doppellaute, als: ia, äa, oa, ua, oi, öa; diese werden aber nicht als zwei Laute, sondern einsilbig ausgesprochen, z. B. Loach = Loch, droaben = droben. Der Herdtfelder hat die meisten Eigenthümlichkeiten in der Sprache mit dem Rieser gemeinsam, z. B. Tenne = Vorplatz, Zelten = Kuchen, Hausweib = tüchtige Hausfrau, gar feindle (der Rieser spricht feindling) = gar sehr, jo wägerle = o ja, wahrlich, Koorn = Korn, Mitte = Mittwoch, eben nie = hie und da, Ahnherr = Großvater, Ahnfrau = Großmutter, Pfarrhärle = Pfarrer, Jupp = Wamm, Krägen = Korb, Schaff = Wasserbehälter, Atermöntig (der Rieser sagt Atermöting) = Dienstag, Köning = König (im Ries), Schrank = Schrein, Stümpf = Strümpf, schid de = geschwind, Bettshat = Bettstatt, Kanzlei = Stubenkammer (im Ries üblich), Todtendruh = Sarg, Kinderschocla = Kinderwiegen, dot = dort, Dotle = Lauspathe, wara = warm, saien = säen, Fusch = Fisch (auf dem Herdtfeld), extern = blizen (ebenfalls auf dem Herdtfeld) u. s. w.

Als Beispiel folgt hier ein Vers aus einem Gedicht in der Rieser Mundart:

Schöa flach liggt doh, des Riabs, voar Dhga,
 Aht Schtonda lang ond fascht so broit;
 Ond rengsum ennam blooa Bohga,
 Lofft Böhrig ann Böhrig mit Lohbhohlz kloidt.

Die Bewohner der jungen Pfalz sind in ihrer Sprache etwas leichter und schneller als der Herdtfelder und der Rieser. Eigenthümlich ist hier, daß der Ausdruck „Buc“ als Anrede gebraucht wird.

Die Vermögensverhältnisse der Bezirksbewohner sind mit Ausnahme einiger Orte gut oder doch befriedigend; namentlich findet man in den eigentlichen Bauernorten Wohlhabenheit und ansehnlichen Grundbesitz, während in Bopfingen und in den israelitischen Gemeinden das Kapitalvermögen die Oberhand gewonnen hat (s. hierüber die Ortsbeschreibungen).

IV. Wohnorte.

1. Orte.

A. Zahl, Gattung und Areal.

Der Oberamtsbezirk zählt im Ganzen 120 Wohnplätze und zwar 2 Städte, 28 Pfarrdörfer, worunter 2 mit Marktgerechtigkeit, 4 Dörfer, worunter 1 mit Marktgerechtigkeit, 2 Pfarrweiler, 35 Weiler, 15 Höfe und 34 einzelne Wohnsitze.

B. Lage, Größe und Beschaffenheit.

Die Wohnorte*) liegen theils auf dem Flachlande am Saum des Rieses, theils in den Thälern, größtentheils aber auf dem Hochland (Herdtfeld und junge Pfalz); auf dem Flachlande liegen: Dirgenheim, Goldburghausen, Kerkingen, Kirchheim und Pflaumloch. In den Thälern liegen und zwar im Eggerthal: Aufhausen, Oberdorf, Bopfingen und Trochtelfingen; im Rohrbachthal: Uymemmingen; im Eggerthal: Neresheim, Dischingen und Ballmertshofen. Die übrigen Orte liegen auf dem Hochland, mit Ausnahme von Waldern, das am Fuß des Bergkegels (Hohen-Waldern) gelegen ist und Flochberg und Schloßberg, die am Fuße des Schloßbergs und theilweise an demselben hinan gebaut sind. Röttingen liegt an einer Vorstufe der Alb oberhalb des Schenkenbach-Thales.

Die Lage der Orte ist durchaus gesund, meist freundlich, bei einzelnen sogar reizend. Die Orte sind sämtlich geschlossen, und nur auf dem Hochland theilweise ein wenig weitläufiger angelegt. Mit wenig Ausnahmen trifft man die Hauptstraßen der Orte, öfters auch die Nebenstraßen, gut erhalten und gekandelt, in den Städten theilweise gepflastert.

*) Es sind nur die Orte mit eigener Gemeindeverfassung aufgeführt.

Von den Orten, welche eine eigene Gemeindeverfassung haben, ist, die Städte ausgenommen, Dischingen der größte und Neresheim (Schloß Neresheim) der kleinste.

2. Gebäude.

A. Anzahl und Gattung.

Nach dem Brandversicherungs-Kataster vom 1. Januar 1870 zählt das Oberamt: Haupt- und Wohngebäude 4381, Nebengebäude 1778, zusammen 6159 Gebäude, im Brandversicherungsanschlag von 7,979,975 fl.

Zu öffentlichen Zwecken dienen nach der Aufnahme von 1870 161 Gebäude, worunter 48 Kirchen, 53 Rath- und Schulhäuser, 48 Spital-, Kranken- und Armenhäuser und 12 sonstige Gebäude. Unter den Wohngebäuden befinden sich 7 Schlösser, 9 Amtswohnungen für Staats- und Gemeindediener und 37 Pfarrhäuser. Auf ein Wohnhaus kommen im Durchschnitt 5,17 Menschen; die meisten in Schloßberg 7,1, die wenigsten in Baldern 3,51 (s. auch Tab. I.).

B. Bauart und Material.

Mit Ausnahme der Städte und der vorhandenen Schlösser und öffentlichen Gebäude sind die Häuser meist einstöckig, theils aus Lannenholz, theils aus Stein erbaut, jedenfalls mit steinernem Sockel versehen; an älteren Gebäuden, besonders in den Städten, findet man zuweilen noch einen tüchtigen Eichenholzbau. Als Material verwendet man die am nächsten gelegenen tauglichen Gebirgsarten, wie den Sandstein des braunen Jura, den weißen Jura und Jura-dolomit, namentlich zu Kiegelgemäuer, ferner Trachyt, tertiäre Gesteine und Kalktuff.

Die Gebäude in den Dörfern sind vorherrschend im ländlichen Stil erbaut, meist weiß getüncht, niedrig und da Wohnhaus und Scheune häufig unter einem Dache stehen, so sind sie langgestreckt und haben theilweise etwas stallartiges; größere Bauern besitzen abgesonderte Scheunen und überdieß einen Wagenschopf, die sie gerne so hinstellen, daß sie einen ansehnlichen Hofraum einschließen. Auch haben die Wohnungen der Wohlhabenderen häufig grün angestrichene Fensterläden. Die Dächer sind, besonders auf dem Hochland, häufig noch mit Stroh gedeckt und die Wettergiebel mit Brettern vertäfelt; Schindeldächer kommen nicht vor, dagegen hat das Ziegeldach im allgemeinen die Oberhand gewonnen. Gesimse und Hausfluren sind in besseren Wohnungen nicht selten mit Plattenkalk belegt. Die Gebäude in den Städten sind häufig alt, mehrstöckig und von solidem Holz- oder Steinbau; man findet sie meist mit den Giebelseiten gegen die Straßen gestellt, was bei den Gebäuden in den Dörfern nicht der Fall ist. Im allgemeinen richten sich die Gebäude sowohl in den

Dörfern als in den Städten je nach den Bedürfnissen und hauptsächlich nach den Vermögensverhältnissen der Einwohner, und so kommt es, daß man in den Landorten entweder vorherrschend oder vereinzelt stattliche, Wohlhabenheit verrathende Häuser neben minder ansehnlichen Wohnungen trifft. In den Städten aber haben sich zwischen den vorherrschend älteren Häusern nicht selten auch schöne moderne Gebäude eingebürgert. In architektonischer Beziehung verdienen folgende Gebäude angeführt zu werden: in erster Linie die ehemalige Klosterkirche und das Schloß in Neresheim, ferner die Schlösser Hohen-Baldern, Kapfenburg, Taris, Duttonstein, Kazenstein und Eglingen; von Kirchen nennen wir noch die in Röttingen, Bopfingen, Kirchheim, Dischingen, Flochberg, Ballmertshofen, Trugenhofen, die evangelische Kirche in Pflaumloch und das Kirchlein in Wagenhofen. (s. auch die Ortsbeschreibungen.)

C. Werth und Eigenthumsverhältnisse.

Der Werth der steuerbaren Gebäude beträgt nach dem Gebäudesteuerkataster vom 1. Juli 1870 bei 4233 Haupt- und 1707 Nebengebäuden, zusammen 5940 Gebäuden, 2,009,328 fl. Nach dem Brandversicherungskataster vom 1. Januar 1870 dagegen zählt der Oberamtsbezirk 4381 versicherte Haupt- und 1,778 Nebengebäude, zusammen 6,159 Gebäude im Brandversicherungsanschlag von 7,979,975 fl., somit beträgt der Werth eines steuerbaren Gebäudes durchschnittlich 338 fl., der Werth eines versicherten durchschnittlich 1,295 fl.

V. Nahrungsstand.

1. Hauptnahrungsquellen.

Die Hauptnahrungsquellen bestehen in Feldbau und Viehzucht. Die Gewerbe sind nur in Bopfingen von Bedeutung, in den übrigen Orten beschränken sie sich meist nur auf die örtlichen Bedürfnisse; überdies wird neben den Gewerben noch Landwirtschaft getrieben (s. hierüber den Abschnitt „Kunst und Gewerbefleiß“, sowie auch die Ortsbeschreibungen). Einen weiteren Erwerbszweig bildet auf dem oberen Herdtfeld die Köhlerei, welche jedoch in neuerer Zeit im Abnehmen ist. Die im Bezirk ansehnlichen Israeliten suchen sich vorzugsweise durch Handel ihren Erwerb zu sichern. Die minder bemittelte Klasse findet ihr spärliches Auskommen durch Tagelohnarbeiten, Holzmachen, Gänse- und Hausirhandel, Sammeln von Waldfrüchten u.

2. Vermögen.

A. Geldwerth des steuerbaren Grundeigenthums.

Derselbe berechnet sich nach den Ergebnissen der Landesvermessung

und den bei der provisorischen Steuerkatasteraufnahme vom Jahr 1830 zu Grund gelegten Schätzungen des Reinertrags, wie folgt:

	Stand vom 1. Juli 1871		Reinertrag		Kapitalwerth im 25-fachen Betrag	
	Morgen	Biertel	fl.	fr.	fl.	fr.
Zelglich geb. Aecker	52,498	3	168,088	25	4,202,210	25
nicht zgl. geb. Aecker	8,644	2 1/2	3,770	41	94,267	5
einmähdige Wiesen	1,442	2 1/2	2,425	2	60,625	50
zweimähd. Wiesen	9,893	3 1/2	60,887	2	1,522,175	50
Baumäcker	661	—	3,985	52	99,646	40
Küchengärten						
Länder						
Grasgärten						
Baumgärten	147	2	1,368	21	34,208	45
Baumwiesen						
Waldungen	34,474	1 1/2	25,003	7	1,000,124	40
Weiden mit bestimmter Fläche	8,017	1	2,695	13	67,380	25
Schafweiden m. unbest. Fläche bei 23,690 Schafen	—	—	3,001	13	75,030	25
Steinbrüche	1	1/2	18	40	466	40
Lehmgruben						
Fischwasser						
Summe	115,781	1/2	271,243	36	7,156,136	45

Unter dieser Summe ist jedoch der Grundbesitz des Staats und anderer steuerfreier Institute nicht begriffen. Ersterer beträgt nach einer vom K. Katasterbureau im Jahr 1844/45 gefertigten Uebersicht in nachstehenden nutzbaren Flächen:

Flürlich gebaute Aecker	32 ² / ₈	Morgen	16,0	Rth.
Willkürlich gebaute Aecker	115 ¹ / ₈	"	3,4	
Einmähdige Wiesen	5 ⁷ / ₈	"	27,3	
Zweimähdige Wiesen	26 ⁶ / ₈	"	39,7	
Küchengärten und Länder	17 ¹ / ₈	"	12,1	
Waldungen	6149 ² / ₈	"	41,6	
Weiden	34 ⁵ / ₈	"	35,4	
Deden	12 ⁶ / ₈	"	25,0	
Steinbrüche, Lehmgruben	5 ⁵ / ₈	"	37,0	
Seen, Flüsse und Bäche	1 ¹ / ₈	"	7,6	
Straßen und Wege	179 ³ / ₈	"	17,5	
Zusammen	6574 ⁴ / ₈	Morgen	22,6	Rth.

B. Geldwerth des Viehstandes.

Nach der neuesten Aufnahme des Viehstandes vom 1. Januar 1868 und den früher dießfalls angenommenen Sätzen für den Werth der verschiedenen Thiergattungen (vgl. Memminger's Beschreibung von Württemberg 1841, S. 506) beträgt der Werth der

Pferde	über 3 Jahren 1111 St. unt. 3 J. 316 "	} zusam. 1427 St. à 50 fl. = 71,350 fl.
Rindvieh und zwar:	über 2 Jahre alt, Zuchtstiere . . . 98 St. Ochsen u. Stiere 2,323 " Kühe u. Kalbeln 6,728 " unter 2 Jahren alt, Schmalvieh u. Kälb. 5,553 " spanische . . . 484 St. Bastardsch. . 6,008 " Landschafe . . 357 "	
Schweine	2,581 St.	à 8 fl. = 20,648 fl.
Ziegen	258 "	à 5 fl. = 1,290 fl.
Bienenstöcke	1,745 "	à 5 fl. = 8,725 fl.
		Zusammen 510,657 fl.

Es beträgt hienach der Gesamtwertb des unbeweglichen Vermögens nach dem Steueranschlag und des Viehstandes

9,676,121 fl. 45 kr.

und zwar der Werth:

A. des steuerbaren Grundbesitzes . . .	7,156,136 fl. 45 kr.
B. der steuerbaren Gebäude nach dem Gebäudekataster vom 1. Juli 1870 . .	2,009,328 fl. — kr.
C. des Viehstandes	510,657 fl. — kr.
	<hr/> 9,676,121 fl. 45 kr.

3. Wirthschaft.

A. Urproduktion (Landbau).

a) Gewinnung von Mineralien.

Die Gewinnung von Mineralien beschränkt sich außer den Bohnerzgruben bei Michelsfeld, Dorfmerkingen und Ober-Rissingen (s. u.) auf den Abbau von Werk- und Bausteinen, Straßenmaterial, Lehm, Töpferthon, Sand und Kies; die Steinbrüche, Lehm-, Kies- und Sandgruben nehmen nach den Ergebnissen der Landesvermessung $42\frac{3}{8}$ Morgen ein. Sandsteine zu Werk- und Bausteinen gewinnt man aus dem braunen Jura auf den Markungen von Bopfingen, Balbern, Kirchheim und besonders bei Röttingen; weißen Jura (Kalk und

Dolomit) zu Straßenmaterial, Mauersteinen und zum Kalkbrennen gewinnt man auf den meisten Markungen mit Ausnahme der von Baldern, Kerkingen, Pflaumloch und mehreren Ortschaften in der jungen Pfalz. Von großer Bedeutung sind die Plattenkalkbrüche bei Steinweiler, ferner die bei Dorfmerkingen und Ohmenheim. Marmor kommt vor und wird theilweise ausgebeutet bei Neresheim, Dorfmerkingen und Köfingen. Trachyt, namentlich zu Werk- und Bausteinen, wird hauptsächlich gewonnen in den großen Brüchen bei Altenbürg (M. Ummemmingen), dann bei Eglingen und früher im Osterholz bei Kirchheim. Jüngerer Süßwasserkalk wird abgebaut in den bedeutenden Brüchen vom Goldberg (M. Goldburghausen und Pflaumloch). Lehmgruben kommen fast allenthalben vor, Töpferthon gewinnt man bei Neresheim, Großkuchen, Köfingen; Sand- und Kiesgruben sind namentlich in der jungen Pfalz, überhaupt im Tertiargebiet, sehr häufig. Torf tritt zuweilen in den Thälern auf, wird aber nicht gewonnen.

Der Stand der Bohnerzgruben bei Michelfeld und Dorfmerkingen, die seit langer Zeit in Betrieb sind, war in den letzten Jahren folgender:

Im Jahre 1865/66 mit 8 Waschen betrieben, lieferten dieselben	
in Michelfeld	11270
„ Dorfmerkingen	12223
	<hr/>
	23493 Centner Bohnerz;

das Personal bestand in einem Steiger, zwei Untersteigern, 38 Bergleuten und Tagelöhnern.

Im Jahre 1866/67 wurde die Grube bei Michelfeld, die lange Jahre im Betrieb gewesen war, verlassen und dafür eine neue Grube bei Ober-Riffingen eröffnet, man gewann bei 6 Waschen

in Dorfmerkingen	8934
in Ober-Riffingen	6490

15424 Centner Bohnerz;

das Personal bestand in einem Steiger, zwei Untersteigern und 29 Bergleuten.

Im Jahre 1867/68 wurde auch auf der alten Grube bei Dorfmerkingen das Fördern von Grund eingestellt und das Waschen des vorhandenen Grundes auf die bessere Jahreszeit verschoben; und in der Nähe dieser Grube eine neue im Staatswald eröffnet. Man gewann bei 6—7 Waschen

in Dorfmerkingen	9230
in Ober-Riffingen	8307

17357 Centner Bohnerz.

Im Jahre 1868/69 wurde auf der alten Dorfmerkinger Grube nur noch der vorrätthige Grund w. verwaschen, dagegen waren die neue

Dorfmerkinger Grube im Staatswald und die Ober-Riffinger Grube mit 6—7 Waschen in regelmäßigem Betrieb. Man gewann

in Dorfmerklingen	9849
„ Ober-Riffingen	9204

19053 Centner Bohnerz;

das Personal war wie in den früheren Jahren.

Im Jahre 1869/70 wurde auf der alten Dorfmerkinger Grube in 2 Waschen vorräthiger Grund verwaschen, ferner waren auf der neuen Dorfmerkinger Grube 2, auf der Ober-Riffinger 4 Waschen in Betrieb; man gewann

in Dorfmerklingen	9367
„ Ober-Riffingen	8883

18250 Centner Bohnerz.

Im Jahre 1870/71 waren auf der neuen Dorfmerkinger Grube 2, auf der Ober-Riffinger 4 Waschen in Betrieb, während auf der alten Dorfmerkinger Grube mit dem Waschen der noch vorhandenen Grundvorräthe fortgefahren wurde; man gewann

auf der alten Dorfmerkinger Grube	1823
auf der neuen	5357
auf der Ober-Riffinger Grube . .	7502

14682 Centner Bohnerz;

das Personal bestand in den letzten Jahren in einem Steiger, zwei Untersteigern und 35 Bergleuten.

Früherer Bergbau.

1367 erteilte Kaiser Karl IV. dem Kloster Neresheim und den Grafen von Dettingen das Bergwerksregal, um Eisen oder andere Erze zu suchen und zu bauen. Neresh. Ded. S. 449.

1469 vergleichen sich Propst und Convent von Ellwangen über das Eisenerzsuchen; es soll gemeinschaftlich geschehen.

1512 bei Ebnat wird vom Heidenheimer Schmelzmeister Erz in Menge gefunden.

1530 Die Grafen von Dettingen belehnen die Herren von Wellwart mit dem Recht bei Unterkochen und Wasseralfingen und auf dem Herdtfelde bei Bernlohe — Erz zu suchen. Die Herren von Wellwart überlassen aber dem Prälaten von Königsbronn 1539 das Eisenerz auf dem Herdtfelde.

1557 Der Stadtpfarrer von Bopfingen überschickt dem Grafen Ludwig von Dettingen eine Probe von dem Erz, welches beim Graben eines Brunnens zu Morensletten 5 Klafter und 1 Elle tief war gefunden worden.

Vor 1580 wurde am Egerursprung Bohnerz entdeckt, weswegen die Grafen von Dettingen bei Aufhausen einen Eisenhammer anlegten.

1668 Streit zwischen Ellwangen und Dettingen, weil letztere auf dem Gut eines ellwanger Unterthanen zu Unterriffingen Bohnerz gruben. Ebendas geschah noch 1697 für das ötting. Schmelzwerk bei Aufhausen.

Um diese Zeit steng auch Ellwangen an zu graben für das wasseralfinger Schmelzwerk. 1753 bittet Ellwangen, im Ragenthal zwischen Köstingen und Hohlenstein, auch bei Auernheim Bohnerz graben zu dürfen.

1707 Verhandlung zwischen Neresheim und Württemberg (Königsbronn) wegen Erzgrabens im klösterlichen Walde zwischen Auernheim und Mattheim.

Häfnererde.

Die Oberköchener Häfner wünschen 1661 Leimen graben zu dürfen bei Ebnat.

1688 graben Smünder Häfner auf Kl.-Neresheimer Grund und Boden, z. B. im Hannagarten.

Das Erdengraben des Wallersteinischen Hofhäfners auf dem Herdtfelde erregte 1725 Streit mit Kl.-Neresheim.

b) Pflanzenbau.

1. Verhältniß des Feldbaues im allgemeinen.

Nach den Ergebnissen der Landesvermessung beläuft sich die Grundfläche des Oberamtsbezirks auf $135,682\frac{1}{8}$ Morgen. Betrachtet man Acker, Gärten, Wiesen und Waldungen als gebautes, das Uebrige als ungebrautes Land, so sind nur $11,968\frac{6}{8}$ Morgen der ganzen Fläche unkultivirt. Rechnet man dagegen die Waldungen zu der unkultivirten Fläche, so nimmt das nicht angebaute Land $59,448\frac{5}{8}$ Morgen, oder $44\frac{0}{100}$ des Areal's ein.

Von der ganzen Bodenfläche kommen auf einen Einwohner 6 Morgen, auf ein Pferd 95 Morgen, auf ein Stück Rindvieh 9 Morgen.

Das Verhältniß sämtlicher Kulturarten unter sich, Gärten und Länder als Einheit genommen, ist folgendes:

Gärten und Länder	$2,290\frac{7}{8}$ Morg.	=	1,00
Acker	$63,352\frac{4}{8}$	"	= 27,65
Wiesen	$10,590\frac{1}{8}$	"	= 4,62
Waldungen	$47,479\frac{7}{8}$	"	= 20,73.

Von 100 Morgen der ganzen Grundfläche kommen also:

auf Gärten und Länder	1,7 Morgen,
" Acker	46,7 "
" Wiesen	7,8 "
" Waldungen	35,0 "

91,2 Morgen.

Der Rest von den $11,968\frac{6}{8}$ Morgen ist eingenommen:

durch das Areal der Ortschaften	$500\frac{3}{8}$ Morgen,
" Weiden	$6,549\frac{4}{8}$ "
" Oeden	$1,693\frac{7}{8}$ "
" Steinbrüche, Thon- u. andere Gruben	$42\frac{3}{8}$ "
" Seen, Bäche und Gewässer	$211\frac{2}{8}$ "
" Straßen und Wege	$2,971\frac{3}{8}$ "
	$11,968\frac{6}{8}$ Morgen.

Vertheilung und Grundeigenthum. Das Grundeigenthum war zur Zeit der Landesvermessung in 74,488 Parzellen vertheilt, wonach durchschnittlich 1,8 Morgen auf eine Parzelle kommen.

Die größte Markung hat Großkuchen, die kleinste Dorf Neresheim. Größere arrondirte Güter sind Altenbürg, Bernlohe, Duttenstein, Schloß Laris, Ballmertshofen, Schloß Neresheim, Buchbronnemühle, Diepertsbuch, Fluertshäuser Hof, Hagenbacher Hof, Hochstatter Hof, Hubertsweiler Hof, Kazenstein, Kapsenburg, Rothensohl, Weihnachtshof.

Nach den württembergischen Jahrbüchern 1857, Heft I. S. 99 waren im Jahr 1857 in dem Bezirk Grundeigenthümer von über 200 Morgen 16, von 100—200 Morgen 104, von 50—100 Morgen 272, von 30—50 Morgen 372, von 10—30 Morgen 981, von 5—10 Morgen 934, von weniger als 5 Morgen 2428.

Von den vorhandenen $135,682\frac{1}{8}$ Morgen besitzen der Staat $6,628\frac{3}{8}$ Mrg. oder $488\frac{0}{100}$, die Grundherrschaften $34,075\frac{5}{8}$ Mrg. oder $25,11\frac{0}{100}$, die Gemeinden $3,593$ Mrg. oder $2,65\frac{0}{100}$ und die Stiftungen $3,644\frac{3}{8}$ oder $2,69\frac{0}{100}$; im Eigenthum der Privaten sind demnach $87,740\frac{6}{8}$ Mrg. oder $64,67\frac{0}{100}$ der Gesamtfläche des Bezirks.

Anbau. Der landwirthschaftliche Betrieb erfreut sich durch den Fleiß der Einwohner im ganzen Bezirk einer sehr sorgsamten Pflege und hat sich namentlich in den milderen und fruchtbareren Gegenden, wie im Ries und theilweise in der jungen Pfalz, auf eine sehr erfreuliche Weise gehoben; aber auch die von den weniger begünstigten rauheren Gegenden, wie das Herdtfeld, sind nicht zurückgeblieben und haben sich in den letzten Jahrzehnten in dem landwirthschaftlichen Anbau bedeutend verbessert. Weiden und Allmanden sind in neuerer Zeit vieljähtig ertragsfähig gemacht worden, zum Ackerbau, Obst- und Waldbau, und werden im Laufe der Zeit noch mehr vermindert werden.

Einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Landwirthschaft äußert der landwirthschaftliche Bezirksverein (s. u.) und das Beispiel der rationell bewirthschafteten im Bezirk liegenden geschlossenen Güter.

Das für den Ackerbau benützte Land hat größtentheils eine ebene oder flachwellige und hügelige Lage; nur ein geringer Theil zieht sich am Fuß der Alb und ihrer Vorberge und an einigen

steilen Thalgehängen hinauf und erfordert eine mühsame Bebauung; die Steilgehänge sind mit Ausnahme des Flochberges stets mit Wald oder Weide bedeckt. Die Thalebene und die Flachmulden der Hochebenen dienen, mit Ausnahme mehrerer auf dem Herdtfeld vorkommenden Trockenthäler, dem Wiesenbau.

Das Erzeugniß an Getreidefrüchten ist im ganzen Bezirk sehr beträchtlich und erlaubt mit Ausnahme von Aufhausen und Schloßberg einen zum Theil sehr namhaften Verkauf nach außen und bloß in Aufhausen müssen Brotfrüchte zugekauft werden, während in Oberdorf ebensoviel Früchte ein- als ausgeführt werden. Den verhältnißmäßig stärksten Verkauf nach außen haben die Orte: Ballmertshofen, Dirgenheim, Dunstelingen, Elchingen, Goldburghausen, Kerkingen, Kirchheim, Köfingen, Neresheim (Schloß), Pflaumloch, Röttingen, Trochtelingen, Unter-Riffingen und Ummemingen. Die Brach- und Handelsgewächse werden in den Orten selbst verbraucht, mit Ausnahme von Goldburghausen, das jährlich für etwa 10000 fl. Kraut (Spitzkohl) ausführt.

Der Ertrag an Wiesenfutter ist zum Theil sehr beträchtlich, wird aber, mit Ausnahme von Baldern, in den Orten selbst verbraucht und reicht fast nirgends zur Erhaltung des nöthigen Viehstandes, daher auf den Anbau von Futterkräutern und Futtersurrogaten überall Bedacht genommen wird.

Der Obstbau ist im Ganzen nicht von Belang, beschränkt sich meist auf die um die Orte zunächst liegenden Gärten, und auf die Anpflanzungen der bedeutenderen Straßen mit Obstbäumen, deren Stelle jedoch auf dem Herdtfeld häufig durch Waldbäume, (Vogelbeer, Aspen, Hainbuchen) vertreten werden muß. Eine stärkere Obstzucht haben Auernheim, Baldern, Bopfingen, Dirgenheim, Dunstelingen, Ummemingen und insbesondere Oberdorf, welche Orte jedoch nur in günstigen Jahren einen kleinen Theil ihres Ertrags nach außen verkaufen können.

Weinbau wird im Bezirk nicht getrieben; es scheint jedoch daß früher Versuche auf Weinbau gemacht wurden, was einzelne Flurbenennungen „im Weinberg“ bei Neresheim, Dischingen, Hülen und Ohmenheim vermuthen lassen. In Auernheim reift die Traube in ganz günstigen Jahrgängen an einigen Kamerzen.

Die Stallfütterung ist allgemein eingeführt, indessen haben viele Orte noch Herbststautrieb, mit Ausnahme von Neresheim, Auernheim, Ballmertshofen, Bopfingen, Demmingen, Ebnat, Elchingen, Großkuchen, Kirchheim, Neresheim (Schloß), Ohmenheim und Schweindorf.

Zweckmäßige landwirthschaftliche Neuerungen, wie vortheilhaft angelegte Düngerstätten, verbesserte Ackergeräthe etc. haben mehr oder weniger Eingang gefunden; von verbesserten Pflügen findet man den Brabanter, Suppinger und Hohenheimer, während der verbesserte eiserne deutsche

Wendepflug namentlich auf dem steinigem noch häufig gebraucht wird. Ueberdies ist die eiserne Egge verbreitet, während die Walze hauptsächlich auf den größeren Gütern in Anwendung kommt. Rapsmäschinen sind aufgestellt auf der fürstl. Domäne Kirchheim, auf Schloß Neresheim und Kapsenburg; Dreschmaschinen in Neresheim, Bopfingen, Demmingen, Dunstelingen, Ebnat, Elchingen, Großkuchen, Hülen, (Kapsenburg), Kirchheim, Köstingen und Neresheim Schloß; Futterschneidmaschinen haben die meisten der eben angeführten Orte und überdies noch Dorfmerkingen, Pflaumloch und Uymemmmingen.

Die Bespannung des Pfluges geschieht mit Stieren oder Kühen, und seltener mit Pferden.

Zur Bodenverbesserung werden neben dem gewöhnlichen Stalldünger und der Jauche und dem des Pferches angewendet Gips, Asche, Kompost, Knochenmehl und in Bopfingen auch die Abfälle von den Gerbereien und Leimstiedereien.

Werth und Ertrag. Der Werth des Bodens ist wie dessen Ertrag sehr verschieden; eine übersichtliche Zusammenstellung nach den Angaben der Ortsvorstände über die Ausfaat, den Ertrag und die Preise der Güter liefert folgende Tabelle, in der auch die den Boden bedingenden Gebirgsarten angegeben sind.

Namen der Gemeinden.	Anfaat auf den Morgen Ader.					Durchschnittlicher Ertrag eines Morgens Ader.				
	Dinkel.	Haar.	Berke.	Woggen.	Einkorn.	Dinkel.	Haar.	Berke.	Woggen.	Einkorn.
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.
Neresheim . .	8-10	5-6	3-4	3-4	—	8	4-6	4-5	3-4	—
Kuernheim . .	9	7	5	5	7	7	3	3	3	4
Kufshausen . .	9	8	4-5	4-5	—	9-10	7	5	5	—
Walbern . . .	9	8	5	6	—	10	6	3½	5	—
Balsmertshöfen	6	6	3½	3	—	8-9	4-5	4-5	3-4	—
Poppfingen . .	8-9	6	4-5	4-5	—	10-12	6-7	5	5	—
Demmingen . .	6	6	4	3	—	8-9	5	4-5	3	—
Dirgenheim . .	9	9	6	6	—	12-15	9	4-5	4	—
Difchingen . .	10	10	5-6	5	10	8-9	6-7	4-5	4-5	4-5
Dorfmerzingen	8	6	4	4	8	8-9	4	4	4	8
Dunfelkingen	8	8	4	4	—	9-10	7	5	5	—
Ebnat	8	5	4	4	—	6	4½	4½	3	—
Eglingen . . .	8	7	5	4	—	10	7	5	4	—
Efchingen . .	8	6	3	3	8	8	5	4	3	4
Flochberg . .	9	6	6	6	—	8	3-4	4	4½	—
Fridingen . .	6½	7	3	3	—	5-6	3-4	3	2½	—
Goldburghausen	8-9	7-8	4	4	—	9-10	6-7	4-5	4	—
Großkuchen . .	6	6	3-3½	3-3½	6	8-10	5-6	4-5	4-4½	5-6
Hülen	8	7½	4	4	—	8	8	4-5	4	—
Kerkingen . .	8-9	9-10	5-6	5-6	—	9	6	4	4	—
Kirchheim . .	8-9	7-8	4-5	5-6	—	10-12	8-10	6	5	—
Köfingen . . .	8	8	4	4	6	8	8	4	3½	6
Neresheim (Schloß) . . .	8-10	8	5	4½	—	9-10	5	3-4	3	—
Oberdorf . . .	10	10-11	5-6	5-6	—	10-12	6-7	5	5	—
Ochmenheim . .	10-11	8	4-5	4-5	10-12	8	4	4	3½	3-4
Pfauenschloß .	8	5	4	4	—	10-12	9-10	5-6	5-6	—
Röttingen . .	10-11	8	4	4	—	10	8-9	5	4-5	—
Schloßberg . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweinborn .	8-9	5-6	4	4	—	6-7	4-5	4	3	—
Trochtelfingen	10	10	6	6	—	9-10	9-10	4-5	5	—
Trugenhofen .	6	6	3	3	—	10	8	4	4	—
Unter-Riffingen	10	10	5	5	—	6	6	4	4	—
Wemmingen . .	9-10	6	4	3-4	—	8	6-7	4½	3½	—
Waldbausen . .	8	7	4½	4½	—	5-6	4½-5	3	3	—

Preise eines Morgens Ader.			Durchschnittl. Ertrag eines Morg. Wiefe.		Preise eines Morg. Wiefe.			Gebirgsarten.
Höchst.	Mittlere.	Geringste.	Str.	Str.	Höchst.	Mittlere.	Geringste.	
fl.	fl.	fl.	Str.	Str.	fl.	fl.	fl.	
600	300	50	25-30	15	1000	800	700	Weißer Jura.
600	250	25	30-36	18-20	800	500	100	Weißer Jura und Lehm.
600	400	300	30	15	800	5-600	450	Weißer Jura, Lehm mit Wagner.
350	250	200	25	15	450	350	200	Brauner Jura.
450	200	100	36	18	800	600	300	Weißer Jura, Tertiar und Lehm.
600	400	150	36	18	900	600	400	Brauner und weißer Jura und Lehm.
500	300	150	15	6	600	400	200	Tertiar und Lehm.
400	250	175	30-35	15	800	600	350	Weißer Jura und vorber- schend Lehm.
400	200	25	20-25	10-12	500	300	100	Weißer Jura, Tertiar und Lehm.
450	200	100	25	12	800	400	200	Weißer Jura und Lehm.
400	275	150	25	14	600	400	300	Tertiar und Lehm.
450	175	15	25	15	600	450	300	Weißer Jura und Lehm.
500	300	100	20	10	500	300	250	Tertiar und Lehm.
500	250	15	30	15	1000	800	200	Weißer Jura.
500	300	150	18	6	300	300	150	Brauner und weißer Jura und Lehm.
240	160	60	25	14	300	200	150	Weißer Jura, Tertiar und Lehm.
7-800	4-500	2-300	35	15-18	7-800	4-500	200	Vorherrschend Lehm.
500	400	300	15-36	10-25	600	400	200	Weißer Jura.
400	250	100	20-25	15	800	500	300	Weißer Jura und Lehm.
300	200	100	25	10-12	400	300	150	Weiß Lehm.
7-800	500	200	35	10-15	1000	5-600	400	Brauner und weißer Jura und Lehm.
400	300	150	30	15	600	400	300	Tertiar und Lehm.
—	—	—	25-30	15	—	—	—	Weißer Jura.
600	300	100	36	18	800	3-400	100	Brauner und weißer Jura.
600	400	40	25-30	15-20	800	600	300	Weißer Jura und Lehm.
800	500	300	35-40	15-20	900	700	400	Lehm.
700	400	100	25-30	12-15	1000	400	300	Brauner und weißer Jura.
—	—	—	—	—	—	—	—	Weißer Jura.
500	300	100	25	12	600	400	200	Weißer Jura und Tertiar.
800	4-500	100	30	20	800	5-600	100-200	Brauner und weißer Jura und Lehm.
450	350	150	20	15	500	400	200	Tertiar.
700	300	50	30	18	1000	500	200	Weißer Jura.
700	500	100	25-30	10-12	1200	800	600	Brauner und weißer Jura und Lehm.
400	200	10	20	12	600	400	200	Weißer Jura, von Lehm überlagert.

Der nach den Schätzungen für das Steuerprovisorium angegebene Reinertrag und der hienach berechnete Kapitalwerth der Bodenfläche des Bezirks steht schon oben bei der Berechnung des Vermögens.

2. Einzelne Kulturen.

a. Ackerbau. Derselbe wird nach dem Ergebniß der Landesvermessung auf $63,352\frac{4}{8}$ Morgen getrieben, von welchen dem Staat $147\frac{3}{8}$ Morgen, den Gutsherrschaften $4,286\frac{6}{8}$ Morgen, den Gemeinden 255 Morgen, und den Stiftungen $199\frac{4}{8}$ Morgen gehören.

Die Dreifelderwirthschaft mit $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ angeblühter Brache ist das allgemeine Wirthschaftssystem; willkürlichen Anbau haben nur, und zwar theilweise, Aufhausen und Bopfingen; beinahe vollständigen Bracheinbau haben Bopfingen, Kirchheim, Pflaumloch und Uemmingen; den geringsten Bracheinbau mit $\frac{1}{4}$ haben Dischingen, Großkuchen, Ohmenheim.

Von den Cerealien kommen Dinkel, Haber, Gerste, Roggen und nur wenig Weizen und Einkorn zum Anbau.

Die Brache wird hauptsächlich eingebaut mit Kartoffeln, Futterkräutern (dreiblättriger Klee, Luzerne, Esparsette), Ackerbohnen, Kraut, Erbsen, Linsen, Wicken (häufig mit Haber gemengt), Agerfsen und Stoppelrüben.

Von Handelsgewächsen zieht man Flachs, Hanf und Raps. Flachs und viel weniger Hanf wird in den meisten Orten, doch nur für den eigenen Bedarf gebaut; desgleichen der Raps. Kraut (Spitzkohl) bauen und führen zum Theil aus Auernheim, Aufhausen, Demmingen, Pflaumloch, und besonders Goldburghausen.

b. Der Gartenbau beschränkt sich mit ganz geringen Ausnahmen auf das eigene Bedürfniß. Von größeren Gartenanlagen nennen wir den Schloßgarten zu Taxis, den Garten auf Schloß Neresheim, Schloß Rapsenburg und den ehemaligen Klostergarten zu Kirchheim; dann haben mehrere Privaten, namentlich in den Städten, hübsche zum Vergnügen angelegte Gärten. Die Gemüse- und Blumengärten nehmen samt den Gartenanlagen und Ländern im ganzen Bezirk $1,010\frac{4}{8}$ Morgen ein, wobei jedoch die Gras- und Baumgärten mit $1,280\frac{3}{8}$ Morgen nicht gerechnet sind.

c. Wiesenbau. Nach den Ergebnissen der Landesvermessung besteht der Bezirk $9,733$ Morgen zweimähdige und $857\frac{1}{8}$ Morgen einmähdige, zusammen $10,590\frac{1}{8}$ Morgen Wiesen, von denen dem Staat $32\frac{6}{8}$ Morgen, den Grundherrschaften $1,133\frac{6}{8}$ Morgen, den Gemeinden 110 Morgen und den Stiftungen $164\frac{2}{8}$ Morgen gehören.

Die Wiesen, von denen einzelne einen dritten Schnitt erlauben, liefern im allgemeinen ein gutes, zum Theil vortreffliches Futter; an verschiedenen Stellen, in den mitunter etwas moorigen Thalebeneen tritt saures Futter, jedoch in geringer Verbreitung, auf. Die Wiesen können entweder gar nicht oder nur in geringer Ausdehnung bewässert werden; namhafte Bewässerungseinrichtungen haben Röttingen (die Hälfte des Wiesenareals), Röttingen, wo die meisten Wiesen bewässert werden können, und Disingen, wo gegen 100 Morgen demnächst dazu eingerichtet werden.

d. Die Obstzucht ist im Ganzen nicht bedeutend, jedoch in den meisten Orten im Zunehmen begriffen; auch haben in neuerer Zeit einzelne Gemeinden Theile ihrer Allmanden mit Obstbäumen angepflanzt. Die verhältnißmäßig besten Obstsorte sind: Auernheim, Baldern, Bopfingen, Dirgenheim, Dunstelingen, Kirchheim, Neresheim (Schloß), Oberdorf und Röttingen. Man pflanzt vorherrschend spätblühende Mostsorten und zwar von Äpfeln Breitlinge, Strömlinge, Luiken, von feineren Sorten Reinetten, Goldparmäne und Lederäpfel; von Birnen Muskateller, Wasserbirnen; von Steinobst Zwetschgen, Pflaumen, Zipparten und etwas Kirschen; schöne Nußbäume haben Demmingen und Röttingen. Das Obst wird für den eigenen Bedarf grün oder gedörrt verspeist und nur wenig gemostet; Verkauf nach Außen findet nur in ganz günstigen Jahren in geringer Ausdehnung statt von den Gemeinden Auernheim, Baldern, Dunstelingen, Ebnat, Frickingen, Schweindorf (Zwetschgen) und Ummemmingen. Die Jungflämme werden theils aus den in den Orten bestehenden Baumschulen, theils aus dem Ries, aus dem Unterland, und häufig auch als Wildlinge aus den Wäldern bezogen. Baumschulen, die den Gemeinden und mitunter auch Privaten gehören, haben die Orte Neresheim (der Amtskorporation gehörig), Baldern, Ballmertshofen, Bopfingen, Ebnat, Kerkingen, Kirchheim (sehr bedeutend, zur fürstlichen Domäne gehörend) und Oberdorf. Zur Ueberwachung der Obstbaumzucht sind von den meisten Gemeinden Baumwarte aufgestellt.

e. Waldbau. *) Der Oberamtsbezirk umfaßt nach den Ergebnissen der Landesvermessung an Waldungen 47,480 Morgen = 14964,4841 Hect. Davon liegen nach den neuesten Flächenverzeichnissen:

*) Von Forstmeister a. D. Starkloff.

	Mrg.	Rth.	Darunter					
			Nadelholz.		Laubwälb.		Gemischte.	
			M.	R.	M.	R.	M.	R.
I. Staatswaldungen.								
1) im Forste Kapfenburg:								
im Revier								
Walen	263 ⁷ / ₈	17,7	71 ⁵ / ₈	40,1	192 ¹ / ₈	25,6	—	—
Kapfenburg	3072 ⁵ / ₈	32,2	938 ⁴ / ₈	25,9	881 ⁷ / ₈	39,6	1252 ⁴ / ₈	14,7
Michelfeld	3193 ⁵ / ₈	41,3	1096 ¹ / ₈	35,1	1628	18,8	469 ¹ / ₈	35,4
— ∴	6530 ² / ₈	43,2	2106 ³ / ₈	5,1	2702 ¹ / ₈	36,0	1721 ⁶ / ₈	2,1
2) im Forste Heidenheim:								
Oberkochen	569 ³ / ₈	6,8	466 ⁶ / ₈	19,4	102 ⁴ / ₈	35,4	—	—
Staatswaldungen zusf.	7099 ⁶ / ₈	2,0	2573 ¹ / ₈	24,5	2804 ⁶ / ₈	23,4	1721 ⁶ / ₈	2,1
II. Korporationswaldungen.								
1) im Forste Kapfenburg:								
im Revier								
Walen	—	—	—	—	—	—	—	—
Kapfenburg	16	22,0	16	22,0	—	—	—	—
Michelfeld	5979 ⁴ / ₈	22,7	2016 ¹ / ₈	6,2	3791 ⁴ / ₈	26,7	171 ⁶ / ₈	37,8
Dettenroben	201	30,2	—	—	201	30,2	—	—
— ∴	6196 ⁵ / ₈	26,9	2032 ¹ / ₈	28,2	3992 ⁵ / ₈	8,9	171 ⁶ / ₈	37,8
2) im Forste Heidenheim:								
Oberkochen	—	—	—	—	—	—	—	—
Schnaitheim	224	24,1	48 ⁶ / ₈	18,5	134 ¹ / ₈	19,9	40 ⁶ / ₈	33,7
Mattheim	2501 ⁵ / ₈	34,6	404 ³ / ₈	26,0	2097 ² / ₈	8,6	—	—
— ∴	2725 ⁶ / ₈	10,7	453 ¹ / ₈	44,5	2231 ⁵ / ₈	28,5	40 ⁶ / ₈	33,7
Korpor.-Waldbgn. zusf.	8922 ¹ / ₈	37,6	2485 ³ / ₈	24,7	6224 ² / ₈	37,4	212 ⁵ / ₈	23,5
III. Privatwaldungen.								
a) Standesherrliche.								
1) im Forste Kapfenburg:								
ber Hr. Fürst v. Dett-								
Wallerst.								
im Revier								
Dettenroben	832 ³ / ₈	3,2	341 ³ / ₈	8,5	364 ⁵ / ₈	31,4	126 ² / ₈	11,3
Michelfeld	6958	34,3	2663 ⁴ / ₈	23,2	3463 ⁴ / ₈	20,6	830 ⁷ / ₈	38,5
ber Hr. Fürst v.								
Thurn u. Taxis								
Michelfeld	1539 ⁷ / ₈	8,6	509 ² / ₈	3,0	986 ³ / ₈	12,2	44 ¹ / ₈	41,4
— ∴	9330 ² / ₈	46,1	3514 ¹ / ₈	34,7	4814 ⁵ / ₈	16,2	1001 ³ / ₈	42,2

	Mrg.	Mth.	Darunter					
			Nadelholz.		Laubholz.		Gemischte.	
			M.	R.	M.	R.	M.	R.
2) im Forste Heidenheim: der Hr. Fürst v. Dett.-Wallerst. im Revier Mattheim	420 ² / _s	34,6	30 ⁴ / _s	39,6	115 ⁶ / _s	7,6	273 ⁷ / _s	35,4
der Hr. Fürst v. Thurn u. Taxis Mattheim	18495	1,9	4977 ⁵ / _s	33,2	8549 ¹ / _s	3,3	4968 ¹ / _s	13,4
— : .	18915 ² / _s	36,5	5008 ² / _s	24,8	8664 ⁷ / _s	10,9	5242 ¹ / _s	0,8
Ständesherrl. Waldungen zus.	28245 ⁵ / _s	34,6	8522 ⁴ / _s	11,5	13479 ¹ / _s	27,1	6243 ¹ / _s	44,0
b) Bürgerliche:								
1) im Forste Kapfenburg: im Revier								
Dettenroden	64 ⁵ / _s	39,1	—	—	64 ⁵ / _s	39,1	—	—
Kapfenburg	583 ⁷ / _s	29,3	228 ³ / _s	46,1	304 ⁷ / _s	34,9	50 ³ / _s	44,3
Michelsfeld	1338 ⁴ / _s	28,7	414	0,0	592 ² / _s	2,9	332 ² / _s	25,8
— : .	1987 ² / _s	1,1	642 ³ / _s	46,1	961 ⁷ / _s	28,9	382 ⁶ / _s	22,1
2) im Forste Heidenheim: Mattheim	1531 ³ / _s	14,2	—	—	1531 ³ / _s	14,2	—	—
Oberkochen	37	—	—	—	37	—	—	—
Schnaitheim	29	—	—	—	29	—	—	—
— : .	1597 ³ / _s	14,2	—	—	1597 ³ / _s	14,2	—	—
Bürger-Privatwaldungen zus.	3584 ⁵ / _s	15,3	642 ¹ / _s	46,1	2559 ² / _s	43,1	382 ⁶ / _s	22,1
Privatwaldungen a und b zus.	31830 ³ / _s	1,9	9165	9,6	16038 ⁷ / _s	22,2	6626 ³ / _s	18,1
Hiernach befinden sich gegenwärtig im Oberamte Neresheim								
I. Staatswaldung.	7099 ⁶ / _s	2,0	2573 ¹ / _s	24,5	2804 ⁶ / _s	23,4	1721 ⁶ / _s	2,1
II. Korporationswaldungen	8922 ³ / _s	37,6	2485 ³ / _s	24,7	6224 ² / _s	37,4	212 ⁵ / _s	23,5
III. Privatwaldung.	31830 ³ / _s	1,9	9165	9,6	16038 ⁷ / _s	22,2	6626 ³ / _s	18,1
zuf.	47852 ⁴ / _s	41,5	14223 ⁵ / _s	10,8	25068	35,0	8560 ⁵ / _s	43,7

Nach Sektoren:

I. Staatswaldung.	2237,6616	811,0034	884,0048	542,6534
II. Korporationswaldungen	2812,1357	783,3470	1961,7555	67,0332
III. Privatwaldung.	10032,1235	2888,5820	5055,0623	2088,4792
— : .	15081,9208	4482,9324	7900,8226	2698,1658

Es hat folglich die Waldfläche im Oberamte Neresheim seit der Landesvermessung durch Aufforstung von Oedungen und geringen Aeckern zugenommen um $372\frac{4}{5}$ Morgen 41,5 Ruthen oder 117,4365 Hectare.

Da nach der oberamtlichen Bevölkerungsliste pro. 3. December 1870 die Anzahl der Ortsangehörigen 25,808 beträgt, so kommen auf einen Einwohner 1,85 Morgen, oder 0,59 Hectar.

Die Waldungen verbreiten sich im Oberamtsbezirk folgendermaßen:

Im Norden über die Höhenzüge und ihre Ausläufer bei Baldern und Röttingen, ferner über den ganzen Steilabfall der Alb (Herdtfeld) und von diesem rückwärts auf der Hochfläche einerseits bis gegen Ebnat und Elchingen, andererseits bis gegen Dehlingen und Schweindorf, im Süden hauptsächlich über die Hochfläche des Herdtfelds bei Niesitz, Groß- und Kleinkuchen und Auernheim, dann über die Gehänge des Egauthals, ihre Seitenthäler und die dazwischen liegenden Anhöhen und endlich im Südosten, in der sog. jungen Pfalz, besonders zwischen Eglingen und Demmingen. Die für den Waldbau benützte Fläche hat im allgemeinen einen dem Holzwuchs günstigen Boden (s. o. den Abschnitt, Boden) und äußert sich auch da, wo derselbe nicht ganz feuchtgründig oder durch übertriebene Ausübung von Streu- Gräserei- und Weidberechtigungen herunter gekommen ist, in Holzbeständen von ausgezeichneten Wachsthums-Verhältnissen.

Mit Ausnahme des Nieses bedecken die Waldungen so ziemlich gleichmäßig den Albtheil des Oberamts. Die Markungen Goldburghausen und Pflaumloch im Niese besitzen allein im Oberamte gar keinen Wald, dagegen die ergiebigsten Fruchtböden. Die meisten Waldungen besitzt die fürstlich Thurn- und Taxis'sche Standesherrschaft mit $20034\frac{7}{8}$ Morgen 10,5 Ruthen = 6314,4 Hectar, welche in 4 fürstliche Reviere (Eglingen, Elchingen, Hochstatter Hof und Nietheim) eingetheilt sind und sorgfältig bewirthschaftet und verwaltet werden.

Ungefähr zwei Drittel der Waldungen bestehen aus Laubholz, in welchem die Rothbuche vorwaltet und, soweit sie in Mastjahren angezogen worden, schöne Hochwaldbestände bildet. Die übrigen sind aus Mittelwaldungen übergeführt und in diesen befindet sich noch ein ziemlicher Vorrath alter Eichen vertheilt mit einzelnen ebenbürtigen Exemplaren von Bergahornen. Andere noch als Mittelwaldungen fortbestehende Laubhölzer haben vorherrschend im Unterholz die Hainbuche, gemischt mit Birken, Eschen, Aspen, Linden und Salen, in feuchten Niederungen mit Erlen; im Oberholze Eichen, Roth- und Hainbuchen; vereinzelt kommen vor der Elsebeerbaum, der Nehlbeerbaum, der Maaholder, der Vogelbeerbaum, die Traubenkirsche und die Waldkirsche, dann verschiedene Weiden, die Felbe, die Bach- Busch-, Bruch-, graue-, Korb- und Salbeiweide.

Weitaus den größten Theil der Nadelwäldungen bildet die Fichte, den kleineren Theil die gemeine Föhre, erstere zum Theil in natürlicher Verjüngung erzogen, im übrigen beide durch Anbau auf Oedungen. Die geringste Fläche nehmen die aus Laub- und Nadelholz — namentlich aus Fichten, Rothbuchen, Eichen u. gemischten Beständen ein. In hiebreifen Abtheilungen derselben hat man neuestens Pläntsaaten mit Weißtannen ausgeführt.

Von wildwachsenden Sträuchern kommen außer den ganz gewöhnlichen vor:

Der Haselnußstrauch (sehr allgemein), der rothe und schwarze Hollunder, der Pfaffenkäppchenstrauch, der Kreuzdorn, das Pulverholz, der Wasserholder, der Schlingstrauch, das Roth- und Weißbeinholz, die Steinmispel (auf Kalkfelsen), der Seidelbast, die Waldrebe, der Sauerdorn, viele verschiedene schönblühende Rosen, darunter die bibernellblättrige, die Weinrose und die Waldrose; ferner die Stachelbeere, die Steinbeere, und sehr häufig der Wachholder.

Wohl 80% der gesamten Wäldungen des Oberamts stehen im Hochwaldbetriebe, wobei je nach Maßgabe der Holzart und der örtlichen Wachsthumsfactoren eine Umtriebszeit von 60 bis 100 Jahren zu Grund gelegt ist. Die schlagweise Abnützung der Mittelwäldungen geschieht zumeist bei einem Unterholzalter von 35 Jahren.

Das örtliche Klima des Herdtfeldes und seiner nach Nordost in das sogenannte Ries auslaufenden Vorberge ist rauh. Der Winter beginnt in der Regel früh und streng. Er hält lange an, so daß der Frühling kaum etwas über einen Monat dauert. Den Nadelstangenhölzern werden öfter Stürme, Schnee- und Eisdruck, dem natürlichen Nachwuchse in Abtriebsschlägen und den Kulturen häufig Spätfröste in größerer Ausdehnung nachtheilig. Der große braune Rüsselkäfer sucht den Kulturen in einzelnen mittägigen Lagen verderblich zu werden. Wildbeschädigung in den Wäldungen kommt neuestens nur selten mehr vor.

Die den politischen Gemeinden gehörigen Korporations-Wäldungen werden genau nach den für den Wirthschafts- und Kulturbetrieb in den Ab-Staatswäldungen aufgestellten allgemeinen Grundsätzen und Regeln unter der eingehenden Leitung der betreffenden Königl. Revierförster behandelt. Die meisten dieser Gemeinden und auch einzelne Gemeinderechtsgenossenschaften, sofern nur ihr Waldbesitz nicht unter 50 Morgen = 15,7 Hectar beträgt, haben sich hiernach von geprüften Technikern besondere Wirthschaftspläne ausarbeiten und diese der höheren Genehmigung unterstellen zu lassen.

Der zu Kulturzwecken erforderliche Setzlingsbedarf wird überall in zahlreichen Pflanzschulen nachhaltig angezogen, auch der alljährliche

Bedarfsüberschuß an bürgerliche Privaten um geringe Preise abgegeben. Letztere suchen im allgemeinen den Zustand ihrer Waldungen durch Kultur zu heben. Der Holzeinschlag geschieht bei geringem Waldbesitz der letzteren fehmelweise nach zeitlichem Bedürfnis. Andere pflegen ihren größeren Waldbesitz mit sichtbarer Vorliebe.

Windbruch und Rothfäule beeinträchtigen alljährlich mehr oder minder die Nutzholzausbeute in den Nadelhölzern, welche in den Staatswaldungen gleichwohl schon über 60% aufgestiegen ist. Als Durchschnitt im ganzen Bezirke können übrigens nur 50% beim Nadelholze, beim Laubholz nur 20% Nutzholzertrag angenommen werden. Der durchschnittliche Jahreszuwachs bewegt sich beim Nadelholz zwischen 0,5—0,9, beim Laubholz zwischen 0,4—0,6. Auf den Gerbrindenertrag haben Windbruch, Roth- und Weißfäule häufig vermindernenden Einfluß. Es wird übrigens schon der hohen Erlöse wegen überall auf möglichste Rindengewinnung gesehen. Die Gewinnung von Birkenrinden zur Dosenfabrikation und des Lindenbastes verdient kaum der Erwähnung.

Aus dem früheren Untertanenverbande sprechen die Besitzer vormals fürstlich Ellwangscher und Deutschordenscher Fallerhengüter beziehungsweise Laubstreunutzung, Handgräferei und Rindviehweide — theils unentgeltlich, theils gegen Zahlung einer geringen Tare in einem großen Theil der Staatswaldungen an. Erstere wurde ehedessen zum sichtbaren Nachtheil der betreffenden Holzbestände übertrieben und ist daher in neuester Zeit zweckmäßig geregelt worden. Auch auf einem Theil der standesherrlichen Waldungen lasten dergleichen Nebennutzungen dritter und in den Gemeinde- und Gemeinderechts-Waldungen wird mit seltener Ausnahme die Laubstreunutzung bis zur äußersten Grenze der Zulässigkeit ausgeübt. Das Nadelreißig wird allgemein zu Streuzwecken benützt und daher gut verwerthet. Die Waldweide hat der intelligentere Theil der Forstinsassen schon längerher freiwillig eingestellt. Die Benützung des Waldgrases mittelst Handrupsens, auf Wegen und Blößen, auch mittelst der Sichel, wird überall, soweit unschädlich, geübt und gestattet. Die Wildobstbäume sind in den Waldungen nahezu verschwunden. Die Harznutzung hat aufgehört. Dagegen wird zur Zeit der Reife das Erd- und Himbeersammeln lebhaft betrieben, in den Staatswaldungen unentgeltlich.

Holzflößerei hat im Oberamtsbezirke Meresheim nie stattgefunden, der Holztransport aus den Waldungen geschieht je nach der Jahreszeit auf Wagen und Schlitten, zum Theil nur bis zu den Haltstationen der Eisenbahn zwischen Heidenheim und Nördlingen, über Alen, von wo aus die Remsbahn die Bezirksprodukte weiter führt. Seit dem Bestand dieser Schienenwege sind die Waldungen des Herdtfeldes und des Rieses dem großen Verkehr erst erschlossen worden und haben sich die Holzpreise namhaft gehoben.

In den Staats- und standesherrlichen Waldungen wird alles Stamm- und aufbereitete Brennholz, soweit dasselbe nicht zu Besoldungen, Verwaltungszwecken und an Berechtigte im Revierpreise oder nach besondern Taxen abgegeben werden muß, im Aufstreich verkauft. Diese Verkaufswaise findet in Gemeindewaldungen, wo meistens noch die Brennholzgaben an Ortsbürger die Regel bilden, nur beim Stammholz statt. Auch das Stockholz wird in den Staatswaldungen, aber im Boden, versteigert. Der Käufer hat es in bestimmter Frist selbst herauszumachen. Bei Stammholzverkäufen bilden meist nur Bauunternehmer, Sägmühlebesitzer und Holzhändler von nah und fern die Konkurrenz. Außer Bierbrauereien, Ziegeleien und einigen Privatfabriken giebt es keine bemerkenswerthe Holzverzehrende Gewerbe im Bezirk. Bei Brennholzverkäufen sind die wohlhabenden Bewohner des holzarmen Rieses gern gesehene Steigerer. Für die außerhalb des Bezirks, aber demselben nahegelegenen Staatshüttenwerke Wasseralfingen und Königsbronn wird in den Staatswaldungen als einziges forsttechnisches Gewerbe alljährlich die Pachtköhlerei betrieben.

Zum Sammeln des zu Boden liegenden durren Holzes in den Waldungen des Staates, der Standesherrn und der Stiftungen werden armen Ortsangehörigen der Nachbarschaft meist unentgeltlich sogenannte Leseholzscheine ausgestellt, welche in der Regel auf bestimmte 2 oder 3 Wochentage lauten. Brennholzsurrogate gibt es keine im Bezirk.

Die Holzpreise betragen in dem Forstbezirk Rapsenburg:

	Ruhholz per Kubikfuß in den Jahren:	
	1820.	1840.
Eichenholz	8—14 fr.	10,5 fr.
Buchenholz	8 "	6,2 "
Nadelholz	3½—4½ "	6,5—7,2 "

Brennholz per Klafter:

	1820.		1840	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Eichene Scheiter	5.	18.	—	5. 56.
Buchene "	6.	25.	—	7. 3.
Nadelholz= "	3.	54.	—	4. 15.
			6.	51.
			—	7. 59.

Im Forstbezirk Heidenheim:

Ruhholz per Kubikfuß in den Jahren:

	1800.	1820.	1840.
Eichenholz	9—10 fr.	9—16 fr.	9,5—11,3 fr.
Buchenholz	5—6 fr.	6—7 fr.	7,8—10,3 fr.
Nadelholz		4—5 fr.	5,5—6 fr.

Brennholz per Klafter:

	1800.		1820.		1840.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Eichene Scheiter	2.	30.	—	3. 30.	4. 30.	—
Buchene "	3.	30.	—	4. —	5. 30.	—
Nadelholz= "					4. 20.	—
					4. 38.	5. 50.
					—	8. 47.

Nach den festgesetzten Revierpreisen vom Jahr 1872 belaufen sich die Holzpreise im Forstbezirk Kapsenburg:

N u ß h o l z :		
Eichenholz pr. Festmeter (42 $\frac{1}{2}$ Kubikfuß)	10 fl.	— 16 fl. 40 fr.
Buchenholz " " " "	10 fl.	— 11 fl. 40 fr.
Nadelholz " " " "	3 fl. 20 fr.	— 8 fl. 20 fr.

B r e n n h o l z :		
Eichene Scheiter pr. Raumm. (0,2726 Kl.)	4 fl.	— 9 fl. 48 fr.
Buchene " " "	4 fl. 36 fr.	— 5 fl.
Nadelholz " " "	2 fl. 12 fr.	— 5 fl. 24 fr.

Im Forstbezirk Heidenheim:

N u ß h o l z :		
Eichenholz pr. Festmeter	10 fl.	— 16 fl. 40 fr.
Buchenholz " "	10 fl.	
Nadelholz " "	5 fl.	— 10 fl.

B r e n n h o l z :		
Eichene Scheiter pr. Raummeter . . .	3 fl. 48 fr.	— 8 fl. 6 fr.
Buchene " " " . . .	4 fl. 48 fr.	— 5 fl.
Nadelholz " " " . . .	2 fl. 12 fr.	— 2 fl. 24 fr.

Der Forstbezirk Kapsenburg ist neuestens aufgelöst und es sind die Reviere desselben Dettenroden, Kapsenburg und Michelfeld dem Forste Ellwangen, das Revier Alen dem Forste Heidenheim zuge-
theilt worden.

Der Schutz in den Staatswaldungen des Forstes Kapsenburg wurde bis dahin von der militärischen Forstwache geübt, in den Staatswaldungen des Forstes Heidenheim und in den Korporationswaldungen von Waldschützen. Der Holzfrevel und die Waldvergehen überhaupt haben gegen früher bedeutend nachgelassen, so daß in neuester Zeit meist nur geringe Ausschreitungen zur Anzeige und Rüge gekommen sind.

f. Weidewirthschaft. Die Fläche der Weiden und Oeden beträgt nach dem Ergebniß der Landesvermessung 8243 $\frac{3}{8}$ Morgen, hievon sind Eigenthum des Staats, 47 $\frac{4}{8}$ Morgen, der Gutsherrschaften 1128 $\frac{6}{8}$ Morgen, der Gemeinden 4941 $\frac{4}{8}$ Morgen, der Stiftungen 44 $\frac{7}{8}$ Morgen. Eigentliche Weiden besitzen die meisten Orte und zwar oft in bedeutender Ausdehnung, wie z. B. Bopfingen mit 809 Morgen, Kirchheim mit 515 Morgen, und Ohmenheim mit 415 Morgen. Die Weiden sind gut und werden, nebst den Brach- und Stoppelweiden, nur mit Schafen befahren und an Schäfer und Schafhalter verliehen, was vielen Gemeinden eine namhafte jährliche Rente sichert. Das Weidrecht haben die Gemeinden mit Ausnahme der fürstlichen Domänen und von Baldern, wo es die Gemeinde und der Fürst von Dettingen-Wallerstein gemeinschaftlich besitzen, von Ebnat, Grobkuchen, Ohmenheim, Röttingen, Schweindorf und Waldhausen, wo es die weidberechtigten Bürger haben. Die Gemeinde Oberdorf hat das Uebertriebsrecht auf dem Ipf (s. auch die Ortsbeschreibungen).

e) Viehzucht.

Nach der Aufnahme vom 2. Januar 1868 beträgt die Zahl der Pferde 1427, worunter 316 Fohlen unter 3 Jahren; es kommen auf 100 ortsanwesende Einwohner 6,5 und auf 100 Morgen landwirthschaftlich benützte Fläche 1,9 Pferde. Der Bezirk nimmt daher in dieser Beziehung in der Reihe der Oberämter die 19. Stelle ein. Die Pferdezuucht (starker Landschlag) ist unbedeutend, und nur in Demmingen und Schweindorf von einigem Belang; die Pferdehaltung dagegen etwas bedeutender, besonders in Neresheim, Bopfingen, Demmingen, Schweindorf und Trochtelsingen.

Die Rindviehzucht. Nach der gedachten Aufnahme zählt der Bezirk 98 Zuchtstiere, 2323 Ochsen und Stiere über 2 Jahren, 6728 Kühe und Kalbeln, 2754 Stück Schmalvieh und 2799 Kälber; sonach kommen auf 100 Einwohner 66,6 und auf je 100 Morgen landwirthschaftlich benützte Fläche 19,3 Stücke Rindvieh. Der Bezirk nimmt in dieser Beziehung die 16. Stelle in der Reihe der Oberämter ein.

Die Riehviehzucht ist in gutem Zustand und wird mit Eifer betrieben; man hält sehr verschiedene Racen, vorherrschend sind Kreuzungen von Landschlag mit Simmenthaler oder mit Limpurger (Schloß Neresheim hat einen Simmenthaler), ferner werden die Rieserrace, zuweilen die Allgäuer und reiner Landschlag gepflegt. Zur Nachzucht und Veredlung des Viehstandes halten sämtliche Gemeinden tüchtige Farren, von reiner Simmenthaler, oder mit Landschlag gekreuzter, von Limpurger und von Rieserrace. Die Haltung und Anschaffung der Zuchtstiere geschieht größtentheils von den Gemeinden, welche sie an einzelne Ortsbürger gegen Geld- und Nutznießung von Gemeindegütern verpachten. In Kirchheim hat der Fürst von Dettingen-Wallerstein die Verpflichtung der Farrenhaltung; in Ummemmingen der Eigenthümer des Merzenhofes. In manchen Orten schaffen Ortsbürger unter Aufsicht der Gemeinde die Farren an und unterhalten sie gegen Unterstützung. Besonders schöne Viehstände sind in den fürstlich Wallersteinischen und Laris'schen Domänen aufgestellt.

Der Handel mit Vieh ist im Ganzen beträchtlich und geht theils nach Bayern, theils in's Unterland; beschränkt sich jedoch in manchen Orten auf das entbehrlich gewordene Vieh, während Neresheim, Aufhausen, Bopfingen, Demmingen, Ebnat, Elchingen, Goldburghausen, Kirchheim, Neresheim (Schloß), Pflaumloch und Ummemmingen bedeutend ausführen. Viehmastung und Handel mit gemästetem Vieh treiben ausgedehnt nur Bopfingen, Schloß Kapsenburg, Kirchheim (Domäne) und besonders Schloß Neresheim. Viehhandel wird namentlich von den im Bezirk ansässigen Israeliten schwunghaft betrieben.

Die Milch wird meistens in der Haushaltung verbraucht und verbuttert, theilweise auch an die in Baldern, Kerkingen und Kirch-

heim bestehenden Käseereien abgegeben. Ueberdies treibt Milchverkauf der Pächter vom Schloßgut Neresheim nach der Stadt Neresheim.

Die Schafzucht wird auf sämtlichen Markungen größtentheils von fremden Schäfern, welche die Schafweiden der Gemeinden in Pacht nehmen, in großer Ausdehnung betrieben; man hält vorzugsweise Bastardschafe, viel weniger deutsche und spanische Schafe; am meisten laufen auf den Markungen Neresheim, Elchingen, Großtuchen, Kirchheim, Ohmenheim. Der Schafweidepacht und die Pferchnutzung sichert den meisten Gemeinden eine sehr erhebliche jährliche Rente. Die Wolle wird auf inländischen wie auf bayerischen Wollmärkten abgesetzt; der Abstoß der Schafe geht nach Bayern, Baden und Frankreich. Nach der Zählung vom 2. Januar 1868 besaß der Bezirk 484 spanische, 6008 Bastarde und 357 Landschafe, zusammen 6849 Stücke. In Vergleichung mit den übrigen Oberämtern nimmt der Bezirk nach der Zählung vom 2. Januar 1865 hinsichtlich der spanischen Schafe die 20., der Bastarde die 20. und der Landschafe die 38. Stelle, hinsichtlich der Schafe überhaupt die 21. Stelle ein.

Die Zucht der Schweine ist im allgemeinen nicht bedeutend, indem alle Orte, außer Demmingen, die Ferkel und Läufer entweder sämtlich oder zum größten Theil von außen beziehen und sie größtentheils für's Haus oder zum Wiederverkauf mästen; die bayerische Race herrscht bei weitem vor, doch wird auch halbenglische und hällische gepflegt. Namhafte Schweinehaltung haben außer Demmingen Neresheim, Bopfingen, Dischingen, Kerkingen, Eglingen, Neresheim Schloß, Oberdorf, Schweindorf und Trochteltingen. Ferkel verkaufen Demmingen, dann in geringerem Maß Ballmertshofen, Dunsteltzingen, Eglingen und Oberdorf. Die Zahl der am 2. Januar 1868 vorhandenen Schweine betrug 2581, unter denen sich 17 Eber und 153 Mutterschweine befanden.

Die Ziegenzucht ist ganz unbedeutend und wird nur von Neresheim, Auernheim, Aufhausen, Baldern, Dorfmerkingen, Oberdorf, Röttingen und Schloßberg in geringer Ausdehnung betrieben; am 2. Januar 1868 waren 258 Stücke im Bezirk.

Die Bienenzucht ist nicht eben bedeutend, doch wird sie in allen Orten betrieben, am meisten in Neresheim, Ebnat, Eglingen, Flochberg und Oberdorf. Die Zahl der Bienenstöcke belief sich am 2. Januar 1868 auf 1745 Stücke im Bezirk.

Die Geflügelzucht (Hühner, Enten, Gänse) beschränkt sich mit Ausnahme der Gänsezucht meist auf den eigenen Bedarf, letztere aber ist in den meisten Orten von sehr großer Ausdehnung und bildet eine besondere Erwerbsquelle; den stärksten und weit verbreitetsten Handel mit Gänsen treiben Baldern, Ballmertshofen, Demmingen, Dirgenheim, Dischingen, Dunsteltzingen, Frickingen, Goldburghausen,

Kerklingen, Kirchheim, Schweindorf, Trochtelfingen und Ugmemmingen. Anderes Geflügel verkaufen Demmingen, Dunstelfingen, Kirchheim und Trochtelfingen.

d) Jagd und Fischerei. *)

Vordem war der Edel- und Schwarzwildstand auf dem Herdtfelde ein ausgezeichnete und es scheint nach einer bei den Forstamtsakten befindlichen deutschorden'schen Taxa über Schuß- und Fanggeld für die Ober- und Unterjäger, daß vor 100 Jahren im Bezirke auch noch Bären, Luchse und Wölfe vorgekommen seien.

Die Jagd im Freien hat bedeutend abgenommen. Hirsche, Sauen und die oben genannten größeren Raubthiere sind ausgerottet, der Rehstand ist gering und auch die Hasen nehmen mehr und mehr ab, — wohl in Folge der rauhen Witterung in den Monaten März und April. Birkhühner finden sich nur noch selten. Auch die Feldhühner nehmen ab. Nur im Riesbezirkstheile ist die kleine Jagd noch einigermaßen ergiebig. Wildenten streichen von der Donaugegend häufig in den Süden des Bezirks, woselbst bei lang andauernder Winterkälte auch Wildgänse erscheinen und selbst Schwäne in Mehrzahl gesehen werden. Dächse erhalten sich überall gleich. Unter den Raubthieren kommen vereinzelt der Iltis, der Edel- und Steinmarder, die Wildkatze und der Fischotter vor, am häufigsten der Fuchs. Die gewöhnlichsten unter den Raubvögeln sind der Bussard, der Hühnerhabicht, weniger häufig die Gabelweihe, der Wander- und der Thurmfalke.

An gut umfriedigten Wildparken bestehen zwei im Oberamte, einer im Süden bei Schloß Duttenstein, der fürstlich Thurn- und Taxis'schen Standesherrschaft gehörig, welcher ca. 1335 Morgen umfaßt (s. u. S. 252), ein offenes und acht geschlossene Thore hat und gegenwärtig nur noch mit 200 Stücken Damwild besetzt ist; der zweite bei Hohenbaldern im Norden, welcher 1583 1/2 Morgen begreift, der fürstlichen Standesherrschaft Dettingen-Wallerstein gehört und zur Zeit mit 9 Stücken Edewild, 30 Damwild und 36 Rehen besetzt ist. Durch diesen Park zieht die Grenze zwischen den Oberämtern Ellwangen und Neresheim und es liegen in letzterem davon nur beiläufig 388 Morgen Wald und Wiesen.

Nach den Ergebnissen der Landesvermessung betragen die Gewässer im Bezirke kaum einige über 200 Morgen und davon ein Drittel die Seen und Weiher. Die Wildfischerei im Bezirk ist daher unbedeutend. Forellen giebt es in der Eger. Von Dischingen bis Ballmertshofen ist die Fischerei in der Egau der fürstlich Thurn und Taxis'schen Standesherrschaft zuständig, in der Eger auf der

*) Von Forstmeister a. D. Starkloff.

Markung Aufhausen dem Fürsten von Dettingen-Wallerstein, im übrigen den Gemeinden. Die Egau mündet bei Dillingen in die Donau, aus welcher bei hohem Wasserstande und zur Laichzeit auch Hechte, Barben zc. heraufziehen. In den Tümpeln derselben stehen meist Weißfische. Auch in der Sechta und von ihr abwärts werden Hechte, Karpfen, Weißfische, Grundeln und auch Krebse, diese nicht selten in größeren Exemplaren, gefangen.

Eigentliche Fischzucht wird nur in den Seen, Weihern und in den größeren sogenannten Hülben betrieben durch Besetzung derselben mit Karpfen und Hechten.

B. Kunst, Gewerbeleiß und Handel.

1) F a b r i k a t i o n s - A n s t a l t e n.

Anstalten, welche die Groß-Industrie repräsentiren, sind:

Die Lederlakierfabrik von J. M. Möllen in Bopfingen.

Dieses im Jahr 1820 gegründete Geschäft wird mit den neuesten Maschinen betrieben und hat gegenwärtig 50 Arbeiter. Möllen steht in Geschäftsverbindung mit Norddeutschland, Oesterreich, England, Frankreich, Amerika und Australien.

Die Leim- und Düngerfabrik des Veit Weil und Comp. in Oberdorf. Solche beschäftigt 20 Arbeiter.

Noch zu erwähnen ist die

Leimfabrik der Gebrüder Linse, des G. Schipprak und Friedrich Hieber von Bopfingen.

Die Lakierlederfabrik von Gottlieb Hieber und der Wilhelm Hieber's Wittwe von dort, welche gleichfalls eine große Anzahl Arbeiter beschäftigen.

Ebenso die Damastweberei von Urf in Bopfingen.

Eine Futtererschneidmaschinenfabrik daselbst.

Die Leinwandweberei ist nur als Nebenbeschäftigung im Bezirk im Betrieb.

Auf den Markungen Dorfmerkingen und Unterriffingen befinden sich Bohnerzgruben, welche Eigenthum des Staates sind und ihre Erzeugnisse an das Hüttenwerk in Wasseralfingen abliefern. (s. o.)

Die Hauptindustrie des Bezirks ist die Rothgerberei, welche in Bopfingen durch 13 Meister mit 25 Gehilfen vertreten ist, außerdem betreiben dieses Gewerbe auch 2 Meister in Dischingen.

Die Rothgerberei beschäftigt in Bopfingen 1 Lohmühle.

Die Weißgerberei zählt nur 1 Meister.

Eine Baumwollenfärberei befindet sich je in Dischingen und Bopfingen.

Getreidemühlen sind vorhanden: 35 mit 124 Mahl-, Schrot-

und Gerbgängen und zusammen mit 70 Arbeitern. Die bedeutendsten sind die 3 Mühlen an der Egau bei dem Orte Ballmertshofen und die Wiesmühle in Bopfingen.

6 Oelmühlen mit 8 Arbeitern.

12 Sägmühlen mit 12 Arbeitern.

1 Dampfmühle befindet sich in Dunstelingen und ist Eigenthum des Schultheißen Schmittner daselbst.

7 Gipsmühlen mit 7 Arbeitern.

13 Ziegeleien und Kalkbrennereien mit 100 Arbeitern; die bedeutendste ist die von Sperber in Bopfingen und Salomon Weil in Oberdorf.

An Getränkefabriken sind vorhanden:

62 Bierbrauereien mit 120 Arbeitern.

Unter diesen sind von größerem Belange: die fürstl. tairis'schen Brauereien in Eglingen und Schloß Neresheim, die fürstl. Wallerstein'sche Brauerei in Kirchheim, und die dem Staate gehörige Brauerei in Kapsenburg.

Sämmtliche sind verpachtet.

50 Branntweinbrennereien.

Besondere Erwähnung verdient auch das Gürtler- und Silberwarengeschäft von L. Schwager in Stadt Neresheim, welches hauptsächlich mit Kirchenarbeiten sich befaßt.

2) Mechanische Künstler und Handwerker.

	Meist.	Geh.		Meist.	Geh.
Bäcker	73	7	Kürschner u. Kappenm.	10	2
Barbierer	7	—	Küfer	47	17
Buchbinder	6	—	Kupferschmiede	4	2
Bürstenbinder	6	—	Kohlenbrenner	4	3
Büchsenmacher	1	—	Maurer und Steinhauer	143	131
Conditoren	3	2	Mezger	51	9
Drechsler	12	2	Nätherinnen	21	2
Färber	3	2	Buzmacherinnen	8	—
Flaschner	4	—	Rothgerber	15	30
Glaser	16	2	Sattler und Tapeziere	14	6
Goldarbeiter	1	—	Seifenleder	2	—
Gürtler	1	1	Seiler	13	2
Graveure	1	—	Schirmmacher	1	1
Hafner	16	3	Schlosser	11	7
Hutmacher	2	—	Schmiede u. Nagelschmiede	61	27
Kaminfeger	4	1	Schneider	79	14
Kammacher	1	—	Schreiner	78	34
Kleemeister	3	—	Schuhmacher	164	59
Korbmacher	17	1	Strohdecker	1	—

	Meist.	Geh.		Meist.	Geh.
Tuchmacher	8	—	Weißgerber	1	1
Uhrmacher	7	2	Zimmerleute	67	63
Wagner	52	12	Zimmermaler	3	1
Weber	78	6	Zinngießer	2	—

3) H a n d e l s g e w e r b e.

18 Kaufleute mit offenen Verkaufsstellen mit 6 Gehilfen.

Selbsthast Krämer und Kleinhändler 150.

Hauserer 150.

Frachtfahrer und Lohnkutscher 40 mit 26 Knechten und 100 Pferden.

Mit dem Holzhandel befaßt sich eine namhafte Zahl von Personen, hauptsächlich aus den Gemeinden Stadt Neresheim, Auernheim, Ohmenheim, Schweindorf, Elchingen, Großkuchen, Waldhausen mit Beuren und Ummemmingen.

Der Hauptabsatzort ist die bayerische Grenzstadt Nördlingen.

Die Anfertigung und der Verkauf von Holz- und Korbwaren findet von Angehörigen der Gemeinde Bopfingen statt.

Die in Flochberg bestehende Industrie-Anstalt fertigt auf Verkauf Wollstrickereien und Korbwaren in sehr schöner Auswahl.

Der Bezirk zählt ferner:

Apotheken 3.

Schildwirthschaften 90.

Speisewirthschaften 23.

Schenk- und Gassenwirthschaften 26.

Buchdruckereien 2.

VI. Gesellschaftlicher Zustand.

1) Grundherrliche Verhältnisse. *)

A. Grundherren.

a) Der Fürst von Dettingen Wallerstein hatte Gefällorte, welche von jeher zu seinem Stammgute gehörten (Oberämter in Neresheim, Kagenstein und Flochberg); im Jahr 1764 erwarb er durch Vergleich mit dem Kloster Neresheim viele Gefälle und Rechte in den bis dahin dem Kloster grundbaren Orten; im Jahr 1798 fiel ihm durch Aussterben der gräflichen Linie Dettingen Baldern letztere Grafschaft zu; er erhielt endlich durch den Reichsdeputationsabschied vom Jahre 1803 die Besitzungen des Klosters Kirchheim.

Derselbe war Grundherr in den Gemeinden Aufhausen, Baldern, Dirgenheim, Dorfmerkingen, Dunsteking, Elchingen, Fridingen, Neresheim Stadt und Schloß und Ohmenheim, in den letzteren sieben

*) Von Kameralverwalter Kübler in Kapfenburg.

gemeinschaftlich mit Fürst Thurn und Taxis; ferner in Flochberg, Kerkingen, Kirchheim i. N., Kößlingen, Pflaumloch, Röttingen, Schloßberg, Trochtelsingen, Unterriffingen und Ummemmingen, meist mit den dazu gehörigen Parzellen.

b) Der Fürst von Dettingen Spielberg war gemeinschaftlich mit dem vorigen Grundherr in Trochtelsingen.

c) Der Fürst von Thurn und Taxis erhielt durch den Reichsdeputationsabschied von 1803 die Besitzungen der Abtei Neresheim. Derselbe war außer den in lit. a. schon angeführten Orten Grundherr in Nuernheim, Ballmertshofen, Demmingen (eigentlich Diemingen), Dischingen, Ebnat, Eglingen, Großtuchen und Trugenhofen.

d) Der Deutschorden war in den Orten Hülen und Waldhausen mit den dazu gehörigen Parzellen Grundherr, soweit die letzteren nicht der gefürsteten Probstei Ellwangen zugehörten.

Bis zum Vollzug der Ablösungsgesetze von den Jahren 1848 und 1849 hatten außer den genannten Herrschaften in vielen Orten auch die Pfarrstellen, Stiftungspflegen u. neben dem Staate grundherrliche Gefälle zu beziehen.

Eine Staatsdomäne besteht als geschlossenes Hofgut mit Bierbrauerei und Branntweinbrennerei in Rapsenburg, Gemeindebezirks Hülen, 225 Morgen groß; weitere 25 Morgen dazu gehöriger Wiesen und Gärten liegen auf den Markungen Lauchheim und Westerhofen in dem angrenzenden Oberamtsbezirk Ellwangen. Diese Domäne ist vom Deutschorden auf den Staat übergegangen.

Ein weiteres im Jahr 1840 erworbenes Hofgut in Michelfeld, 170 Morgen groß, wurde im Jahre 1843 wieder verkauft.

B. Lehen- und Leibeigenschaftswesen.

a) Ritterlehen.

Von den Besitzungen der fürstl. Standesherrschaft Dettingen Wallerstein war ein Theil des Schlosses Baldern mit einigen Grundstücken, desgleichen einige Höfe in Kerkingen der Krone Württemberg lehenbar, wurden jedoch allodificirt. Ebenso ist die streitige Frage, ob das Fürstenthum als Reichslehen der Königlichen Lehenbarkeit unterlege, durch Vergleich erledigt worden.

Dem Fürsten Thurn und Taxis stand das Lehen des Schlosses und Dorfes Trugenhofen, des Marktes Dischingen, der Herrschaft Eglingen und des dazu gehörigen Dorfes Osterhofen, des Schlosses Duttstein und des Dorfes Wagenhofen zu. In Demmingen hatte der Fürst das Mannlehen, ebenso in Dunsteking, wo jedoch gleichzeitig die Markgrafen von Ansbach einen Lehenantheil besaßen. In Dischingen und Ballmertshofen hatte der Fürst den Blutbann und die peinliche Gerichtsbarkeit.

Die Patrimonialgerichtsbarkeit und Polizeiverwaltung wurde bei Dettingen Wallerstein schon im Jahr 1810, bei Thurn und Taxis im Jahr 1848 aufgehoben.

b) Bäuerliche Lehen.

Die Grundbarkeit bestand den geschichtlichen Verhältnissen entsprechend in den verschiedenartigsten Formen und Benennungen. Im allgemeinen umfaßte dieselbe Hofgüter (ganze, Halb- und Viertels-Höfe), Bauernlehen, die sich meist nur durch kleineren Grundbesitz von den Höfen unterschieden, Sölden, neue Häuser und einzelne, sogenannte walzende Grundstücke.

Die ständigen Gefälle bestanden in Geldzinsen, Küchengefällen, Dienstgeldern und in jährlichen und sogenannten flürlischen Getreidegülden.

Die Besitzveränderungsgebühren waren theils fixe, geringe Auf- und Abfahrten, theils Handlöhne in Prozenten des jeweiligen Werthes (meistens 10⁰/₀), welche der Erwerber des Guts entrichtete, während der abziehende Besitzer oder seine Erben die sogenannte Weglosung zu bezahlen hatten. Die Ausstellung von Bestand- und Reversbriefen war nur bei dem Kloster Kirchheim fortwährend in Uebung und dafür ein Briefgeld eingeführt; jedoch kam sie zeitweise auch bei anderen Grundherrschaften vor. Die Güter wurden zwar auf Leib und Leben des Besitzers verliehen, aber unter Lebenden wie in Todesfällen dem nachfolgenden Erwerber, beziehungsweise Erben ohne Anstand weiter verliehen.

Die wesentlichste Wirkung der Grundbarkeit äußerte sich in der Beschränkung des Verfügungsrechtes des Besitzers, indem Veräußerungen, Zertrümmerungen und Verpfändungen der grundherrlichen Zustimmung bedurften.

Frohnen bestanden fast in allen Orten und zwar Naturalfrohen in Spann- und Handdiensten, welche theilweise gemessen, zum größeren Theile aber ungemessen waren; für die Handdienste (mit Ausnahme der Jagdfrohnen) wurde jedoch meist ein Dienstgeld bezahlt.

Durch die Ablösungsgesetze von 1848 und 1849, welche im Oberamtsbezirke längst durchgeführt sind, ist das gesamte Grundbarkeitsverhältniß, soweit es nicht schon früher geschah, vollständig beseitigt.

C. Zehnten.

Neresheim. Den großen und Novalzehnten und einen Theil des Kleinzehnten bezog Fürst Thurn und Taxis, den weiteren Klein- und Blutzehnten die Stadtpfarrstelle; den Heuzehnten Fürst Dettingen Wallerstein und die Gemeinde. In Stetten bezog den

großen und Novalzehnten Fürst Dettingen Wallerstein, den kleinen, Heu- und Blutzehnten die Pfarrstelle Elchingen.

Auernheim. Großzehntherr war Fürst Thurn und Taxis; die Pfarrstelle hatte den kleinen, Heu- und Blutzehnten. In Steinweiler bezog ersterer den ganzen Zehnten.

Aufhausen. Den großen, kleinen und Heuzehnten bezog Fürst Dettingen Wallerstein, den Krautzehnten die Stadtpfarrstelle Bopfingen, den sog. Schlagweidzehnten der Spital daselbst.

Baldern. Hier wie in Blankenhof und Zimmerstetten war der Fürst von Dettingen Wallerstein alleiniger Zehntherr.

Ballmertshofen. Den großen Zehnten bezog der Staat, den kleinen, Heu-, Blutz- und Novalzehnten die Pfarrstelle; auf einigen Parzellen war Fürst Thurn und Taxis Zehntherr; auf anderen die bairischen Pfarrstellen Ziertheim und Zöschingen.

Bopfingen. Den großen Zehnten bezog Fürst Dettingen Wallerstein; den kleinen, Heu- und Blutzehnten die Stadtpfarrstelle, den Novalzehnten der Staat. In Hohenberg war Fürst Dettingen Wallerstein Zehntherr.

Demmingen. Die Pfarrstelle bezog den ganzen Zehnten; in Wagenhofen Fürst Thurn und Taxis.

Dirgenheim. Den großen und Heuzehnten bezogen die Pfarrstelle, der Spital Bopfingen und Fürst Dettingen Wallerstein; den kleinen Zehnten die Pfarrstelle und den Novalzehnten Dettingen Wallerstein und der Staat.

Disingen. Den großen und Novalzehnten bezog der Fürst Thurn und Taxis; den kleinen, Heu- und Blutzehnten die Pfarrstelle; von einigen Grundstücken bezog die Schulstelle den Heuzehnten.

Dorfmerkingen. Hier, wie in den Parzellen Dossingen, Hohenlohe und Weilermerkingen, bezog die Pfarrstelle sämtliche Zehnten mit Ausnahme des großen in Hohenlohe, welchen Fürst Dettingen Wallerstein hatte.

Dunstelkingen. Den großen Zehnten und einen Theil des Heuzehnten bezog derselbe; den andern Theil, den kleinen und Blutzehnten die Pfarrstelle, den Novalzehnten der Staat. In Hofen bezog die Pfarrstelle, mit Ausnahme eines geringen Theils des Großzehnten, welcher dem Fürsten Dettingen Wallerstein zustand, sämtliche Zehnten. In Schrezeim bezog den großen Zehnten die Kaplanei — den kleinen — die Pfarrstelle Disingen.

Ebnat. Den großen Zehnten bezog die Standesherrschaft Thurn und Taxis hier, sowie in der Parzelle Affalterwang, Diepertsbuch und Niesitz. Die Pfarrstelle Ebnat den kleinen, Heu- und Blutzehnten in Ebnat, Diepertsbuch und Niesitz; die Pfarrstelle Elchingen den kleinen und Blutzehnten in Niesitz

Eglingen mit Baumgries und Osterhofen. Den großen Zehnten bezogen Fürst Thurn und Taxis und in Eglingen theilweise die Pfarrstellen Eglingen und Dunstelingen, die Schulstelle Eglingen und ein Bauer; den kleinen Zehnten bezogen die Pfarr- und Schulstelle Eglingen, die Schulstelle Amerdingen, die Pfarrstelle Dunstelingen und obiger Bauer; den Blutzehnten die Pfarrstelle und den Novalzehnten die Pfarr- und Schulstelle und die Armenpflege Eglingen, die Stiftungspflege Dunstelingen und Reisingen und Freih. von Staufenberg.

Elchingen. Großzehentherr war Fürst Thurn und Taxis. Den kleinen, Heu-, Blut- und Novalzehnten bezogen die Pfarrstellen Elchingen und Dorfmerkingen.

Flochberg. Den großen Zehnten bezog der Fürst von Dettingen Wallerstein, alle übrigen die Stadtpfarrstelle Bopfingen. In Dörfern war Dettingen Wallerstein großzehntberechtigt, zu einem kleinen Theil die Pfarrstelle Unterriffingen; den kleinen, Heu- und Blutzehnten hatte die Pfarrstelle Herdtfeldhausen. In Herdtfeldhausen war die Pfarrstelle ausschließlich zehntberechtigt.

Frickingen. Fürst Dettingen Wallerstein bezog den großen und Heuzehnten; den kleinen und Blutzehnten die Pfarrstelle Dunstelingen; den Novalzehnten der Staat. In Iggenhausen bezog die Pfarrstelle Dischingen sämtliche Zehnten. In Kagenstein theilten sich die Fürsten Dettingen Wallerstein und Thurn und Taxis in den großen; — erstere und die Pfarrstelle Dischingen in den Heuzehnten; letztere und die Pfarrstelle Dunstelingen, welcher auch der Blutzehnten zustand, in den kleinen, — der Staat bezog den Novalzehnten.

Goldburghausen. Den großen Zehnten bezog der Spital Nördlingen, den kleinen, Heu- und Blutzehnten die Pfarrstelle, den Novalzehnten der Staat. Einen geringen Theil am großen und kleinen Zehnten bezog die Pfarrstelle Münzingen.

Groszkuchen. Hier und in sämtlichen Parzellen bezog der Fürst von Thurn und Taxis den großen und kleinen, die Pfarrstelle den Heu-, Blut- und Novalzehnten.

Hülen. Den großen, kleinen, Blut- und Novalzehnten bezog der Staat, den Heu-, Obst- und Krautzehnten der jeweilige Wirth.

Kerkingen. Der Fürst Dettingen Wallerstein bezog den großen und Heuzehnten, den kleinen und Blutzehnten die Pfarrstelle, den Novalzehnten der Staat. In Iplingen bezog der Staat den großen und Noval- und gemeinschaftlich mit der Pfarrstelle Zippingen den Heuzehnten, den kleinen und Blutzehnten die Pfarrstelle Kerkingen. In Meisterstall bezog Dettingen Wallerstein den großen und Heuzehnten; den kleinen und Blutzehnten die Stadtpfarrstelle Bopfingen; den Novalzehnten der Staat.

Kirchheim. Hier und in den Parzellen **Geerhof** und **Osterholz** bezog der Fürst Dettingen Wallerstein den großen, Heu- und Novalzehnten, den kleinen und Blutzehnten die evangel. Pfarrstelle. In **Sarthheim** war letztere ausschließlich zehntberechtigt.

Rödingen mit Hohlenstein. Den großen Zehnten bezog der Fürst von Dettingen Wallerstein; den kleinen, Heu- und Blutzehnten die Pfarrstelle; den Novalzehnten der Staat.

Neresheim, Schloß. Diese Markung war zehntfrei.

Oberdorf. Den großen und Heuzehnten bezog die Standesherrschaft Dettingen Wallerstein; den kleinen und Blutzehnten die Stadtpfarrstelle **Bopfingen**; den Novalzehnten der Staat.

Ohmenheim mit Dehlingen. Den großen Zehnten bezog in ersterer Markung der Fürst Thurn und Taxis, in letzterer der Fürst Dettingen Wallerstein. Den kleinen, Heu-, Blut- und Novalzehnten in beiden die Pfarrstelle.

Pflaumloch. Den großen Zehnten bezog der Spital Nördlingen und zu einem kleinen Theil der Fürst Dettingen Spielberg; den kleinen und Blutzehnten die kath. Pfarrstelle; den Heuzehnten ein Bauer.

Röttingen. Den großen und einen Theil des Heuzehnten bezog der Fürst Dettingen Wallerstein, den andern Theil, den kleinen und Blutzehnten bezog die Pfarrstelle; den Novalzehnten der Staat; in **Berg** und **Freudenhöfe** war derselbe allein zehntberechtigt; in **Kahlhöfe** der Fürst Dettingen Wallerstein.

Schloßberg. Diese Markung war zehntfrei.

Schweindorf. Den großen Zehnten bezog der Spital Nördlingen, den kleinen, Heu- und Blutzehnten die Pfarrstelle, den Novalzehnten der Staat. In **Mörtingerhöfe** bezog der Spital den großen, kleinen und Heuzehnten; den Novalzehnten der Staat.

Trochtelfingen. Der Fürst von Dettingen Wallerstein bezog den großen, kleinen und Heuzehnten; die Pfarrstelle den kleinen Zehnten und den Blutzehnten. An sämtlichen Zehntgattungen hatte auch ein Hofbesitzer Antheil.

Trugenhofen. Den großen Zehnten bezog der Fürst von Thurn und Taxis, den kleinen, Heu-, Blut- und Novalzehnten die Pfarrstelle.

Unterriffingen, Oberriffingen und Michelfeld. Den großen Zehnten bezog der Fürst Dettingen Wallerstein; den kleinen, Heu- und Blutzehnten die Pfarrstelle; den Novalzehnten der Staat.

Ummemingen. Den großen Zehnten bezog der Fürst Dettingen Wallerstein; alle übrigen Zehnten die Pfarrstelle.

Waldbausen. Den großen Zehnten und einen Theil des kleinen Zehnten bezog der Staat; den andern Theil des kleinen und

den Heuzehnten die Pfarrstelle. In Arlesberg den großen der Staat, den kleinen und Heuzehnten die Pfarrstelle Waldhausen. In Bernlohe, Braßelburg, Geißelwang und Simmisweiler bezog der Staat den großen und die Pfarrstelle Unterkochen den kleinen und Heuzehnten. Den Novalzehnten bezog ausschließlich der Staat.

Sämtliche Zehnten wurden in Folge des Gesetzes vom 17. Juni 1849 gegen Entrichtung des Ablösungskapitals in Zeitrenten bis zu 25 Jahren abgelöst.

D. Bannrechte.

Die wenigen vorhandenen Bannrechte wurden theils durch das Gesetz vom 8. Juni 1849, theils im Proceßweg durch richterliches Erkenntniß beseitigt.

2. Staats- und kirchliche Einrichtungen.

A. Eintheilung der Aemter.

a) Weltliche.

Der Oberamtsbezirk bildet einen Bestandtheil des Jarkreises und steht als solcher in gerichtlicher Beziehung unter dem Kreisgerichtshof Ellwangen, in administrativer Beziehung unter der Kgl. Kreisregierung allda.

Von den Bezirksbehörden haben das Oberamtsgericht und das Oberamt ihren Wohnsitz in Neresheim, das Forstamt in Ellwangen und Heidenheim und das Kameralamt in Kapsenburg, das evangelische Dekanatamt in Alen und das katholische Dekanatamt in Ohmenheim.

a) Oberamtsgericht:

Diesem sind untergeordnet das Gerichtsnotariat in Neresheim für die Gemeinden Stadt Neresheim, Auernheim, Ballmertshofen, Demmingen, Dischingen, Dorfmerkingen, Dunstelingen, Ebnat, Eglingen, Elchingen, Frickingen, Großkuchen, Köstingen, Schloß Neresheim, Ohmenheim, Schweindorf und Trugenhofen;

Das Amtsnotariat in Bopfingen für sämtliche übrigen Gemeinden.

b. Das Oberamt mit dem Oberamtsarzt, Oberamtswundarzt, Oberamtsstierarzt, der Oberamtspflege, den zwei Oberamtsbaumeistern und einem Oberamtsgeometer. In Beziehung auf Straßen- und Wasserbau ist der Bezirk der Straßenbauinspektion Ellwangen zugetheilt.

c. Dem Kameralamt in Kapsenburg ist der ganze Bezirk zugewiesen; das Ungeldskommissariat hat seinen Wohnsitz in Ellwangen.

d. Dem (nunmehr aufgelösten) Forstamt Kapsenburg gehörten die Gemeinden Aufhausen, Baldern, Bopfingen, Dirgenheim, Dorfmerkingen,

Flochberg, Goldburghausen, Hülen, Kerkingen, Kirchheim, Oberdorf, Ohmenheim, Pflaumloch, Röttingen, Schloßberg, Schweindorf, Trochtelfingen, Unterriffingen, Ummemmingen und Waldhausen, und theilweise Elchingen und Köfingen mit den Revierämtern Kapfenburg und Michelfeld, die übrigen Gemeinden dem Forstamt Heidenheim mit dem Revieramt Nattheim an. s. auch o. S. 108.

Die Unterpfandsgeschäfte besorgen in den Gemeinden Stadt Neresheim, Auernheim, Ebnat, Oberdorf und Waldhausen die Schultheißen in ihrer Eigenschaft als Rathsschreiber; in den übrigen Gemeinden theils die bestellten Pfandhilsbeamten, theils die Notare.

Die Verwaltungsgeschäfte besorgen durchweg Verwaltungsaktulare, deren es gegenwärtig 8 sind.

Gemeinden zählt der Oberamtsbezirk 34, nämlich 7 zweiter und 27 dritter Klasse.

Zusammengesetzte Gemeinden sind: Neresheim mit 1 Parzelle, Auernheim mit 2, Baldern mit 4, Bopfingen mit 1, Dischingen mit 1, Dorfmerkingen mit 4, Dunstelfingen mit 2, Ebnat mit 3, Flochberg mit 2, Frickingen mit 3, Großfuchen mit 5, Hülen mit 1, Kerkingen mit 4, Kirchheim mit 6, Köfingen mit 2, Ohmenheim mit 1, Röttingen mit 2, Schweindorf mit 1, Trugenhofen mit 1, Unterriffingen mit 3, Ummemmingen mit 1, Waldhausen mit 6 Parzellen.

An der Spitze jeder Gemeinde steht ein Schultheiß, bezw. Stadtschultheiß, welcher seine Wohnung im Hauptorte hat. Für die Verwaltung des Gemeindevermögens sind besondere Rechner (Gesamt- und Orts-Gemeindepfleger) bestellt.

Die Gemeinderechtsverhältnisse sind gegenüber der politischen Gemeinde größtentheils durch Verträge geregelt, bezw. sind die auf solchen haftenden Leistungen abgelöst.

b) Kirchliche.

Der Oberamtsbezirk, dessen Bevölkerung der überwiegenden Mehrzahl nach der katholischen Konfession angehört, besteht aus 6 evangelischen und 27 katholischen Pfarreien. Die ersteren gehören mit dem Dekanat Aalen zum Sprengel des Generalats Hall, letztere zum Dekanat Neresheim. Gegenwärtig sind im Bezirk 6 ständige und 1 unständiger evangelischer und 25 ständige und 1 unständiger katholischer Geistlicher angestellt.

Die katholische Gemeinde Hülen gehört zur Stadtpfarrei Lauchheim, Dekanats Ellwangen.

Die unter der katholischen Bevölkerung zerstreuten Evangelischen in den Gemeinden Aufhausen, Baldern, Flochberg, Röttingen, Schloßberg und Unterriffingen sind der evangelischen Pfarrei Bopfingen, die in den Gemeinden Neresheim, Frickingen, Schloß Neresheim und

Dhmenheim der Pfarrei Kapfenburg, in der Gemeinde Großluchen der Pfarrei Mattheim, in den Gemeinden Dischingen und Trugenhofen der Pfarrei Kleinheim, in der Gemeinde Ebnat und Waldhausen der Pfarrei Oberkochen, in der Gemeinde Kössingen und Eglingen der Pfarrei Schweindorf, in der Gemeinde Pflaumloch der Pfarrei Goldburghausen und die in Ummemmingen der Pfarrei Trochtelfingen als Filialisten zugetheilt.

Der Bezirk zählt 5 politische Gemeinden, in denen kein Pfarrsitz ist und diese sind nachgenannten Pfarreien zugetheilt, und zwar nach:

- 1) Dinstelfingen: Fricklingen;
- 2) Lauchheim D. A. Ellwangen: Hülen;
- 3) Bopfingen: Oberdorf;
- 4) Goldburghausen: Pflaumloch;
- 5) Flochberg: Schloßberg.

Israeliten sind im Bezirk in Aufhausen, Oberdorf und Pflaumloch. Der Rabbinatsitz befindet sich in Oberdorf.

In jeder dieser Gemeinde ist eine Synagoge.

B. Anstalten.

a) Schulanstalten.

Lateinische Schulen hat der Bezirk keine.

Realschulen: in Bopfingen und Neresheim mit je 1 Lehrer.

Mit diesen Schulen sind auch Turnanstalten verbunden.

Volkschulen zählt der Bezirk 42, darunter 2 Mittelschulen.

Zahl der an den verschiedenen Klassen angestellten Lehrer 54.

Die Gesamtzahl der Volksschüler belief sich 1871 auf 3500.

Gewerbliche Fortbildungs- und Zeichnungsschulen befinden sich in Neresheim, Bopfingen und Dischingen.

Landwirthschaftliche Winterabendschulen sind in Hülen, Waldhausen, Elchingen, Demmingen, Herdtfeldhausen, Schweindorf, Flochberg, Pflaumloch, Goldburghausen, Trochtelfingen, Dirgenheim, Kirchheim, Oberdorf, Baldern, mit 14 Lehrern und etwa 300 Schülern.

Eine Arbeiterschule besteht in der unter Staatsaufsicht stehenden Gemeinde Schloßberg. Eine Kleinkinderschule besteht in Bopfingen. Ortsschulfonds sind in allen Schulgemeinden errichtet.

b) Wohlthätigkeitsanstalten.

An solchen sind zu erwähnen:

1) Der Bezirkswohlthätigkeits-Verein in Neresheim, welcher der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins in Stuttgart untergeordnet ist.

2) Der vom letzten Reichs-Prälaten Michael Dobler im Jahr 1802 gestiftete Wohlthätigkeitsfonds für die ehemaligen Reichsstiftsorte,

welcher unter Aufsicht der K. Kreis-Regierung steht und zur Zeit ein Capital-Vermögen von 24,000 fl. besitzt.

3) Die in Neresheim, Bopfingen, Dischingen und Ebnat bestehenden Agenturen der Württb. Sparkasse pro 1870/71 betragen:

bei der Agentur Neresheim:

a. die Einlagen in 30 Posten	10,014 fl. — fr.
b. die Rückzahlungen in 30 Posten	7,718 fl. 25 fr.

bei der Agentur Bopfingen:

ad a. in 30 Posten	9933 fl. — fr.
ad b. in 38 Posten	8416 fl. 15 fr.

Die Agenturen in Dischingen und Ebnat sind erst im laufenden Rechnungsjahr ins Leben getreten.

4) die Fürsorge der Amts-Corporation für Unterbringung von 6 verwahrlosten Kindern in öffentl. Erziehungs- und Lehranstalten auf ihre Kosten.

5) In Gemeinden des Bezirks bestehen 44 Armenhäuser, da mehrere Parzellen ein eigenes Armenhaus besitzen. In Neresheim und Bopfingen sind je 1 Spital.

Ferner gehört hieher:

6) das in den Jahren 1858/59 gebaute Bezirkskrankenhaus, welches zur Aufnahme von 20 Kranken eingerichtet ist und an welches sich

7) die in Stadt und Schloß Neresheim errichtete Krankenversicherungskasse für Diensthöten und Gewerbegehilfen anschließt.

8) Das städtische Krankenhaus in Bopfingen.

9) Leichenvereine sind nicht vorhanden.

10) Die in der unter Staatsaufsicht stehenden Gemeinde Schloßberg unter Aufsicht und mit Unterstützung der K. Armenkommission bestehende sogenannte Lokalarmentkassa, aus welcher alle Ausgaben für die zur Verbesserung der Zustände dieser Gemeinde bestehenden besonderen Einrichtungen, nämlich a. Industrieanstalt für Knaben und Mädchen, b. Unterbringung armer Kinder in auswärtigen Familien oder Rettungsanstalten, c. Erwerbssbildung armer junger Leute in auswärtigen Lehr- und Dienststellen, d. Beschäftigung erwachsener Armen u. besprochen wird.

11) Von der Amts-Corporation werden 6 Gemeinden zu ihren Industrie-Anstalten jährliche Beiträge von 138 fl. verabreicht.

12) Ein Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene besteht nicht.

13) Bezüglich der im Bezirke vorhandenen Stiftungen für milde Zwecke wird auf die Ortsbeschreibung verwiesen.

c) Gewerbliche Anstalten.

Der gewerblichen Fortbildungsschulen, für welche die Amts-Körperschaft jährliche Beiträge gibt, ist schon oben Erwähnung geschehen.

Ein Bezirks-Gewerbeverein besteht nicht, dagegen werden die gewerblichen Interessen des Bezirks durch den in Bopfingen bestehenden Gewerbeverein vertreten.

Die in Bopfingen bestehende Gewerbebank zählt 182 Mitglieder

Die Einlagen samt Zins betragen 8,594 fl. 54 kr., der Reservefonds 534 fl. 8 kr., die Gesamt-Passiven 36,090 fl. 43 kr.

Der Kassenumsatz pro Kalenderjahr 1870, 198,758 fl. 19 kr.

Die Bestrebungen des in Bopfingen bestehenden Gewerbevereins erstrecken sich hauptsächlich auf Verbreitung nützlicher Kenntnisse unter den Gewerbegegnossen mittelst mündlicher Vorträge und Anschaffung und Circulation gewerblicher Schriften sowie auf Heranbildung der gewerblichen Jugend.

d) Landwirthschaftliche Anstalten.

Der im Jahre 1837 gegründete landwirthschaftliche Bezirksverein zählt 350 Mitglieder.

An der Spitze desselben steht ein Ausschuss von 9 Mitgliedern. Jährlich werden eine Plenarversammlung und 2 bis 3 Ausschusssitzungen gehalten.

Die Thätigkeit des Vereins erstreckt sich auf alle Zweige der Landwirthschaft, besonders auf die Beförderung der Rindviehzucht, des landwirthschaftlichen Fortbildungswesens, der Verbreitung verbesserter landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthschaften, des Obstbaues, der Verbesserung von Feldwegen, der Ent- und Bewässerungs-Anstalten, Feldwegregulirung u.

Eine Bezirksbaumschule besteht in Neresheim. Den Ortsbaumwärdern wird von dem Oberamtsbaumeister alljährlich ein theoretischer und praktischer Lehrkurs in der Behandlung der Bäume ertheilt.

Zur Hebung der Rindviehzucht, dieser hauptsächlichsten Nahrungsquelle des Bezirks, hat der Verein schon mehrere Ankäufe von Farnen und Kalbinnen im Berner Oberland unternommen und solche an Farnenhalter und Viehzüchter des Bezirks wieder veräußert.

Die Farnenanstalten werden zu verschiedenen Zeiten des Jahres von dem Oberamtssthierarzt besichtigt.

Außerdem werden bei den landwirthschaftlichen Festen namhafte Prämien an die Besitzer ausgezeichneten Exemplare von Rindvieh, Schweinen und Mutterpferden vertheilt.

Pferdezucht findet nur in geringem Maße statt, da es hiezu an Mutterstuten und hauptsächlich an Fohlengärten mangelt. Die

Beschälplatte in Bopfinger wird von den Pferdezüchtern des Oberamtsbezirks fleißig besucht.

e) Anstalten für Handel und Gewerbe.

1. Eisenbahnen.

Eine Eisenbahn durchzieht den Bezirk in der Richtung von Stuttgart nach Nördlingen. Eisenbahnstationen sind:

Bopfinger, Trochtelfinger und Pflaumloch.

Ein Eisenbahntunnel durchzieht den sogenannten Bildwasen bei Aufhausen.

Sehr gewünscht wäre eine Eisenbahn-Verbindung von Nördlingen über Neresheim nach Heidenheim-Ulm. Es würde dieses im Interesse des beträchtlichen Holz- und Fruchthandels und des bedeutenden Absatzes der Produkte des Steinbruchs in Steinweiler und der Wiederherstellung des ältesten und nächsten Verbindungs-Wegs ;wischen Nürnberg und dem Bodensee liegen.

2. Straßen.

Die durch den Bezirk führenden Staatsstraßen sind:

- 1) die Straße von Lauchheim über Bopfinger nach Nördlingen.
- 2) die Straße von Heidenheim über Neresheim-Dhmenheim nach Nördlingen.

Mit Staatsbeiträgen unterhaltene Straßen im Bezirk sind:

- a) die Straße Dhmenheim, Bopfinger, Kerkingen;
- b) die Straße Neresheim, Elchingen, Ebnat, Unterkochen.

Der Bau und die Unterhaltung der Vicinalstraßen im Oberamtsbezirk bildet seit langer Zeit einen der wichtigsten Zweige der Oberamts-Verwaltung. Die Länge der im ganzen Bezirke bestehenden chausfirten Nachbarschafts-Wege umfaßt eine Länge von rund 220,000 Meter, excl. der Etterstraßen, was einer Länge von ca. 59 Stunden à 3,750 Meter gleichkommt.

Von dieser 59 Stunden betragenden Wegstrecke sind seit dem 1. October 1871 weitaus der größte Theil (ca. 54 Stunden) ganz in die Unterhaltung der Amtskörperschaft übernommen und zwar erstreckt sich die Unterhaltungsaufgabe

- a) auf die Straßenwärter und etwaige Hilfsarbeiter,
- b) auf das Brechen, Beiführen und Zerkleinern des Unterhaltungsmaterials,
- c) Futtermauern, Sicherheitsmittel, Dohlen, Durchlässe und Brücken,
- d) auf Reinigung von Dohlen, Durchlässen, Brücken und Straßengräben.

Auch sämtliche Haupt- Etterstraßen hat die Amts-Corporation seit 1. October 1871 in ihre Unterhaltung übernommen.

Vor dem 1. October 1871 hat sich die Amtskörperschaft der Art an der Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen betheiligt, daß sie von oben bezeichneter Wegstrecke (59 Stunden) die Straßen auf ca. 25 Poststundenlänge auf Amtskörperschaftskosten mit Straßenwärtern versah, welche durchschnittlich einen jährlichen Aufwand von 5,500 fl. verursacht haben. Zur Unterhaltung der Straßen in bezeichneter Ausdehnung von 59 Poststunden, sowie zur Unterhaltung der im Ganzen ca. 6 Poststunden langen Haupt-Etterstraßen sind 75 Straßenwärter mit einem jährlichen Gehalt von zusammen 9,600 fl. aufgestellt.

Für Unterhaltungsmaterial (Steine und Kies) werden voraussichtlich durchschnittlich 7400 fl. verausgabt. Für Brücken, Dohlen, Wegzeiger, Sicherheitsmittel, Futtermauern, Hilfsarbeiter durchschnittlich jährlich 2000 fl.; es kommt somit auf die ganze Straßenunterhaltung eine durchschnittliche Ausgabe der Amtskörperschaft von zusammen 19,000 fl.

In jüngster Zeit sowie im Verlaufe der letzten 20 Jahre hat die Amtskörperschaft für Straßenneubauten und Correctionen ca. 100,000 fl., eine ebenso große Summe haben im besagten Zeitraum die betreffenden Gemeinden verausgabt.

Zu den bedeutenderen Straßenneubauten und Straßencorrectionen sind theils von der Amtskörperschaft, theils von den Gemeinden, theils von beiden Corporationen ausgeführt zu rechnen:

Der Bopfinger Steigenbau (25,000 fl.), Neresheim-Dischinger-Straße 20,000 fl., Steige bei Rakenstein 7000 fl., Straße nach Großkuchen 10,000 fl., Stummegasse bei Neresheim 2000 fl., Verbesserung der Straße Ohmenheim-Bopfingen mit Brücke bei Dehlingen, Materiallagerplätze und Abbau eines steilen Stichs bei Hohenberg 9000 fl., Straße nach Dorfen (3000 fl.), Brückenbau bei Ballmertshofen 6000 fl., Stich bei Hülen 1500 fl., Correction am Sandberg bei Demmingen 1000 fl., Correction der Straße Pflaumloch-Goldburghausen (1000 fl.), Verbesserung der Straße auf Kirchheimer Markung 1200 fl., Neubau einer Straße von Dossingen gegen Neresheim (1900 fl.), desgleichen von Hohenlohe nach Beuren 3000 fl., ebenso in Simmisweiler 2000 fl., in Großkuchen, Ebnat, Niesitz 3000 fl., desgleichen von Oberdorf nach Baldern, Lippach 8000 fl. u. s. f.

Auch auf die Verbesserung der Orts- Etterstraßen ist in den letzten 20 Jahren sehr viel verwendet worden und sind hier insbesondere zu bezeichnen die Gemeinden Bopfingen, Neresheim, Ballmertshofen, Elchingen, Oberdorf, Hülen, Weilermerkingen, Dorfmerkingen u. A.

Künftig werden sämtliche Straßenneubauten und Correctionen, Brückenbauten von der Amtskörperschaft besorgt und ist als allge-

meiner Grundsatz festgestellt, daß der Ankauf von Grund und Boden auf Kosten der Amtskörperschaft zu erfolgen hat.

Die betreffenden Markungsgemeinden haben zu bezeichneten Corporationsbauten Beiträge zu geben und zwar:

- | | |
|---|---------------|
| a) bei Neubauten von Straßen | $\frac{1}{3}$ |
| b) bei Neubauten von Brücken u. Durchlässen über 5' | $\frac{1}{4}$ |
| c) bei Straßencorrectionen | $\frac{1}{5}$ |
- der Gesamtkosten.

Zur Handhabung geordneter Wart und Pflege der Straßen im Bezirke durch die Straßenwärter, die eine jährliche Besoldung von 100 bis 190 fl. von der Oberamtspflege in $\frac{1}{4}$ jährigen Raten beziehen und die zu ständigem Dienst verpflichtet sind, sind 2 Oberamtsbaumeister aufgestellt, die mehrmalige Visitationen vornehmen.

Wie schon in einigen Gemeinden eingeführt, wird darauf hingewirkt werden, daß auch die Unterhaltung der Straßenbäume in die Hände der ständigen Straßenwärter kommt.

3. Posten und Boten.

Der Bezirk hat 5 Poststellen, in Neresheim, Bopfingen, Dischingen, Ebnat und Pflaumloch und eine Postablage in Trochtelfingen.

Landpostboten sind 13 aufgestellt, welche ihre Wohnsitze in Neresheim, Dischingen, Großkuchen, Dorfmerkingen, Ebnat, Hülen, Kößlingen, Kapsenburg, Kirchheim, Oberdorf, Schloßberg, Baldern und Schloß Neresheim haben.

Dem Postamt in Neresheim sind die Schultheisereien:

Stadt Neresheim, Nuernheim, Dorfmerkingen, Elchingen, Friesingen, Großkuchen, Kößlingen, Schloß Neresheim, Ohmenheim, Schweindorf, Unterriffingen.

Dem Postamt in Bopfingen:

Aufhausen, Baldern, Bopfingen, Flochberg, Kerkingen, Oberdorf, Röttingen, Schloßberg, Trochtelfingen.

Der Post-Expedition in Dischingen:

Ballmerthofen, Demmingen, Dischingen, Dunstelfingen, Eglingen, Trugenhofen.

Der Post-Expedition in Ebnat:

Ebnat, Waldhausen und Hülen.

Der Post-Expedition in Pflaumloch:

Dirgenheim, Goldburghausen, Kirchheim, Pflaumloch und Ummemingen zugetheilt.

Der Vertrag, durch welchen die Landpost im Oberamtsbezirk eingeführt worden ist, wurde am 24. September 1862 zwischen der Amtskorporation und der Postdirektion abgeschlossen und ist am 1. October 1862 ins Leben getreten.

Fahrpost-Verbindungen bestehen:

a) von Stadt Neresheim täglich zweimal nach und von Bopfingen und Dischingen,

b) von Dischingen täglich zweimal nach und von Heidenheim nach Lauingen.

Regelmäßige Frachtfuhren sind:

von Neresheim nach Alsen wöchentlich einmal,

von Dischingen nach Siengen u. Heidenheim wöchentlich einmal.

4. Telegraphen.

Telegraphenstationen befinden sich in Neresheim, Bopfingen und Pflaumloch.

n) Sonstige polizeiliche Anstalten.

1. Gesundheitspolizeiliche.

Im Oberamtsbezirk ist angestellt:

1 Oberamtsarzt, 1 Oberamtswundarzt, 1 Oberamtssthierarzt, sämtliche mit dem Sitz in Neresheim, 1 Unteramtsarzt mit dem Sitz in Bopfingen.

Außerdem befinden sich gemeindeärztliche Stellen in Bopfingen, Dischingen und Oberdorf.

Wundärzte II. Abtheilung, zugleich Geburtshelfer, sind in Neresheim, Ebnat, Kirchheim und Pflaumloch.

Wundärzte III. Abtheilung in Auernheim, Eschingen, Großkuchen, Bopfingen, Baldern und Ummemmingen.

Thierärzte außer dem Oberamtssthierarzt einer in Bopfingen.

Hebammen haben alle Pfarrgemeinden, die größeren 1 bis 2.

Leichenschauer sind ebenfalls in allen Gemeinden angestellt, nur wenige kleinere Gemeinden haben einen solchen gemeinschaftlich.

Die öffentlichen Impfungen werden theils von Aerzten, theils von Wundärzten besorgt.

Apotheken bestehen in Neresheim, Bopfingen und Dischingen.

Ein Eiskeller befindet sich nur in Schloß Taxis. Ein städtisches Krankenhaus befindet sich in Bopfingen.

Im Jahre 1858 hat die Amts-Corporation ein Bezirkskrankenhaus in Neresheim erbaut; dasselbe enthält neben der Wohnung des Wärters 5 Zimmer und ein Irrenlocal und es ist an solches ein Bad und Waschgebäude angebaut.

Dieses Gebäude ist auf allen Seiten von einem geräumigen Garten umgeben, liegt vor der Stadt an der Straße nach Bopfingen und gereicht durch seine schöne freie Lage und seine gefällige Bauart der Stadt zur Zierde. Es finden darin auf Gemeindekosten diejenigen Kranken Aufnahme, welche in den einzelnen Gemeinden nicht wohl verpflegt werden können; ferner polizeilich wegen ansteckender Krank-

heiten oder Geisteskrankheit Zugewiesene, sowie auch Kranke, welche auf eigene Kosten verpflegt zu werden wünschen; die Mehrzahl der Kranken bilden aber die Dienstboten und Handwerksgehilfen aus Stadt und Schloß Neresheim, welche bei der Krankheits-Versicherungskasse mit monatlichen Beiträgen abonniert sind.

Nach den bisherigen Erfahrungen kann eine jährliche Durchschnittszahl von 30 Kranken angenommen werden.

Sämtliche Pfarrgemeinden haben eigene Begräbnisplätze, ebenso die Pfarrfilialorte Kleinkuchen, Stetten, Wagenhofen und Islingen. Wasenplätze mit Wasenmeistern sind in den Gemeinden Dischingen, Dunstelingen und Schloßberg errichtet und denselben die übrigen Gemeinden des Bezirks nach ihrer geographischen Lage zugetheilt.

2) Sicherheitspolizei-Anstalten.

Das Oberamt und Oberamtsgericht haben je abgesonderte Gefängnisgebäude, in welchen sich auch die Wohnungen der betreffenden Amtsdienner befinden. Arrestlokale mit den erforderlichen Requisiten befinden sich in sämtlichen Gemeinden; ebenso sind in allen eigene Polizeidienner aufgestellt.

Die Landjägersmannschaft ist folgendermaßen im Bezirk vertheilt: der Stationskommandant mit 2 Mann in Neresheim; in Dischingen, Ebnat, Eglingen, Bopfingen und Kirchheim je 1 Mann.

3. Bau- und Feuerpolizei-Anstalten.

Ortsbaupläne sind in den Gemeinden Neresheim und Bopfingen vorhanden.

Von der Amtskorporation sind 3 Oberfeuerschauer aufgestellt, einer für die Oberamtsstadt und die zwei anderen für alle übrigen Gemeinden des Bezirks.

Alle Bauconcessions-Gesuche, welche in der oberamtlichen oder einer höheren Instanz zu erledigen sind, werden von den bestellten Oberfeuerschauern, welche zugleich Oberamtsbaumeister sind, begutachtet.

In den Gemeinden Neresheim und Bopfingen bestehen militärisch organisirte Feuerwehren, in den übrigen Orten die gewöhnlichen Feuerlöschmannschaften und Lokalf Feuerlösch-Ordnungen. Die Feuerwehren sind zu Hilfsleistungen bei auswärtigen Bränden verbunden und es werden größere Abtheilungen derselben auf besondern Transportwagen jeweils auf den Brandplatz befördert.

An Feuerlöschgeräthschaften sind vorhanden: 2 Hydrophore, 3 Fahrfeuerspritzen mit Hydrophor, 32 Fahrfeuerspritzen, 20 Tragfeuerspritzen und 28 Handspritzen. Alle andere Requisiten, wie Butten, Feuereimer, Leitern, Haken etc. sind überall in genügender Anzahl vorhanden. Die Brandfälle waren in den letzten Jahren bedeutend.

Die Zahl der im Bezirk vertretenen Mobilienfeuerversicherungs-

Gesellschaften, unter welchen die Württ. Mobiliarfeuerversicherungs-Gesellschaft die meiste Betheiligung gefunden hat, beträgt 20, für welche nicht weniger als 60 Agenten thätig sind.

Die Versicherung des Mobiliarvermögens hat in neuerer Zeit an Ausdehnung zugenommen und auch auf dem Lande mehr Eingang gefunden.

4. Gewerbepolizeiliche Anstalten.

In Neresheim und Bopfingen bestehen Eichungsämter, welche nach Vorschrift der Maas- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 eingerichtet sind.

3. Amtskörperschafts- und Gemeindehaushalt.

A. Amtskorporation.

Nach der letztgestellten Rechnung von 1870/71 bestand das Vermögen bei der Amtspflege in:

Kapitalien	100 fl. — fr.
Anderer Forderungen	318 " 5 "
Rechners Remanet	366 " 3 "
	<hr/>
	784 fl. 8 fr.

Die Passiven betragen:

an verzinslichen Kapitalien	4,500 fl. — fr.
an Guthaben des Grundstocks	697 " 30 "
an sonstigen Schulden	33 " 15 "
	<hr/>
	5,230 fl. 45 fr.

Pro 1870/71 betragen

die laufenden Einnahmen	2,351 fl. 48 fr.
" " Ausgaben	17,046 " 44 "
der Amtschaden	16,000 " — "

An Grundeigenthum besitzt die Amtskörperschaft:

- 1) ein im Jahr 1858/59 neu erbautes Bezirkskrankenhaus,
Brandversicherungsanschlag 2,950 fl. —
nebst einem $\frac{3}{8}$ Morg. 42,7 Rth. haltenden Garten dabei;
- 2) ein oberamtliches Gefängnißgebäude,
Brandversicherungsanschlag 12,000 fl. —

In solchem hat der Oberamtsdiener unentgeltliche Wohnung, im untern Stock die Oberamtspflege ihre Kanzlei und Registratur.

Wegen der im Jahre 1871 von der Amtsversammlung beschlossenen Uebernahme sämtlicher Bizinalstraßen des Bezirks in Korporationsverwaltung ist pro 1871/72 der Amtschaden auf 30,000 fl. gestiegen.

B. Gemeindeverwaltung.

Vermöge der angehängten Tabelle über den Haushalt der einzelnen Gemeinden besaßen nach den Rechnungen pro 1868/69 sämtliche Gemeinden des Bezirks:

1) neben 6713 ⁶ / ₈ Morgen Grundbesitz	
an verzinslichen Kapitalien	71,460 fl. —
„ sonstigen Forderungen	135 „ —
	<hr/>
	71,595 fl. —
2) Die Passiven betragen:	
an verzinslichen Kapitalien	42,573 fl. —
„ sonstigen Schulden	— „ —
	<hr/>
	42,573 fl. —
3) Die jährlichen Einkünfte betragen . .	147,995 fl. —
4) „ „ Ausgaben „	117,787 „ —
5) Der Amtschaden rund	16,700 „ —
6) Die Gemeinde-Umlagen, einschließlich der	
Schuldentilgungs-, beziehungsweise Grundstocks-	
Ergänzungs-Quoten	29,071 „ —

C. Stiftungspflegen.

Wie aus Tabelle (III.) ersichtlich, beträgt das Gesamtvermögen der Stiftungspflegen des Bezirks:

1) Aktiven neben 302 Morgen Grundbesitz	
verzinsliche Kapitalien und sonstige Forderungen	259,581 fl. —
2) Passiven an verzinslichen Kapitalien und	
sonstigen Schulden	— „ —
Sodann betragen pro 1868/69	
die laufenden Einnahmen	22,263 „ —
„ „ Ausgaben	23,096 „ —

4. Kataster und Steuern.

Nach den Berechnungen auf das Statsjahr 1870/71 sind Gegenstände des Oberamtskatasters:

Grundeigenthum, eingeschätzt zu einem Reinertrage von	271,127 fl. 52 fr.
Gefälle	129 „ 3 „
Gebäude	2,009,328 „ —
Gewerbe	4,092 „ 5 „
Die in demselben Jahre zur Umlage gebrachten Steuern betragen:	
vom Grundeigenthum	35,169 fl. —
von den Gefällen	17 „ —
„ „ Gebäuden	4,882 „ —
„ „ Gewerben	3,560 „ —
	<hr/>
	43,628 fl. —

An indirekten Abgaben sind im Jahre 1870/71 erhoben worden :

1) an Wirthschaftsabgaben:			
von Wein und Obstmost	3,677 fl.	36 fr.	
„ Branntweinfabrikations-Steuer	—	—	„
Branntweinausgangs-Abgabe	995	44	„
von Bier (Malzsteuer)	44,179	52	„
Uebergangsteuern:			
von Bier, Malz und Branntwein	1,738	34	„
2) an Accise:			
von Grundveräußerungen	8,971	20	„
„ Lotterien, Theatern ic.	132	39	„
„ Markt- und Handelswaren	98	10	„
3) an Hundeauflagen, einschließlich des den Ortsarmenkassen gebührenden Antheils	2,900	43	„
an Sporteln	11,566	21	„
Die Steuern aus dem Kapital-, Dienst- und Berufseinkommen betragen pro 1870/71:			
für den Staat	12,848 fl.	— fr.	
„ die Amtskörperschaft und Gemeinden	1,692	43	„

VII. Geschichtlicher Ueberblick und Alterthümer.

1. Politischer Zustand.

Das Herdtfeldt ist nach Zeilers Topografie „ein rauh, hart, bergicht und ungeschlacht Ländlein so wenig Wasser, aber viel Holz hat“. Dieß scheint in ganz alten Zeiten etwas anders gewesen zu sein, sofern die vielen Trockenthäler doch wohl einmal ihre Wasserläufe hatten. Ob das Herdtfeld im bekannteren Mittelalter noch fruchtbarer und stärker bewohnt gewesen ist? wohin die bedeutende Zahl von abgegangenen Orten weisen könnte, deren Namen wenigstens überliefert sind, — das ist eine andere Frage. Es ist möglich, daß sich die auf Höfen zerstreute Bevölkerung nur mehr concentrirt hat in größeren Dorfschaften, schwerlich zum Besten des Feldbaus. Doch mag steigender Wassermangel mitgewirkt haben.

Die Spuren germanischer (vorher wohl auch keltischer) Bevölkerung im Bezirk, die Grabhügel besonders und z. B. auch die Ringwälle auf dem Ipf (Spuren eines alten Heiligthums wahrscheinlich) gehen theilweise in die vorrömische Zeit zurück, Anderes gehört in die nachrömische Periode, vgl. VII., 4.

Zwischen hinein bildete das ganze Oberamt einen Bestandtheil des Römischen Reichs, etwa seit Ausgang des ersten Jahrhunderts nach Christus, und zwar gehörte diese Gegend zur Provinz Rhätien. Schon unter Kaiser Gallienus aber, † 268, wurde Rhätien diesseits

der Donau bleibend verloren und seitdem herrschen da wieder deutsche Stämme. Die peutingersche Tafel setzt in der Nähe die Armelausi an, ein germanisches Volk, das von seinem Hauptkleidungsstück jenen Namen trug. Der bekanntere, umfassendere Namen des in dieser Gegend herrschenden Stamms ist — der alemannische.

Bekanntlich wurden die Alemannen zur Zeit der Merovinger und Pipininge allmählig der fränkischen Oberherrschaft unterworfen. Ein Denkmal der fränkischen Kriegszüge scheint „die Frankenstraße“ zu sein. Diesen Namen trägt heute noch eine römische Heerstraße über's Herdtfeld an die Donau, der Sinn kann aber nicht wohl sein „Straßen aus oder nach Franken“, wie hundert andere Wege mit gleichem Recht heißen könnten. Wahrscheinlicher ist, daß der Weg, auf welchem in einem entscheidenden Feldzug (vielleicht als Karlmann 742 bis an den Lech vordrang) die Franken herbeikamen, im Andenken des Volks jenen Namen behielt. Den Namen Katzenstein von den Ratten abzuleiten, ist mehr als gewagt.

Unser ganzer Bezirk gehörte einst zum „Ries“ im weiteren Sinn des Wortes, das identisch ist mit Rhätien. Dagegen der Riesgau im engeren Sinn hatte seine westliche Grenze auf dem Herdtfeld, wo er mit dem Brenzgau zusammenstieß, in welchem ausdrücklich Kuchen genannt wird. Den Riesgau verwalteten die Grafen von Dettingen, den Brenzgau die Grafen von Dillingen und beider Gerichtsgrenze lief ehemals (vgl. 29. und 30. Jahresbericht des histor. Vereins von Schwaben und Neuburg S. 125) von der Bernismündung bei Donauwörth über Oppertshofen, Amerdingen und längs des Rennwegs bis Egltingen und Dunsteltingen an die Muße (Mißwald bei Katzenstein) und zur Egau bei Dischingen, die Egau hinauf bis zur Quelle bei Neresheim, dann zu einem Brunnen bei Weilermerkingen, am Walde Dürreiß vorbei zu einem Brunnen bei Dorffen zu des Bogen Wächstein (nach einer Notiz von 1580 ein Steinhausen) bei Ruffingen, hierauf gen Hohenberg und zum Bopfinger Stock (Berg und Wald bei Hohenberg), zum Eggenbühl (jetzt Eichenbühl) und weiter über Röttingen an die Wassertraufe des Herdtfeldes, dieser folgend an den Kieselberg (Wald hinter Oberalsingen) und von da hinab nach Alen in die Kocherfurt u. s. w.

Daß (Schenken-) Stein an den Grenzen des Ries lag, eigentlich in einer Ecke, ist urkundlich ausgesprochen. Die nordwestliche Spitze des Bezirks, Balhern mit Umgebung, gehörte wohl zum Riesgau, welcher bis an den Kocher und bis Ellwangen sich ausgedehnt zu haben scheint, wie ja auch die Grafen Herrlichkeit der Dettinger ehemals bis Alen, Hüttlingen und Ellwangen reichte.

Die ursprüngliche Gaugrenze ist übrigens dadurch verwischt worden, daß die öttinger Grafen einen Theil des Brenzgaus in ihre Hand bekamen durch die Vogtei über das Kloster Neresheim. Ein

anderer Theil der gräfl. Dillingenschen Besitzungen, die Hinterlassenschaft der 1191 ausgestorbenen pfalzgräflichen Linie zu Donauwört und Lauterburg, kam an die Hohenstaufen und darum erscheinen gräfl. Dillingensche Ministerialen, z. B. die Herren von Dunstelingen, Trugenhofen u. a., eine Zeit lang auch als Reichsministerialen. Von den Hohenstaufen scheint namentlich der Bezirk von Höchstädt a. d. Donau an Bayern gekommen zu sein und zwar erhob das Höchstädter Landgericht begründete Ansprüche auf die hohe Jurisdiction bis Kagenstein, Baumgries und Hofen. Unter den dorthin gehörigen Landschranen, d. h. Gerichtsplätzen, wird auch Tomingen oder Dümzingen, d. h. Demmingen genannt.

Die Reste der Dillingenschen Grafenrechte brachte Bischof Hartmann, der letzte Dillinger Graf, an sein Hochstift Augsburg, von diesem aber wurden sie auch an Bayern 1273/77 vertauscht.

Zur Kultur des Bezirks mögen die Besitzungen des Klosters Fulda (z. B. in Bopfingen, Uzmemmingen und besonders bei Köfingen, Igenhausen und Hohenstat) beigetragen haben, weil das Kloster gewöhnlich Mönche ausschickte, um die Oekonomie der Klosterhöfe zu besorgen; das gab häufig Musterwirthschaften für die Umgegend. Doch wurden so entlegene Besitzungen allmählig veräußert oder von benachbarten Herrn an sich gerissen, im besten Falle als Lehen, wie z. B. die Dettinger Grafen später Köfingen inne hatten. Die Wohnstätte Hubatsweiler und Diepertsbuch könnten wohl ihre Anlegung den Dillinger Grafen Hubald und Diebald verdanken, jedenfalls stifteten die Dillinger Grafen das für unsern Bezirk besonders wichtige Kloster Neresheim 1095, dem Heiligen der Familie, dem Bischof St. Ulrich geweiht.

Von kaiserlichen Gütern findet sich in älterer Zeit keine Spur, erst zur Hohenstaufenzeit erscheint im Besitze dieser Kaiserfamilie Bopfingen samt Flochberg. Jedenfalls eine grundlose Phantasie ist es, daß der Oster- und Weihnachtshof von kaiserlichen Hoftagen, zu Ostern und Weihnachten ebenda abgehalten, ihren Namen haben. Oher hängt der Name mit gewissen Abgaben auf Ostern und Weihnachten zusammen.

Die Hohenstaufenschen Besitzungen zogen manchen Kriegsturm in diese Gegend im 12. und 13. Jahrhundert; vgl. VII, 3. Die Besten Flochberg, Bopfingen und Waldhausen mit ihrem Gebiet kamen in den Besitz der rotenburger Linie der Hohenstaufen (a. 1188, Stälin II, 234.) und es gehörte deswegen im 13. Jahrhundert Flochberg mit Bopfingen zur Hohenstauf'schen Präfectur Nürnberg. Diese Verbindung war im 14. Jahrhundert gelöst und Bopfingen mit Nördlingen, Dinkelsbühl, Giengen, Aalen u. s. w. gehörte zur Landvogtei Niederschwaben.

Von den Zuständen des Brenzgaus ist natürlich gar wenig

und nichts unsern Bezirk näher Betreffendes bekannt. Wir begnügen uns deswegen, von der auch andere württemb. Oberämter (Aalen, Blaubeuren, Geislingen, Gmünd, Heidenheim, Ulm, Welzheim u.) mannsfach berührenden Grafenfamilie das Wichtigste zusammenzustellen, zumal weil Stälin die Linie des Stifters von Neresheim nicht aufgeführt hat. Der erste sicher bekannte Stammvater ist:

Hubald Graf im Brenzgau, † 909.

h. wahrscheinlich eine Schwester des Herzogs Burkhard I. von Schwaben.

Ihr Sohn ist Ulrich, Bischof zu Augsburg, † 973, frühe heilig gesprochen. Zwei weltliche Söhne Mangold und Diebold pflanzten die Familie fort, deren Hauptlinie sich folgendermaßen gestaltete (vgl. Stälin I, 562. II, 654):

Graf Aribio (Mon. boic. 31. nr. 163).

Graf Hubald II. c. 1050 zu Dillingen.	Mangold I. † 1053 Stifter des Klosters Heiligkreuz zu Donauwörth.
Graf Hubald III. † 1074.	Mangold II. † 1074. Pfalzgraf.
Graf Hartmann † 1121. Stifter des Kl. Neresheim h. Erbgräfin Adelheid von Riburg.	Pflzgf. Mangold III. † 1126. Stifter des Klosters Anhausen a. d. Brenz.
Hartmann II. 1080 — † 1134.	Abilbert I. † 1151, Graf von Riburg und Dillingen.
Hartmann III. Stammvater der Grafen von Riburg † 1180.	Abilbert II. † 1170 Graf von Dillingen.
	Abilbert III. † 1214.
Graf Hartmann IV. † 1258. Stifter des Klosters Maria Mödingen 1246.	
Abilbert IV. † 1257 Ludwig † 1251.	Hartmann V. † 1286 Bischof zu Augsburg.

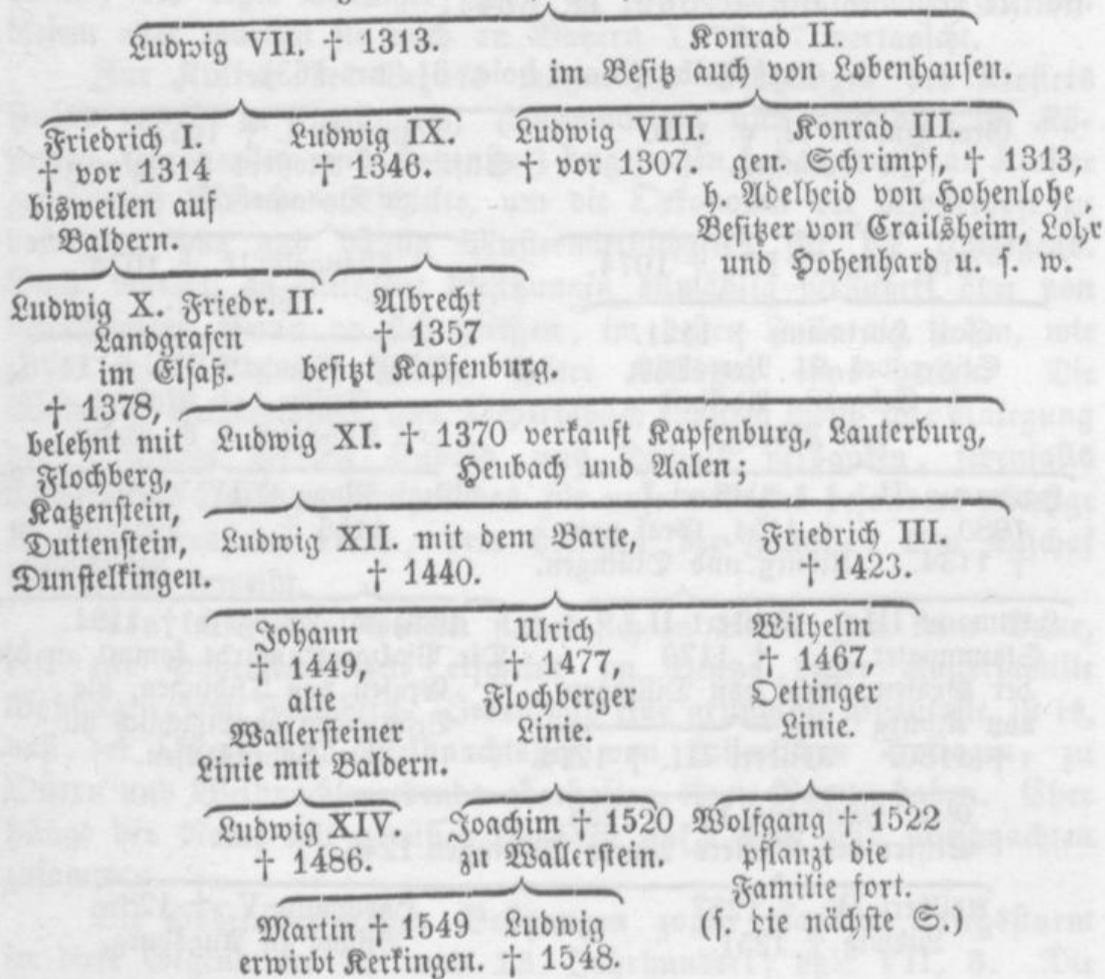
Der Bischof verschenkte den Rest der Familienbesitzungen und darunter die Advocatie über Neresheim an sein Hochstift Augsburg; 3 Schwestern waren an Graf Friedrich von Zollern, Graf Ulrich von Helfenstein, und an den Edelherrn Degenhard von Helfenstein-Gundelfingen vermählt und brachten diesen Herrn einzelne Besitzungen im Brenzgau zu, wahrscheinlich z. B. die gundelfingenschen Güter um Bopfingen.

Wichtiger noch und für unsern Bezirk bedeutamer sind die Grafen des Riesgaus, heute noch blühend als Fürsten von Dettingen.

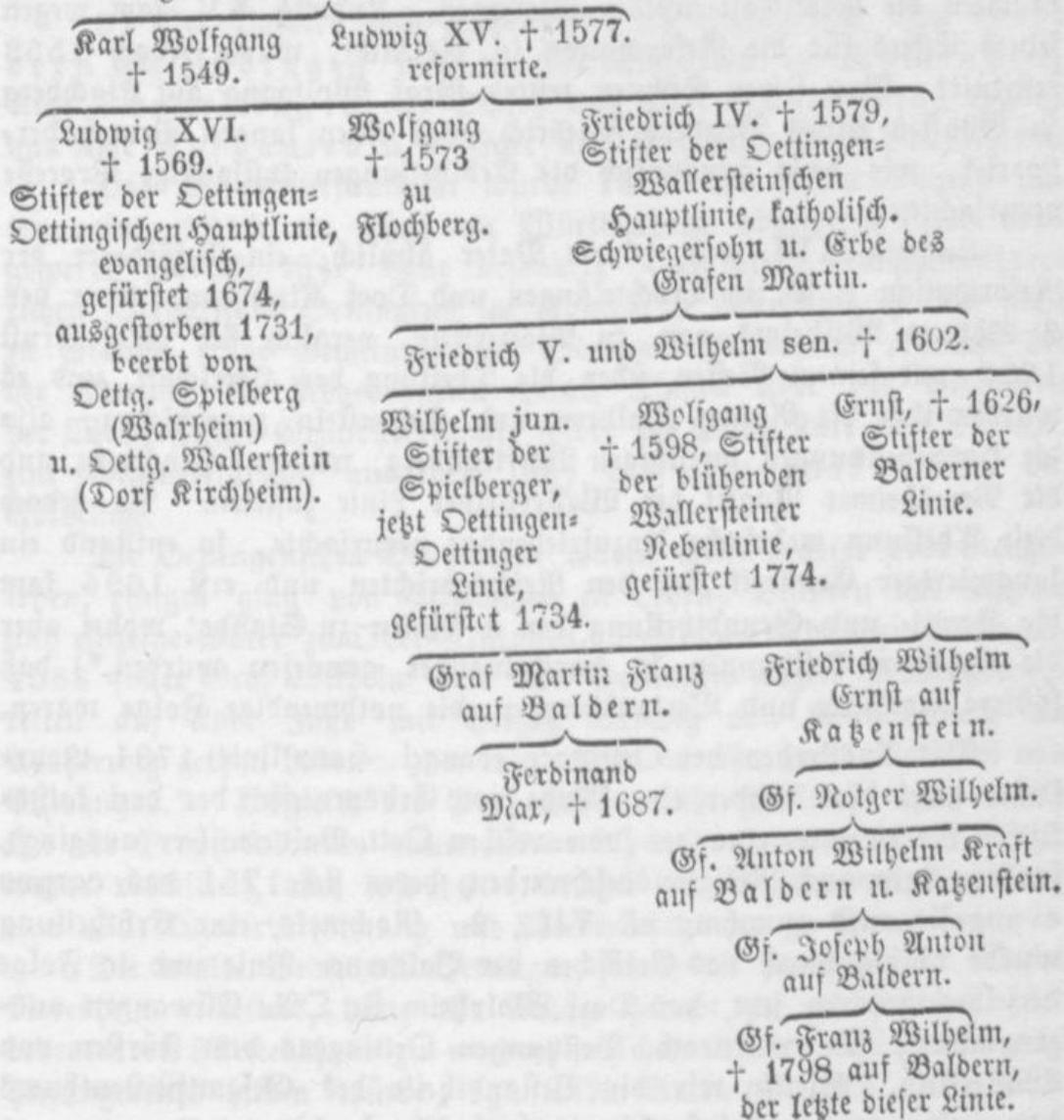
Ihre Besitzungen umfassen einen ansehnlichen Theil unseres Oberamts und etliche Gemeinden des Oberamts Ellwangen, sie greifen aber auch ein in die Geschichte der Oberämter Aalen, Gaildorf, Crailsheim. Wir halten es deswegen für nöthig, das Wichtigste über die Grafen und Fürsten von Dettingen in einer Oberamtsbeschreibung beizubringen und zwar beim Oberamt Neresheim gerade, in welchem auch die Residenzen mehrerer Speciallinien gelegen sind.

Die älteste Genealogie der Riesgrafen ist nicht ganz sichergestellt; wir beginnen daher — für unsere Zwecke genügend — mit Graf Ludwig VI. dem Stifter des Klosters Kirchheim,

Bogt von Neresheim, † nach 1273.



Graf Wolfgang zu Dettingen
geb. 1456 — † 1522.



Ludwigs XIV. Tochter verkaufte ihres Vaters Antheil an der Grafschaft an Herzog Georg in Bayern und mit Mühe konnten die Vettern, durch Kaiser Maximilians Beihilfe, denselben zurückzuerwerben, nur Baldern durfte der Herzog auf Lebenszeit behalten. Die Hinterlassenschaft wurde nach Köpfen getheilt und so bekam die Flochberger Linie zu ihrem Drittel $\frac{1}{12}$, wozu Wallerstein gehörte, die Dettinger Linie $\frac{3}{12}$, Graf Ulrich verkaufte Hohenburg und Bissingen an die Schenken von Schenkenstein, und Baldern, welches der Sohn mit Mühe wieder an sich brachte. Graf Martin, eifrig katholisch, setzte deswegen seinen gleichgesinnten Schwiegersohn, den Grafen Friedrich IV. testamentarisch zum Erben ein und es gelang diesem auch sich zu behaupten. Er nahm nun Residenz zu Wallerstein. Ein Bruder Graf Wolfgangs, Johann, war durch seine Gemahlin Graf von Condé geworden und hatte sein Vatererbe an Brandenburg verkauft,

z. B. einen Theil von Flochberg. Graf Wolfgang und Graf Joachim lösten das wieder ein. Graf Wolfgang und seine Nachkommen brachten die Grafschaft wieder zusammen. Ludwig XV. kam wegen seines Eifers für die Reformation in die Acht, wurde jedoch 1553 restituirt. Von seinen Söhnen testirte Graf Wolfgang auf Flochberg zu Gunsten seines Bruders Friedrich, was einen langen Proceß hervorrief, wie denn gewöhnlich die Erbtheilungen kostspielige Proceße verursachten.

Ludwig XVI. war, seinem Vater ähnlich, ein Beförderer der Reformation z. B. in Trochtelfingen und Dorf Kirchheim. Von den 3 Söhnen Wilhelms sen. zu Wallerstein, verglich sich Graf Ernst 1623 mit seinem Neffen über die Theilung der Herrschaft, und es wurden ihm die Aemter Baldern und Katzenstein zugeschieden, also die Hauptbesitzungen im jetzigen Württemberg, während Flochberg und die Neresheimer Vogtei der Wallersteiner Linie zufielen. Da jedoch diese Theilung mehrfache Unzufriedenheit verursachte, so entstand ein langwieriger Erbstreit bei den Reichsgerichten und erst 1694 kam die Haupt- und Grundtheilung der 3 Linien zu Stande; wobei aber die einzelnen Besitzungen so durcheinander geworfen wurden,*) daß spätere Conflicte und Vertauschungen die nothwendige Folge waren.

Das Aussterben der Dettinger evangel. Hauptlinie 1731 verursachte nicht bloß wieder eine Reihe von Erbprocessen der drei katholischen Linien unter einander (von welchen Dett.-Baldern leer ausging), sondern bald auch Religionsbeschwerden, deren sich 1751 das corpus evangelicorum annahm, cf. VII., 2. Nochmals eine Erbtheilung wurde nöthig durch das Erlöschen der Balderner Linie und in Folge derselben gehören jetzt, das Dorf Walrheim in D. A. Ellwangen ausgenommen, alle württemb. Besitzungen Dettingens dem Fürsten von Wallerstein. Stellen wir die Bestandtheile des Gesamtfürstenthums kurz zusammen, so besaß ehemals (vgl. ob. I, 5) —

I. Dettingen=Dettingen (evangelisch) 1) Stadt und Amt Dettingen zum größern Theil, D. A. Aufkirchen, D. A. Mönchsroth mit Walrheim; soweit erbte Det. Spielberg. 2) Die D.-Aemter Alerheim, Harburg, Hochhaus, das Pflegamt Klosterzimmern und das Amt Christgarten, endlich das Pflegamt Kirchheim mit dem Klosterschutz und Theil an Trochtelfingen, das erbte Det. Wallerstein.

II. Von der Wallesteiner Hauptlinie besaß 1) Det.=Spielberg: einen Theil von Stadt und Amt Dettingen und die Aemter Dürrwangen und Spielberg samt der Verwaltung Dornstatt; dazu I, 1. 2) Det. = Wallerstein die Aemter Wallerstein, Marktoffingen und

*) z. B. Dettingen-Spielberg und Wallerstein erhielten Güter und Einkünfte zu Dorf- und Weilermerkingen, Dettingen-Baldern das Schloßchen zu Dorfmerkingen und Unterhanen zu Weilermerkingen.

Thannhausen, das D. A. Neresheim mit der Klostersvogtei, Markt Hohenburg mit Bissingen und das Kastenamt Flochberg (von Det.-Balderu bestritten). Dazu kam I, 2.

3) Det.-Balderu und Katzenstein: a) Schloß und Amt Balderu mit Zöbingen und der Gerichtsbarkeit in Röttingen; Amt Dunstelingen. b) Schloß und Amt Katzenstein, Schloß und Amt Aufhausen a. d. Eger und Einkünfte zu Röttingen.

Das Gesamtfürstenthum wurde 1806 der Krone Bayern unterworfen, 1810 ein Theil an Württemberg abgetreten (was oben gesperrt gedruckt ist). Eine besondere Declaration der standesherrlichen Verhältnisse Dettingens im Königreich Württemberg kam nicht zu Stande. Die Gemeinden des Oberamts Neresheim erhoben bei der Kammer der Abgeordneten 1845 Klagen über das Verfahren der Wallersteiner Grundherrschaft, wider die Prinz Karl von Det.-W. eine Gegenerklärung ausgehen ließ; das Jahr 1848 brachte die Ablösung.

Die Dettingenschen Besitzungen waren meist allodial oder Reichslehen, einiges ging von Ellwangen zu Lehen: Balderu mit Lippach und einzelne Güter zu Ober-Riffingen, Dehlingen und Ummemmingen. 1586 sollte Graf Wilhelm sen. von Dettingen wegen Geleitsstreitigkeiten auf einer Jagd mit Herzog Ludwig von Württemberg die Aeußerung gethan haben: „der lose, nichts werthe, verlogene Pfaff von Ellwangen.“ Obgleich der Graf dessen nicht geständig war, wollte ihn der Propst feloniam causa seiner Lehen verlustig erklären. Doch wurde vermittelt, aber erst 1601 brachte der Bischof von Augsburg eine volle Wiederversöhnung und Wiederbelehnung zu Stande.

Die uralte Grafschaft Dettingen, durch die brenzgauische Vogtei Neresheim erweitert, hätte alle Anlage gehabt ein geschlossenes, sehr bedeutendes Fürstenthum zu werden, welches tief ins Württembergische hineingereicht haben würde, vgl. D. A. Malen S. 125. Die fort-dauernden Erbtheilungen, Verkäufe u. s. w. traten hindernd in den Weg und nur langsam, besonders 1495 und 1521, band man sich durch Erbeinigungen einigermaßen die Hände. Das Primogeniturrecht wurde in der Spielberger Linie erst 1695 eingeführt, in der Wallersteinschen erst im Anfang des 18. Jahrhunderts.

Die Grenzen der Grafschaft wurden 1725 gegen die Kommende Kapfenburg, Kloster Neresheim und das Herzogthum Württemberg, 1746 gegen Brandenburg = Onolzbach festgestellt, 1764 gegen Ellwangen. Innerhalb der Grafschaft war von den alten Zeiten her ein Landgericht in Ausübung geblieben, das z. B. auf der Goldberg und zu Kirchheim mannfach gehalten worden ist. Eben dadurch erhielt sich auch die Erinnerung an die alten Grafschaftsrechte und im 16. Jahrhundert entstand deswegen das Bestreben der Grafen von Dettingen, innerhalb der von ihnen vorausgesetzten Grenzen der

ursprünglichen Grafschaft ihre Oberhoheit und ausschließliche freisächliche Gerichtsbarkeit wieder in Ausübung zu bringen, was natürlich viele Streitigkeiten mit den Betroffenen (z. B. vgl. D. Amt Aalen S. 126) hervorrief. Kaiser Sigmund hatte 1419 die Grenzen des öttingischen Landgerichts umschrieben (welche auch ein Lehenbrief von 1361 angab) und den Grafen das Privilegium der Befreiung von allen fremden Gerichten, auch vom Hofgericht zu Rottweil, erteilt und Kaiser Max bestätigte das öttingische Landgericht in dem Maße wie das burggräfl. Nürnbergische, 1509 wurde eine gräfl. Dettingensche Gerichtsordnung verfaßt (also nur 1 Jahr jünger als die Bamberger Halsgerichtsordnung), um die Landschaft vor Uebel und Mißbrauch zu bewahren und soviel möglich von allen Unthaten und schädlichen Leuten zu reinigen. Eine neue Landgerichtsordnung ist 1621 entworfen worden. Gegenstände, welche vor das Landgericht gehören, sollen sein: Steuern, Zinse, Gülten, Zehnten, obrigkeitliche Schuldsachen, Acht und Executionsachen, Klagen über verzögertes Recht, Geleit, schwere Injurien, Friedensbruch . . . nebst allen in der Halsgerichtsordnung begriffenen Verbrechen; auch Erbschaftsachen und Gemeindeflagen, jedoch nicht unter 30 fl. Werth. Exemption vom öttinger Landgericht wurde selbst den Reichsstädten, namentlich Bopfingen und Nördlingen, bloß innerhalb ihrer Mauern zugestanden. Seit dem 17. Jahrhundert wurde das Landgericht nicht mehr in alter Weise besetzt (Privileg von Kaiser Wenzel, ihr Landgericht zu halten mit einem freien Herrn und 7 Rittern), sondern die Geschäfte wurden theils vom Landvogt und den gräfl. Aemtern, theils von der Regierung besorgt.

Als wichtige gräfl. Hoheitsrechte wurden in Anspruch genommen das Geleits-, Zoll- und Jagdrecht. Ueber das Geleit erteilte Kaiser Karl IV. 1367 eine erneuerte Belehnung, nach welcher es bestand auf der Landstraße von Donauwörth über Tapsheim, Balmertshofen, Neresheim, Großkuchen, Oberkochen, Aalen, Hüttlingen und zurück nach Nördlingen. Eine Hauptgeleitsstation war Köfingen, wo zur Zeit der Nördlinger Messe ein besonderer Geleitshauptmann aufgestellt wurde, früher ein adlicher Herr mit 6 reisigen Geleitsreitern. Mit der Propstei Ellwangen verursachten diese Geleitsansprüche vielen Streit, noch viel größere Zwistigkeiten aber mit allen Nachbarn verursachten die Zollansprüche, denen schon Kaiser Karl IV. theilweise entgentreten mußte. Während Dettingen seine Nachbarn sorgfältig überwachte und gegen Ellwangen klagte wegen neuer Zollstätten, gegen Bopfingen wegen Erhöhung seines Zolls u. dgl. m., richteten die Grafen eine lange Reihe von neuen Zollstellen, zum Theil mit erhöhten Ansätzen — auf, welche von den Gegnern auf einer eigenen Karte zusammengestellt worden sind. Auf jetzt württb. Boden wurden als alte und schon 1398 durch ein kaiserliches Privi-

legium berechnete Zollstationen zugestanden: Neresheim, Kößingen, Dossingen, Elchingen, Ebnat, Hülen, Alen, Zöbingen, Zipplingen; als neu und widerrechtlich wurden bestritten Stationen zu Kagenstein, Dunstelkingen, Auernheim, Großkuchen, Ohmenheim, Hohlenstein, Unter-Riffingen, Ummemmingen, Trochtelkingen, Aufhausen, Oberdorf, Röttingen, Rippach, Onatsfeld (D. A. Alen), Walrheim, U. = Schneidheim, Thannhausen u. s. w. Diese vielen Zollanforderungen erschwerten natürlich den Verkehr außerordentlich und vertheuerten die Victualien schon beim Gang auf den nächsten Wochenmarkt. Erst die württb. Verwaltung machte dem gründlich ein Ende, nachdem lange Prozesse bei den Reichsgerichten vergeblich gewesen waren. Das Jagdrecht wurde schon z. B. 1333 geübt und 1381 sprach das öttingensche Landgericht den Grafen als Landgrafen — die Jagd und den Vogel-fang zu; 1383 wurde vom Landgericht verboten zu fahen alles Wild, außer Wolf, Schwein und Eichhorn, item zu fahen Fasan, Rebhuhn und Wachtel, bei Verlust eines Daumens. Als gräfliches Regal galten alle Bergwerke.

Das Münzregal übten die Grafen von Dettingen auch und schon 1396 ist von einer Münzvereinigung der benachbarten Herrschaften und Städte die Rede. 1509 z. B. werden auch bambergische, pfalzgräfliche, markgräfliche, schwabacher, nürnbergger, donauwörther und nördlinger Münzen als cursfähig bezeichnet; auch württembergische, würzburger und ulmer Münzen waren im Umlauf.

Polizeiverbote finden sich schon in der Gerichtsordnung von 1509 z. B. gegen Lasterworte, Zutrinken u. dgl. Ein Edict gegen Hurerei ergieng 1608. Besonders fruchtbar wurde, wie überall, das 18. Jahrhundert, z. B. 1707 werden Rockenlichter verboten, es wären denn alte, ehrliche Leute dabei; 1710 eine Almosenordnung zur Aufhebung des Bettels, 1711, 15, 17 — gegen liederliche Haushälter sollen die Aemter vigiliren und Gefängniß oder Relegation anwenden; 1734 wird das Neujahrs- und Weihnachtsingen verboten, 1736 Strohdächer, 1739 der Schleifertanz, 1753 das Maizenstecken und Neujahranschießen; 1771 werden alle Kirchweihen auf einen Tag verlegt; gegen das Schmusen der Juden ergehen Warnungen u. dgl. m. Die öttinger Feuerschau mußte noch 1754 Errichtung von Kaminen befehlen wo noch gar keine sind, z. B. auch ellwangsische Unterthanen auf dem Herdtfelde. Die Einkünfte der Grafschaft bestanden aus Strafgeldern, aus Nachsteuer, Gewerbs- und Blehsteuer, Umgeld, Consens-, Schutz-, Zoll-, Weggeldern, Friedschaz für die den Gemeinden verliehenen Schutzbrieße, Forst-, Holz-, und Jagd-gefallen, Gülten, Zehnten, Hauptrecht, Sterbfall und Bestandlohn, Grundzinsen, Pachtgeldern, Brauereiertrag, eigenen Gütern, See- und Weiberbestand, Diensten u. s. w. Die Juden hatten ein jährliches Schutz- und Kopfgeld zu bezahlen.

Die Lehengüter im Dettingenschen gaben gewöhnlich $\frac{1}{20}$ oder $\frac{1}{15}$ Handlohn, bisweilen fixirt; Weglohn wurde selten bezahlt. Man unterschied: Bestklehen (von einem Anstz nicht trennbar), Feldlehen (Güter ohne einen Anstz) und fliegende Lehen (andere Objecte als Feldgüter). Hofgüter heißen zum Theil noch Huben. Eigengülten werden Gülten von eigenen Gütern genannt. Unter der Bevölkerung im Dettingenschen war ehliche Gütergemeinschaft uraltes Herkommen, durch spätere Geseze bestätigt.

Zu bezahlen hatte die Grafschaft Dettingen = Wallerstein an's Reich 1) zu einem Römermonat 236 fl., woran die Abtei Neresheim 1764 — 10 fl. 5 $\frac{1}{2}$ kr. übernahm, 2) zu einem Kammerziel 21 Rthlr. 38 $\frac{1}{2}$ kr., wovon Neresheim 4 Rthr. übernahm.

Zum Zweck der Landesvertheidigung wurde 1525 eine „Ordnung gegen Feinde“ entworfen. In den Schlössern Baldern, Wallerstein u. s. w., zu Neresheim, Dymenheim u. a. D. sollten Pechpfannen gerüstet sein, um drohende Gefahr ankündigen zu können, je nach der Dringlichkeit mit 1, 2, 3 Pfannen. Sturmleuten mit 1, 2 Glocken 1, 2 mal soll anzeigen, ob die zu „Reis und Folge“ verpflichtete Mannschaft theilweise oder ganz zusammen kommen soll.

Nach der Reichsmatrikel von 1521 und nach der schwäbischen Kreiserecutionsordnung von 1563 hatte Dettingen zu stellen:

dem Reich 45 Mann zu Fuß, 8 Reiter

zum Kreis 224 " " " 40 "

Dazu kamen noch 6 Mann bei Uebernahme einer fürstlichen Kreisstimme anno 1767. Dagegen hatte Kloster Neresheim 1764 als reichsunmittelbar 12 Mann übernommen. Dettingen = Wallerstein hatte 20 Mann, worunter ein Lieutenant, zum Regiment Württemberg = Dragoner zu stellen, 2 $\frac{1}{2}$ Reiter zum Regiment Hohenzollern, 70 Mann Infanterie zum Regiment Wolfegg, später zu den Regimentern Baden = Baden und Baden = Durlach. Das Militär wurde durch Werbung aufgebracht, welche mit Trommelschlag umherzog. — Daneben bestand eine Landmiliz aus den angesessenen Bürgern und Unterthanen, welche bewehrt sein mußten, später auch montirt, und von Zeit zu Zeit exercirt wurden.

Leicht könnte es scheinen, als ob südlich vom Fürstenthum Dettingen allmählig ein zweites Reichsfürstenthum sich gebildet habe, nämlich das Fürstenthum Taxis, dessen Wiege doch gewiß das Schloß Taxis bei Dischingen zu sein scheint. Es verhält sich aber ganz anders, denn im zweiten Theile werden wir näher hören, daß im Jahre 1819 erst der ehemaligen Burg Trugenhofen der Name Schloß Taxis beigelegt worden ist. Die Fürstenfamilie selbst stammt aus Oberitalien und ist in verschiedenen Gegenden des Königreichs angesessen. Weil aber doch das jezige Schloß Taxis den wenigstens nominellen Mittelpunkt aller taxisschen Herrschaften bildet, so wird

hier der geeignetste Platz sein, um auch über die fürstliche Familie (katholischer Confession) und deren Geschichte das Wichtigste zusammen zu stellen.

Ein edler Herr della Torre e Tassis auch Herr de Valsassina u. s. w. — Roger I. kam um's Jahr 1450 an den Hof Kaiser Friedrichs III. und legte den Grund zur Blüthe seines Geschlechts durch Einrichtung des Postwesens zunächst in den Niederlanden und in Oesterreich. Baptist von Taxis errichtete 1516 eine reitende Post von Brüssel bis Wien, sein Sohn Franzisko aber wurde von Karl V. zum Generalpostmeister der Niederlande, späterhin auch der österreichischen Erblande ernannt. Franzisko's Bruder, Leonardo I., gab den fahrenden und reitenden Posten eine zweckmäßige Ausdehnung durch ganz Deutschland und wurde vom Kaiser Ferdinand als Generalpostmeister bestätigt 1563, sein Sohn Lamoral von Kaiser Rudolf 1585. 1595, 26. Juni, hat Kaiser Rudolf den Leonhard v. Taxis zum kaiserlichen Generaloberpostmeister für's ganze deutsche Reich erhoben und seine Posten als Reichsposten benannt. Von Kaiser Mathias wurde Lamoral v. Taxis 1615, 24. Juli, für sich und seine männlichen Erben mit dem Generalpostmeisteramte des deutschen Reichs belehnt, also mit einem neuen Regal und Reichsmannlehen, das jedoch 1621 auch zum Runkellehen gemacht worden ist von Kaiser Ferdinand II., welcher dem Lamoral die deutsche Reichsgrafenwürde 1615 verliehen hatte. Sein Urenkel Graf Eugen Alexander v. Taxis wurde von König Karl II. in den spanischen, von Kaiser Leopold I. in den deutschen Reichsfürstenstand erhoben. Sein Enkel Fürst Alexander Ferdinand wurde kaiserlicher Prinzipalkommissär auf dem Reichstag zu Regensburg 1743 — † 1773 und nahm deshalb seinen bleibenden Wohnsitz zu Regensburg. In dieser Stellung folgten ihm auch Sohn und Enkel, Fürst Karl Anselm, resignirt 1797, und Fürst Karl Alexander bis zur Auflösung der Reichsverfassung 1806.

Das Reichsgeneraloberpostmeisteramt war inzwischen von Kaiser Karl VII. zu einem Reichsthronlehen erhoben worden 1744/47 und 1754 wurde Fürst Alexander Ferdinand in das reichsfürstliche Collegium eingeführt, trotz vielen Widerspruchs, mit einer Virilstimme.

Die ersten Besitzungen des fürstlichen Hauses im Umfang des jetzigen Königreichs Württemberg wurden im Neresheimer Oberamt erworben: 1727 die Herrschaft Eglingen und Duttstein mit Wagenhofen und Demmingen, woraufhin Taxis Sitz und Stimme auf der Grafenbank des schwäbischen Kreises bekam; 1734 Dischingen mit Schloß Trugenhofen; 1748/49 Balmertshofen; 1786 der von Sirgenstein'sche Theil von Dinsteltingen und Schrezheim, — vergl. diese Orte. Natürlich lag es den Fürsten ganz besonders daran, alle diese Herrschaften reichsfrei zu machen und durch Vertrag mit der Pfalz ge-

lang es auch 1773, die Herrschaft Dischingen von der ehemaligen (brenzgauischen) Landsässigkeit zu befreien. Viel bedeutendere Erwerbungen folgten bald nach. *) 1785 wurden die Herrschaften Scheer, Friedberg, Dürmentingen und Bussen um 2,100,000 fl. gekauft und vom Kaiser Josef II. zur gefürsteten Reichsgrafschaft Friedberg-Scheer erhoben 1786, wofür Fürst Taxis Sitz und Stimme auf der Fürstenbank des schwäbischen Kreises bekam; der Fürst dagegen nahm diese gefürstete Grafschaft als Thronlehen von Oesterreich. Durch allerlei Käufe wurde diese Herrschaft wiederholt vergrößert und als Entschädigung für die verlorenen Posten auf dem linken Rheinufer u. a. m. erhielt Taxis 1802/1803: das Reichsstift und die Stadt Buchau, die Abteien Marchthal und Neresheim, (die secularisirten Klöster wurden in Schlösser umgewandelt), die Klöster Salmansweiler, Ostrach und Schermerberg u. s. w., zusammen etwa 8 Quadratmeilen mit voller Landeshoheit. Diese gieng durch den Rheinbund verloren und zwar wurden die fürstl. Besitzungen theils der fürstl. Hohenzollernschen, theils der kgl. bayerischen (Neresheim-Dischingen) und württembergischen Hoheit unterworfen, die bayerische Souveränität jedoch 1810 abgetreten an Württemberg, wo die Declaration der staatsrechtlichen Verhältnisse des Fürstenthums 1819 den 8. August erfolgte. Wegen der Posten hatte Taxis mit Württemberg, wie mit verschiedenen anderen Reichsständen, besondere Verträge abgeschlossen und die Landkutschen pachtweise übernommen. 1761 wurde dieser Vertrag auf zwölf, a. 1775 auf dreißig Jahre verlängert, 1806 aber zog König Friedrich die Posten an sich. Nachdem in der deutschen Bundesakte Art. XVII. dem Fürsten von Taxis seine Posten oder eine Entschädigung dafür neu zugesprochen worden waren, gab sie König Wilhelm 1819 zurück und übertrug dem Fürsten als Erb-Mann-Thronlehen das Erb-Landes-Postmeisteramt, bis 1851 das nutzbare Eigenthum der Posten zurückgekauft wurde um 1,300,000 fl.

Die königliche Declaration über die standesherrlichen Verhältnisse des Taxis'schen Fürstenhauses erfolgte 1819.

Die fürstliche Familie selbst blüht gegenwärtig in zwei Linien, wie in den genealogischen Handbüchern des Näheren zu sehen ist.

Natürlich war auch unser Bezirk die Heimath nicht bloß von gräflichen, sondern auch von allerlei edlen und adlichen Familien. Wir dürfen wohl für gewiß annehmen, daß im 12. Jahrhundert — im Sinn jener Zeit — freiherrliche Familien z. B. auf dem Stein, zu Balbern, Flochberg und in Trochtelfingen saßen. Im

*) Kurz erwähnt sei, daß die Fürsten von Taxis auch große Herrschaften besitzen in Bayern, Preußen, Böhmen, Tyrol und im Hennegan. Alle Besitzungen sind angeschlagen auf ca. 15 Quadratmeilen mit ca. 36,000 Bewohnern.

Ganzen kennen wir jedoch wenig dergleichen edelfreie alte Geschlechter aus dem Bezirk. Dagegen liegt keine Meile jenseits der Grenze das Stammhaus einer besonders ausgezeichneten Edelfamilie im Ries, welche auch innerhalb des Oberamts Neresheim viele Besitzungen hatte und von welcher eine besondere Linie lange Zeit von der Burg Ragenstein sich nannte. Ja, es wäre sogar möglich, daß Flochberg der älteste Stammsitz gewesen ist. Deshwegen empfiehlt es sich, über diese auch sonst in Württemberg begüterte und angeesehene Familie hier das Hauptsächlichste zusammen zu stellen, — nach dem „Versuch einer urkundlichen Geschichte der Edelherren von Hürnheim“ von Dekan Bauer im 29. und 30. Jahresbericht des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg.

In der Nähe des bayerischen Dorfes Hürnheim, nordöstlich von Schweindorf, liegen die Ruinen der Burg Hürnheim (Niederhaus) und auf einem Berge jenseits des Faulenbachthals die stattlichen Bauwerke der Burg Hochhaus, während von der Burg Rauhaus, hinter Christgarten, wenige Spuren übrig sind.

Die urkundlich gesicherten Anfänge der Familie sind folgende:

Rudolf, nobilis vir de Hurnheim 1153 ff.				
Albert sen. v. Hürnheim	Rudolf II., 1210, geseß. zu Burghagel	Hartwich † 1208 Bischof zu Augsburg		
Albert jun. 1216—40. gen. vom Hochhaus.	A. Rudolf 1216 gen. vom Hochhaus.	Heinrich de Tanbach, 1224.	Walther von Feimingen.	Marquard von (Burg) Hagel.
B. Rudolf, gen. vom Rauhaus.	C. Hermann, gen. von Haheltingen.	Ulrich, geistlich.		

Die Linie von Burghagel und Feimingen berührt uns nicht näher; von dem zu Dambach bei Stöden im D. A. Ellwangen geseßenen Heinrich ist Weiteres nicht bekannt, dagegen greifen die drei Linien vom Hochhaus, Rauhaus und von Haheltingen vielfach in die Geschichte unseres Bezirks und Landes ein.

Wir geben darum einen Ueberblick über die einzelnen Linien.

A. Rudolf 1216, de alta domo oder alto castro — 1275.

Rudolf II., 1259—85. 1287 †.		Rudolf, und Rüdiger, Domherren.		Conrad I., 1262—85. 1293 †. h. Ysald v. Gundelfingen.	
Rudolf IV., 1287—95.		Conrad II. v. Hochhaus, 1287—1348.		Mangold und Siboto, 1287	
				Conrad III. v. Hurnheim, 1293—1317. 1310—17 von Herdtfeldhausen. 1310 von Hellenstein. ?	
Rudolf, Propst zu St. Moriz; Domdekan zu Augsburg, 1332—44.		Albrecht, Friedrich, Heinrich, Domherren.		Sybold, 1339—1347. ? Geistliche Herren.	

Dieser Familienzweig scheint durch Vermögenszerfall abgegangen zu sein; man wußte die Söhne nur noch in der Kirche zu versorgen und Conrad III. hatte seinen Anstz auf einer geringen Burg in Herdtfeldhausen genommen, während er die an die Hinterlassenschaft der Edelherren von Gundelfingen-Hellenstein (von seiner Mutter her) gemachten Erbansprüche gegen den Kaiser selbst nicht durchzusetzen vermochte. Von den Besitzungen dieser Linie nennen wir (als württembergische) solche in Goldburghausen, Jagstheim, Dirgenheim, Herdtfeldhausen, Elchingen und Diepertsbuch; vergl. diese Orte.

B. Rudolf von Hurnheim gen. vom Ruhenhüs o. de hirsuta domo, 1238—58; 1264 †.

Albert, 1278—1318 Johanniter D.-Commenthur.		Ulrich, 1279—1315		Hermann I. v. Hurnheim 1282—1315 gen. von Katzenstein.	
Hermann II. 1317—43 v. Hurnheim.		Herdegen I. 1318—42 v. Katzenstein.			
Herdegen II. 1351—86 v. Hurnheim und v. Katzenstein.		Jose 1351—59 v. Katzenstein Würzb. Domherr.			
Hermann III. 1379 von Hurnheim, gen. v. Katzenstein.		Hans 1379 v. Katzenstein.		Herdegen III. 1379—1406 Deutsch-Ordens?	
Georg v. Hurnheim gen. v. Katzenstein. 1400—1424, 1428 †					
Gertraud v. Katzenstein 1430—41. h. Jörg v. Weineck.					

Bestzungen dieser Linie sind bekannt (in Württemberg) zu Trochtel-
fingen, Ummemmingen, Pflaumloch, Kirchheim, Goldburghausen,
Schweindorf, Mörtingen und Altbürg, beide Merkingen, Ohmen-
heim, Dossingen, Diepertsbuch, Oggenhausen u. s. w. Dazu kommt
natürlich die Herrschaft Kazenstein mit allerlei Bestzungen im Weih-
nachtshof, Frickingen, Iggenhausen, Balmertschhofen, Hohenstatt,
Schrezheim, Dischingen, Trugenhofen, vielleicht auch Dunstelingen,
u. s. w. (vergl. diese Orte). Zu Hebsack im Remsthal wurde 1315
ein Gut verschenkt.

Unbekannt ist das Haus „die Neuburg“, auf dem Herdtfeld
gelegen, welches Herdegen III. 1406 vom Grafen Johann von
Wertheim und seiner Gemahlin gekauft hatte. Diese Gemahlin, eine
geborne Herzogin von Leck, ist durch ihre Mutter ein Nachkömmling
gewesen des Grafen Ulrich von Helfenstein c. u. Williburg, Gräfin
von Dillingen und daher stammt wohl dieses Besitzthum auf dem Herdt-
felde, auf welcher wohl ein festes Haus erst spät erbaut wurde, eben-
deswegen die „neue Burg“ genannt.

C. Hermann von Hürnheim 1238—1275, genannt von Habeltingen
(im Ries, auch Hochaltingen und Holtingen genannt).

Friedrich 1259—68 mit Konradin enthaupet.	Hermann II. 1261—† 1270.	Rudolph † 1312 Propst zu Feuchtwangen, D.-Dekan zu Augsburg.
--	-----------------------------	--

Conrad I. v. Hürnheim, gen. v. Habeltingen
1271—1311/12; 1314 †

Conrad II. 1311/12—1356
h. Otta.

Conrad III., senior
1341 Conrad mit dem
Bart, — 1364.

Conrad IV. junior
1350—97.
h. Anna v. Rechberg.

Herdegen
1367—1413.
h. Elisabeth
v. Stammheim,
Stammeltern der sog.
Bernsteiner und
mittleren Well-
steiner Linie.

Conrad V.
1367—75 †
h. Anna v.
Paulsdorf.

Wilhelm, 1397 †
h. Otta v. Geroldseck.

Conrad VI.
1397—1435.
Stammvater
der Nieder-
alsinger
Linie.

Walther I.
1408—36.
Stammvater der
ältern und jüngsten
Wellsteiner und der
Habeltinger Linie.

Das weitere über diese Linien siehe in der D. Amtsbeschreibung
von Aalen S. 153 ff. Bestzungen hatte Linie C. im bayerischen Ries,
die Rittergüter in Württemberg wurden erst später erworben. An-
sprüche auf Flügellau und Ischhofen hat Conrad II. um seiner Frau
willen erhoben, jedoch vergeblich, 1337.

Alle 3 Hauptlinien haben verschiedene Wappenbilder geführt: die vom Hochhaus drei Handsägen, auch drei Gebißstangen; die von Katzenstein eine Gans, welche späterhin mit einer gekrönten Krone auf einem dreizackigen Stein vertauscht wurde; die von Haheltingen ein Hirschgeweihe.

Ritterliche Familien (des niederen Adels) sind urkundlich nachweisbar von Auernheim, Baldern, Bopfingen, Dirgenheim, Dischingen, Dunstelfingen, Eglingen, Elchingen, Flochberg, Hohlenstein, Jagstheim, Jzlingen, Katzenstein, Kerkingen, Kirchheim, Kößingen, Merkingen, Meresheim, Ohmenheim, Pflaumloch, Röttingen, Ruffingen, Schenkenstein, Trochtelfingen, Trugenhofen, Ummemmingen, Waldhausen. Wahrscheinlich saßen auch solche Familien auf Duttenstein z. B. und auf längst abgegangenen festen Häusern, deren Namen nicht einmal sicher bekannt sind, vgl. VII., 4. B. Zahlreiche andere Geschlechter haben für längere oder kürzere Zeit Besitzungen im Oberamt erworben, z. B. die Herren Adelmann, v. Ahlfingen, Diamantstein, Ulrichshausen, Emershofen, Fugger, Grafeneck, Gundelsheim, Haß, Hausen, Horckheim, Leonrod, Schwabsberg, Sirgenstein, Stauffenberg, St. Vincenz, Bohenstein, Waiblingen, Wellwart, Westernach, Westerstetten, Zipplingen u. a. m., s. die Ortsgeschichte.

Ob die siegelfähigen, im Bezirk begüterten Nördlinger Patricierfamilien, z. B. die Proger und Lotter, auch ritterlicher Abkunft waren? ob namentlich die Dehlinger und Frickinger ursprünglich als ritterliche Dienstleute in den betreffenden Dörfern saßen? müssen wir unentschieden lassen; ebenso die Herkunft der Sauerzapf in Ummemmingen u. dgl. m.

Vereinigungen des Adels bildeten sich frühe und schon 1428 z. B. gehörten die ritterlichen Herren unserer Gegend zur Gesellschaft mit dem St. Georgenschild der Partei zu Unterschwaben an der Donau. Eben diese Vereinigung des St. Jörgenschildes bestand noch gegen Ende des Jahrhunderts und umfaßte z. B. 1488 auch die benachbarten kleinen Reichsstädte.

Im 16. Jahrhundert, nach Untergang des schwäbischen Bunds, organisierte sich die schwäbische Ritterschaft in fünf Cantone und zwar berührten die zwei an der Donau (mit Dischingen?) und am Kocher (mit Schenkenstein, Ummemmingen, Trochtelfingen, Dorfmerkingen, Dunstelfingen, Katzenstein, Trugenhofen) unsern Bezirk. Zur Aufrechterhaltung des Landfriedens hielten alle die verschiedenen Herrschaften zusammen und vereinigten sich z. B. 1490 mit Dettingen zu einer gewissen Ordnung, um Einfällen und anderen Gefahren zu begegnen, Nothilfe zu leisten u. dgl. Dabei wurden gewisse Malstätten bezeichnet, um an denselben zusammenzukommen.

Die Verwaltung der mancherlei Bestandtheile des Oberamts geschah ehemals auf verschiedene Weise. Von den mehrfachen

öttingenschen Linien hatte I. Dettingen=Dettingen ein Amt zu Kirchheim, II. Dettingen=Wallerstein Aemter zu Wallerstein, Flochberg u. Neresheim. Die Speciallinie Dettingen=Baldern hatte eine besondere Regierung zu Baldern, mit einem Kanzler, drei Hofrätthen u. s. w., eine Rentkammer mit einem Director, zwei Kammerrätthen u. s. w., ein Oberamt zu Baldern, wohin auch Böbingen gehörte, und ein Pfliegamt zu Katzenstein, wohin auch das Amt Aufhausen=Röttingen gehörte; ein Forstamt, ein Landschaftskassenamt und ein Kassenamt. Dettingen=Wallerstein ordnete später die Aemter Flochberg (nach Trochtelfingen verlegt), Baldern, Neresheim, Katzenstein — dem Oberamte in Wallerstein unter.

Ein fürstlich Taxis'sches Oberamt wurde zuerst in Eglingen errichtet (für alle Erwerbungen), später 1768 nach Dischingen verlegt als Amt „Eglingen=Dischingen“, dem auch die Erwerbungen von 1786 zugetheilt wurden. Durch die Säkularisation kam dazu ein Amt (Kloster) Neresheim. Das Königreich Bayern ließ beiden Fürsten 1806 ff. die eigene Verwaltung und die Gerichtsbarkeit in I. und II. Instanz; es bestanden Mediatgerichte zu (Stadt) Neresheim (der Justizkanzlei in Wallerstein untergeordnet), und Dischingen. Von Württemberg wurde die Patrimonialgerichtsbarkeit aufgehoben, aber durch Declaration der staatsrechtlichen Verhältnisse 1819 dem Fürsten von Taxis wieder zugestanden und dieser errichtete 1827 auf Schloß Neresheim ein fürstliches Amt und Amtsgericht für alle seine Besitzungen im Bezirk, das bis 1848 bestand.

Die Verhältnisse von Bopfingen siehe unten; die Reichsstadt Nördlingen hatte besondere Lokalgerichte zu Goldburghausen und Schweindorf. — Die Rittergüter waren zum Theil im Besitz eigener Jurisdiction gewesen, mit Stock und Galgen auch, z. B. Katzenstein, meist aber hatten sie bloß die niedere Gerichtsbarkeit und Obrigkeit, dem ötting'schen oder pfälzischen Landgericht unterworfen (vgl. oben). Die Verwaltung wurde überall durch „Bögte“ besorgt.

Die geistlichen Besitzungen im Bezirk standen auch fast alle unter ötting'scher Vogtei und das Kloster Neresheim ließ es sich endlich einen ansehnlichen Theil seiner Besitzungen kosten, um durch ihre Abtretung für den Rest die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen 1764, worauf ein besonderes Kloster-Oberamt errichtet wurde 1765. Die Besitzungen des Klosters Kirchheim wurden durch einen Pfleger verwaltet; Kloster Kaisersheim besaß die niedere Gerichtsbarkeit über seine Hinterlassenen und lag mit Dettingen häufig im Streit, weil dieses seine Hoheits- und Steueransprüche auszudehnen suchte. Das Kloster Heilsbronn hatte einst ein besonderes Amt zu Nördlingen gehabt, einen „Pfleghof“ für seine Besitzungen in der Umgegend u. a. in Ummemmingen und Trochtelfingen.

Die Besitzungen der Propstei Ellwangen bei Unterkochen ge-

hörten in dieses D. Amt; die zu Dehlingen, Aufhausen, beiden Ruffingen und Herdtfeldhausen aber gehörten in's ellwangische Amt Röchlen, späterhin Westhausen (D. A. Wasseralfingen). Diesen Theil ihrer Güter verkaufte die Propstei 1796 an Dettingen=Wallerstein, wohin sie in's Oberamt gewiesen wurden.

Die Deutsch=Ordens=Kommende Kapsenburg hatte ein Amt und eine Tresoleyverwaltung mit dem Sitze zu Lauchheim.

Für seine unmittelbaren Besitzungen hatte Bayern — der Regierung in Dillingen, später auch der Kriegs= und Domänenkammer in Ansbach untergeordnet — ein Landgericht zu Nördlingen errichtet, welchem besonders Goldburghausen, Pflaumloch und Theile von Ummemingen und Trochtelfingen zugewiesen waren; die Einkünfte erhob ein königl. Rentamt zu Nördlingen.

Württemberg bildete aus seiner ersten Erwerbung Kapsenburg ein Unteramt, dem Oberamte Ellwangen zugetheilt, und errichtete in Kapsenburg ein Kameralamt, beides für die Besitzungen und Einkünfte der ehemaligen Deutsch=Ordens=Kommende. Als aber 1810 die Abtretungen Bayerns dazu kamen, wurde ein eigenes Oberamt zu Neresheim gebildet, welchem Oberamte Ellwangen das Unteramt Kapsenburg abtrat, D. A. Malen die paar ehemals ellwangenschen Weiler auf dem Herdtfeld: Bernlohe, Simmisweiler und Beuren. Beim D. A. Ellwangen war geblieben Lauchheim mit Zubehörenden und zugetheilt bekam es Goldburghausen, Pflaumloch und Ißlingen, — doch nur, um diese drei Orte 1812 an's D. A. Neresheim zu überlassen, welches von seinem ersten Bestand an's D. A. Ellwangen abtreten mußte: Zöbingen, einen Theil von Zippingen, Lippach Finkenweiler, Lindorf und die Stockmühle. Das D. A. Neresheim, der Landvogtei am Kocher zugewiesen, kam 1817 zum Jagstkreis. Ein Unteramt bestand anfänglich zu Baldern, wurde aber nach Bopfingen verlegt 1811.

Verschiedene Veränderungen hat das Kameralamt in Kapsenburg erlitten; 1808 erhielt es einige ellwangische Orte zugetheilt (Amt Westhausen) und 1811 verschiedene Einkünfte vom früheren bayerischen Rentamte Nördlingen (Goldburghausen, Pflaumloch u.). Ein in Neresheim selbst errichtetes Kameralamt wurde schon 1811 vertheilt unter die Aemter Heidenheim, Unterkochen und hauptsächlich Kapsenburg. 1849 wurde das Landkammeramt Ellwangen aufgelöst und das Kameralamt Kapsenburg mit einigen Theilen desselben nochmals erweitert. Die Schultheißerei Jagsthausen wurde zwar 1840 dem K. A. Unterkochen zugewiesen, aber schon 1842 zurückgegeben und Ebnat dazu. Außer dem ganzen D. A. Neresheim umfaßt jetzt das K. A. Kapsenburg einen ansehnlichen Theil des D. A. Ellwangen.

An Wald kamen zu den Kapsenburger Wäldern 1810—11 2847 Morgen von Bayern an Württemberg und es wurde def=

wegen ein eigenes Forstamt zu Kapsenburg errichtet, bis 1872, unter welchem die Revierförster zu Alen, Dettenroden, Kapsenburg und Michelfeld standen. s. o.

Natürlich hatten die Grundherrschaften des Bezirks jeder Zeit ihre eigenen Forstämter und Reviere. Der Hospital zu Nördlingen stellte zu Schweindorf einen Forstwart auf.

Reichs-Postämter gab es einst 1) zu Dischingen, an der Poststraße zwischen Ulm und Nördlingen; 2) zu Hülen bei Kapsenburg, an der Straße zwischen Alen und Bopfingen, Nördlingen. Eine dritte Poststraße von Nördlingen nach Ellwangen ging durch Dirgenheim. Natürlich haben sich diese Verhältnisse durchaus geändert.

2. Kirchliche Verhältnisse.

Einer — freilich ganz phantastischen Sage nach kam Apostel Paulus auf einer seiner Reisen (von Ulm nach Regensburg ziehend!) auch nach Nördlingen, wo er dreimal predigte. Ebenso wird von Bischof Emmeran, dem Apostel der Bayern, erzählt, er habe auch zu Nördlingen gepredigt. Glaublicher ist, daß Bonifacius einmal durch diese Gegend kam, während die Sage, er habe zuerst das Nördlinger Hospital gestiftet, so haltlos ist, wie jene paulinische. Ueber die ersten Anfänge des Christenthums im O.N. Neresheim wissen wir nichts gewisses; am wahrscheinlichsten sind dafür thätig gewesen die Bischöfe von Augsburg und eifrig giengen diesen an die Hand des heiligen Bischofs Ulrich Geschlechtsgeossen, die Brenzgaugrafen „von Dillingen.“ Auch vom Ries aus und durch die Riesgrafen wird manches geschehen sein, und gewiß haben sich auch die Klöster der Christianisirung angenommen, denen in alter Zeit schon Schenkungen hier gemacht wurden, z. B. Fulda und wohl auch das benachbarte Ellwangen, wovon eine Spur bieten mag, daß ehemals von Ellwangen zu Lehen gehende Patronat der Kirche zu Auernheim u. a. Von Pfarrkirchen ist uns aus der Carolingerzeit nichts überliefert, vielmehr wird erst im 12. und 13. Jahrhundert die eine und andere genannt.

Das Kloster Fulda hat geschenkt bekommen von einer Bilihild Güter in verschiedenen Dörfern des Ries, darunter Uzmaningen. Ein Fricho schenkte in villa Kuchen & Norderenhusen eine Hube mit Zubehör; Rutnit gab proprietates in pophingen und ein Wolfoolt schenkte bona sua in villa Kesingen & Higenhusen et Hohenstat (nicht Hohlenstein), 12 mansos & 38 mancipia. Das allein ist entschieden eine Schenkung von bedeutender Ausdehnung gewesen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Fulda auch kirchliche Einrichtungen in Kößingen traf. Das Patronatrecht ebenda kam übrigens irgendwie an's Kloster Solenhofen. Auch das Kloster Reichenau

hatte Hintersäßen im Ries und auf dem Herdtfelde noch 1314 z. B., mancherlei Erwerbungen hat das Domkapitel in Augsburg gemacht (besonders Zehnten und Pfarrsäße), das Kloster Heiligkreuz in Donauwörth (z. B. in Eglingen), die Klöster Ellwangen, Lorch, Anhausen a. d. Brenz (in Auernheim) Herbrechtingen, Maria Medingen, Zimmern im Ries, Mönchsdeggingen (in Ummemmingen), Christgarten (Dorf Trugenhofen), Heilsbrunn (so in Trochtelsingen), Kaisersheim, Dörsenhofen (in Demmingen) u. a. m.

Der deutsche Orden konnte eine eigene Kommende in Kapsenburg gründen, die Johanniterkommende Kleinerdingen erwarb Güter in Ummemmingen z. B., die Deutsch-Ordens-Kommende Dettingen zu Islingen u. s. w.

Auch eine halbkirchliche Wohlthätigkeitsanstalt, der Spital zu Nördlingen, hat ansehnliche Erwerbungen gemacht, besonders in Goldburghausen und Schweindorf.

Im Bezirk entstanden — das Frauenkloster Kirchheim (s. u.) und das Mönchskloster Neresheim (s. d.), auf einem Punkte, wo der heilige Ulrich schon eine Kapelle gestiftet hatte, zur Grablege seines Vaters.

Ueber die Pfarreien des Bezirks fehlt es sehr an alten urkundlichen Nachrichten; nur Ohmenheim wird schon im 12. Jahrhundert genannt, — jedenfalls im 13. bestanden Pfarrkirchen zu Auernheim, Ballmertshofen, Bopfingen, Ebnat, Elchingen, Großkuchen, Kirchheim, Schweindorf, Trochtelsingen, Ummemmingen und Waldhausen; ein viceplebanus in Röttingen ist 1236 genannt.

Der ganze Bezirk gehörte ehemals zum Bisthum Augsburg und zum Archidiaconat Ries. Die einzelnen Pfarreien waren zugetheilt: 1) dem Kapitel Siengen*: Ballmershofen, dem Kapitel Neresheim: Auernheim, Diemingen, Dischingen, Dunstelkingen, Ebnat, Eglingen, Elchingen, Großkuchen, Kößlingen, Merkingen, Schweindorf*, Trugenhofen, Ummenheim; 2) dem Kapitel Ellwangen: Aufhausen, Bopfingen*, Herdtfeldhausen, Lauchheim mit seinen Filialen Hülen und Kapsenburg, Rüssingen, Röttingen, Trochtelsingen*, Ummemmingen, Waldhausen; 3) dem Kapitel Wallerstein: Dirgenheim, Goldburghausen*, Islingen, Kerkingen, Kirchheim*, Pflaumloch*; 4) dem Kapitel Alen: Unterkochen mit Simmisweiler und ein paar anderen Höfen auf dem Herdtfelde.

Nach der Reformation, wobei die mit * bezeichneten Gemeinden evangelisch geworden waren, wurde ein Kapitel Lauingen errichtet und demselben Diemingen, Dischingen und Trugenhofen zugetheilt, Ballmertshofen dagegen dem Kapitel Neresheim, wie auch Flochberg, ein ehemaliges Filial von Bopfingen*.

Württemberg errichtete zuerst ein katholisches Dekanat zu Lauchheim, das 1803—17 bestand und besonders auch die wallerstein=

ſchen Kapitelsorte zugetheilt erhielt 1810; bald aber wurden die ſämtlichen Pfarreien des Oberamts dem Kapitel Neresheim zugewieſen, 1817 vollends Waldhauſen, Aufhauſen, Röttingen, Kerkingen, Zylingen, Dirgenheim, Kirchheim und Pflaumloch. Nur die Filialien von Lauchheim gehören noch zum Dekanat Ellwangen. Ein beſonderes Generalvicariat für die Katholiken Württembergs iſt 1812 errichtet worden, 1827 das Landesbiſthum Rottenburg.

Daß Luther ſelbſt einmal über's Herdtfeld gekommen ſei und in Köſingen gepredigt habe, iſt eine Sage, ebenſo wahr wie die vom Apoſtel Paulus.

Die Reformation fand bleibenden Eingang in Bopfingen und ſeinem Filial Oberdorf; durch die Stadt Nördlingen in Schweindorf und Goldburghauſen, durch die Graſen von Dettingen-Dettingen in Trochtelfingen und Dorf Kirchheim; vgl. hinten Pflaumloch. — Graf Ludwig XV. war durch ſeinen Eifer für die evangelische Sache in des Kaiſers *) Aht gekommen, wurde aber nach dem Paſſauer Vertrag reſtituirt und führte nun die Reformation in ſeinem Lande durch. Er verbot allen ſeinen Pfarrern das Meſſen und die papitiſchen Gottesdienſte; ſie ſollen ſich nach der augſburgiſchen Confeſſion und nach der markgräflichen (anſbachischen) Kirchenordnung halten. Auch das Kloſter Neresheim ſuchte er — als Schirmvogt — zu reformiren und die Mönche zu verdrängen, was jedoch der Kaiſer verhinderte 1554.

In dieſer Zeit bemühten ſich auch die Pfalzgraſen von Neuburg aus in ihrem Lande die Reformation einzuführen und als hohe Obrigkeit über die Rittergüter im ſüdlichen Theil des Oberamts forderte Pfalzgraf Otto Heinrich Einführung ſeiner Kirchenordnung auch in Diſchingen und Trugenhofen 1556. Mit Mühe durften die katholiſch geſinnten Gutsbeſitzer in Eglingen und Trugenhofen einen katholiſchen Burgkaplan behalten und auch dieſen mußte Herr v. Leonrod 1580 entlaſſen. Das währte bis zur bekannten pfalz-neuburgiſchen Antireformation 1616, nachdem der Pfalzgraf ſelbſt zur Förderung ſeiner jülichſchen Erbansprüche wieder katholiſch geworden war. Auch die Herrſchaft Aufhauſen, ſo weit ſie den Herren von Gundelsheim gehörte, war von dieſem reformirt worden, bis zum Verkauf an Dettingen-Wallerſtein.

Während des 30jährigen Kriegs ſetzte Bopfingen als Patron nach Dirgenheim einen evangelischen Geiſtlichen 1632—34, und als der ſchwediſche General von Hoſkirchen die Graſſchaft Wallerſtein und Kloſter Neresheim von der Krone Schweden bekommen hatte — 1632—33, beſahl er Abſchaffung des katholiſchen Cultus

*) Dieſer berief die Ritter des Kocherviertels im Februar 1549 nach Gmünd, um über die Kaiſerl. Declaration und das Interim zu verhandeln.

und berief evangelische Geistliche, im Frühjahr 1634. Der evangelische Pfarrer zu Neresheim wurde am 5. August von Croaten erschossen und mit der Schlacht von Nördlingen hatte dieses ganze Zwischenspiel ein Ende.

Die evangelischen Grafen von Dettingen hatten in der Stadt Dettingen ein Consistorium errichtet mit einem Generalsuperintendenten über ihre 42 Pfarreien. Die öttingenschen Pfarreien unseres Bezirks gehörten auch zur Specialsuperintendentenz Dettingen, eine Zeit lang bestand aber eine Superintendentenz Trochtelfingen mit 11 Pfarreien und wieder einmal wurden unsere Pfarreien der Superintendentenz Hohenaltheim zugetheilt. Nach dem Aussterben der evangelischen Fürsten erlaubten sich die neuen katholischen Herren mancherlei Bedrückungen, so daß 1751 das corpus Evangelicorum beim Kaiser klagte — über Besetzung der Amtsstellen mit Katholiken, Einführung eines Simultaneums, Zwang die katholischen Festtage zu feiern, Praktiken um Conversionen zu erzielen, Aufstellung von Heiligenbildern, Zwang vor dem venerabile zu knien, Erschwerung des Bürgerrechts für Evangelische u. dgl. m.

Die evangelische Pfarrei der Stadt Bopfingen war ganz selbstständig; in Nördlingen bestand eine Superintendentenz für die Landpfarreien der Stadt.

Die gesamte evangelische Kirchenverfassung blieb unter bayerischer Herrschaft ungeändert, nur ist das Stadtgericht zu Nördlingen bestimmt worden zum Ehegericht für die Evangelischen der Umgegend. Die württembergische Regierung theilte die evangelischen Gemeinden des Oberamts dem Dekanat Alen zu, Nov. 1810, welches damals zur Generalsuperintendentenz Ulm gehörte, seit 1823 zur Generalsuperintendentenz Hall.

Seit der württembergischen Besitzergreifung haben sich allmählig zahlreiche Evangelische im Bezirk angesiedelt und es wurde zur Pastoration eines Theils derselben eine eigene evangelische Pfarrverwaltung zu Kapsenburg errichtet, deren Bezirk auch einen Theil des D.Amts Ellwangen umfaßt. Andere solche außerordentliche Filialisten sind nach Bopfingen, Trochtelfingen und Schweindorf gewiesen worden (dahin anfänglich die Oberamtsstadt selbst); zum Theil auch an die Pfarreien Fleinheim, Mattheim, Steinheim und Oberkochen in andern Oberämtern.

Das Schulwesen betreffend, fanden wir erstmals einen rector scholarum genannt a. 1278 in Tischingen. Das Schulthor in Bopfingen, 1357 gelegentlich genannt, setzt ein länger schon bestehendes Schulhaus voraus und 1422 war dort Schulmeister Ulrich Heynold. . . . Solche ältere Schulen dienten übrigens vorzugsweise den Bedürfnissen des katholischen Cultus und lehrten etwas Latein und Singen. Das eigentliche Volksschulwesen kam erst nach der

Reformation in Aufnahme und die evangelischen Kirchenordnungen nahmen gewöhnlich auch auf das Schulwesen Rücksicht. So war es mit der pfalzgräflichen Kirchenordnung, weshwegen wir um 1580/90 Spuren finden von Schulen zu Dischingen, Eglingen, Trugenhofen . . . Es erging eine besondere Schulvisitationsordnung. In Dettingen organisirte namentlich Graf Gottfried e. 1610—20 das Schulwesen; jede Gemeinde sollte ihre Schule haben.

Im 18. Jahrhundert wurde Förderung des Volksschulwesens fast eine Modesache bei beiden Confessionen. Das Kloster Neresheim erließ 1721 eine Schulordnung, 1751 wurde auch eine Sommerschule angeordnet, 1772 eine Visitation eingeführt. Im Dettingenschen wurde schon 1731 eine zweimalige Sommerschule angeordnet, damit die Kinder das im Winter Gelernte nicht vergessen.

Zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia ging Oesterreich mit seinem Normalschulwesen voran, ihm wurde vielfach nachgemacht. Eine Instruction für den Schulmeister der öttingenschen Stadt Neresheim von 1769 fordert: der Lehrer soll sehen auf christliche Lehre, gute Sitten, Lesen, Schreiben, Rechnen, Tonkunst und Anfangsgründe des Latein. Die Herrschaft Dettingen-Baldern erklärte 1796 bei Neuordnung ihrer Schulen ausdrücklich, daß man nicht die sogenannten Normalschulen wolle, welche täglich an Schätzung verlieren und vom Volke gehaßt werden.

Bayern organisirte das Volksschulwesen neu und führte namentlich überall Inspectionen ein, welche zum Theil noch gemangelt hatten. Mit dem Uebergehen an Württemberg trat die dortige neue Schulgesetzordnung von 1810 in Kraft und es wurden Schulinspectorate zu Dorfmerkingen und Lauchheim errichtet, weil man da geeignete Männer fand. 1819 ist der jetzige katholische Schulinspectionsbezirk gebildet worden, zu dem noch Islingen kam 1821. Die evangelischen Schulen waren dem Dekanat Aalen zugetheilt, neuestens einer eigenen Bezirksschulinspektion, gegenwärtig mit dem Sitz zu Bopfingen.

Zu Neresheim und Bopfingen sind Realschulen gegründet worden. Ein Lyceum, das 1804 vom Fürsten Laris in Neresheim errichtet worden war (Gesetze und Vorschriften für das Lyc. Carolinum zu Neresheim", gedruckt Buchau 1805), wurde schon 1806 wieder aufgehoben.

Von den Israeliten im Bezirk mag hier auch noch die Rede sein. Wahrscheinlich saßen für unsere Gegend die ersten Juden in Nördlingen. 1331 erhielt Graf Ludwig von Dettingen ein — wiederholt bestätigtes — Privilegium: Juden in seinem Lande zu haben und nach einem Privileg von 1388 soll Niemand die in der Grafschaft Dettingen angesessenen Juden vor andere Gerichte laden. Es saßen öttinger Juden in Wallerstein, Neresheim, Pflaumloch und

Oberdorf; die Schenken von Schenkenstein nahmen solche auch in Aufhausen auf. Ueber alle Juden in der Gegend war ein jüdischer Hochmeister gesetzt zu Nördlingen, mit kaiserlicher Gerichtsbarkeit, z. B. 1487.

Auch in Bopfingen scheinen Juden gewesen zu sein, weil die Stadt 1402/03 Judensteuer zahlte, sie wurden wahrscheinlich bald wieder verjagt. Das geschah auch zu Nördlingen 1510 und diese Stadt erwirkte jetzt vom Kaiser ein Privileg, daß fortan für ewige Zeiten auch in der Grafschaft Dettingen kein Jude aufgenommen werden solle ungefähr zwei Meilen Wegs um Nördlingen. Das hätte die oben genannten Orte auch betroffen und wirklich wurde auch den Juden befohlen, zwischen jetzt (29. April) und St. Michelstag mit ihren Leuten, Hab und Gut wegzuziehen. Beim Befehlen blieb's.

Den Juden besonders feind war die Propstei Ellwangen. Sie verbot ihren Unterthanen allen Handel mit Juden und da und dort confiscirte man diesen ihre Waren. Selbst in die Erblichensbrüese der Unterthanen wurde die Bedingung aufgenommen, sich in keine wucherischen Händel mit Juden einzulassen. Im Dettingenschen dagegen durften sie Häuser und Güter besitzen, Manufacturen einrichten u. s. w. Sie standen unter dem Stadt- und Land-Rabbiner zu Dettingen. Das jährliche Schutzgeld betrug 1—12 Gulden, neben den gewöhnlichen Steuern für Grundbesitz und Gewerbe.

Unter Württemberg wurde in Oberdorf ein Rabbiner aufgestellt; Synagogen sind ebenda und zu Pflaumloch und Aufhausen.

3. Besondere Schicksale und Ereignisse.

Aus älteren Zeiten ist uns keine wichtige Begebenheit überliefert; auch die Einfälle der Ungarn (zwischen 950—52) auf dem Herdtfeld sind bloß Sage.

Zuerst in den Kämpfen der Hohenstaufen mit ihren Gegnern wird unserer Gegend ausdrücklich gedacht und zwar soll das Kloster Neresheim 1126 von Herzog Heinrich dem Welfen und seinen Bayern verbrannt worden sein. 1150 (nicht 1139/40) belagerte Welf VI. Flochberg und wurde da von König Konrads Sohn, Heinrich, den 8. Februar geschlagen. — Während der Kämpfe König Konrads IV. stand Kloster Neresheim mit seinem Patron, dem dillingenschen Grafen Hartmann, Bischof zu Augsburg, auf päpstlicher Seite und wurde 1246, 47 und 48 geplündert und verbrannt und die Umgegend verwüstet.

1258—60 hatte dieselbe Gegend viel zu leiden im Streite des Klosters mit Graf Ludwig von Dettingen; fast hundert Jahre später, 1353, entbrannte wieder eine Fehde des Klosters mit dem Grafen

Albrecht von Dettingen, welcher den Abt gefangen nahm; in einer Fehde des Schenken von Wittislingen mit dem Kloster 1375 wurden Stetten und Kuchen verbrannt.

Im Kriege Karls IV. gegen Graf Eberhard von Württemberg 1360 versammelte der Kaiser das Aufgebot der Umgegend zu Bopfingen den 22.—24. August, und zog dann weiter nach Aalen.

1418—20 lag Nördlingen in Fehde mit Dettingen und wurde namentlich aller Verkehr mit der Stadt gesperrt.

1419/20 entbrannte eine Fehde zwischen Herzog Ludwig von Bayern und den Grafen von Dettingen, wobei 17. März 1420 Aufhausen auf dem Herdisfelde, 19. März beide Kuchen von den Bayern verbrannt, Dossingen, Ohmenheim, Schweindorf und andere Orte verwüstet wurden.

Im großen Städtekrieg 1448—50 zog Markgraf Albrecht von Brandenburg gegen Ende des Jahrs 1449 über Neresheim und Bopfingen wurde von Flochberg aus beschossen.

Herzog Ludwig von Bayern überzieht 1462 die Grafschaft Dettingen und besetzt 20. April Neresheim, muß sich aber bald wieder zurückziehen.

1487—88 berührte die öttingensche Fehde mit Herzog Georg von Bayern auch unseren Bezirk. Doch schonte dieser das Kloster Neresheim.

Im Bauernkrieg erhoben sich auch die öttingenschen und nördlinger Bauern; ein Lager war bei Demmingen, wurde aber 11. April 1525 ins Jagstheimer Holz bei Kirchheim, bald aber wieder nach Demmingen verlegt. Eytel von Westernach auf Trugenhofen hatte sich den Bauern angeschlossen und der Kaplan Johann Anhauser von Auernheim war einer der Anführer.

Im Schmalkaldischen Krieg kam der Landgraf von Hessen im Juli und August 1546 durch unsere Gegend, belagerte Wallerstein, brandschatzte das Kloster Neresheim u. s. w. Am 13. Oktober rückten die Verbündeten von Nördlingen aus über Dischingen nach Ballmertshofen und am 14. nach Siengen. Nach Trennung der Verbündeten besetzte der Kaiser 24. November Siengen und seine Truppen durchstreiften plündernd die Gegend, nachdem vorher schon beide Theile geplündert und Requisitionen gemacht hatten. So war eine spanische Streispartie den 14. November nach Ohmenheim gekommen, gegen welche die Bauern sich zur Wehr setzten und in die Kirche retteten, wo aber die meisten niedergemacht wurden. Der Kaiser selbst zog am 25. November über Neresheim, wo er im Kloster übernachtete, nach Bopfingen und Nördlingen.

1552 Markgraf Albrecht von Brandenburg und nachher Kurfürst Moriz von Sachsen zogen übers Herdisfeld; das Kloster Neres-

heim und die ganze Gegend litten viel von Plünderung und Contributionen.

1565 wegen eines Jurisdictionstreits überfielen die Grafen von Dettingen mit 200 Mann Katzenstein und hieben 17. September den dortigen Galgen um.

1566 waren der sogenannte Lerchenkrieg und 1569 wieder eine Fehde zwischen Nördlingen und den Grafen von Dettingen nicht ohne Einfluß auf unsern Bezirk; z. B. wird die Nördlinger Walkmühle bei Trochtelsingen abgegraben.

1581 wurden die öttingenschen Unterthanen aufgeboten zu einem Zug gegen Unterkochen wegen Jurisdictionstreit mit Ellwangen; 1597 gabs ein Gefecht bei Pflaumloch zwischen Nördlingen und Graf Wilhelm von Dettingen, wegen der Pfarrbesetzung in Pflaumloch.

Die unseligen Zeiten des 30jährigen Kriegs fielen auch auf unsern Bezirk*) mit aller Schwere. Schon 1619, 1620 ff. gabs Durchzüge von Soldaten verschiedener Herren und so wieder alle Jahre von 1627—32. Im Jahr 1626 waren Croaten, Ungarn, Böhmen und Welsche dagewesen und alle hatten schlimm gehaust. 1632 wurden zuerst für Tilly Contributionen plündernd eingetrieben, im Mai kamen Schweden, welche die Kommende in Kapfenburg und viele Kirchen ausplünderten.

Die Grafschaft Wallerstein erhielt Generalmajor Lorenz von Hofkirchen geschenkt (dessen Gemahlin eine Gräfin von Dettingen war) samt dem Kloster Neresheim, und 1633, 3. März, ließ sich der neue Landesherr huldigen (bis 1634).

Wiederum die Schweden bedrückten 1633 die Gegend und 1634 concentrirten sie sich auf dem Herdtfelde, um das von den Kaiserlichen belagerte Nördlingen zu entsetzen. Herzog Bernhard von Weimar lagerte auf dem Breitwang bei Bopfingen, Feldmarschall Horn stand bei Dischingen, zwischen durch suchten aber auch kaiserliche Streifcorps die Gegend heim, z. B. 5. August, ein Haufen Croaten das Kloster Neresheim. Nach der Schlacht von Nördlingen, 27. August bis 6. September, wurde ein großer Theil des schwedischen Heergeräths bei Bopfingen erbeutet und auf dem Herdtfeld fielen noch etliche Scharmügel vor zwischen den Flüchtigen und ihren Verfolgern, voran Croaten. Goldburghausen, Trochtelsingen, Ummemingen, Schweindorf und andere Orte wurden angezündet, Pflaumloch fast ganz eingeäschert.

Im Jahr 1646 zog ein französisches Heer über das Herdtfeld und 1648 zog das französisch-schwedische Heer unter Turenne und Wrangel auch über das Herdtfeld gegen die Bayern. Bei dieser

*) Durch Aufzeichnungen eines Pfarrers Baumann in Nüßlingen und in einem Tagebuch des Klosters Neresheim hat man genauere Kunde.

Gelegenheit wurden die Schlösser Flochberg und Katzenstein zerstört, Elchingen verbrannt, das Kloster Neresheim geplündert. Als Abt Meinrad 1649 wieder nach Neresheim kam, fand er das ganze Herdtfeld fast als Einöde, die Dörfer fast verlassen, die Acker unbebaut; mit noch einem Religiösen mußte er selbst mit Was seinen Hunger stillen! Aber schon vom Jahre 1634 heißt es: Die wenigen Menschen sahen vor Hunger und Schwachheit fast nicht mehr wie Menschen aus, fingen Katzen und Hunde aber auch Luder nahmen sie reisenderweise, suchten Wurzeln und Gras zur Nahrung u. dgl. 1660 ist die Rede von dem „noch nicht halberbauten Herdtfeld.“

Die Jahre 1673, 1677 — 82 brachten wieder viele Durchmärsche, Fouragirungen und Lieferungen; zu einiger Sicherung wollte Dettingen 1682 einen bewaffneten Gemeindeauschuß bilden lassen.

Im Franzosenkriege a. 1688 zog General Feuquiére von Nördlingen her nach Dillingen durch den Bezirk überall brandschatzend. 1692—93 gab's wieder mancherlei Quartiere und eine bedeutende Aushebung.

Im spanischen Erbfolgekrieg zog Mai 1703 der kaiserliche Feldmarschall Styrum über das Herdtfeld nach Ulm; nach einem verlorenen Gefecht kam er zurück bis Nördlingen 28. Sept. und von da über Kirchheim und Bopfingen nach Wasseralfingen (18. October) u. s. w.

Der sächsische General von Schulenburg zog von Nördlingen (8. Oct.) über Neresheim nach Heidenheim u. s. w. Beides natürlich nicht ohne vielfache Belästigung der Umgegend, wozu noch Streifzüge der Franzosen in Ulm kamen (1703 u. 1704). Diese setzten sich in Katzenstein fest und trieben aus der Umgegend Contributionen ein, was zu Baldern einen kleinen Aufruhr veranlaßte. Der wallersteinische Oberamtmann Freihammer nämlich hatte eine Extrasteuer zum Theil durch Dragoner eintreiben lassen, um die französische Contribution zahlen zu können, weil aber das Geld nicht abgeliefert wurde, so fiel eine französische Streifpartie 20. Januar 1704 in Aufhausen ein, verbrannte ein Haus, plünderte und führte fünf Einwohner fort mit der Drohung, wenn das Geld in drei Tagen nicht komme, Röttingen zu verbrennen. Nun wollte in diesen Tagen Oberamtmann Freihammer nach Dünkelsbühl flüchten mit der herrschaftlichen Kasse und die Bauern von Aufhausen, Röttingen, Baldern, Zöbingen rotteten sich deswegen zusammen und forderten vorher Auslieferung der Contribution oder eine Quittung über deren Ablieferung. Mit Mühe zwangen sie 700 Gulden heraus, zu welchen nochmals 400 Gulden zusammengeschossen werden mußten. Der Oberamtmann aber peinigte nachher die Bauern wegen dieses „Aufruhrs“ mit Untersuchung und Gelderecutionen durch Dragoner.

Im Juni 1704 kamen die verbündeten Heere in die Gegend

und 30. Juni auf 1. Juli hatte Herzog Marlborough sein Hauptquartier zu Ballmertshofen; englische, holländische, dänische, preussische und sächsische Truppen lagen im Bezirk. Einquartierung brachten auch die folgenden Jahre, besonders 1707 ff.

1721 regte wieder einmal ein Streit zwischen den Grafen von Dettingen und der Stadt Nördlingen die Gegend auf durch Verhinderung des gewohnten Verkehrs mit der Stadt.

Im österreichischen Erbfolgekrieg marschirten 1741 Ende Augusts die Franzosen unter Marschall Belleisle von Aalen über Bopfingen nach Nördlingen u. s. w. Umgekehrt zog 1743 ein Theil der kaiserlichen Armee unter General von Thüngen über das Herdtfeld aus dem Ries nach Aalen u. s. w. 1744 kam ein österreichisches Armeecorps durch Neresheim und dabei der Prinz von Baden und Prinz Karl von Lothringen. Im Oktober reiste auch Kaiser Franz selbst dieses Wegs, auf welchem 1745 viele gefangene Franzosen abgeführt wurden.

Im siebenjährigen Krieg drangen preussische Streifcorps 1762 bis aufs Herdtfeld vor, weiterhin aber gabs nur Durchmärsche z. B. 1771, 1786 und seit 1791 alle Jahre, bis 1796 wieder einmal die Franzosen in die Nähe kamen. Erzherzog Karl übernachtete auf seinem Rückzug vor General Moreau den 2. August in Neresheim und ging 3. August nach Nördlingen, während Fürst Liechtenstein Oberdorf, Bopfingen, Michelfeld, Trochtelfingen u. s. w. besetzt hielt und ein anderes österreichisches Korps bei Ohmenheim stehen blieb und 4. August unter Feldmarschalllieutenant Hoge wieder vorrückte. Es gab nun Gefechte bei Bopfingen und Kirchheim, bei Neresheim und Kazenstein, in Folge deren schließlich die Oesterreicher zurückgingen, während die Franzosen unter General Desaix zwischen Dunsteltingen, Neresheim und Bopfingen sich aufstellten 8—9. August. Am 10. gabs ein Gefecht bei Eglingen, am 11. eine Schlacht. Neresheim, Osterhof, Eglingen, Friedlingen, Dunsteltingen, Disingen, Köstingen, Schweindorf, Dorfmerkingen, Trochtelfingen u. a. wurden vom Kampfe berührt, welcher am heftigsten wüthete zwischen Trugenhofen und Dunsteltingen, das von Granaten in Brand geschossen wurde. Die Generale Moreau und St. Cyr übernachteten in Kazenstein. Weil sich aber die Oesterreicher am 11. zurückzogen, so hörte der Bezirk auf, Kriegsschauplatz zu sein.

Doch schon 1800 wurde er es wieder. Feldmarschall Kray zog sich vor General Moreau zurück über Heidenheim und Neresheim nach Nördlingen, den 22. Juni ff. Die Nachhut hatte bei Bopfingen am 23. ein Gefecht und kämpfte noch einmal den 24. bei Bopfingen, wo General Ney im Kanzleigebäude sein Hauptquartier hatte. Ein anderes Gefecht fand bei Trochtelfingen und Pflaumloch statt. Die Franzosen hielten die Linie von Neresheim, Ohmenheim und beiden Rissingen besetzt.

1805 zog Kaiser Napoleon selbst mit seiner Garde u. s. w. über das Herdtfeld gegen Ulm; von daher kam Feldmarschalllieutenant von Werneck mit etwa 8000 Mann über Oberkochen und Ebnat nach Neresheim, den 17. Oktober, wo seine ermatteten Truppen von den Franzosen angegriffen wurden. Ein Theil der Oesterreicher mußte sich bei Ohmenheim, andere bei Trochtelfingen, den 18. Okt., und — mit vielen Bagagewägen — nach einem letzten Kampf bei Bopfingen ergeben. Im November kam nochmals ein kleines Korps österreichischer Cavallerie über Neresheim, das sich abenteuerlich vom Allgäu aus nach Böhmen retirirte.

Besonders bedeutungsvoll für die einzelnen Bestandtheile des Bezirks waren die Säcularisation und Mediatisirung 1802 und 1806 und die Uebergabe von Bayern an Württemberg 1810. König Friedrich besuchte im Juli 1811 die neuen Landestheile.

Vom Herdtfeld stammen ein paar Künstlerfamilien; von Großkuchen die Maler, Kupferstecher und Lithographen Mettenleiter, von Dorfmerkingen die Hofmusiker Beerhalter. Ein Bopfinger Kind war G. M. Haack, geschickter Porträt- und Historienmaler, geb. 1632, dessen Gemälde namentlich zu Bopfingen verbreitet sind; dann Dr. Johann Daniel Herrenschmied, Theologe und geistlicher Dichter, Professor und Mitvorstand am Waisenhaus in Halle, geb. 1699, gest. 1769. Auch des mythischen „Selbfüblers“ aus Bopfingen wollen wir nicht ganz vergessen; sind ja doch die sieben Schwaben in der deutschen Welt allberühmt.

Von Naturereignissen sei eines am 18. Mai 1733 verspürten Erdbebens gedacht und eines großen Rings um die Sonne, welcher zur selben Zeit gesehen wurde. Vorangegangen war eine so große Kälte, den 17. Mai, daß Obst und Roggen erfroren.

4. Alterthümer. *)

A. Römische.

Der Oberamtsbezirk liegt ganz innerhalb der römischen Grenzlinie (*limes transdanubianus*), die etwa zwei Stunden von der nordwestlichen Grenze des Bezirks entfernt vorbeilief. Ueberdies zieht die römische Konsularstraße durch denselben (s. hier. Paulus, Erklärung der Peutinger Tafel).

Schon aus diesen Gründen ist anzunehmen, daß ein bedeutendes Straßennetz und verschiedene römische Wohnplätze im Bezirk bestanden,

*) Schätzenswerthe Beiträge verdanken wir dem früheren, unter dem Vor-
sitz des damaligen Oberamtsrichters Bazing, in Neresheim gegründeten
Zweigverein des Württembergischen Alterthumsvereins.

was sich auch durch viele oft noch sehr kenntliche Reste nachweisen läßt. Die bis jetzt aufgefundenen römischen Straßen sind:

1) Die Konsularstraße, die röm. Hauptheerstraße von Windisch (Vindonissa) nach Regensburg; sie kommt von Alen her, zieht zwischen Simmisweiler und Brastelburg hindurch nach Michelfeld (unter dem Namen alte Heerstraße), von da die Schlucht hinab nach Aufhausen, von hier über (Bopfingen) Oberdorf, von wo sie auf der Landstraße weiterläuft bis Kerkingen, und von da immer nördlich bis zur Oberamts-grenze, um im Oberamt Ellwangen fortzusetzen.

2) Die auf große Strecken noch wohlerhaltene, von Heidenheim über Mattheim herkommende, zieht östlich an Steinweiler, westlich von Stetten, und östlich von Elchingen vorüber, schnurgerade gegen Norden; von Elchingen schlägt sie eine etwas nordöstliche Richtung ein und zieht gerade nach Michelfeld, wo sie sich mit der obengenannten vereinigt.

3) Die von Faimingen herkommende, die nach der Sage der Teufel geflastert haben soll, gerade nordwärtsziehende Römerstraße tritt bei Trugenhofen in den Bezirk, läuft östlich an diesem Ort vorüber, zwischen Kazenstein und Dunstelingen hindurch, östlich an Fridingen vorbei und wendet sich von da in schnurgerader nordwestlicher Richtung über Hohenberg und durch eine Seitenschlucht nach Aufhausen; Hohlenstein und Dehlingen bleiben östlich; die Straße ist noch auf große Strecken wohlerhalten und hat den Namen Frankenstraße.

4) Von ihr zieht sich, die nördliche Richtung fortsetzend, von Fridingen an eine weniger gut erkennbare nach Trochtelfingen, und von da immer nördlich, wieder besser zu erkennen, über den Heerhof nach Kirchheim, Wessingen und weiter an den Limes.

5) Eine röm. Straße von Nördlingen über Baldingen berührt den Bezirk östlich von Dirgenheim und läuft nach Zipplingen.

6) Eine römische Straße von Bopfingen über Osterholz nach Pflaumloch und Nördlingen, um den Thalweg im Egertal zu umgehen.

Eine „alte Straße“, die jedoch nicht als entschieden römisch nachzuweisen ist, läuft von Steinweiler nach Dossingen, östlich an Weilermerkingen und Dehlingen vorüber gegen Ummemmingen, es ist dieß die alte Heidenheim-Nürnberg-er Straße; eine andere zog als Heerweg, Heuweg, über Stetten nach Dossingen, wo sie eine Strecke weit auf der vorhingenannten fortzieht, dann am Hungersbuck die Frankenstraße kreuzend und von hier aus vielleicht auf der Landstraße fort an Altenbürg vorbei nach Hohlheim und Nördlingen. Die von Faimingen herziehende, an Hohenmenningen vorbeigehende, Römerstraße lief wahrscheinlich unter dem Namen grasiger Weg über Niesitz und Ebnet gegen Alen. Vielleicht zog auch von der Heidenheim-

Bopfinger Straße eine römische Straße von Michelfeld über den Bildwasen auf die Höhe westlich von Röttingen gegen Baldern.

Vermuthlich ist auch die Straße von Alen über Westhausen, Lauchheim, Bopfingen nach Nördlingen schon von den Römern angelegt worden, als der nächste Verbindungsweg zwischen dem Kocherthal und dem Ries.

Von Kößingen nach Forheim führt der sog. Weinweg, eine alte Straße.

Von den im Bezirk bis jetzt entdeckten römischen Wohnplätzen ist in erster Linie zu nennen:

Bopfingen mit Oberdorf, wo schon der sich entwickelnde Straßenknoten eine Niederlassung von Bedeutung bekundet, nach den neuesten Forschungen das auf der Peutinger Tafel angeführte Opie (siehe hierüber wie über die einzelnen anderen Funde im Bezirk die betreffenden Ortsbeschreibungen). Ferner $\frac{1}{4}$ St. südlich von Baldern, auf der sogen. vorderen Heide, und beim Blankenhof, dann bei Ballmertshofen, Dirgenheim, Dorfmerkingen, bei Elchingen, Kerkingen, Kirchheim, Kößingen, Trugenhofen, Ummemmingen, und eine nördlich vom Spf beim Munkenthal.

Vermuthliche Wohnplätze waren bei Stetten auf dem Birlicht, bei Frickingen, Ebnat, Ohmenheim, in Röttingen und Trochtelfingen.

Von Bildwerken und Denksteinen fand man bei Baldern drei Bildwerke, worunter einen Mars, dann ein Mitrasdenkmal bei Ballmertshofen, und einen röm. Denkstein bei Kirchheim.

Ferner fand man eine 3" hohe Bronzestatuetten eines Merkur beim Munkenthal, einen Meilenstein zwischen Oberdorf und Meisterstall, römische Münzen bei Auernheim, Baldern, Dorfmerkingen, Großkuchen, Katzenstein, Kerkingen, Kößingen, Oberdorf, Goldburghausen, Kapsenburg, Kirchheim, Weilermerkingen und sonst im Bezirk.

Zu der Vertheidigung des Albrandes durch die Römer gehören ohne Zweifel die Verschanzungen auf dem sog. Schloßle bei Aufhausen, und bei Michelfeld; gewiß waren auch die Punkte Kapsenburg und Flochberg, und als vorgeschobene Posten Spf und Hohen-Baldern von den Römern militärisch besetzt. Weitere Schanzen, deren Ursprung vermuthlich römisch ist, finden sich auf der Burg bei Auernheim, auf dem Buchberg bei Dunstelkingen und die viereckige Schanze bei Jartheim; die ursprüngliche Anlage der Wasserschlösser bei Bopfingen, in Röttingen und Trochtelfingen, ist wohl auch auf die Römer zurückzuführen.

B. Deutsche.

Von altgermanischen Ueberresten ist in erster Linie zu nennen der auf dem Spf angelegte Ringwall mit seinen Gräben, Vorschützen

und Laufgräben; wohl zugleich eine Opferstätte. Eine ähnliche Anlage bestand auf dem Goldberg bei Goldburghausen.

Die altgermanischen Grabhügel (Hügelgräber) sind sehr zahlreich vertreten sowohl auf dem Herdtfeld als auch im nördlichen Theil des Bezirkes. Die bis jetzt bekannt gewordenen und zum Theil geöffneten liegen bei Auernheim, im Gemeindewald Hölzbuck mehrere Hügel, einer bei Bopfingen bei der Edelmühle, jetzt abgetragen, einer im Birkhäuhe bei Duttenstein, Markung Demmingen, 10 bei Dischingen im Gemeindewald, einer auf der Markung Dorfmerkingen, und einer auf der Höhe von Dossingen, einer bei Dunstelingen am Buchberg, auf der Markung Ebnat, 16 bei Niesitz, 3 bei Diepertsbuch, einer auf der Oberamts-grenze, und einige jetzt abgetragene im Ort selbst, 3 im Heiligenwald bei Elchingen, gegen 20 auf der Markung Großkuchen, auf dem Bückelshau bei Meisterstall (Kerkinger und Oberdorfer Markung) einst gegen 60 Hügel; endlich viele bei Unter-Riffingen und bei Waldhausen und zwei jetzt eingeebnete bei Trochtelsingen. (Ueber die Funde in einzelnen Hügeln u. s. w. siehe die Ortsbeschreibungen).

Gräber aus der allemanischen (fränkischen) Periode, sogen. Reihengräber, wurden entdeckt bei Neresheim auf den Fluren „auf den Gräbern“ und „Lodtenacker“; auf der Burg bei Auernheim, unfern des Bopfinger Bahnhofes, in Kößingen, auf dem Reistenbühl bei Ohmenheim, und bei Röttingen.

Von Schlössern, Klöstern, Burgen, Burgruinen und Stellen ehemaliger Burgen, Schanzen u. s. w. finden sich im Bezirk:

1) Ganz oder zum größten Theil erhaltene Schlösser, Burgen, Klöster: das Schloß Hohen-Baldern, das Schloß in Ballmertshofen, das Jagdschloß Duttenstein, das Schloß in Eglingen, die Burg Kazenstein, Schloß Kapfenburg, das Kloster Kirchheim, Schloß und Kloster Neresheim, zwei Schlößchen in Trochtelsingen, Schloß Laris, drei Schlößchen in Ummemmingen.

2) Größtentheils oder ganz abgegangen sind folgende Burgen, Schlösser, Klöster, Schanzen:

Auf der Markung Neresheim die sog. Burg.

„ „ „ Auernheim die Burg.

„ „ „ Aufhausen die Burgruine Schenkenstein und das sog. Schlößle; ferner ein abgegangenes Schlößchen im Ort.

„ „ „ Ballmertshofen die St. Gotthardskapelle.

„ „ „ Bopfingen der Burgstall der Herren von Bopfingen.

„ „ „ Demmingen die alte Burg.

„ „ „ Dirgenheim das ganz verschwundene Schloß im Ort.

„ „ „ Dischingen, auf dem Eisbühl eine abgegangene Burg, bei den 14 Nothhelfern die sog. Knol-

- lenburg, im Wald Ohrberg eine Schanze; auf dem Mühlberg soll ein Kloster gestanden sein; bei dem Hochstatter Hof ein mit Graben umgebener Hügel.
- Auf der Markung Dorfmerkingen ein Wöllwart'sches Schloß im Ort, auf der Burghalde eine Burg der Herren von Wöllwart, in Hohenlohe Reste einer Kapelle.
- " " " Flochberg die Burgruine Flochberg.
- " " " Goldburghausen die Goldburg.
- " " " Kerkingen ein Wasserschloß.
- " " " Kössingen, soll auf der Stelle des Forsthauses ein Schloß gestanden sein.
- " " " Neresheim (Schloß) im Wald Bergholz großartige Verschanzungen.
- " " " Oberdorf, auf dem Karstein ein Wartthurm.
- " " " Pflaumloch, im Ort zwei Kapellen.
- " " " Röttingen drei abgegangene Wasserschlößer, eine lange Schanze im Erbisberg.
- " " " Schweindorf eine Kapelle bei den Mörtinger Höfen.
- " " " Trochtelfingen drei abgegangene Schlößer im Ort, bei der Neumühle eine Kapelle zu St. Bathomäus.
- " " " Unter-Riffingen, bei Michelsfeld ein Schlößchen, das jetzige Försterhaus, und eine Verschanzung, das sog. Schloßle, auf dem Nonnenbühl soll ein Kloster gestanden sein.
- " " " Ummemmingen die Burg Alteburg und $\frac{1}{2}$ St. südwestlich vom Ort die Rittersburg. Näheres s. die Ortsbeschreibungen.
- Abgegangene Orte und Gebäude, von denen sich einzelne Spuren oder die Namen noch erhalten haben, kommen vor:
- Auf der Markung Neresheim (Stetten), Eichenbach.
- " " " Ballmertshofen, Buebertshofen.
- " " " Demmingen, Ober- und Mittel-Köppingen und Marlishausen, vielleicht schon auf bayrischem Gebiet.
- " " " Dirgenheim, Stolzenberg.
- " " " Dischingen, auf dem Ruzel ein Bauernhof.
- " " " Dunstelfingen, der Raithof.
- " " " Ebnat, Singenweiler und ein Hof auf der Flur Hoffstättle.
- " " " Eglingen, eine Mühle.
- " " " Frickingen, Distelweiler.

- Auf der Markung Kerkingen, ein Jägerhaus bei der Edelmühle.
 " " " Kirchheim, Hof Goldbach.
 " " " Oberdorf, am nordöstlichen Fuße des Spf ein
 Ort Mugenhofen.
 " " " Ohmenheim, Mittelstetten, Sommerhof, Adellohes-
 bere, Heckenlohesbere, ferner auf dem Buch.
 " " " Trochtelfingen, bei der Brändelhecke soll ein Ge-
 bäude gestanden sein.
 " " " Uymemmingen, in der Nähe des Ortes soll eine
 Stadt gestanden sein.

Urkundlich wird noch genannt:

Klein Neresheim vertauschte 1470 an die Kommende Kapfen-
 burg den Hof zu Ermerweiler mit Zubehörden, den Zehnten
 zu Mittelbuch und Hohensalach und allen Zehnten im Wald-
 häuser Felde, gegen einen Hof zu Affalterwang und den Zehnten zu
 Brattenbuch. Neben predia in Waldhausen und Brattenbuch
 wird 1284 auch ein predium in Langenwall genannt.

Von Mittelbuch ist mehrmals die Rede. Rudolf v. Bopf-
 ingen verkaufte diesen Hof 1442 um 140 fl., der Käufer überließ
 ihn 1443 samt den Hölzern an den Deutschorden um 200 fl. Ho-
 hensalach könnte der Ort sein, von welchem Heinricus und Chunradus
 de Salhach, fratres, stammen, 1251 in einer ötting. Urkunde ge-
 nannt. Noch a. 1330—40 lebten Herrn von Salach. Heinrich und
 Ulrich von Salach mit ihrer Mutter Agnes (Wittwe Heinrichs v. Sa-
 lach) verkauften 1331 u. 1333 z. B. Güter zu Birkhausen.

Ein Gut Buch, von Dettingen gekauft 1355, wird zwischen
 Herdtfeldhausen und Dehlingen genannt.

Mehrere Güter auf dem Herdtfeld, zu Dithmarswinden,
 zu Wiesen, zu Neusselbuch und Beuren verkaufte Rudolf von
 Bopfingen 1396 — ausnehmend seinen Wald Usang — an den Deutsch-
 orden; 1431 wird bei Lauchheim die Neisselburger Staige genannt.

1496 wird genannt die Schaftriebsgrenze von Elchingen gen
 Lebern in das Mayenthal.

Der Illenberger Hof gehörte zu den Schenkensteinschen Be-
 sitzungen.

Ein Erb- und Zinsgut zu Flugun verließ 1480 die Kom-
 mende Kapfenburg, Heinrich v. Merkingen vermachte dem Kl. Neres-
 heim sein predium zu Merkingen und was er zu Herrichsgaab
 hatte, 1317.

Bei Neresheim soll Marterfelden gelegen sein, ein Som-
 merhof bei Ohmenheim (nach Abel).

Zwischen Kößlingen und Fridlingen wird 1380 ein Gütlein zu
 Rosstall genannt in einem Kaufbriefe. Bei dem Mörtinger Hofe
 kommt wiederholt ein Sommerfeld vor.

Hinter dem Ipf lag der Hof zu dem Hanenberg 1339, im Besitz Fritz des Hanenbergers. Bei Kirchheim soll ein Weilerhof gelegen sein. Bei Dirgenheim auf dem Stolzenberg lag 1343 der Hof zu dem Stolzenberg. Noch werden Ziegelsteine da gefunden.

Ein Hof zu Heherberg 1260, oder 1498 Heherberg, scheint auch in der Gegend gewesen zu sein; er wird genannt in Verbindung mit Trochtelfingen und Kerkingen.

Heinrich Junge, Bürger zu Bopfinger, verkaufte 1283 an das Kl. Kaisersheim — die Verküül?

In Verbindung mit dem Kirchsaß zu Rißfingen werden 1332 Aecker zu Widendorf, das Gereut, verkauft, beides zusammen württembergisches Lehen.

Aus Allem geht hervor, daß das Herdtfeld früher von einer größeren Anzahl menschlicher Anstiedlungen belebt war, zusammenhängend wohl mit größerem Wasserreichthum.

Ueberdies kommen Flurbenennungen vor, die auf abgegangene Wohnorte, Burgen, Schanzen u. s. w. hindeuten, und zwar auf der Markung Neresheim, Maueracker, Burg und in der Nähe

- | | | |
|---|---|--|
| | | Zwing, bei Stetten Walbinger Hau. |
| " | " | Bopfinger, $\frac{1}{2}$ St. nordöstlich vom Ort Kalk- |
| | | osen, $\frac{1}{8}$ St. südwestlich vom Ort Häuslensfeld. |
| " | " | Demmingen, südöstlich vom Ort Kapellensfeld. |
| " | " | Dirgenheim, südlich vom Ort „Flecken“, nicht |
| | | weit davon der Gulen- oder Sigelstein. |
| " | " | Dorfmerkingen, |
| | | Markung Weilermerkingen, $\frac{1}{4}$ St. südwestlich |
| | | Haselacker, nördlich Freilaf. |
| " | " | Dunstelkingen, Markung Hofen, Hohwiel. |
| " | " | Ebnat, auf dem Rosengarten soll ein Gebäude |
| | | gestanden sein. |
| " | " | Eglingen, nördlich vom Ort „alte Mühl“. |
| " | " | Elchingen, $\frac{1}{2}$ St. südwestlich vom Ort Dulleneck, |
| | | nahe dabei Heidenbuck, $\frac{1}{8}$ St. südwestlich vom |
| | | Ort Wasserstall. |
| " | " | Frickingen, bei Katzenstein Kahlhof. |
| " | " | Flochberg, Kapellensfeld; Markung Herdtfeldhausen, |
| | | $\frac{1}{8}$ St. östlich vom Ort Freilaf. |
| " | " | Goldburghausen, $\frac{1}{8}$ St. südöstlich vom Ort Wasser- |
| | | stall. |
| " | " | Grosfkuchen, Kapellenberg. |
| " | " | Hülen, $\frac{1}{8}$ St. westlich vom Ort Kläpperhäuslen, |
| | | nördlich vom Ort beim Kapelle. |
| " | " | Kirchheim, nordöstlich vom D. Weilerwiesacker. |

Auf der Markung Köfingen, am Ort Kasten und Schloßacker, ferner
Kofstallfeld.

" " " Oberdorf, $\frac{3}{8}$ St. nördlich vom Ort Freilaf, süd-
östlich bei Meisterstall Häuserfeldle.

" " " Ohmenheim, $\frac{1}{2}$ St. südöstlich vom Ort zu Michel-
stetten, nicht weit davon „auf dem Kirchthurm“;
 $\frac{1}{4}$ St. südwestlich vom Ort Hagen; bei Deh-
lingen $\frac{1}{2}$ St. nordwestlich vom Ort Windendorf
(zunächst der Römerstraße).

" " " Röttingen, südlich vom Ort Thurmwiesen.

" " " Trochtelfingen, südwestlich vom Ort Malen.

" " " Unter-Riffingen, $\frac{1}{2}$ St. nordwestlich von Michel-
feld Harthausen.

Ober-Riffingen, $\frac{1}{4}$ St. westlich vom Ort Freilaf.

Waldhausen, bei Arlesberg Kirchensfeld, bei Beuren Ettenweiler
und Bürgle, bei Geißelwang ein kleiner Burgstall „zum Steinhof“;
bei Bernlohe soll auf dem Wellerstein ein Wartthurm gestanden sein.